This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

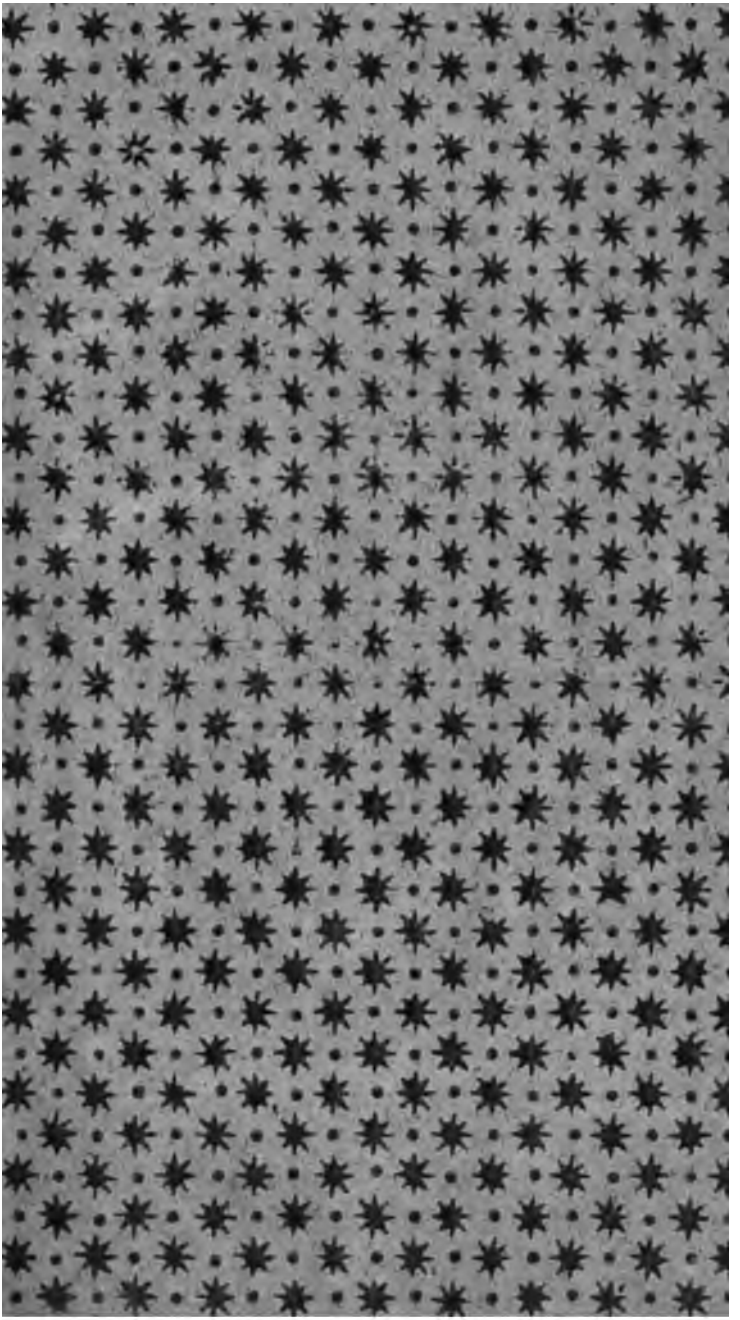
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

ıton Weiser
r. 5025
Wien



August Gottlieb
A. G. Meißners

sämmtliche Werke.

Neunzehnter Band,

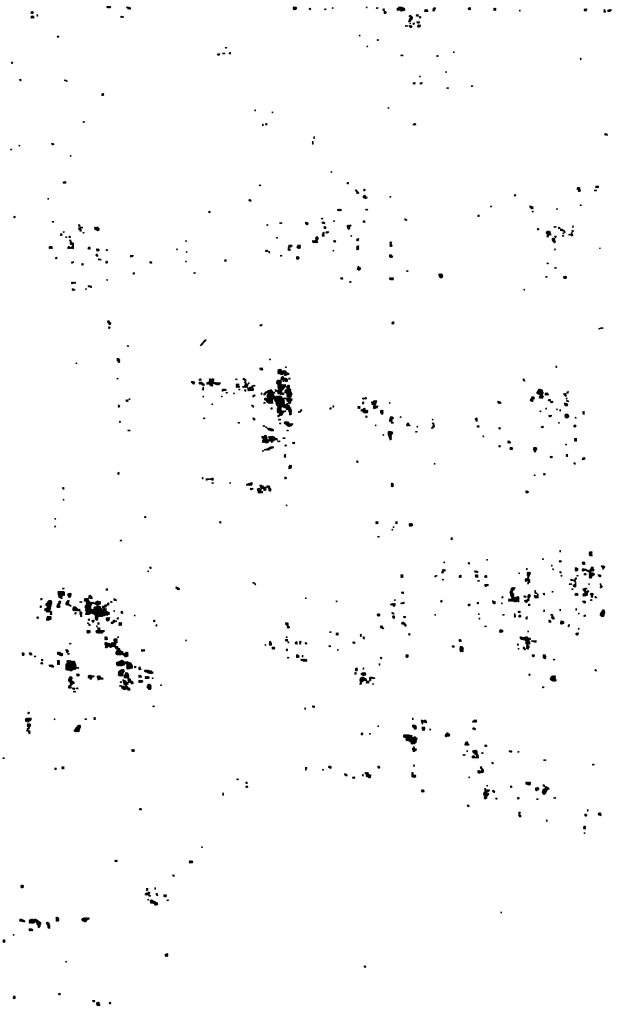
Enthält:

Alcibiades.

Dritter Theil.

Wien, 1814.
In Commission bey Anton Doll.

UNIV. OF



Alcibiades.

Von

A. G. Meißner.

Dritter Theil.

Wien, 1814.
In Commission bey Anton Doll.

Dem

Älteſten, Ehrwürdigſten

unſerer

lebenden deutſchen Dichter,

dem Herrn

Canonicus Gleim

gewidmet.

Alcibiades.

Von

A. G. Meißner.

Dritter Theil.

Wien, 1814.
In Commission bey Anton Doll.

Dem

Älteſten, Ehrwürdigſten

unſerer

lebenden deutſchen Dichter,

dem Herrn

Canonicus Gleim

gewidmet.

Alcibiades.

Von

A. G. Meißner.

Dritter Theil.

Wien, 1814.
In Commission bey Anton Doll.

Dem

Älteſten, Ehrwürdigſten

unſerer

lebenden deutſchen Dichter,

dem Herrn

Canonicus Gleim

gewidmet.

Ber.
Wiel.
5 28-40
41028

Vielleicht mein Ehrwürdiger Freund, haben Sie selbst wieder längst jenes Gedicht*) vergessen, das Sie einst für mich in ein Exemplar Ihrer Episteln schrieben, und wodurch Sie mich ermahnten, meinen Alcibiades mehr nach historischer Wahrheit, als nach verschönernder Fantasie zu schildern. Mir hingegen entfiel dasselbe nie, und wenn ich im dritten und letzten Theile so manche kriegerische Scene vom Thucydides und Xenophon entlehnte; wenn ich manche Heldenthat in seines Lebens letzter Hälfte ausführlicher als in den Tagen seiner Jugend erzählte; wenn ich zuweilen aus Begierde richtig anzuführen, etwas allzuernsthaft geworden seyn sollte; — ehrwürdiger Vater Gleim! dann trägt Ihr Epigramm einen guten Theil dieser Schuld. Oft hätte ich stärkere Züge noch erfinden können, als die Wirklichkeit mir darboth; oft hätte ich verschiedene Thaten in eine einzige, dadurch vergrößerte, zusammenschmelzen können; oft bothen sich der Nebenwege

*) Es lautete:
Dein Alcibiades, o Freund, gefällt mir besser,
Als der, den Gott erschuf;
Und dennoch bitt' ich dich, ich alter Wahrheitsmesser:
Dein Held war groß; mach' ihn nicht größer!
Wahr seyn ist dein Beruf.

noch mancherley mir dar; aber faſt immer verſchmäht' ich alles Dieſes; denn ich dachte an Ihr Epigramm.

Ganz ohne Scherz! War ein Vorwurf vermögend, mich oft in meiner arbeitſeligſten Laune zu unterbrechen, ſo war es der oftgehörte: (der noch dazu meiſtens Lob ſeyn ſollte!) daß ich mich meinen Helden zu verſchönern beſtrebe. Das wollte ich nicht; wahrlich nicht! Und wäre es doch geſchehen, ſo hätte ich das Bild verfehlt, das mir von ihm vor Augen ſchwebte, und deſſen Hauptzüge folgende waren:

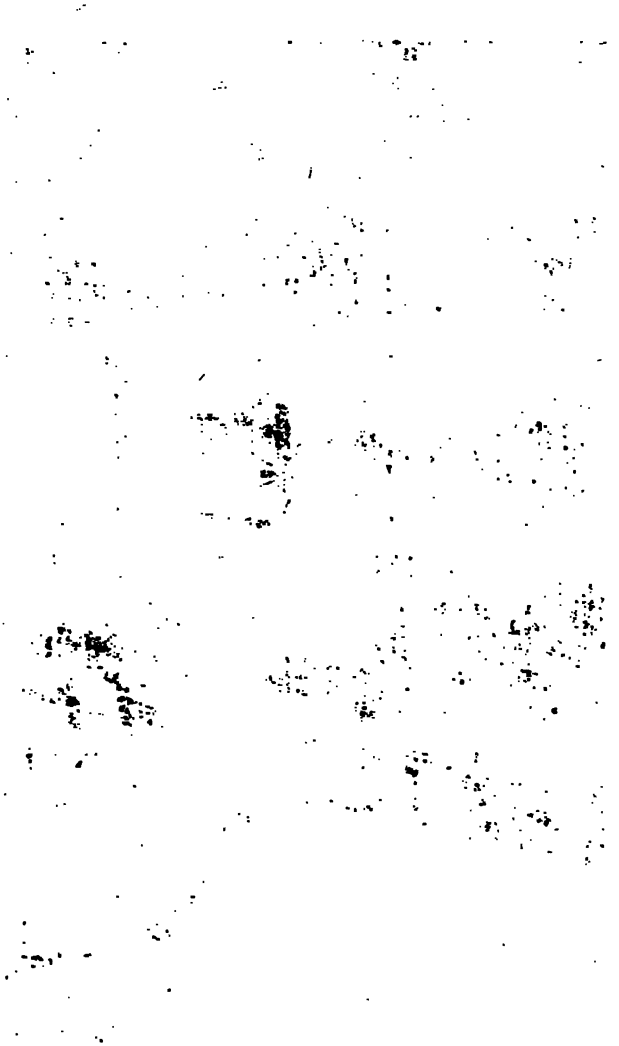
Vom Körper, als Knabe, als Jüngling und Mann, der Schönſte ſeiner Zeitgenoſſen. Gewandt in jeder Leibesübung; mit gleichem Anſtand in Gang und Tanz, zu Roß und zu Fuß. Vom Geiſt, ſchnell im Faſſen, unermüdet in der Ausführung; tiefeindringend mit flüchtigem Blick; kühner Entſchlüſſe Freund und ihrer Durchſetzung fähig. Unverzagt im Unglück, übermüthig im Glück. Rachgierig gegen den Beleidiger, verzeihend gegen den Reuigen. Prächtig, wenn er ausging, weichlich, wenn er daheim ruhte; und doch geduldig, wenn es die Noth geboth: unbewegt durch Hitz und Froſt, durch Faſten und durch Wachen. Beredt in der Verſammlung, ſpöttiſch im Wortwechſel, ſtolz gegen ungleiche Gegner, gefällig gegen den Bekannten. Im Rathe keck und ſchlau; im Feld ein Freund der gemeinſten Krieger, ein Dorn im Auge der Mitfeldherrn. Im Gefecht tapfer, ſo lange Sieg möglich war; noch furchtbar, wenn er floh; noch hoffnungsreich beym größten Verluſt. Der Wolluſt offener eingeſtandener Freund, doch ihrethalben nie den Pflichten des Staatsmanns und des

Feldherrn untreu. Als Liebhaber, heiß und zuverſichtlich beym Angriff, bald kalt im Beſitz, nicht unedel ſelbſt beym Verlaſſen. Als Gatte ſchwelgend und wandelbar; als Freund uneigennützig und ſtandhaft. Nicht ohne Hinterliſt in ſeinen Rathſchlägen, nicht unbeſtechbar vor Gericht, doch nie treulos gegen ſein Vaterland; ſelbſt dann zwar rachgierig, doch auch zur Verſöhnung bereit, wenn es ihn ausſtieß. Verzogen von Jugend an, und doch zu Ertragung jeder Ungemächlichkeit fähig; voll Gefühl ſeiner Kraft, und doch zu jeder Nachgibigkeit geſchickt. Bey Spartern, Thraziern und Perſern ihr Landsmann. Nach Reichthum, des Gebrauchs halber, begierig; verſchwenderiſch, wenn er ihn beſaß. Im Genuß der Liebe unerſättlich, beym Becher unbeſiegbar; als Ehrgeiziger zufrieden, wenn Niemand im Staate über ihm ſtand.

So dachte ich mir den Sohn des Klinias; und bin jeden einzelnen Zug dieſes Gemähldes durch Beyſpiele aus ſeiner Geſchichte zu belegen erböthig. So wollte ich ihn ſchildern, und verdiene Zurechtweiſung, wenn ich es nicht vermocht haben ſollte. Zum Helden in dichteriſchem Verſtande des Worts, zum Ideal rieſenmäßiger Größe wollte ich ihn nie erhöhen; am allerwenigſten aber als ein Muſter und als eine Lebensregel ihn darſtellen. — Die Jünglinge, die hier Vorſchriften ſuchten, wie ſie weibliche Feſtungen (oft waren es freylich nur offene Flecken mit gemahlten Wällen!) blockiren oder überraſchen ſollten, — die Mädchen, die von einem Mann auf alle übrige zu ſchließen beliebten — die Eiferer, die das Anathema ſprachen, weil auch Buhlerinnen hier aufgeführt wur-

Feldherrn untreu. Als Liebhaber, heiß und zuverſichtlich beym Angriff, bald kalt im Beſitz, nicht unedel ſelbſt beym Verlaſſen. Als Gatte ſchwelgend und wandelbar; als Freund uneigennützig und ſtandhaft. Nicht ohne Hinterliſt in ſeinen Rathſchlägen, nicht unbeſtechbar vor Gericht, doch nie treulos gegen ſein Vaterland; ſelbſt dann zwar rachgierig, doch auch zur Verſöhnung bereit, wenn es ihn ausſtieß. Verzogen von Jugend an, und doch zu Ertragung jeder Ungemächlichkeit fähig; voll Gefühl ſeiner Kraft, und doch zu jeder Nachgibigkeit geſchickt. Bey Spartern, Thraziern und Perſern ihr Landsmann. Nach Reichthum, des Gebrauchs halber, begierig; verſchwenderiſch, wenn er ihn beſaß. Im Genuß der Liebe unerſättlich, beym Becher unbeſiegbar; als Ehrgeiziger zufrieden, wenn Niemand im Staate über ihm ſtand.

So dachte ich mir den Sohn des Klinias; und bin jeden einzelnen Zug dieſes Gemähldes durch Beyſpiele aus ſeiner Geſchichte zu belegen erböthig. So wollte ich ihn ſchildern, und verdiene Zurechtweiſung, wenn ich es nicht vermocht haben ſollte. Zum Helden in dichteriſchem Verſtande des Worts, zum Ideal rieſenmäßiger Größe wollte ich ihn nie erhöhen; am allerwenigſten aber als ein Muſter und als eine Lebensregel ihn darſtellen. — Die Jünglinge, die hier Vorſchriften ſuchten, wie ſie weibliche Feſtungen (oft waren es freylich nur offene Fleckenmit gemahlten Wällen!) blockiren oder überraſchen ſollten, — die Mädchen, die von einem Mann auf alle übrige zu ſchließen beliebten — die Eiferer, die das Anathema ſprachen, weil auch Buhlerinnen hier aufgeführt wur-



Alcibiades.

Von

A. G. Meißner.

Dritter Theil.

Wien, 1814.
In Commission bey Anton Doll.

Lebens, verſteht ſich ſolche, die glaubwürdige Schriftſteller uns aufbehielten!) gemuſtert, und ich finde deren nur drey, die man eines rechtſchaffenen Mannes unwürdig nennen möchte. Als er die Ermordung der Melier billigte, als er die atheniſche Partey zu Meſſana verrieth, und als er die Geſandten von Sparta durch angebothene Freundſchaft täuſchte. Dunkel iſt die erſte Geſchichte; nur im Vorbeygehen, und nicht ohne Milderung erwähnen ihrer die Alten. — Verräther ihres Vaterlandes waren die Meſſaner. Sie hintergehen blieb freylich Betrug. Doch hat der falſche Münzer ein Recht andere Münze zu fordern, als er ſelbſt ausgibt? — Zudem befand ſich Alcibiades eben damahls im erſten Augenblick heißglühender Rache, tiefgefühlter Beleidigung. Athens Undankbarkeit wollte er ſtrafen, dem wetterwendiſchen Volke, das ungehört und unſchuldig ihn verdammte, wollte er zeigen: wie viel an ihm gelegen ſey; und ſo trat er darnieder, wie man ihn hatte darnieder treten wollen. — Endlich ſein dritter Streich? Ich habe im Texte ſelbſt offen genug von ihm geſprochen; ich wiederhohlte es ſchon damahls: und hätte ich Leſſings Scharfſinn und Vortrag, ich würde dieß Benehmen nie rechtfertigen. Aber zweyerley bedenke man gleichwohl auch in dieſem mißlichen Puncte!

Erſtens, war doch eigentlich für Athen dieſer Staatsſtreich nützlich: denn zur Unzeit, nur aus Furchtſamkeit, hatte Nicias damahls Frieden gemacht. Man höre, was davon Plutarch, und zwar gerade an einem Orte ſpricht, wo er ſonſt dem Alcibiades keinesweges den Vorzug vor dem mit ihm verglichenen Helden ge-

ben will.*) „Am meiſten, heißt es, tadelt man beym „Alcibiades, die trugvolle Liſt, wodurch er Sparta's „Geſandten täuſchte, und, dem Thucydides zu Folge, „den Frieden brach. Doch eben dieſe Staatsliſt, wie„wohl ſie Athen in neue Kriege ſtürzte, machte ſolches „durch den Bund mit Mantinea und Argos, den Alci„biades bewirkte, mächtiger und gefürchteter." — Zweytens vergeſſe man nie: daß Nicias ſein erklärter Feind, und zwar ſein Feind in einem Freyſtaate war. Nichts wird ſo leicht überſehen, als dieſer Unterſchied; und doch iſt er ſo wichtig. — Wir Bürger in Monarchien haben ſelten einen richtigen Begriff von republikaniſchen Parteyen, zumahl von denen in der Vorzeit. Garve in ſeinem vortrefflichen Commentar über Ciceros Bücher von den Pflichten, hat da, wo er von Feindſchaft und Freundſchaft ſpricht, eine Stelle, die eben ſo richtig, als ſchön geſagt iſt, und die mir hierher zu paſſen ſcheint: „Es gab, ſagt er, in den beſten Zeiten der römiſchen Republik Parteyen; und die, welche in denſelben vorzügliche Rollen ſpielten, waren zu einer gegenſeitigen Widerſetzung verbunden, welche der Feindſchaft ähnlich war, und dieſelbe zuletzt hervorbrachte. Dieſe Feindſchaften hatten einige von den Regeln und von den Rechten der Kriege. Es wurde für ein Zeichen des Edelmuths gehalten, bey denſelben offenbar und ohne Hinterliſt zu Werke zu gehen. Wir finden mehrere Spuren, daß die Römer einander die Feindſchaften förmlich angekündigt haben. (Was Vale-

*) In der Vergleichung mit dem Coriolan.

rius Max. dann als inimicitiae testatae aufführt) — „Soviel iſt gewiß, daß einige ihrer tugendhafteſten Männer, ſelbſt die von der größten Mäßigung, bloß durch den Widerſpruch ihrer politiſchen Meinungen, in heftige Feindſchaften gegen einander verwickelt wurden ꝛc.." Ich weiß ſehr wohl, daß die Worte, ohne Hinterliſt, dem Sohn des Klinias mehr ſchädlich, als nützlich ſind. Aber nicht gerechnet, daß offener der Charakter bey den alten Römern, als bey den Athenern zu ſeyn pflegte; ſo dient die ganze Stelle doch wenigſtens dazu, daß ſie den Unterſchied der Feindſchaft zwiſchen Staatshäuptern der Vorzeit, und Staatsdienern der Mitwelt bemerklich macht; und ich ſpreche, wie ich hoffe, mit Leſern, die einer umſtändlichen Zergliederung des hierin liegenden Begriffs nicht bedürfen.

Aber wie dann — werden mir Einige vielleicht einwenden — wenn alle dieſe jetzt beantworteten Vorwürfe Kleinigkeiten nur gegen einen andern wären, den man mit erwieſenem Grunde dem Alcibiades machen kann? daß er nämlich Schuld an dem Untergang ſeiner Vaterſtadt, und zwar auf zweyfache Art geweſen ſey; ſowohl dadurch, daß er als Beleidigter ſich auf Sparta's und Perſiens Seite ſchlug, als auch vorher ſchon durch Beſchließung des ſicilischen Krieges, den er allein gegen Nicias Rath durchſetzte; durch den Athen nachmahls den Neid von ganz Griechenland reizte, und durch deſſen unglücklichen Erfolg es ſeine edelſten Kräfte fruchtlos verlor. Wie ſo viele Schriftſteller, der Alten ſowohl als der Neuen, haben Dieß öffentlich ihm vorgerückt! Sollten alle Dieſe ſich geirrt haben?

Schon die Hälfte dieſer Vorwürfe habe ich den Alcibiades ſelbſt in ſeinem Geſpräche mit Timandra beantworten laſſen. Aber unmöglich konnte er, in ſeiner Lage, mit gehörigem Nachdruck in dieſe Materie eindringen; und um deſto mehr verdient ſie (ſelbſt für den ernſten Geſchichtsforſcher) einige Verweilung.

Cornelius Nepos in ſeiner kurzen Biographie unſers Helden ſagt am Schluſſe *): „Ihn, den die Meiſten „tadeln, haben doch drey der wichtigſten Geſchicht„ſchreiber hoch erhoben. Thucydides, ſein Zeitgenoſſe; „Theopompus, um ein weniges jünger, und Timäus. „Sonderbar, daß dieſe Letztern, die ſonſt unter die „ſchmähſüchtigſten Schriftſteller gehören, eben bey die„ſem Einzigen im Lobe übereinſtimmen!" — Es iſt freylich keine geringe Empfehlung, wenn Männer, die ſonſt nur allzu gern tadeln, — Männer, die vom Nepos historici gravissimi benannt werden, — unverabredet im Ruhm eines Dritten übereinſtimmen. Es iſt noch mehr, wenn ein Geſchichtsſchreiber wie Thucydides, (dieſer unparteyiſcheſte aller griechiſchen Hiſtoriker, der ſelbſt ſeinen Nebenbuhler und Obſieger, den Perikles, ohne eine Spur von Parteylichkeit, darſtellt)! dieſer Zeitgenoſſe des Alcibiades, der ihn aufwachſen ſah, von ſeiner Kindheit an, dieſer ſo gültige Richter und Staatskenner, unſern Helden preiſet. Aber am allermerkwürdigſten iſt es, wenn eben dieſer Thucydides

*) Cap. XI. Hunc infamatum a plerisque tres gravissimi Historici summis laudibus extulerunt. Thucydides, qui ejusdem aetatis fuit; Theopompus, qui fuit post aliquando natus, et Timaeus, qui quidem duo maledicentissimi, nescio quomodo, in illo uno laudando consenserunt.

ſelbſt geſteht, daß die Pläne des Alcibiades für Athen zwar ſchädlich geweſen wären, aber auch hinzu fügt: warum ſie es waren. Sehr wichtig ſcheint mir dieſe Stelle, und ich muß ſie daher in ihrem Zuſammenhang anführen.

„Keiner — ſagt er — betrieb die Ausführung dieſes Kriegszuges (nach Sicilien) eifriger, als Alcibiades, des Klinias Sohn; Theils aus Neigung, dem Nicias zuwider zu arbeiten; deſſen Gegner er nicht nur in der Staatsverwaltung war, ſondern von dem er überdieß noch in der letzten Rede durch einige empfindliche Ausfälle gekränkt worden war; Theils, und vorzüglich, um ſich an der Spitze einer Flotte zu ſehen, mit welcher er als Feldherr Sicilien und Carthago zu erobern, und zugleich, wenn es glücklich ginge, ſein Habe, ſeine Reichthümer und ſeinen Ruhm zu vermehren hoffte. Denn da er in hohem Anſehen bey ſeinen Mitbürgern ſtand, ſo ſtrebte er in ſeinen Stuttereyen ſowohl als in allen übrigen Ausgaben nach größern Dingen, als ſein Vermögen beſtreiten konnte. Dieß ein Umſtand, der vorzüglich den nachmahligen Umſturz Athens bewirkte! Denn da Vielen ſeine Verſchwendung und Abweichung von väterlicher Sitte in Tracht und Tafel mißfiel; da ihnen ſein weit um ſich greifender Geiſt, den er bey jeder Gelegenheit verrieth, beſorglich ward; ſo betrachteten ſie ihn als einen Mann, der nach Tyranney ſtrebe, und wurden ſeine Feinde. Selbſt, da er der Führung der Feldherren-Würde auf das trefflichſte vorſtand, ſuchten ſie aus Privatgroll ſolche in andere

Hände zuspielen, und stürzten dadurch bald darauf auch den Staat in's Verderben."

Vortrefflich! So wie Thucydides es erzählt, ist kein Widerspruch möglich. Und doch müßte ich mich sehr irren, wenn nicht eben diese Stelle, die zum Vortheil des Alcibiades seyn soll, von vielen spätern Nachfolgern des Thucydides zum Nachtheil gewendet worden; wenn sie nicht eben aus Mißverstand dieses Kapitels, die bis zum Eckel wiederhohlte Meinung geäußert hätten: „Durch zweyerley habe Alcibiades den Untergang Athens bewirkt: durch das böse, nur allzu sehr befolgte Beyspiel von Üppigkeit, und durch die Anrathung des sicilischen Krieges." Aber wahrlich, Keines von Beyden wollte Thucydides sagen. Auch nach ihm war jener Krieg zwar allerdings verderblich; nur nicht, weil der ganze Plan dazu nichts taugte, sondern weil die Gegner des Helden aus Schelsucht, aus persönlichem Unwillen Das verdarben, was er sehr weislich eingeleitet hatte. —

„Ich hatte mich selbst mitgerechnet!" So laß ich ihn zu Timandra sagen; und kein Zweifel, daß er Das wirklich gethan, daß er auf Alles gedacht hatte, nur auf jene unsinnige widerrechtliche Verbannung nicht. — Gelang denn nicht Alles, so lange er an der Spitze stand? Würde wohl Syrakus, das selbst dem zaudernden, von den Bundesgenossen nicht geliebten, von den Athenern nicht mit Zutrauen befolgten Nicias, doch fast noch unterlag, ihm, diesem thätigen, glücklichen, tapfern Feldherrn widerstanden haben? Bloß seine Abrufung schwächte das Heer. Bloß sein Rath stärkte Sparta. Seine Entwürfe waren groß und schwer; aber nicht unmöglich. Es waren Entwürfe eines Alcibiades

und nur ein Solcher konnte ſie ganz ausführen. Daß ein Nicias dafür bebte, und dabey erlag, Das ſchändet die Weisheit ihres Erfinders nicht.

Überhaupt wird dieſer Vorwurf im Munde der Feigen und der Voreiligen jede große unternehmende Seele treffen. Was bey ihr ein weiſes Selbſtgefühl iſt, wird tollkühne Thorheit, wenn ein ſchwacher Kopf ſich mit in das Spiel miſcht. Alle Anſchläge kühner, großer Geiſter erfordern Männer, wie ſie ſelbſt ſind, zu Ausführern. Behalten ſie das Steuerruder, ſo lohnt ein glücklicher Ausgang; treten ſie vor der Zeit ab, ſo zertrümmert der erſte Sturm das zu weit gewagte Schiff. Laßt den Columbus über Bord fallen, und die neue Welt bleibt nicht nur unentdeckt, ſondern ſeine zaghaften Begleiter finden vielleicht auch nie die Rückkehr.

Überhaupt gibt es keine Klippe, an welcher ſo leicht die Unparteylichkeit und die Einſicht der beſten Kunſtrichter ſcheitert, als die Beurtheilung einer gefahrvollen Unternehmung, die Weisheit zwar vorſichtig begann, die aber ein unglückliches Ungefähr zertrümmerte. Ausgang — Ausgang allein, iſt uns faſt immer der Probierſtein der Klugheit. Und doch ſollte er Dieß ſo ſelten ſeyn. Der Ausgang iſt ganz in den Händen eines ununterwürfigen, oft blind ſcheinenden Schickſals, der Entwurf allein iſt unſer.

Man denke ſich einen König, der ſein Land beym Antritt der Herrſchaft ſchwach, arm, unbedeutend, von mächtigen Nachbarn in enge Grenzen eingeſchloſſen findet, der es bereichert und anbaut, der gefürchtet ſein Heer, erweitert ſein Gebieth, bevölkert ſeine Städte und Dörfer macht! Wie nennt man ihn? Einen Vater

des

des Vaterlandes ohne Zweifel! Aber nun laſſe man eben dieſen Fürſten im Lauf eines wichtigen ungewiſſen Krieges, in der Hälfte kühn begonnener Entwürfe von einem jähen Tode hingerafft werden! Man laſſe Friedrich den Einzigen — denn warum ſollte ich es läugnen, daß ich an ihn jetzt dachte — nach der Schlacht bey Collin oder Kunnersdorf ſterben, und keinen Friedrich Wilhelm darauf folgen! Man laſſe jenen Krieg — deſſen Nothwendigkeit nun ſelbſt die edle Wahrheitsliebe eines Herzbergs als ein Problem nur betrachtet — mit Ruin ſeines Landes, mit Verengerung ſeiner Grenzen ſich enden; und was gilt es, die Geſchichtſchreiber ſpäter Zeiten ſchmähen eben ſo auf ſeine Kühnheit, als ſie jetzt ſeiner Plane Weisheit und ſeines Muthes Ausdauer loben? — Wie ungerecht! Daß der große Mann ſterblich, daß er Neid und Verrätherey, Ungefähr und Unfällen unterworfen iſt, das iſt wahrlich nicht ſeine Schuld!

Doch ich vergeſſe, daß ich nicht eine Abhandlung, ſondern nur einige Anmerkungen über Alcibiades wahren Charakter ſchreiben wollte. Genug! Er ſcheint mir von den meiſten Geſchichtſchreibern verkannt worden zu ſeyn, und kann ich durch das jetzt Geſagte, nur einige meiner Leſer zum ernſtlichen Anſchauen des Plutarchs und Thucydides bringen, ſo habe ich Alles bewirkt, was ich wünſchte.

Sie aber, Ehrwürdiger Vater Gleim, verzeihen Sie mir, wenn ich Sie jetzt mit Dingen unterhielt, die Sie wahrſcheinlich längſt beſſer wußten! Dem Mann, den ich als Knabe ſchon, im deutſchen Tirtäus auswendig lernte; den ich als Jüngling im Anakreon liebte; den ich als Mann, im Äſop und im Pythago-

was schätze, Dem dankte ich freylich gern wärmer noch, als durch Zueignung meines oft muthwilligen Griechen. Aber seyn Sie versichert, daß mir derjenige Beruf, den Sie mir als meinen künftigen anweisen, der Beruf wahr zu seyn, fortan ewig theuer seyn wird, und daß ich ihm jetzt schon nachlebe, wenn ich Sie meiner innigsten dauerhaftesten Hochachtung versichere!

Prag den 17. Sept. 1787.

Meißner.

Alcibiades,

der Mann.

Fortsetzung und Schluß.

Zu Samos *) lag indeß die Flotte der Athener vor Anker. Dort war ihr Sammelplatz; dort der letzte Kern ihres Heeres. — Trotz jenes Muthes und jener Erfahrenheit, wodurch sie oft ihrem Feind im Seegefecht schon obgesieget hatten; Trotz ihrer Heldentapferkeit, mit der sie ihn auch im Handgemenge zu übertreffen hofften, bebten sie heimlich doch vor der Übermacht, die sie dann zu bestehen haben würden, wenn Phöniziens Flotte mit den Peloponnesern sich vereinen sollte. — Da kam das Gerücht von Alcibiades Ansehen an Tissapherne's Hofe; wie nichts der Satrape unternähme, ohne den Fremdling zu befragen; und wie er jeden Rath von ihm blindlings befolge. Da hörten sie die Nachricht: daß zwar der Sohn des Klinias ganz mit Persiens Gewand auch Persiens Sitte angenommen habe; daß aber doch sein Herz noch griechisch bleibe, und mit Sohnes-Liebe an seine Vaterstadt zu denken scheine; daß ihm allein beyzumessen sey das Zaudern des Feindes, und der Zwiespalt der Verbündeten unter sich selbst. Sie hörten es, und konnten kaum es glauben. Sie hörten es so oft bestätigt, daß längerer Zweifel unmöglich war, und mannigfaltig war der Eindruck, der dadurch auf sie bewirkt ward.

Längst schon hatte sich Sehnsucht nach ihm, den nur ein rascher Unwille verstieß, in die Brust von Tausenden eingeschlichen. Bey jedem Unfall, der Athen

betraf, bey jedem Vortheil, den deſſen Feind erbeutete, hatten auch neun Zehntheile des gemeinen Volks geſeufzet: „Dieß würde nicht geſchehen ſeyn, hätten „wir ihn noch in unſern Mauern, oder an unſerer „Heere Spitze!" Längſt hatten ſie ihren Siegern bey öffentlichen Spielen, ihren Demagogen auf der Rednerbühne, ihren Feldherren bey jeder Kriegsrüſtung ſpottend zugerufen: „Es fehlt noch viel daran, daß „ihr dem Sohn des Klinias gleicht!" — Aber freylich machte eben dieſe ſo ſichtliche Vorliebe des Volks, daß minder einſtimmig die Neigung der Edlern im Staate für ihn ausfiel. Die Furcht, ganz durch ihn verdunkelt zu werden, entfernte Viele von ihm. Sie erinnerten ſich ſeines ehemahligen Übergewichts, und fürchteten ein noch ſtärkeres für künftig. „Das Volk „vergißt den Abweſenden nicht, wie wird es erſt „an dem Zurückkehrenden hängen!" ſo dachten ſie und verſteckten dann ihre Scheelſucht unter dem Anſtrich patriotiſcher Geſinnungen, und unter jener tauſend Mahl ſchon geäußerten Beſorgniß: daß der Sohn des Klinias nach Oberherrſchaft und Zertrümmerung der Freyheit des Staates ſtrebe.

Doch jetzt, als ſie immer höher die Verwirrung der öffentlichen Angelegenheiten ſteigen, immer tiefer das Anſehen der bisherigen, den Staat ſchlecht berathenden Demagogen ſinken, immer näher die Gefahr der perſiſchen Übermacht anrücken ſahen; jetzt konnten ſelbſt Viele von unſers Helden heimlichen Neidern die Wahrheit ſich nicht verhehlen, daß nur ein Arzt, wie er, das überhand genommene Übel zu heilen vermöge. Die verſtummten Freunde des Alcibiades, ermuntert durch günſtige Winke, bekamen Sprache und Leben

wieder; prieſen wieder laut ſeinen Geiſt, ſeine Einſicht, ſeine Keckheit, ſeinen Edelmuth; erinnerten das Heer an das Glück, das ihn überall begleite, an den frohen Sinn, der ihn nie verlaſſe, an den Adlerblick, der in die Zukunft dringe, und an die freygebige Milde, mit der er oft den Niedern unterſtütze. — „Einen „ſolchen Mann, riefen ſie aus, zwangen wir Athens „Feind zu werden! Einen ſolchen Mann ſtehen wir noch „jetzt an um Verzeihung zu bitten, da ſeine große „Seele ſchon der Beleidigung zu vergeſſen, ſeine ver„ſöhnende Hand ſich ſelbſt uns darzubiethen ſcheint!"

Das ganze Heer jauchzte dieſer Rede des Piſanders — ſo hieß der Eifrigſte von Alcibiades damahligen Freunden — Beyfall zu. Die wenigen heimlichen Neider, der Reſt aus Nicias Schule, ſchwiegen; und zwar nicht förmlich bevollmächtigt, doch mit Einwilligung aller Strategen und des Heers, ſchifften Einige von Athens erſten Bürgern von Samos nach Aſien über, um am Hofe Tiſſapherne's den Sohn des Klinias aufzuſuchen.

Er empfing ſie, wie man alte lang getrennte, lang gewünſchte Freunde empfängt, mit Umarmung und oft wiederhohltem brüderlichen Kuß. Aber als ſie auf den Endzweck ihrer Reiſe kamen, war die Art, mit welcher er ihr Anerbiethen aufnahm, nicht ganz die erwartete. Denn ſtatt ſchnell einzuſchlagen, ſchob er mit gleichgültiger Miene bis zum andern Morgen ſeine Entſchließung auf; zeigte ſich ihnen beym nächtlichen Mahle in ſeiner ganzen Pracht, aber ſchwieg lächelnd, ſobald auf Athen und auf ſeine Rückkehr ihre Rede zielte. Ja, als ſie wirklich des nächſten Tages

an eine Antwort ihn erinnerten, war ſolche — wie folgt.

Alcibiades, Piſander, Thraſybulus, noch ein Paar Athener.

Alc. Ich danke euch, Freunde, des Eifers wegen, den ihr für mich und meine gerechte Sache bezeigt. Ich danke eben ſo warm für die Billigkeit, mit der ihr mich, mein zeitheriges Betragen, und meine jetzige Geſinnung beurtheilt. — Ja, ich liebe Athen noch; Athen, das mich ausſtieß! Athen, das ſelbſt jenes Gericht mir verweigerte, vor welches meine Unſchuld zu ſtellen ſich erboth; — Athen, das ungehört über mich das Urtheil: er ſterbe, ausſprach; ausſprach zu einer Zeit, wo es ſiegte durch mich! — — —

Piſ. (einfallend.) Denke daran nicht mehr! Eben dieß Athen wird dich jetzt mit Freuden aufnehmen.

Thraſ. Es erkannte ſein Unrecht längſt und geſteht es auch nun.

Ein dritter. Dein Vaterland wird dich begrüßen, wie eine Braut ihren Geliebten!

Alc. (halb lächelnd.) Und ich werde ihm dann einen reichen Mahlſchatz, Perſiens Bund und Freundſchaft mitbringen. Aber noch ſtößt dieſer Bund und meine Heimkunft ſich an ein wichtiges Hinderniß.

Piſ. An welches?

Alc. Das Volk, ſagt ihr, begehrt meiner?

Piſ Allerdings.

Alc. Nun ſo geſtehe ich frey, daß ich weit minder des Volkes begehre. Ich kenne ihn, dieſen unzuverläßigen Haufen. Blutdürſtiger iſt eine Hyäne, wan-

delhafter eine Wolke nicht, die der Sturmwind treibt. Soll jemahls Athen in seinen Mauern mich erblicken, soll jemahls Tissaphernes, dessen Herz jetzt allerdings in meinen Händen steht, zu einem Frieden, einem Freundschafts-Bündniß sich entschließen, so muß das Heft der Regierung in den Händen der Edlen sich befinden. — Der freye Grieche wird zwar stets die Herrschaft eines Einzigen verschmähen; aber besser, daß einige Hundert als zwanzig Tausend herrschen; herrschen, ohne selst zu wissen, was sie wollen; zertrümmern, was sie kurz vorher erhoben, verdammen ihre Freunde, belohnen ihre Hasser, verachten ihre Retter! — — — weg daher mit einem so zügellosen Volke! Dieß meine Meinung, meine Bedingung!

Thras. (da sie Alle erstaunt dastehen.) Aber bedenkst du wohl — —

Alc. Längst habe ich Alles bedacht, bevor ihr noch erschienen, denn ich ahnte euer Kommen zum Voraus. — Ihr seht den Wohlstand meines Hauses, seht das Ansehen, worin ich in Persien stehe; größere Schätze, größere Ehre, größeren Einfluß kann nie Athen mir bieten. Nicht ich, mein Vaterland bedarf der Hülfe. Unnöthig ist mir seine Verzeihung, nützlich ihm die Meinige. An ihm daher auch die Reihe der Aufopferung! Nur bedenkt, daß Das, was ihr etwa thun wollt, bald gethan seyn müsse! Eilt nach Samos zurück, und sagt der dortigen Versammlung von Edlen und Kriegsobersten wieder, was ich euch entboth! Hat es ihren Beyfall, so laßt mich mehr davon hören!

Er entfernte ſich hier; und die Abgeordneten, die vergebens noch ein Mahl durch den Antioch mit ihm zu ſprechen ſuchten, kehrten mißmuthig zurück. Tiſſaphernes ſchien ihres Daſeyns nicht einmahl inne zu werden; doch ihm war jeder ihrer Schritte gar wohl bewußt; doch erfuhr er vom Alcibiades ſelbſt die Antwort, die ihnen gegeben worden war.

„Ich begreife dich nicht; (ſprach er zu ihm) Was kann es dir helfen, ob das Volk oder der Adel zu Athen regiert? Iſt die Stimme des Letztern nicht eben ſo wandelbar als jene?

Alc. Sie iſt es; und um größer deine Verwunderung zu machen, ſo iſt jetzt ſicher das Volk mehr noch als der Adel mein Freund; ſo getrau' ich weit ſicherer mir durch meine Beredſamkeit auf jene Menge zu wirken, als auf die kleinere Anzahl der Letztern, wo Schelſucht, Ehrgeiz und Eigennutz nur allzu oft jedes Ohr verſtopfen. Niemand iſt dort, der ſich mit mir zu meſſen Stolz genug beſäße; zwanzig dieſer Art ſind hier vielleicht; Jeder einen Zirkel um ſich, und der Meinige daher deſto enger.

Tiſſ. Was will alſo deine Forderung?

Alc. Ein Opfer haben für jenes Unrecht, das allerdings das Werk des Volkes war. Noch mehr! ſie will prüfen auch, ob es Athen ein Ernſt mit meinem Rückruf, ein Ernſt mit jener Reue ſey.

Tiſſ. Aber die Unruhen, die dadurch entſtehen werden, entſtehen müſſen?

Alc. Laß ſie! Eben bey ſolchen Gelegenheiten lernen wir erkennen, wer wahrhaft Freund oder Feind

von uns ſey. — Sieh, auch ich erblicke des Zwiſtes manchen im Voraus; aber deſto größer mein Verdienſt, wenn meine Rückkunft ihn beylegt; deſto ſtärker mein Ruhm, wenn der auswärtige Sieger auch den innerlichen Befriediger machen kann.

Tiſſ. Schön dieſer Plan, wenn er minder abenteuerlich wäre!

Alc. Dieß kann er für tauſend Andere ſeyn, aber nicht für mich; denn auch du, Tiſſaphern, mußt mich doch endlich darauf kennen, daß mein Weg und Alltags-Weg ſich himmelweit von einander unterſcheiden.

Wohl ergriff allgemeines Erſtaunen die Verſammlung der Athener zu Samos, als ihre rückkehrenden Landsleute die Bedingung des Alcibiades ihnen hinterbrachten; und doch war ſein Anſehen ſo groß, der Wunſch nach ſeiner Wiederkehr ſo innig, daß, nach den erſten Augenblicken der Beſtürzung, die Meiſten von den Anweſenden glaubten: man müſſe ihm willfahren. Nur Wenige, — und das Haupt derſelben war Phrynichus, Feldherr der Athener — widerſprachen. — „Es ſey dem Alcibiades (behaupteten ſie) gleich, wer „regiere, das Volk, oder der Adel. Er ſuche jetzt nichts „als Zwieſpalt zu erregen, und groß zu werden auf „Koſten ſeines Vaterlandes.“ — Scheinbar waren ihre Gründe, lebhaft ihre Beredſamkeit; und doch ward ihre Meinung durch Mehrheit der Stimmen verworfen; doch ward Piſander nach Athen abgeſandt, um auch dort Alles zur Einführung einer Ariſtokratie vorzubereiten und anzuordnen.

Mit Vorsatz übergehe ich hier der Umstände mancherley; die Ränke des Phrynichus, der nun ein offenbarer Feind unsers Helden ward, und eher sein Vaterland selbst zu Grunde richten, als seine Pläne scheitern machen wollte*); übergehe es, wie er die Flotte der Athener an Astioch zu verrathen sich erboth, und selbst dabey verrathen ward; welche Unruhen die Ankunft des Pisanders zu Athen erregte, und wie er allenthalben Freunde für den Sohn des Alcibiades anzuwerben suchte. Uns genüge hier das Einzige: nach mancherley kleinen Kämpfen siegte die Sache der Edlen; vierhundert derselben wurden die Gebiether von Attika; und das Volk zu Athen verlor seine Herrschaft; verlor ein Eigenthum, das es seit hundert Jahren besessen und stets als sein höchstes Kleinod betrachtet hatte.

Unerhört war Dieß; war mehr, als Alcibiades selbst in so kurzer Zeit bewerkstelligt zu sehen hoffte; allein noch unerhörter für die Menge war, was auf diese Staatsveränderung folgte. Denn als schon dem Sohn des Klinias alle seine Freunde Glück zur Zurückberufung wünschten; als schon Alle glaubten, daß seiner in dieser Regierungsform die glänzendste Rolle erwarte, da vergaßen seiner jene vierhundert ganz, und faßten einmüthig den Schluß: Ein Mann, wie er, sey zu gefährlich für eine Regierung, wie die ihrige.

Bald erscholl diese Nachricht umher. Laut gaben am Hofe des Tissaphernes die Freunde des Alcibiades ihren Unwillen, ziemlich sichtlich seine Feinde ihre Freude zu erkennen. Wer keine Miene, weder des Vergnügens noch des Schmerzens, zeigte, war unser Held. Er hörte den Gesprächen dafür und dawider

mit einer Gleichgültigkeit zu, als ob man vom Wetter redete. Erst als Tiſſaphernes ihn ganz allein und ſpottend fragte:

„Nun, großer Staatskünſtler, was nützt dir „wohl jenes große Ereigniß, deſſen Urquell dein plä„nevolles Gehirn iſt?" — antwortete er lächelnd:

„Des Nutzens genug, daß ich nun ſicher weiß, „zu welcher Partey ich mich ſchlagen, und welcher „Untreue ich am meiſten fürchten muß! Aus Athen „her klangen die Nachrichten ungünſtig; harre ein Weil„chen nur, und die aus Samos werden deſto günſti„ger klingen."

Tiſſ. Du ſchmeichelſt dir alſo —

Alc. Nur wenig Tage Geduld, und du wirſt ſehen, daß uns oft nichts ſicherer hebt, nichts wärmere Freunde anwirbt, als erlittenes Unrecht. Wiewohl, ſelbſt wenn ich mich irrte — — wie leicht kann der Athen entbehren, der das Glück hat, dein Buſenfreund zu ſeyn?

So leer dieſe letztern Worte ſeyn mochten, ſo wohlgegründet war der erſte Theil von unſers Helden Rede. — In eine fürchterliche Wuth] geriethen die Krieger bey Samos, als ſie hörten, daß Derjenige verbannt von Athen bleiben ſollte, um deſſen Rückkunft ſie in ein ſo großes Opfer gewilligt hatten. Da war keiner von allen Gemeinen, der nicht ehe ſein Leben daran zu ſetzen, als der Ariſtokratie zu unterwerfen ſich erboth. Mit gewaffneter Hand vertrieben ſie diejenigen, die, von Athen geſandt, auch in Samos die Regierungsform umſchaffen wollten. Einmüthig verbanden ſie ſich mit den Samiern, ſelbſt den Krieg gegen die

Peloponneſer ſowohl, als gegen jene vierhundert, die ſie Tyrannen nannten, fortzuſetzen; einmüthig erwählten ſie ſich ſelbſt neue Feldherrn, ſchwuren ehe ein anderes Vaterland aufzuſuchen, als jenes ganz Veränderte dafür zu erkennen, und ſandten den Thraſybulus, als einen ihrer vorzüglichſten Anführer, von Neuem an den Sohn des Klinias ab, um ihn zur Rückkehr einzuladen. Um ein Großes bedenklicher ſchien jetzt die Lage der Sache geworden zu ſeyn; aber ohne Aufſchub und Widerrede ſchiffte ſich nun Alcibiades ein. Er fand beym Landen, nach einer kurzen und glücklichen Fahrt, das Lager in der gröſten Unruhe. Wenige verſtanden noch zu gehorchen; faſt alle zeigten Trieb zu befehlen. Kriegszucht und Ordnung war weit entflohen: ein einziger feindlicher Überfall hätte vielleicht ganz Samos erobert. Aber dem Alcibiades ſtürzte, als er landete, begierig Jung und Alt entgegen. Ein Jubelgeſchrey der Menge bewillkommte ihn, indem er ausſtieg; die ernſtern Krieger ſchlugen freudig an ihre Schilde; die Feldherren empfingen ihn als ihren Genoſſen. Das ſchönſte Zelt in des Lagers Mitte war für ihn beſtimmt. Auch meldete man ihm, daß er ſo eben zu einer wichtigen Stunde gelandet ſey, denn neue Abgeordnete wären von Athen mit noch unbekannten Aufträgen angekommen. — Er dankte beſcheiden dieſem Jubel; erwiederte mit Wärme die Freundſchaftsumarmung der Oberſten; und ſchien gleichgültig die Nachricht von der Geſandten Ankunft zu hören. Nur wenig Augenblicke, die er, um Erfriſchung einzunehmen, unterm Gezelt zubrachte; dann verſammelte er das Heer um ſich. — Folgender Maßen ſeine Anrede:

„Meine Mitbrüder, welch ein langer Zwiſchen„raum iſt verfloſſen, ſeit ich zum letzten Mahl als Athe„ner zu Athenern, als ein warm liebender, und wie„der geliebter Freund zu meinen Landsleuten ſprach! — „Nicht ein Wort jetzt von den Ränken jener Rot„te, die mich ſtürzte, indem ſie eines Frevels mich „beſchuldigte, widriger meiner Denkungsart, als das „Waſſer dem Feuer iſt; die beſchämt erblaßte, als ich „zur offenen Klage ſie aufforderte; und die dann hinter„wärts den Dolch zückte, der ſtärker noch mein Va„terland, als mich ſelber traf! Was bedarf es einer „Rechtfertigung bey euch, da euer Blick und Herz ſchon „ganz mich losſprechen!

„Auch nichts von den Drangſalen, die ich mittlerweile „erlitt, als ich von See zu See, und von Lande zu Lande „irrte! irrte, bis endlich die Milde eines Barbaren „meine letzte, meine ſicherſte Zuflucht ward. Ich will „nicht mit euch meines Schickſals halber rechten, will „noch minder um euer Mitleid flehen. Nur auf euch „ſelbſt euch aufmerkſam machen, Das will, Das muß „ich; denn nöthig iſt es, daß ihr überdenkt, was ihr „verloren habt, wenn es mit dem Wiederge„winnen ein Ernſt euch werden ſoll.

„Vor euch, als Herren des Meeres und des feſten „Landes, mächtig durch Bundesgenoſſen, die ich euch „warb, mächtig durch eigene Stärke, die ich euch „fühlend machte, vor euch lag Trinacrien, der „Eilande Herrlichſtes, halb mit euch ſchon einverſtan„den, halb euere ſichere Beute. Das zitternde Syrakus „vermocht' es nicht, jener Flotte zu widerſtehen, die in „Griechenlands Geſchichte die Erſte, die Mächtigſte von „Allen war. Vor euch beugte ſich der Peloponnes, und

„ſelbſt das ferne Karthago bebte. Dieß euer Loos, als „ich noch an euerer Spitze ſtand! Dieß euere Ausſicht, „als ihr Den verſtießt, der ſie euch öffnen half!

„Aber als ich nun entweichen mußte, — wollt „ihr wohl, daß ich die Unfälle euch hererzähle, die „ſeitdem euch trafen? Wollt ihr, daß ich euch ſage: „Nie wäre ein Gilipp nach Syrakus gekommen; würde „nie, einem Freybeuter gleich, ſich herbey geſchlichen, „und hinein geſtohlen haben, wäre ich ſein Gegner ge„weſen? Wollt ihr, daß ich all die Schwächen euch „aufdecke, die Nicias beging? — Nein, nein, Un„glücklicher! Jene Feindſchaft, die uns lebend, leider „trennte, verſchließe nun ganz das Grab! Theuer haſt „du mit dem Tode für deine Schwäche gebüßt. Ver„geben würde dir Athen, würde ſogar manche deiner „Tugenden ſegnen, blutete nur die Wunde nicht noch, „die dein Kleinmuth dem Vaterlande ſchlagen ließ. — „Athener! ihr werdet weich, und ich will nicht fort„fahren; will nur in wenig Worten den Verluſt von „Chios und Jonien zuſammendrängen; zuſammendrän„gen jenes mannigfache Unglück, das in gegenwärti„gem Kriege, eure Flotten wie euere Heere traf."

Eine Stimme, (ihn unterbrechend.) Dein eigenes Werk!

Mehrere. Still! Still! Wer war dieſer Vorlaute? Fort mit ihm!

Noch Andere. Jetzt nicht die Zeit zu ſolchem Vorwurf! Fort mit ihm!

Alc. „Nein, er bleibe! Denn ſo bitter ſeine An„merkung iſt, ſo hält ſie doch vielleicht der Wahrheit „viel in ſich. — Ja, Athener, als ihr mich zwangt, „euer Feind zu werden, da nahm ich feſt mir vor,

„kein

„kein verächtlicher Feind zu seyn. Als ihr zum „Tode mich verdammtet, da drohte ich euch zu zei„gen, daß ich lebe. Gehalten habe ich's euch; jetzt „keine Untersuchung darüber, ob ich recht gethan. — „Mit williger Seele vergebe ich euch jedes erlittene „Unrecht; verzeihet mir eben so gern jede bisherige „Rache! Selbst im bittersten Unwillen vergaß ich der „Liebe zu euch nicht ganz; und schwierig würde die Ent„scheidung der Frage fallen: ob größer der Schaden „sey, den ich euch zugefügt, oder der Dienst, den ich „erst seit wenig Monden euch geleistet habe. Denn „mein Werk ist jener Zwiespalt, welcher der Sparter „Arme lahm, und untauglich die Schwerter der Pe„loponneser macht. Mein Werk ist diese Sicherheit, „in der ihr hier zu Samos liegt, indeß selbst nicht „eure innern Fehden, und das tolle Regiment jener „Vierhundert dem Feinde Muth zum Angriffe machen. „Mein Werk ist es, daß noch nicht Phönizi ens Flotte „mit jener zu Milet sich verband, und eure Seemacht „dann auf immer und ewig zertrümmert ward. Ich „wars, der aus eurem bittersten, mächtigsten Feinde, „Tissaphernes, nicht nur einen lässigen Gegner, son„dern sogar einen Mann machte, der nun zu eurer „Freundschaft sich erbiethet. — Denn Dieß war sein „Abschied, als ich mich jetzt von ihm trennte:" Geh'! „sagte er, für ein treffliches Land muß ich dein Attika „achten, weil selbst nach der unbilligsten Verban„nung, und nach dem Besitz der höchsten Ehrenstellen an „meinem Hofe, dich doch die Sehnsucht und Liebe für „dasselbe nicht verläßt. Aber das undankbarste Volk müßte „eben dieß Volk der Athener seyn, wenn unvergolten

„dir dieſe Treue bliebe. Geh, und verſichere deinen Mit„brüdern: kann ich einmahl nur ein gründliches Zutrauen „gegen ſie faſſen, ſo ſoll es ihrem Heere nie am Un„terhalt gebrechen, ſo lange noch die letzte Tapete mir „übrig bleibt! So ſoll jene Flotte zu Aſpendus nicht „bloß vor Anker künftig liegen, ſondern ſo ſchnell als „möglich dieſe Anker lichten, um mit ihnen, oder über„haupt mit derjenigen Partey ſich zu verbinden, an „deren Spitze du dich befindeſt." — Dieß des Satra„pen Worte! „Was ihr Athener nun zu thun für gut „befindet, darüber entſcheide eure eigene Einſicht!" (Er hält inne. Augenblickliches Gemurmel der Menge, das ſchnell in ein allgemeines Geſchrey ausbricht.)

Menge. Sey uns, als Freund des Vaterlands, willkommen!

Viele. Willkommen als Feldherr!

Andere. Als Feldherr mit der unbeſchränkteſten Gewalt!

Noch mehrere. Mit unbeſchränkter Gewalt und alleinig!

Alle. Unbeſchränkt und alleinig! Unbeſchränkt und alleinig!

Alc. (der mit der Hand ihnen winkt.) Mit nichten, meine Mitbrüder — —

Alle. (in noch größerm Getümmel.) Unbeſchränkt und alleinig! Keine Widerrede, Sohn des Klinias!

Alc. (wie vorhin.) Nur einen Augenblick vergönnt — —

Alle. (immer ſtärker.) Unbeſchränkt und alleinig!

Alc. (nachdem er ſie ein Weilchen austoben laſſen, endlich mit der ernſteſten Miene.) Athener, hört mich, oder bey

meinem Leben, ich ſteige herab von dieſer Bühne, auf der ich dann zum letzten Mahl ſtand!

Einige Wenige. Hört ihn!

Mehrere. Rede! nur keinen Widerſpruch gegen unſern Zuruf!

Alc. Und doch muß ich ihn thun. — Iſt es möglich, meine Brüder, daß ihr ſo mich mißverſtehen, ſo mich verkennen ſolltet? Bey meinem Haupt! jener Frevler, der mich der Hermen-Verſtümmelung beſchuldigte, konnte nicht weher mir, als euere falſchgeleitete Liebe thun. Ich euer einziges Oberhaupt? ich Männern vorgezogen, die ſo redlich ſich für meine Rückberufung verwandten, die ſo brüderlich bey meiner Ankunft mich empfingen? Nein, Athener! der Genoſſe des Thraſybulus, des Diomedon und der übrigen Feldherren zu ſeyn, das bin ich erböthig mit jeder Kraft meines Geiſtes, mit jeder noch ſo theuer erkauften Erfahrung. Aber mehr ſeyn zu wollen, mehr nur mir anzubiethen, iſt gegen die Pflicht freyſtädtiſcher Bürger.

Eine Stimme. Wackere Männer ſind unſere bisherigen Feldherren, doch du der Wackerſte von ihnen! Sey unſer einziges Oberhaupt!

Alle. Unſer einziges Oberhaupt! Unſer einziges!

Alc. Daß ihr doch einſehen lerntet, was ihr begehrt! Einſehen, daß eben unbeſchränkte Macht mich unnütz für euch machen würde. Euer Oberhaupt ſoll ich allein ſeyn? Und doch iſt es unumgänglich, daß ich bald euch wieder verlaſſe.

Alle. Du? Nimmermehr! Nimmermehr!

Alc. Taumelnde, habt ihr jener phönizischen Flotte ſchon vergeſſen? Schon vergeſſen, daß mancherley noch mit Tiſſaphernes zu verabreden übrig geblieben,

wenn er ganz euer Freund werden ſoll! O Athener, nur einen Augenblick ſeht ihr mich jetzt! Noch ein Mahl muß ich ja nach Aſien hinüber, um dann, dann ganz als der Eurige, wieder zu kehren.

Viele. Eile hin, und kehre wieder!

Alc. So müßt ihr doch auch indeß Führer haben! Müßt es dankbar ihnen vergelten, wenn ſie es treulich mit euch meinen! Müßt — (mit ſchnell geändertem Ton.) Wiewohl, was zaudere ich erſt lange! Ich darf ja auf einen Augenblick nur jene mir dargebothene unbeſchränkte Macht annehmen, und zur Erkieſung von Gehülfen ſie nützen. — Thraſybul, Leo, Diomedon, Thraſyll! hier vor allem Volk umarme ich euch, als meine Genoſſen. Zürnet nicht auf Jene! Ein Rauſch der Freude machte ſie auf wenig Augenblicke nur mit Übertreibung zu meinen Freunden. Zürnt nicht auf mich! denn ihr ſeht, daß ich euern Werth nicht verkenne. Ein fürchterlicher Zwieſpalt trennt Stadt und Heer. Wir müſſen Helfer ſeyn, ungetrennt von Zwieſpalt und von Neid. Eben ſo brüderlich, als Charikleus und ich einſt die Hand uns bothen, wollen wir jetzt — verzeiht dieſen Thränen des Entzückens! Sie reden ja auch, obſchon durch ſie mein Mund verſtummen muß.

So ſprach Alcibiades und gewann gleich ſtark die Herzen der Edlen und der Geringern. Abgelegt ſchien er ſeinen ſonſt unduldſamen Ehrgeiz zu haben, und bahnte ſich doch eben durch dieſe Verläugnung den ſicherſten Weg allein zu herrſchen, ſo bald es ihm belieben

würde. Ein Jubel des ganzen Heeres ſtimmte in dieſen Auftritt mit ein. Jedes ſeiner Worte hatte in ihren Herzen Eingang und Glauben gefunden. In die ſüßeſten Träume eingewiegt, verlachten die Krieger ſchon des Krieges rückſtändige Arbeit; die Flotte der Peloponneſer ſchien ihnen verächtlichen Nachen gleich; ſchon war Tiſſaphernes ihr Freund, ſeine Schatzkammer ihre Kriegscaſſe, ſeine phöniziſche Flotte ein Schrecken der Sparter und Chier; und er, der zu allen dieſen Hoffnungen ſie beſeligte, er, der Sohn des Klinias, war in ihren Augen mehr als ein Menſch.

Noch hatte das hauptſächlichſte Verdienſt unſers Helden bey dieſer Rede in Träumen der Beruhigung beſtanden. Jene Rettung ſeines Vaterlandes war nur immer noch ein frommer Wunſch, jener Bund mit dem Satrapen ein wahrſcheinlicher Entwurf nur geweſen. Aber ſieh da! näher als er es ſelbſt glaubte, war ihm ſchon wieder die ehrenvolle Gelegenheit, die Stadt ſeiner Geburt vom Untergang zu retten. Einen Tag ſpäter hätte er eintreffen dürfen und die Athener hätten Athens Mauern geſchleift; hätten in blinder Wuth der Blutsfreundſchaft engſte Bande zerriſſen, die Stimme der Religion, die Pflichten der patriotiſchen Tugend — kurz, Alles vergeſſen, was ihnen werth und heilig ſeyn ſollte. Denn kaum hatte das Heer von der taumelnden Freude ſeinen Liebling wieder bey ſich zu haben, ein wenig Athem geſchöpft, als man auch der Abgeordneten, die von Athen gekommen waren, wieder gedachte, und darauf drang, daß ſie in offener Verſammlung bey den Feldherren ihren Antrag ablegen ſollten. Man ſandte nach ihnen und ſie traten auf.

Ihre Rede war eine Lobeserhebung jener vierhundert Aristokraten, die sie abgeschickt hatten, um den verblendeten Kriegsvölkern Aussöhnung anzubiethen; um sie abzuhalten, daß sie nicht offenbare Feinde des Staates an ihre Spitze stellten; um sie zu belehren, daß nichts Athens vorige Größe sicherer neu empor heben werde, als eine Fügung in dieß neue Regiment; und um endlich Jedem Vergebung zuzusichern, der aufrichtig seine bisherige Widersetzlichkeit bereuen würde. — Doch diese Rede, ein Meisterstück falscher Staatsklugheit, die unter Prahlerey ihre Furcht, unter Trotz ihren Mangel, und unter Gnaderbiethung ihre mißliche Lage zu verbergen suchte, hatte eine Wirkung, derjenigen, die sie haben sollte, ganz zuwider. Einstimmige Wuth ergriff die Krieger, die sich nie überwindlicher, wie eben damahls fühlten, als sie ihren Günstling einen Verräther und sich selbst Feinde des Vaterlandes gescholten hörten. Schon flog nach den Häuptern der unvorsichtigen Sprecher ein Regen von Steinen; schon drohten ihnen viele von den gemeinen Soldaten mit Tod und Zerreissung; schon flehten die Feldherren vergeblich um Ruhe und um Schweigen. Jetzt, indem die Gesandten so gut als möglich sich versteckten, erschollen einige Stimmen: Laßt uns nach dem Piräus eilen, und dort mit unsern Unterdrückern die verdiente Aussöhnung treffen! Und sogleich stimmten die Haufen mit überein. — Auf den Piräus los! Auf den Piräus los! tönte es längs den Ufern von Samos hin. Um ihre Feldherren drängten sich nun die Scharen; forderten sie zur Anführung und zur schnellsten Abfahrt auf. Vergebens widersprachen Diese einer so jähen Aufwallung. Das Volk blieb bey seinem Geschrey: „Auf den Piräus

„los. Los auf jene vierhundert Tyrannen!“ Zu Drohungen schritten sie bald; zu wirklicher Gewaltthätigkeit machten sie Miene, wenn man unerhört ihre Bitten lassen wollte.

Und schon wankten von den Kriegsobersten die Meisten; schon waren die Feldherren im Begriff der Gewalt nachzugeben, als Alcibiades, um den sich dichter als um irgend Einen die Reihen der Soldaten drängten, des lebhaftesten Feuers voll, von seinem Sitze sich emporriß und sie feyerlich beschwur: einem so raschen Unsinn nicht Gehör zu geben.

„Also wollt ihr doch, rief er ihnen zu, den Nah„men in der Wahrheit verdienen, der euch im Munde „euerer Gegner schon so erbittert? Wollt wirklich wer„den — Feinde eueres Vaterlandes? Seht ihr nicht, „daß so wie jetzt euere Flotte Samos verläßt, Joni„ens Überrest, der Hellespont, alle Inseln des Meers „— Samos selbst nicht ausgenommen, — eine Beute „der Peloponneser werden? daß dann in eueren Rücken „der verstärkte Feind einfallen, und euren Zwist durch „euere Ausrottung endigen wird?“

Noch hörten sie nicht darauf. — „Schnelle Eile, „riefen sie, werde dort siegen, und hier jedes Un„heil verhüthen. Er selbst sey ja der Beleidigtesten „Einer! Ihm selbst sey es ja Pflicht, an jenem treulo„sen Haufen der Vierhundert sich zu rächen!“

Seine Stirne, des sichtlichsten Kummers voll, ward jetzt, als er diesen Zuruf hörte, so heiter wieder als ein entwölkter Himmel — „Also bin ich der Be„leidigtesten Einer? sprach er, und ihr selber bezeuget „es mir? O Männer von Athen! dann ist es ja wohl „auch keine Schande für euch, wenn ich zu euerem

„Vorbild mich ſetze. Rächt euch mit meiner Rache! „Sie ſchont oft Perſonen nicht; aber des Vater„landes ſchont ſie willig. Über Athens Trümmern „hätte ich einzuziehen vermocht; euere Flotte zu ver„nichten, als ihr noch Feinde von mir waret, ſtand „mehr als ein Mahl in meiner Hand. Doch mein lieb„ſter Sieg war Sieg der Beſchämung. Erſt laßt „uns die Sparter überwinden, und dann ſoll jener „Schwarm von kleinmüthigen Unterdrückern das Spiel„werk einer Stunde, ein blutloſer Sieg für uns „werden!"

Er ſtieg, indem er Dieß ſagte, von ſeinem erha„benen Poſten zu den Kriegsvölkern herab, und miſchte ſich mitten in ihre Reihen; ihn begleitete Thraſybu„lus, der ſeiner ſtarken Stimme halber berühmt war[3]) und erneute den Zuruf, wenn Alcibiades heiſer ward. Wo er einen Widerſpruch traf, da ſuchte er bald durch Güte, bald durch Ernſt ihn zu heben. Immer bath er, auf ihn, als ein Beyſpiel in dieſem Puncte, zu ſehen. Immer ſchwur er, ehe ſeines Todfeindes, Agis, Will„kür ſich zu überlaſſen, als ein Anführer der Athener gegen Athen zu werden. Nichts ließ er unverſucht — ſelbſt die Thräne nicht, die oft in das Auge des bitten„den Helden zu treten ſchien! Endlich gelang es ihm, den Sturm der Gemüther zu beſänftigen. Er allein, Das geſtanden nachher ſelbſt ſeine Feinde ihm ein, erhielt an dieſem Tage Athen.

Mannigfach war, — ſo wie des Zorns erſte Be„täubung bey dem noch ſchwindelvollen Heere verſchwand, und das Verdienſt ihres neuen Feldherrn in ſeinem „ganzen Umfange ſich zeigte, — mannigfach war die Art des Dankes. Vater nannte ihn der gemeine Soldat,

ſelbſt derjenige, deſſen Sohn er oft zu ſeyn vermocht hätte. Als Erretter pries ihn jeder geborne Athener; als Beſchützer ehrte ihn jeder Samier; ſelbſt die rückkehrenden Geſandten geſtanden laut, daß ſie ihm allein ihr Leben zu verdanken hätten, und gelobten: bey ihrer Heimkunft öffentlich zu erzählen, wie verdient ſich der Sohn des Klinias nicht nur um ſeine Freunde, ſondern auch um ſeine feindſelige Vaterſtadt gemacht habe. Ein ſüßes Gefühl für den Eitlen! Aber noch eine Belohnung, ganz ſeinem Charakter gemäß, von dem Ehrgeiz doch nur immer die Halbſcheid blieb, ward ihm des andern Tages zu Theil.

(Nacht, Gezelt des Alcibiades.)

Alcibiades, Antioch, Thraſybulus, Diomedon, Mehrere.

Alc. (zum Thraſybul.) Noch dieſen Becher! Er vertreibt die Heiſerkeit, die dir von geſtern rückſtändig iſt!

Thraſ. Meine Heiſerkeit wird vergehen, und mit ihr das Andenken an mein Rufen; doch nie das Gedächtniß deiner edlen That.

Alc. Laß Das jetzt! Nur an Das, was noch zugegen, nicht an Das, was ſchon verfloſſen iſt, gedenkt man beym Weine.

Sclave (der hereintritt.) Mein Gebiether! zwey verſchleyerte Frauen begehren dich allein zu ſprechen.

Alc. (etwas verwunderungsvoll.) Jetzt ſo ſpät noch? Was iſt ihr Begehren?

Sclav. Das, verſichern ſie, könnteſt du nur von ihnen erfahren.

Alc. (lächelnd.) Könnte es errathen vielleicht, wenn es ihrer nicht zwey wären. Laß sie kommen!

Sclave. (mit Blick auf die Gesellschaft.) Nur mein Gebiether — —

Alc. Possen! Sag' ihnen nur, ich sey allein.

Alte. Nicht doch, Sohn — — (stehen auf.)

Alc. Bleibt! (stolz lachend.) Ist es ein Sieg, so seyd ihr ja schon gewöhnt, mich siegen zu sehen.

Diom. Aber die Schamhaftigkeit der Weiber — Laßt uns hier in diese Abtheilung des Zelts wenigstens gehen!

Alc. Meinetwegen! — Eine einzige Bedingung, die mir so eben beyfällt, könnte doch machen, daß ich auch dort euer Daseyn mir verbäthe. (Sie gehen bey Seite.)

(Zwey verschleyerte Frauen treten herein.)

1. Frau. (stotternd.) Erlauchter Sohn des Klinias —

Alc. Ein Wort nur, eh' du beginnst! Geht, was du mir sagen willst, den Staat oder mich allein an?

1. Frau. Uns drey allein!

Alc. So rede!

1. Frau. Daß ich deine Kraft zu reden hätte, und wie ein Strom würden meine Worte sich ergießen, da sie jetzt nur tropfenweis zu fließen vermögen. — Edler Feldherr, zwar bist du schon gewöhnt daran, daß überall, wohin du dich begibst, Erwartung dir voran geht, und Bewunderung dich empfängt; aber nirgends noch hast du die Erstere so mächtig übertroffen, und die letztere so unbeschränkt verdient, als am gestrigen Tage. Mit Recht win-

den dir daher die Krieger Lorberkränze; mit Recht ehren dich die Oberſten unſers Eilands; mit Recht biſt du das Ideal aller Bundesgenoſſen.

Alc. (lächelnd.) Hältſt du mich wirklich dafür?

1. Frau. Nicht ich nur, ganz Samos thut ein Gleiches. Aber nicht die Männer allein, glaube mir, auch Weiber fühlen deine Größe, fühlen zu Dank und Bewunderung gegen dich ihre Herzen verpflichtet.

Alc. (lächelnd.) O, es wäre nicht das erſte Mahl, daß ich der Gerechtigkeit mehr beym ſchönen als beym ernſten Geſchlechte fände! Verzönne, holde Rednerinn — (Er macht eine Bewegung, als wollte er den Schleyer aufdecken, ſie tritt einen Schritt zurück!)

1. Frau. Nicht doch, Sohn des Klinias! Zwar ſoll einer von dieſen Schleyern allerdings ſich dir enthüllen, doch iſt jetzt noch nicht die rechte Zeit dazu. Auch daß du nicht unrecht mich deuteſt, nicht mit einer Buhlerinn zu ſprechen glaubeſt, die nur deines Körpers wunderbare Schöne, oder deiner berufenen Freygebigkeit Weihrauch zu ſtreuen gedenke, ſo erfahre, bevor ich dir noch ſage, was hierher mich führt, erſt ſo viel von meinem Stande, als unumgänglich iſt. Witwe bin ich jetzt; mein Gemahl war einer der Edelſten und Reichſten in Samos. Ich ward ſeines Vermögens Erbe, und wollte ich meinen Nahmen dir ſagen, ſo könnte ich dem eine Schenkung meiner ſämmtlichen Güter verſprechen, der auch den kleinſten gegründeten Flecken auf dieſen Nahmen zu bringen vermöchte. Lange kannte ich dich durch das Gerücht, denn ſchon oft genug haſt du dem von dir zu ſprechen gegeben. Neugierig war ich längſt nach deinem perſönlichen Anblick. Vergrößert, dachte ich, wird er durch die Sage ſeyn. Du

kamſt, und ich fand, daß ſie dich noch verkleinert habe.

Alc. Du ſprichſt ſehr ſchmeichelhaft von mir.

1. Frau. (mit Würde.) Haſſen müßte ich mich ſelbſt, wenn ich — ich ein Weib, einem Manne zu ſchmeicheln vermöchte. Urtheile ich zu günſtig von dir, ſo iſt es Irrthum meines Gefühls, nicht Übertreibung meiner Zunge. Ich ſah dich geſtern, — denn auch wir Weiber haben uns in dein Lager in Sclavinnen-Tracht gedrängt — ſah dich, wie Überredung von deiner Lippe träufte; wie Ruhe durch deine Rede ſich verbreitete; wie du zum Sturme ſprachſt: Schweig! und zum Erdbeben: Verſtumme! wie du Ernſt mit Huld, mit Bitte Drohung, mit der Würde eines Feldherrn die Traulichkeit eines Freundes verbandeſt. — Mann, wie hoch habe ich dich geſchätzt! Wie unzufrieden war ich mit mir ſelber, daß ich als ein hülfloſes Weib nicht deinen Kriegern mit einem Beyſpiel des Gehorſames vorangehen konnte! Wie inbrünſtig rang meine Seele nach einem Mittel, dir ihre Bewunderung zu zeigen; rang ſo lange, bis ſie es fand!

Alc. (gerührt.) Bey Athenäens Gottheit, oft ſchon habe ich mein Lob gehört, doch du ſprichſt mit einer Wärme, die jedem Worte doppelte Kraft und Neuheit gibt!

1. Frau. So ſoll auch neu die Bitte ſeyn, die ich an dich zu thun gedenke. — Sieh', glücklich pries ich geſtern die Mutter, die ſolch einen Mann ihren Sohn nennen, ſelig das Mädchen, die ſolch einen Geliebten umarmen könne; und indem ich Dieß pries, ſtand ſchnell vor meiner Seele ein Gedanke, ſeltſam genug, um beym Entſtehen meine eigene Befremdung

zu erregen. — Ich bin Mutter von einer einzigen Tochter. Oft hat man auch mich für eine glückliche Mutter, und Chariklea, meine Tochter, als das reizendste Mädchen auf dieſem Eilande geprieſen. In Scharen warben ſchon Freyer um ſie; Viele derſelben waren untadelhaft, doch genüglich ſchien mir noch Keiner. — Sohn des Klinias! eben dieß Mädchen, um welches ſo Mancher ſich mühte, das trag ich ſelbſt dir an. (indem ſie den Schleyer ihrer Begleiterinn aufſchlägt.) Sieh her, ob du ſie deiner werth findeſt?

Alc. (voll Erſtaunen.) Ha, bey den Göttern ſchön! — Schöner konnte Aphrodite ſelbſt nicht ſeyn, als ſie zuerſt vor des ganzen Olymps muſterndem Blicke ſtand, und ſittſam erröthete! Schöner jene Badende nicht, die in den Augen von ganz Griechenland, ohne Fehl und Flecken, aus dem Waſſer ſtieg [4])! — Treffliches Mädchen! du verdienſt allerdings den Sohn des Klinias; verdienſt mehr noch als ihn! — Und doch, doch! (ſchnell zur Mutter ſich wendend.) Edle Samierinn! ganz erkenne ich den Werth deines Geſchenks; aber jetzt daſſelbe anzunehmen, wage ich nicht. Im fünf und zwanzigſten Jahr hätte Alcibiades Gut und Blut für ſolch eine Hand daran geſetzt. Aber jetzt — als Feldherr, erſt neu auf ſeinem Platz, immer noch ein halber Flüchtling; immer noch ſeines väterlichen Erbes beraubt; ein Spiel der Wellen und der Winde; thöricht wäre es in ſolch einer Lage, ſein Schickſal an eine Gattinn, und wäre es auch an Chariklea, binden zu wollen.

1. Frau. Eine Wahrheit, die ich ſelbſt einſah, bevor ich noch hierher kam! Eine Wahrheit, um deren willen ich auch kein Geſchenk von dir zu fordern, wohl aber Eines dir zu bringen gedachte! — Du

verſtehſt mich noch nicht? — (Pauſe, indem er ſie verlegen anblickt.) Nun ſo ſey es in wenig Worten zuſammen gefaßt! Wer hat noch von Ehe geſprochen? Sohn des Klinias! zur Liebe brachte ich dir Chariklea.

Alc. (ganz erſtaunt.) Wie? Wäre es möglich, daß ich recht hörte?

1. Frau. Glücklich, ſagt' ich kurz vorher, glücklich pries ich geſtern erſt Dinomachen, daß ſie ſolch einen Sohn geboren habe; und da ſtieg plötzlich der Gedankt in mir empor: daß es wenigſtens möglich ſey, ſolch einen Enkel zu beſitzen. Deßhalb, Alcibiades, deßhalb empfange von mir das Koſtbarſte, was ich beſitze! Empfange mein einziges Kind! Pflücke die Blüthe ihrer Jugend! Gieß Liebe in ihr noch unerfahrnes Herz! Aber gib ſie mir dafür als Mutter zurück! — Dem Hercules einen Sohn unterzuſchieben (halblächelnd.) gelang dir freylich durch Timäens Schwatzhaftigkeit nicht: aber dieſem Eilande gibſt du vielleicht für die Zukunft Regenten; denn edler als alle Samier muß der Sohn ſeyn, den Chariklea mit dem Alcibiades erzeugt.

Alc. Ha, bey den Göttern, wenn Dieß dein Ernſt wäre — —

1. Frau. Und du zweifelſt noch? — Vortrefflich! Immer war es ſonſt deine Art, mit etwas Unerwartetem Andere zu überraſchen, ſollte es endlich doch einem Weibe gelungen ſeyn, mit gleicher Münze dir zu vergelten? ſollte ich ſie auszuſtechen vermögen jene bisher für ſo einzig geachtete Schale des Thraſillus?

Alc. Ja wohl ausgeſtochen und wohl überraſcht! Könnte eine genügliche Beſchreibung meiner jetzigen

Gefühle alles Land vom Eurotas bis zum Ganges hin mir zinsbar machen, ich erkühnte mich nicht zu diesem Versuch. (zu Chariklea.) Aber ist das Anerbiethen deiner gütigen, vielleicht allzu gütigen Mutter, auch deiner Neigung gemäß, jüngste der Grazien?

Char. (die Augen niederschlagend.) Meine Pflicht ist gehorchen.

Alc. Wird diese Pflicht dir schwer?

Char. Schone meiner Lage! Schon die stumme Rolle hat mir der Schamröthe viel gemacht; die sprechende würde mich — — (stockt.)

1. Frau. Du siehst ihre Farbe, ihr sinkendes Auge — findest keine Spuren des Unwillens; keinen Blick, der des Zwangs mich straft; keinen Widerspruch, wenn ich betheure, daß es nie eine liebevollere Mutter gegen ihre Tochter gab, als mich. Willst du bekräftigter noch deinen Sieg haben? — Wohlan ich gehe; forsche selbst weiter darnach! (mit halbem Seufzer.) Von dir zu gehen, wenn man noch bleiben könnte, auch Das ist ein Opfer. — Nur das Einzige noch, jedes Geschenk von Werth, was du Chariklea machen könntest, ist — bey Jupiters verderbendem Feuer geschworen — ist Beleidigung für uns. Nicht die Kupplerinn meiner Tochter wollte ich machen. Sie will nur deine Liebe, ich nur ein Reis von solch einem edlen Stamme. (Sie will sich entfernen; Alcibiades vertritt ihr den Weg.)

Alc. Nein, noch darfst du nicht weggehen! Noch habe ich des Gesprächs viel mit dir! — Selbst mit dem Irrthum sollst du nicht dich entfernen, als habest du, Wunderbarste deines Geschlechts, bey der jetzigen Unterredung keinen Zuhörer außer mir gehabt. —

Tretet wieder hervor, meine Freunde! (Antioch und die übrigen kommen.)

1. Frau. (erschrocken.) Ha! Dieß ein Zug des muthwilligen, nicht des edelmüthigen Alcibiades! Ziemt es sich wohl —

Alc. (einfallend.) Dir würde es nicht ziemen, wenn du zürnen wolltest! Was sie gehört haben, sonderbar war es zwar, doch nicht schimpflich. Denn vor allen Diesen zeug ich dir, deines Gleichen fand ich noch nie. Der Mädchen genug, die sich mir antrugen; der Mütter genug, die ihre Kinder verhandelten! Aber so mit der Redlichkeit warmem Ton, mit der uneigennützigsten Freundschaft brachte keine mir noch ein so unschätzbares Geschenk. Und deßhalb eine Bitte noch, edle Samierinn!

1. Frau. Welche?

Alc. Schlage deinen Schleyer zurück, daß ich das Antlitz meiner Freundinn kennen lerne!

1. Frau. (mit ernstem Ton.) Nein!

Alc. (schmeichelnd.) Thue es! thue es! Ungebethen schon gewährst du mir so viel, und dieß Gebethene — —

1. Frau. Unbescheiden ist es, allzu viel zu bitten.

Alc. Aber Alcibiades, er der deinen eigenen Worten nach dir so theuer ist, bittet darum; würde, wenn es dem Feldherrn ziemte, wenn er nicht hier der Zeugen allzu viel sähe, selbst seine Knie dazu beugen, indem er dich bittet.

1. Frau. Vortrefflich! Wenn er Zeugen scheut, soll ich es etwa minder thun?

Alc. O kein Widerstreben weiter! Schlag ihn zurück, ich beschwöre dich! Was nützt er dir? Oder

was kann sein Enthüllen dir schaden? Hofft du unentdeckt zu bleiben, da du solch einen Bürgen mir hier lassen willst? (indem er auf Charikles zeigt.) Wahrlich dann müßte ich nicht Mann und Diese nicht Mädchen seyn, wenn jede Heimlichkeit deines Lebens, die diese hier weiß, ein Geheimniß mir verbliebe.

1. Frau. Wie? ist Dieß mein Lohn? Vergiltst du mit Drohen meine Zuversicht?

Alc. Nein, bey Allem was heilig ist, ich denke auf eine Vergeltung, ihrer werth! Und eben deßhalb, nicht ohne Ursache bitte ich zum letzten Mahle. Schlag diesen Schleyer zurück! Ich will nicht mehr der Sohn des Klimas heissen, wenn du unedel diese Ursache erfindest.

Alle. Schlag ihn zurück! Schlag ihn zurück!

1. Frau. Und wenn ich es nun thue, versprichst du mir dann, nie weiter nach meinem Nahmen bey diesem Mädchen zu forschen? Vergnügen zu genießen ohne der Neugier Raum zu geben? Mir, wenn ich übermorgen vielleicht selbst zu ihrer Abhohlung komme, — — sie verabfolgen zu lassen ohne Hinterlist, und ohne irgend eine Nachsendung? Versprichst du Das?

Alc. Ich verspreche es.

1. Frau. (zu den übrigen.) Seyd ihr meiner Bedingung und seines Versprechen Zeugen und Bürge?

Alle. (außer Antioch.) Zeugen und Bürge!

1. Frau. Du Antioch schweigst? Du, der am besten ihn kennt?

Ant. (lächelnd.) Eben weil ich ihn kenne.

Alc. (ernsthaft.) Antioch, mancher Einfall ist witzig, ohne passend zu seyn! — Wann brach ich jemahls mein Versprechen?

Ant. Oft! doch ſchienſt du es nie zu thun. — Kein Unwille über meinen Scherz! Auch ich bin Zeuge und Bürge.

1. Frau. Nun ſo ſey es dann! Wenn du ſo begierig nach einem verwelkten Angeſicht biſt, ſieh es allhier! (Sie ſchlägt den Schleyer zurück. Ein ſchönes Weib im mittlern Jahren.)

Alc. Verwelkt? — Ha, bey meinem Leben, wie ich dachte und hoffte! — Verwelkt? Tauſend Blüthen ſind nicht, was du biſt.

Alle. Wahr! Wahr!

Ant. (im Ton inniger Bewunderung.) Wie in aller Welt kannſt du Mutter einer gereiften, ſo unausſprechlich ſchönen Tochter und doch noch ſelbſt ſo jung und reizend ſeyn?

1. Frau. Wenn Das anders euer Ernſt und nicht vielleicht euer Spott bloß iſt, ſo wäre Dieß die Antwort darauf. Im vierzehnten Jahre ward ich Mutter, ward bald Witwe. Viel neue Freywerber meldeten ſich; auf Keinen habe ich gehört. Keine Sorge, ſelbſt keine Leidenſchaft — (mit einem unterdrückten Seufzer.) wenigſtens bis jetzt nicht, hat mein Alter beſchleunigt. Daher noch einige Reſte von dem, was ich ehemahls war! — Und nun lebt wohl! (Sie will wieder gehen.)

Alc. (ſie raſch bey der Hand ergreifend.) Nein, noch laſſe ich dich nicht. — Du haſt meiner vorigen Überraſchung geſpottet; laß ſehen, ob eine andere nicht dir eben ſo unerwartet und angenehm kommt! — Dinomachen prieſeſt du glücklich? Dinomachen, des Alcibiades Mutter! Zum Enkel wünſcheſt du dir einen kleinen Alcibiades? — Weib! noch biſt du zur Großmutter zu jung; wünſch' ihn dir zum Sohn, und wenigſtens an mir ſoll es nicht liegen, wenn ungewährt dieſer Wunſch

verbleibt. (Er umarmt sie schnell; verwunderungsvolles Gemurmel der übrigen.)

1. Frau. (die sich sträubt.) Alcibiades! Laß mich — — — Dieser Spott — —

Alc. Mag Phrynichus sich einen Discus aus meiner Hirnschale verfertigen lassen, wenn Dieß Spott ist! Weiche von mir jede Kraft meines Geistes, jedes Lächeln des Glücks, wenn ich jetzt nicht von ganzem Herzen meine Liebe dir anbiethe; anbiethe mit einer Wärme, wie ich wahrlich, seit Aspasien, für Keine deines Geschlechts gefühlt zu haben mich entsinne.

1. Frau. (wie vorhin.) Unmöglich! Unmöglich! daß ich Dieß dir glauben darf; den Frühling solltest du verschmähen und den Herbst erwählen? — Sieh Dieß spöttische Lächeln deiner Freunde — Sieh es und erlaube, mich zu entfernen!

Alc. (sie fest haltend.) Ich sehe jetzt nichts, als dich, und jeder Blick mehr überführet mich von meiner weisen Wahl. Traubenreich ist der Herbst, der Lenz nur reich an Blüthen. Der Jüngling sey mit der Rose zufrieden; ich liebe mehr die milde gereifte Frucht! — Selbst, wenn du minder, als du bist, das reizende Weibchen noch wärest, mein Dank für deine gütige Meinung würde dir Vorzüge leihen, die dich verschönerten, wie jener Gürtel der Venus die Mutter der Götter*). — Du schweigst? Du verschmähst meine Liebe?

1. Frau. (mit sanftem Blick.) War wohl je der Fall einer solchen Verschmähung da? — Hätte ich wohl Herz genug, auf solche Kosten mir Unterscheidung

*) Man kennt die bekannte Stelle im Homer, wo Juno sich mit diesem Gürtel schmückt, um den Zeus zu berücken.

zu erwerben! — O Sohn des Klinias — — (mit ſchnellem Rückfall.) Doch nein, nein! ſieh auf deine Freunde, und vergib mir! (Sie ſchlägt ſchnell den Schleyer über, und will fort; er umfaßt ſie.)

Alc. Flieh, wenn du kannſt! Dieſen hier nimmſt du wenigſtens nicht mit. (Er zerreißt ihren Schleyer.) Und auch Dieſem entgehſt du nicht. (indem er wenigſtens zehn Küſſe auf ihre Lippen drückt.) Ha bey den Mächten des Olymps, Weib, du rufſt meiner Jugend erſte Gefühle zurück! Zehnfach verſchönert dich jene Beſcheidenheit, mit der du ungerecht gegen dich ſelber biſt. Sieh, und wenn Tiſſaphernes mir ſein ganzes Harem jetzt böthe, ich lachte ſeiner, und behielte dich. — Recht ſo! recht ſo! Die Kunſt zu küſſen begreifſt du ſchon wieder? Weg auch mit der übrigen unzeitigen Scham! — Ihr aber, Freunde, ſchaut her, und ſprecht: Wer tadelt mich?

Alle. Keiner.

Alc. Hörſt du, Ungläubige, was Dieſe ſagen? Aber nun mache, daß nicht aller Tadel künftig auf dein Sträuben und dein Zweifeln fällt! Zum letzten Mahle ruft jetzt Alcibiades dir zu: (mit wärmſtem Tone.) Sey die Genoſſinn ſeiner Feldzüge, wie die Genoſſinn ſeiner Liebe! Schlaf an ſeinem Buſen künftig ein und erwach' in ſeinen Armen! — Gefällt dir ſein Antrag, ſo küß' ihn mit der Zärtlichkeit Kuſſe!

1. Frau. (mit gleichem Feuer.) Nun ſo ſprechs dann Vorſicht und Selbſtgefühl, was ihnen gut däucht, das Gefühl der Zärtlichkeit iſt mächtiger. — (ihm um den Hals ſinkend.) O mein Geliebter! Mann meiner Seele! bis zu dir durfte die verblühende Dionea ihre Wünſche nicht emporheben; aber wenn du durchaus freywillig zu ihr dich herablaſſen willſt, o ſo nimm der heißeſten Erwiederung Schwur! Nimm — —

Götter, gute Götter, iſt es möglich? Der Stolz euerer Menſchheit könnte — und wäre es auf Stunden nur! — mein Stolz, mein Leben werden?

Alc. So recht! jetzt fühlſt du, daß ich recht hatte, wenn ich vorhin ſagte, daß wahre Liebe verjünge; daß — ha! ich verſtehe deinen Blick: die mütterliche Sorgfalt, mit der auf Chariklea ſich dein Auge wendet, erinnert mich auch an meine Pflicht. — (Er naht ſich ihr, die indeß mit höchſter Schamröthe ſich niedergelaſſen und halb ihr Geſicht verdeckt hat.) Holdes Mädchen! leicht zu deuten iſt die Verlegenheit in deiner Miene, und der verhehlte Unwille, der aus deinem weggewandten Auge ſich durchbricht. Aber nicht verſchmäht ward von mir dieſer Reiz, der einzig vielleicht in Europa und Aſien iſt. Nicht verkannt der jungfräuliche Zauber; der, als er zuerſt ſich enthüllte, ſo ſichtlich mein Auge blendete und mein Herz überwand. Schon lag dir zu Füßen, was ich beſitze und vermag; ſchon wollte ich mich erklären für deinen Anbether, deinen Sclaven; aber als ich gleich darauf dennoch jener Bewunderung nachgab, mit der die zuvorkommende Liebe deiner Mutter mich hinriß — weißt du wohl, daß eben dann die Größe deiner Schönheit mich dir zu entſagen beſtimmte?

Dion. (zum Antioch.) Ein Trope, den ich nicht verſtehe!

Ant. Er würde nicht Alcibiades ſeyn, wäre uns Alles an ihm verſtändlich.

Char. (mit unwilligem Blick und Ton.) Die Größe meiner Schönheit? unwürdiger Spott!

Alc. Nein, Mädchen, es iſt mein Ernſt! Du biſt wahrlich allzu reizend, als die bloße Liebſchaft ir-

gend eines Mannes, zumahl eines ſolchen zu werden, deſſen gewöhnliches Schickſal Wechſel, deſſen Heimath Überall, und deſſen Denkungsart in der Liebe, freygeſtanden Unbeſtand iſt. Du mußt eines Edlen Gattinn werden, der dich ganz zu beglücken verſteht, den du ganz zu beglücken vermagſt. Und deßhalb, Dionea, ehe ich weiter ſpreche, ſage uns aufrichtig: wie hoch erſtreckt ſich wohl die Mitgift Charikles's?

Dion. Auf die Hälfte meines Vermögens; hundert Talente zum wenigſten!

Alc. Wahrlich mehr als genug für ein Mädchen, von der Natur ſchon mit Gaben ausgeſteuert, die den Werth von hundert Eilanden überſteigen! Welcher Grieche würde nicht glücklich durch ihre Hand ſich ſchätzen? und wer könnte dieſe Hand mehr verdienen, (indem er ſchnell ſich umwendet.) als du, Antioch?

Ant. (überraſcht.) Als ich?

Alc. (lächelnd.) Staunſt du über die Größe dieſes Geſchenks? Staunſt du über die Großmuth, mit der ich durch Geſchenke deine vorhin verweigerte Bürgſchaft vergelte? Tritt näher, Freund meiner Seele, und geſtehe, daß ich glücklich in deines Buſens heimlichſte Wünſche eingedrungen bin!

Ant. In meine Wünſche? Alcibiades, ich verſtehe dich nicht!

Alc. Aber ich verſtand jenen Ausruf, der Dionea für die Mutter einer unbeſchreiblich ſchönen Tochter pries; verſtand den Blick, der oft verſtohlen und doch gierig auf ſie fiel; verſtand das unmerkliche Kopfſchütteln, als ich meine unerwartete

Wahl bekannt machte. Komm dann, und empfang Chariklea's Hand!

Char. Und wer gab dir ein Recht über mich zu ſchalten?

Alc. Dionea, deine Mutter. Hörteſt du nicht, daß ſie mir Liebe ſchwur, und durch dieſen Schwur zugleich ihre ganze Gewalt mir übertrug? Siehſt du nicht, daß ſie jetzt noch ſchweigt und mich ſchalten läßt? — Was könnteſt du auch gegen meine Wahl erinnern, da ich einen Gemahl dir geben will, der jeden meiner äußerlichen Vorzüge reichlich, manchen meiner innern Fehler nicht beſitzt? Der treue Freund wird nicht minder treu die Pflichten des Gatten erfüllen, der Günſtling Alcibiades wird auch Chariklea's Günſtling zu werden verſtehen. — Näher, Antioch, näher! Eine größere Koſtbarkeit konnte ich dir nie ſchenken. Jetzt winke mir das Schickſal, wenn es wolle; gedeckt und glücklich laſſe ich meinen Freund dahinten! Gebt euch Hand und Kuß, und laßt den Überreſt der Nacht uns weislich genießen.

Und ſie gaben ſich Hand und Kuß, und genoßen des Überreſts der Nacht in Freude und Liebe. Das Gerücht dieſes Vorfalls durchlief mit der Morgenröthe das ganze Lager. — Wir haben den unveränderten Alcibiades wieder erhalten! urtheilten die Krieger: unverändert wird ihn auch ſein ehemahliges Glück begleiten. — Nicht ganz ſo mild beurtheilten Viele von den Samierinnen Dionea's Betragen; und doch wünſchte Jede derſelben ſich heimlich an ihre Stelle: doch würde vielleicht noch Manche ſich ſelbſt dazu erbothen haben,

wäre nicht ſchon am zweyten Morgen Alcibiades von Samos wieder abgeſchifft.

Zum Tiſſaphernes, wie er dem Heer verſprochen hatte, ging ſeine Reiſe, und auch deren Erfolg war, wenigſtens zum Theil, der verſprochene. Die Flotte der Phönizier erhielt nochmahls den Befehl des Zurückbleibens. Unwiderlegbar ſahen die Peloponneſer, daß der Satrape ſie täuſche, und daß auf eigene Koſten und eigene Gefahr der Krieg von ihnen geführet werden müſſe. Immer bitterer ward ihr Unwille; immer lauter ihre Klage, daß ſo öffentlich ihr ſo genannter Bundesgenoſſe einem feindlichen Feldherrn ehrenvolle Aufnahme an ſeinem Hofe, erſte Stelle in ſeinem Rath vergönne. Aber man hörte ſie nicht zu Perſepolis, denn mächtig waren dort die Freunde des Satrapen. Kein Zweifel, daß Tiſſaphernes bald ganz für Athen ſich erklärt und der ſchlaue Sohn des Klinias ſeinen ganzen Plan erfüllt haben würde, wäre nicht abermahls eingetreten, was bey Siciliens Kriege ſchon ehedem eintrat: fremde Schwäche, fremde Fehler hinderten unſern Feldherrn die letzte Hand an ſein großes Unternehmen zu legen. Man rief den Werkmeiſter zu früh vom Werk ab; ihn zu erreichen vermochte kein Zweyter; Er ſelbſt konnte nachher erneuet nicht wieder herſtellen, was ununterbrochen ihm leicht geweſen wäre. Denn Geſchehenes ungeſchehen zu machen, vermag kein Menſch, vermag ſelbſt die Gottheit nicht.

Einen eilfertigen Bothen ſandte das Heer zu Samos ihm nach. — „Es ſey, meldete dieſer ihm, in „Athen zu offenbaren Thätlichkeiten zwiſchen dem Rath

„der Vierhundert und der Fünftauſende gekommen. „Theramenes, einer von den Häuptern des Erſtern, „habe zu den Waffen gegriffen, und des Bürgerbluts „ſey auf beyden Seiten gefloſſen."

Alcibiades blieb gelaſſen! — „Mich dauert dieſes „Bluts, aber ich kann ihm nicht wehren. Das Heer „bleibe ruhig zu Samos! Erſt hier geſiegt, und das „Übrige gibt ſich."

„Ein Meuchelmörder, fuhr der Bothe fort, hat „deinen Todfeind Phrynichus umgebracht. Briefe, die „man bey dem Ermordeten gefunden, haben bewieſen, „daß er ein Verräther des Vaterlandes geweſen ſey."

Alc. Was ich längſt wußte, längſt ſagte! — Was auch ohne dieſen Zufall bald ſich bewieſen haben würde! — Haſt du der Nachrichten noch Mehrere?

„Nur Eine noch. Aber dann iſt deine Gleichgül„tigkeit Erkünſtelung oder Hochverrath, wenn du dieſe „Nachricht anhörſt, wie die Vorigen. — Die Flotte „der Lakonier hat die Atheniſche bey Eretrien angegrif„fen und beſiegt. Zwanzig Schiffe ſind in der Feinde „Hände gefallen. Der Flüchtigen größten Theil haben „die Eretrier niedergemezelt; Euböa ſelbſt iſt erobert."

Alc. Unglücksbothe, wem haſt du dieſe ſpartiſche Kürze abgelernt? — (ein Paar Minuten Nachdenken.) Ja, ja! nun haſt du recht. Zum Hochverrath würde jetzt meine Gleichgültigkeit werden! Für Erhaltung muß ich dort nun ſorgen, bevor ich hier auf Vergrö-ßerung von Athens Macht denke. Ich gehe um Ab-ſchied vom Tiſſaphernes zu nehmen.

Er nahm ihn und eilte nach Samos zurück. — Wie einem schlafenden Körper die Rückkehr der Sonne und des Morgens neues Leben, neue Munterkeit ertheilt, so fühlten die Athener sich bey seiner Wiederkunft neu beseelt und neu gestärkt. Die Versicherung, daß Phöniziens Flotte gewiß zurück nun bleibe, war hinreichend für ihre Ruhe. Um keinen Preis wollten sie den Sohn des Klinias auf lange wieder von sich lassen. Doch war unthätiges Rasten ihm unerträglicher als der Tod. Mit einer kleinen Anzahl von Schiffen schwebte er jetzt ohne Rast auf dem Meere herum; brandschatzte die feindlichen Eilande und Städte; hielt die Hauptflotte der Peloponneser in stäter Furcht, und kam, obschon kein Satrape in Sold ihn nahm, und keine Hülfsgelder von Athen her erschienen, doch oft bereichert durch Tribut und Beute, nach Samos zurück. Alles vertheilte dann seine Milde; ihm verblieb gemeiniglich nur die Hoffnung und die Kraft zu neuem Erwerbe, zwey unerschöpfliche Reichthums-Quellen, übrig.

Aber abgehen muß ich hier auf ein Weilchen von meiner bisherigen Art des Vortrags. Landschlachten, Seetreffen, und Belagerungen zu dialogiren wäre noch widersinniger, als eine rauschende Kriegsmusik in Worte übertragen zu wollen. Auch eine einfache aber zusammenhängende Erzählung würde hier am unrechten Orte stehen. Denn wer fordert jetzt von meinen Händen die Beschreibung des peloponnesischen Kriegs? Jenes verwickelten Kriegs, der selbst unter der classischen Feder des Xenophons und Thucydides stellenweise seinen Lesern Langeweile erregt! — Gleichwohl wäre es Ungerechtigkeit gegen meinen Helden, wenn ich ganz ins Dunkle eine Menge edler

Züge zu ſtellen gedächte, die allein ſchon jedem andern Griechen Unſterblichkeit in der Geſchichte zugeſichert haben würden.

Machen will ich es daher, wie ein Mann es machen würde, der zur Nachtzeit einen ſeiner Freunde durch einen langen Gang von Gemählden führen muß. Mag immer die unbequeme Zeit gehörige Anſicht ihm verbiethen; mag ſelbſt ein nahes Geſchäft ihn drängen; er kann es doch nicht laſſen, da, wo er ein vorzügliches Bildniß aufgeſtellt weiß, ein Paar Augenblicke ſtehen zu bleiben; ſeinem Freunde zu winken; ſeine Fackel zu ſchütteln, und den Schimmer von ihr aufs Gemählde fallen zu laſſen. Eben ſo mögen es einzelne Lichtſtrahlen ſeyn, die in den nachſtehenden Fragmenten ſchimmern. Beſſer ſind doch Bruchſtücke als Lücken!

Um die Inſeln Knidus und Kos[4]) kreuzte unſer Held; als ihm die Nachricht kam: Mindarus, das Haupt der ſpartiſchen Flotte, ſegle auf den Helleſpont zu; ihm folge die Schiffsrüſtung der Athener von Samos aus.

Und ſchon hatten die Flotten ſich gefunden; ſchon hatte von Morgen bis nahe an Sonnenuntergang ein fürchterlicher Kampf zwiſchen Beyden gewüthet. Plötzlich zeigten ſich dicht auf der Sparter Seite achtzehn friſche Seegel. Ein Jubel ſtieg von den Schiffen des Mindarus empor. Die Athener erſchracken. Ihre Ruder kehrten ſich zur Flucht. Die Sparter verfolgten mit günſtigem Winde. — Doch ſchnell wandelte ſich die peloponneſiſche Flagge auf dem Admiralſchiffe der neuen Verſtärkung. Alcibiades war deſſen Befehlshaber.

lende Frage: was sorglicher sey, eigenes Sinken, oder Höhersteigen seines Todfeindes Pharnabazus? Wäre jetzt, als dieser Kampf entstand, der Sohn des Klinias zugegen gewesen, leicht hätte sein Zuspruch dem Sclaven im Purpurgewande wieder Muth gemacht; leicht hätte er die Ränke, von Persepolis aus, durch neue Ränke, vereitelt. Doch seine Entfernung gönnte nun dem zahllosen Haufen seiner Neider freyen Spielraum, und viele seiner weisesten Gründe verloren ihre Wirkung jetzt, weil er selbst nicht mehr sie vorzutragen vermochte.

Als jetzt vollends das Gerücht von Alcibiades' abermahliger Ankunft den Satrapen überraschte, als einer seiner vertrautesten Räthe, voll Furcht vor der mächtigen Obergewalt unsers Helden, seinem Gebiether in tiefster Unterthänigkeit vorstellte: „Welchen Lärmen „ein so offner Besuch erregen werde; wie unschicklich „es sey, Geschenke anzunehmen, die zum Theil selbst „persische Beute wären; und wie gefährlich es „scheine, so unverhehlte Freundschaft mit Leuten zu „pflegen, die wenigstens jetzt noch Persiens Monarch „für seine Feinde erkenne;" — da faßte zuletzt der Barbar einen Entschluß, wie er für sein tückisches Herz sich schickte; den Entschluß nähmlich, jenen gegründeten Verdacht zweydeutiger Freundschaft gegen Sparta durch die Gefangennehmung des Alcibiades zu widerlegen. — „Kann ich doch — dachte er als ein wahrer „Satrape" bey sich, kann ich doch desto sicherer seinen „Rathschlägen zu folgen fortfahren, wenn ich gleich „ihn, den Rathgeber, aufopfere!"

Alcibiades, von da aus nach Sardis gesendet, und stets in engster Verwahrung gehalten, verblieb ganzer dreyßig Tage in dieser allerdings traurigen Lage. Doch auch im Kerker war er größer, als sein unwürdiger Gebiether. Kein klagendes Wort, das ihm entfallen wäre! Kein sorgsamer Blick, der ihn verrathen, kein Unwille, der ihn entehrt hätte! Ein halb spöttisches Lächeln war das Äußerste, was er sich jezuweilen erlaubte; den Tissaphernes sprechen zu dürfen, die einzige Bitte, die er einst that, und die er nicht wiederhohlte, weil er doch auch fortan fehlzubitten vermuthete.

Aber selbst in dieser anscheinenden Unthätigkeit hatte der schlaue Alcibiades kräftig genug seine Vorzüge geltend zu machen gewußt. Zu Wächtern waren ihm vom Tissaphernes ein Paar Männer von der erprobtesten Treue und dem erklärtesten Hasse gegen alle Griechen zugegeben worden. Doch mit diesem Griechen, so sanft in jeder seiner Reden, so duldend in jeder Bedrückung, so gefällig in seinem ganzen Betragen konnten sie nicht lange umgehen, ohne den gewöhnlichen Zoll ihm zu entrichten. Ihr Haß verschwand; Hochachtung folgte, und mit schnellem Schritte stellte selbst Zuneigung sich ein. Wie konnten sie auch anders? Selbst der von aller Macht entblößte Sohn des Klinias hatte noch Hülfsmittel genug sich gefällig zu machen in seiner Gewalt, und auch die unbedeutendste Kleinigkeit ward erhöht durch die Art seines Betragens.

Der schwelgende Satrape hatte für die Tafel des Atheners, den er als seinen ehemahligen Gastfreund in diesem Puncte zu kennen glaubte, auch im Kerker

reichlich zu ſorgen gebothen. Aber keinen Biſſen aß, keinen Becher trank derſelbe, den er nicht vorher mit ſeinen Hüthern getheilt haben ſollte. Völlig ihrer Sprache mächtig, unterhielt er ſie oft mit Erzählungen aus ſeines Lebens mannigfachen Auftritten, mit Schilderung von den Sitten und Gebräuchen ſeines Vaterlandes, und mit einem fein eingemiſchten Lobe von Athens Freyheit und glücklicher Lage. Auch von den Juwelen ſeiner Kleidung ſchenkte er ihnen ungebethen die Beßten, als ein Andenken für die Zukunft, und gewann ſo unvermerkt die Herzen dieſer Barbaren; gewann ſie deſto ſicherer, deſto ſtärker, je mehr er weislich ſich hüthete, auch nur den kleinſten Gegendienſt zu verlangen; und von Beſtechung oder Abkaufen auch nie ein Wort nur fallen ließ.

Erſt am dreyßigſten Tage, als er im tiefſten Schlummer auf ſeinem Lager verſunken zu ſeyn ſchien; unfern von ihm Mazäus und Spithridates, (ſo hießen ſeine Wächter) ſaßen; und durch ein leiſes Geſpräch deutlich genug ihre Bedauerung mit ſeinem Zuſtand, und ihre Beſorgniß, was dann Tiſſaphernes thun würde, wenn Sparta ſeinen Tod begehre, verriethen; — erſt dann dünkte eine ſolche Gelegenheit dem Alcibiades günſtig genug. Mit einer Schnelligkeit, die allerdings ſie überraſchte, richtete er ſich empor, und mit einem Ton der Inbrunſt, dem Wirkung nie gebrach, rief er aus:

„Dank ſey den Göttern! Sie ſcheinen zuweilen von mir zu weichen; doch ſie verlaſſen mich nie ganz. Auch im Kerker noch führen ſie mir Freunde, zu Treuloſigkeit hat mich in ihn geſtürzt, aber euer Edelmuth wird mich retten."

Spithr. Retten? Wenn Wünſche dieß vermöchten, du wäreſt ſchon gerettet. Aber ſo — (zuckt mit den Achſeln.)

Alc. O nein, ihr ſeyd Männer, und Männer begnügen ſich mit Wünſchen nicht. Laßt zu euren freundſchaftlichen Worten ſich freundſchaftliche Thaten geſellen, und was kann dann unſere Flucht und meine Befreyung hindern?

Maz. Unſere Flucht? — Vergiſſeſt du, daß wir Tiſſaphernes Diener ſind? daß er dich nicht unſerer Aufſicht anvertraut haben würde, wenn ungeprüft unſere Treue wäre? Vergiſſeſt du, daß Pflicht und Eid uns binden?

Alc. Euch binden? Ha, iſt es möglich, daß redlichen Männern Gehorſam und Pflicht gegen einen Mann obliegen kann, der ſelbſt nicht weiß, was Pflicht und Treue, am wenigſten, was Dankbarkeit ſey und fordere? Wenn ihr dem Tiſſaphernes ergeben ſeyd, ſo muß Dieß entweder ſeiner Tugenden oder eures Vortheils halber geſchehen. Jene waren nie da, und dieſer verſchwindet bey der erſten ernſtlichen Überlegung.

Spithr. Grieche! bedenke, was du ſprichſt!

Alc. Nichts, als was ich zu beweiſen erböthig bin. — Entſinnt ihr euch der Tage meines ehemahligen Anſehens an dieſem Hofe? Wer konnte je ſich rühmen, ſo unbeſchränkt Tiſſaphernes Vertrauen beſeſſen zu haben? Wem hatte er noch je vor den Ohren ſeines ganzen Hofſtaats den Nahmen ſeines Freundes beygelegt? Wer entwarf ſo unbeſchränkt den Plan, nach dem er regierte, und wohl noch regiert?

Maz. Allerdings wohl du.

Alc. Wenig Wochen erſt, und Alcibiades hieß bey ihm Alles, was ihm werth und theuer war. Ein Kuß meiner Lippen war ihm mehr, als zehn Küſſe ſeiner Ihrerinn; ein Wort meiner Zunge galt ihm für Götterweisheit. Und jetzt Kerker mein Lohn, Gefahr des Todes meine Vergeltung! O wer von euch kann für weit geringere Dienſte einen beſſern Dank, wer bey weit geringerer Sicherheit eine längere Dauer vermuthen? Wer kann mit wahrem Eifer der Diener eines Herrn ſeyn, der aus feiger Furcht den Liebling ſeines Herzens aufzuopfern bereit iſt, nur um eine ferne Gefahr — die nähere ſieht ſein blindes Auge nicht — zu vermeiden.

Maz. Was forderſt du aber von uns?

Alc. Drey leichte Dinge. Eröffnung dieſes Schloſſes, drey rüſtige Roſſe und eure Begleitung.

Spithr. (lächelnd.) Wahrlich ein ſehr geringes Opfer! Ein größeres könnte unſer großer Monarch ſelbſt nicht von uns fordern!

Maz. Sprichſt du im Ernſt, wenn du begehrſt, daß wir deinethalben Vermögen, Freunde und Vaterland dahinten laſſen ſollen?

Alc. Um alles Dieß doppelt und dreyfach in Griechenland wieder zu finden! — Euer ſoll ſeyn, was mein iſt. Euer, was ihr nur verlangt, und ich gewähren kann. Schön iſt Griechenlands Himmel; freundlich ſind ſeine Völker, und freundſchaftlich wird gegen euch das edelſte Volk, das Volk von Athen ſeyn, wenn ihr deſſen Liebling, deſſen Oberhaupt in mir errettet. Fühlen werdet ihr dann das überſchwengliche Glück,

Niemands Sclave und Mancher Herr zu seyn. Wählen sollt ihr dann unter üppiger Ruhe oder thätiger Ehre nach eurer eigenen Willkür. — Weislich habe ich euch mehrmahls gefragt: Ob ihr Väter wäret? Mit Vergnügen hörte ich euer: Nein! Diesen Verlust allein hätte ich nicht zu ersetzen vermocht; alles Übrige, Freunde und Freundinnen, was ihr hier Preis gebt, sollt ihr dort wieder finden, und sollt staunen über den Wucherzins, mit welchem ich dieß Darlehen euch vergelten will.

Maz. (mit dem Kopfe schüttelnd.) Schöne Worte! So mag in der Bedrängniß schon Mancher gesprochen und in der Freyheit Alles vergessen haben.

Spithr. Für eine unsichere Bürgschaft wird griechische Treue überhaupt gehalten; was können wir zumahl von dem Worte des Schlauesten aller Griechen vermuthen? Eben die Maßregeln, die du kurz zuvor an Tissaphernes tadeltest: erst zu nützen, wer nützlich seyn kann, und dann zu vergessen — —

Alc. (mit raschem Unwillen einfallend.) Nein, Grausame, Das ist zu viel! Thut, was euch gut däucht. Laßt mich fortschmachten in diesen Fesseln! Geht hin zu eurem Satrapen, erzählt ihm, wozu ich euch verleiten wollte, daß er höher euern Tagelohn, und schwerer mein Gefängniß mache! Befolget sein Geboth, und wenn es Geboth meines Todes wäre! Zu allem Diesen könnt ihr noch vielleicht der Gründe genug in und außer euch auffinden. Aber was bewegt euch, mich in die Classe der Undankbaren zu setzen? Warum muthmaßt ihr Verbrechen bey mir, die ich

lebenslang von ganzer Seele häßte? — Ein Beyſpiel aus der Geſchichte meines Lebens nur, und ich hoffe, es ſoll hinreichen! Kennt ihr den Antioch?

Maz. Wie ſollten wir nicht! War er nicht vor Kurzem noch mit dir an Tiſſaphernes Hofe?

Alc. Und was denkt ihr von ihm?

Spithr. Daß er Niemanden weiche, außer dir.

Alc. Doch war eben Derſelbe geboren in der tiefſten Armuth; ward hervorgezogen an Licht und Ehre durch meine Freundſchaft allein, und erwarb eben dieſe Freundſchaft durch einen einzigen Dienſt, nicht zwey Drachmen in der Wirklichkeit, aber deſto mehr in meinen Augen werth, weil ich auf die Seelengüte ſah, die ſich dabey verrieth. — Einer Wachtel halber, die er mir wiederfing, erhob ich ihn über Athens edelſte Jünglinge; belohnte ihn mit Reichthümern und Würden. Sollte ich wohl weniger für Diejenigen thun, die Leben und Freyheit mir retteten? Oder habt ihr in dem ganzen Leben eures mächtigen Satrapen einen Zug nur aufzuweiſen, der mit Dieſem ſich meſſen könnte? Einen Mann nur zu nennen, deſſen Glück er ſo vollſtändig machte? deſſen Gönner, deſſen Schützer er ſo unwandelbar blieb? — Ihr ſchweigt? So geht dann, — geht und bleibt Sclaven, da es jetzt bloß in eurer Willkür ſteht, die Freunde eines griechiſchen Feldherrn zu werden, der, um mächtiger als zehn Satrapen zu ſeyn, nur ein einziges Gut — Freyheit bedarf; der mit euch theilen will, jeden Obolus von ſeiner Habe; jeden Titel ſeines Ruhms; jeden Tropfen ſeines Bluts! O ihr könnt ſicher ſeyn, daß

ſelbſt zur Unvergeßlichkeit eure Nahmen ſich erheben, wenn ihr den Mann errettet, an deſſen Schickſal jetzt in gewiſſem Maße das Schickſal von Griechenland und Perſien hängt!

Todt iſt vielleicht für meine Leſer der Buchſtabe in Alcibiades Rede; aber deſto lebender und lebendigmachender war die Stimme deſſelben für ſeine beyden Hörer. Man füge hierzu noch die warme Zutraulichkeit ſeiner Miene, die freundſchaftlich dargebothene Hand, den edlen Anſtand ſeines ſchönen Körpers, die tauſend Kleinigkeiten alle, die ſich nicht beſchreiben und deſto ſtärker fühlen laſſen; und man wird es dann begreiflich finden, daß er Tiſſapherne's treueſte Diener ganz zu den Seinigen machen konnte; daß Diejenigen, die ſeine Flucht verhindern ſollten, nun nicht bloß die Hand dazu bothen, ſondern ſelbſt mit ihm, halb aus Furcht vor dem Satrapen, halb aus Neigung für unſern Helden, durchzugehen ſich entſchloſſen.

Zur Nachtzeit auf den ſchnellſten Roſſen, deren ſie nur habhaft werden konnten, entflohen ſie nach Klazomene. — „Auch hier meines ſonderbaren Schick„ſals gewöhnlicher Genius! — rief Alcibiades lächelnd, „indem er das Roß beſtieg: Zur Leibwache ſind nun „meines Gefängniſſes Wächter geworden. Entflohen „iſt ſchon Mancher, doch ſo entflohen vielleicht kei„ner noch.“

Tiſſapherneſ, der in dem nun ein Mahl beleidigten Alcibiades einen Todfeind fürchten mußte, ſchäumte

vor Wuth, als er von seiner Entweichung hörte. Er schäumte noch mehr, als er bald darauf seine erste Rache fühlte. — Denn kaum war der Sohn des Klinias in Sicherheit, als er einen seiner Diener, den er längst für einen heimlichen Anhänger Sparta's kannte, wiewohl er mächtig viel ihm zu trauen schien, zu sich rief, und ihm einen Brief an den Satraven zu bestellen geboth. — „Er ist von Wichtigkeit, sprach er: nur „ihm selbst darf er übergeben werden. Nimm diesen „Beutel voll Dariken zur Reisezehrung! Tissapher„nes wird noch reichlicher dich beschenken; dafür bürge „ich dir."

Alles ging nach Wunsche: diese Worte, dieß Geschenk, die Aufschrift dieses Briefes, und die geheimnißvolle Art seiner Sendung bewirkten, was sie bewirken sollten: — Verdacht bey dem Träger. Er ward treulos, und eben durch diese Treulosigkeit erfüllte er die Absicht des Senders; denn er trug ins spartische Lager, was er seinem Auftrag nach zum Perser tragen sollte. Man erbrach den Brief und fand in ihm des Alcibiades wärmste Danksagung für eine so weislich versteckte Freundschaft; Spöttereyen über das leichtgläubige Sparta, das durch eine scheinbare Verhaftung seines Todfeindes sich täuschen lasse, und Ermahnung, dem treulich geschlossenen Bündnisse nun auch treulich nachzukommen. — Man kann leicht denken, mit welchem lauten Unwillen die Feldherren der Peloponneser dieß Schreiben aufnahmen. Vergebens erschöpfte Tissaphernes, sobald er Nachricht davon erhielt, sich mit Eiden, daß alles Dieß bloß Betrug und Rache des Alcibiades sey. Man glaubte ihm nicht; denn zu sehr war man an ihm schon des Betrugs ge-

wohnt, und zu unwahrscheinlich dünkte nun Jedem eine solche Flucht ohne Vorwissen und Begünstigung des Landvogts.

Ganz fruchtlos hatte der Nichtswürdige nun sein schwarzes Gewissen mit einer Schuld mehr befleckt; ganz fruchtlos den weisesten aller bisherigen Rathgeber von sich gestoßen; hatte den nützlichsten Freund verloren, und doch die Zahl der übrigen Feinde um keinen Kopf verringert; hatte des Argwohns, der ihn billig drückte, sich entledigen wollen, und nur stärkere Gründe gegen sich seinen Gegnern verschafft. Denn mit dem offenen Briefe des Alcibiades in ihrer Hand drangen, vom Pharnabazus unterstützt, Sparta's Abgeordnete bis zum Thron des persischen Monarchen. Es gelang ihnen, seinen Unwillen rege zu machen; um ein Großes sank der stolze Satrape von seinem Ansehen und von der zeither genossenen königlichen Gunst. Seine nachmahlige Landpflegerschaft war ein stätes Wanken, und der jüngere Cyrus, dessen Oberherrschaft er bald darauf sich unterworfen sah, kränkte ihn durch eine Verachtung, die desto schmerzlicher ihm fiel, da er sich von Keinem bedauert, von Allen gehaßt erblickte.

Von Klazomene eilte Alcibiades zur Flotte. Auch um den Flüchtling hatte sich schon in den Städten Joniens der Mannschaft wieder so viel gesammelt, daß er nicht als Flüchtling bloß, sondern als ein verstärkender Feldherr mit fünf dreyrudrigen Schiffen anzukommen vermochte. Man wähnte eine Erscheinung zu sehen. Unglaublich war die Freude, mit der man ihn empfing! Unglaublich, mit welchem neuen

Muthe er Alles um ſich her beſeelte! Wie Schwalben, die zur Winterzeit erſtarrt in den Sümpfen ſchlummern, plötzlich neu belebt durch den Lenz ſich fühlen, ſo wurden eben diejenigen Athener, die inmittelſt unthätig, höchſtens ſich geſchützt, mehrmahls ſich zurückgezogen hatten, nun ſtracks wieder mit Vorrücken und Siegen bekannt.

Denn auf die Nachricht, daß Mindarus mit der Flotte, Pharnabazus mit dem Heere bey Kizikus ſich befänden, ſammelte Alcibiades alle ſeine zerſtreuten Geſchwader, berief einen Kriegsrath, und ſtimmte auf ein Treffen. Man warf ihm ein, daß die See- und Landmacht der Feinde jetzt vereint ſey. — „Deſto „beſſer, erwiederte er lächelnd, wenn wir Beyde mit „einem Streiche vernichten!"

„Aber getraueſt du dir auch das Wageſtück eines „ſo entſcheidenden Treffens dann zu verantworten, „wenn es unglücklich gehen ſollte? —" —

„Eben weil es kein Wageſtück iſt, getrau' ich mir „es leicht. Geld und Unterhalt ziehen unſere Feinde „aus der erſten Quelle; wir müſſen dieſe verſtopfen; „oder der Durſt tödtet uns ſicherer noch als das „Gefecht."

Die Meinung des Alcibiades ſiegte. Er geboth der Mannſchaft ſich einzuſchiffen. Ein heftiger Regen fiel ſo eben nieder. Man fragte ihn, warum er wenigſtens nicht günſtigeres Wetter abwarte? — „Es iſt „Zeit genug, antwortete er, wenn die Sonne unſern Sieg beſcheint. Vielleicht denken unſere Feinde „wie ihr, und dann iſt Überfall ſchon halber Gewinnſt." Noch eine verſteckte Abſicht lag bey dieſer Antwort zum Grunde. Um deſto ſicherer vor Verrath zu ſeyn, wünſchte

er ſelbſt den Seinigen des Kampfes eigentlichen Plan zu verbergen; und es gelang ihm. Wenige erriethen, wohin ein ſo ſonderbarer Schiffszug gehen ſollte; doch Alle folgten ihm zutrauungsvoll. Schon ganz nahe bey ſich erblickten ſie, als es nun klärer am Himmel und auf dem Meere ward, die Flotte der Peloponneſer. Zurückzubleiben befehligte jetzt Alcibiades einen Theil ſeiner Schiffe; mit den Übrigen both er den Feinden die Schlacht an. Bereit waren ſie hierzu, denn ſie hielten ſich für die Stärkern. Bald verſchwand ihr Irrthum; denn die Zurückgebliebenen erſchienen nun auch. Es war nicht mehr Gefecht, ſondern Flucht. Ans Land ſtieg Alcibiades mit ſeines Heeres beſtem Theil. Mindarus that ein Gleiches; Pharnabazus feuerte ſeine Völker an, ſo gut er konnte. Aber der Sohn des Klinias ſiegte. Unbeſchreiblich groß war die Beute; zahlreich der Verluſt an Mannſchaft; alle Schiffe der Feinde fielen in der Athener Hand. Der einzige Hermokrates hatte die traurige Ehre, ſeine ſyrakuſiſchen Fahrzeuge ſelbſt in Brand ſtecken zu können. — Als man unſerm Helden die Nachricht brachte: daß einer von den beyden feindlichen Hauptanführern gefallen ſey, man wiſſe aber noch nicht, welcher? fragte er gelaſſen: Ob dieſer Getödtete ſtreitend oder fliehend geſunken ſey? Man antwortete ihm: ſtreitend! — So muß es Mindarus der Sparter ſeyn, rief Alcibiades; und man fand nachher, daß er Recht habe.

Nicht Kizikus allein, der ganze Helleſpont mit ſeinen beyden Ufern fiel jetzt den Athenern zu. Kaum konnten ſie ſelbſt ihres Glückes ganzen Umfang glau-

ben. Im Kriegsrath ſtritt man ſich heftig über die beſte Art von Nachricht, die man von dieſem ſo glorreichen Siege nach Athen ſenden ſollte. Prahleriſch und hochtrabend klangen die Vorſchläge der Meiſten. Lange hörte dieſem Streite Alcibiades zu, ohne Theil daran zu nehmen. Endlich erhob er ſich lächelnd und ſagte:

„Ihr habt ſo mannigfaltige Redekunſt bewieſen, „daß mir Entſcheidung ſchwer fällt. Doch vor einer „Stunde brachte man einen aufgefangenen ſpartiſchen „Bothen zu mir, nebſt einem Briefe, der eben dieſe, „jetzt ſtreitige, Nachricht in ſich faßt. Wie? wenn „wir unſere Feinde ſtatt unſer reden ließen! Glaub„würdiger, als ihr Geſtändniß, iſt wohl keines, und „dieſes wortarme iſt wenigſtens ſachreich.“ Man fand dieſen Vorſchlag neu und vortrefflich. Dieß war der Brief.

„Dahin unſer Glück; Mindarus getödtet. Hun„ger drängt das Heer; wir wiſſen nicht, wie wir uns „retten.“

Jetzt glaubten, ihrer gewöhnlichen Denkungsart nach, die Athener wieder, nicht nur überall, ſondern auch auf jede Folgezeit, Sieger und Herrſcher zu Meer und zu Lande geworden zu ſeyn. Thraſyllus, einer der Mitfeldherren unſers Helden, mit einer ſtarken Flotte von Athen ausgeſandt, hoffte nun in Aſien den zweyten ſiegreichen Alcibiades zu ſpielen; ein kleiner Sieg bey Milet erhöhte ſeine Hoffnung bis zum wirklichen Dünkel: doch beym Angriff von Epheſus ward er eines Andern überführt. An die fünf-

hundert Athener fielen; ein Siegeszeichen errichteten die Epheſer; Thraſyllus ſelbſt mußte den Alcibiades zu Hülfe rufen.

Hätte jetzt der Sohn des Klinias gedacht, wie ein gewöhnlicher Mann, ſo würde Thraſyll vergebens gerufen haben. Schon mehrmahlen hatte der Letztere niedrigen Neid gegen unſern Helden, hatte ihn ganz vor Kurzem noch auf die unwürdigſte Art blicken laſſen. Denn unter mehrern Gefangenen, auf vier ſyrakuſiſchen Schiffen erbeutet, war ein Vetter des Alcibiades, mit ihm gleiches Nahmens, der Einzige, den Thraſyllus zum Tode verurtheilte, der Einzige, den er wirklich ſteinigen ließ. Jetzt, als der gerufene Retter ſchon auf dem Wege war, vernahm er dieſe Geſchichte; ein gerechter Unwille färbte mit höherem Rothe ſeine Wangen; aber kein zorniges Wort entfiel ihm. — „Bey den Göttern! rief er nach „einer kleinen Pauſe, Thraſyll hat Recht: Es erhöht „zweyfach die Schuld, Alcibiades zu heiſſen, „und doch ohne Noth mit den Feinden Athens ſich „zu verbinden. Über meines Vetters Haupt komme „ſeine Schuld und ſein Blut!"

„Aber, wie dann, Sohn des Klinias, wenn aus „andern Gründen Thraſyllus ſo gehandelt hätte?"

„So würde jetzt vom Vaterlande, nicht von „ihm noch mir die Rede ſeyn. — Gebt den Krie„gern das Zeichen zum Aufbruch!"

Nicht mit Willigkeit bloß gehorchten eben dieſe Krieger ihrem Anführer; ſie fühlten auch Stolz unter ſolch einem Feldherrn zu ſtehen. Erreicht hat-

ten ſie die Mannſchaft des Thraſyllus; aber ſich zu vereinen mit ihr, das ſchlugen ſie trotzig ab. — „Wir „ſind Sieger, riefen ſie; ihr ſeyd Beſiegte. Wir haben über Feinde, Feinde haben über euch Trophäen errichtet. Unvermiſcht bleibe unſer Ruhm und „euer Schimpf!"

Auch zu den Ohren des Alcibiades mußte nothwendig dieſe Stimme dringen. Er gab ſich vielfache Mühe, die Trennung des Heers aufzuheben; es gelang ihm nicht. Möglich, daß er ſelbſt heimlich nicht wollte! Möglich, daß er wirklich nicht konnte! — Doch jetzt griff Pharnabazus das Heer der Athener mit einer ungleich größern Macht an; und entbiethen ließ Alcibiades dem Flügel des Thraſyllus: jetzt, oder nie ſey die Gelegenheit ihren Schimpf abzuwaſchen da. — Nicht vergebens war ſeine Ermahnung. Die Verſchmähten fochten mit allen Kräften des Männermuths und mit aller Hitze der Verzweiflung; der Satrape floh. Spät kehrten die Feldherren von ſeiner Verfolgung zurück. — Und mit offenen Armen flog nun Alcibiades dem Thraſyllus entgegen. „Heute, rief er, ſind wir „wieder Brüder geworden. Vertilgt ſey jeder Unwille „zwiſchen mir und dir! Ein Lorber ſchmück' uns „fortan." — Seinem Beyſpiel folgten die Gemeinen. Es war wieder eben daſſelbe Volk; die Nacht eine Nacht der Freude.

Pharnabazens Provinz lag offen vor den Siegern da. Alcibiades war der Mann nicht, der umkehrte auf halbem Wege. Er brach ein, und machte der Beute viel. Nie waren noch vor ihm Griechen ſo tief einge-

drungen. Auch der Gefangenen erbeuteten ſie ſechs Mahl ſo viel, als ſie ſelbſt ſtark waren. Nur der Prieſter geboth Alcibiades zu ſchonen.

Und warum Deren? fragte ihn Thraſyllus.

Alc. (lächelnd.) Iſt es nicht genug, daß wir mit Menſchen kriegen? Mit den Göttern und ihren Vertrauten wollen wir im Bunde bleiben.

Thraſ. Aber Perſiens Religion iſt nicht die unſrige.

Alc. Religionen ſind ſich ungleich; doch Prieſter ſelten. Immer iſt für ſie der Löwe im Schafsgewande kein unpaſſendes Bild! Immer iſt in ihren Händen das Herz der Menge! — Laß uns Freunde mit ihnen ſeyn, denn ihre Freundſchaft gilt für halben Sieg.

Man befolgte ſein Geboth, und erkannte deſſen Nutzen. Bald wurden ſie in Feindes Land wie im freundlichen behandelt. Nie gebrach es ihrem Heere an Lebensmitteln; nie dem Sohn des Klinias an Kundſchaftern, wenn Pharnabazus vielleicht auf einen Überfall dachte. Denn bekanntlich pflegt dieſer Orden — Doch ſtill, daß ich nicht Grundſätzen gerade entgegen handle, die ich ſo eben durch den Mund eines Dritten als klüglich pries.

Oft fand man die Anſchläge des Alcibiades gleich Anfangs ſo überzeugend gut, daß man ihnen beyzutreten keinen Augenblick verzog. Doch noch öfter lernte man durch die Folge erſt ihren Werth gehörig ſchätzen.

Chalcedon, eine Stadt am Bosphorus, wichtig durch ihre Lage, wichtig durch Reichthum und Volks-

grenze, war abgefallen von Athen, und hatte ſpartiſche Beſatzung eingenommen. Man beſchloß, vor ſie zu rücken. Auf ſchnellſte Eile, auf möglichſte Verbergung dieſes Plans, ſtimmten die übrigen Feldherren. Alcibiades allein zögerte und ſprach laut daron. Man begriff dieß Betragen nicht und ſtand nicht an ihn zu tadeln. Jetzt, als ſchon das Heer auf dem Marſche war, kamen Überläufer und meldeten, daß Chalcedon ſich zur Vertheidigung rüſte, und ſeine beſte Habe den Bithyniern, ſeinen Nachbarn, in Verwahrung gegeben habe.

„Nun, Sohn des Klinias, fragte Thraſyll mit „ſpöttiſchem Lächeln, meinſt du nun noch nicht, daß „größere Eile und beſſere Vorſicht hier gut geweſen „wäre? Was ſagſt du zu dieſer Nachricht?"

Alc. Daß ſie lautet, wie mein Wunſch ſich ſolche dachte.

Thraſ. Dein Wunſch? — Wahrhaftig, dunkel iſt das wenigſtens.

Alc. Sieh, daß wir Chalcedon erobern werden, Das iſt nicht Hoffnung bloß, Das iſt mir Gewißheit ſchon. Aber Weile wird es bedürfen, und dieſe Weile hindurch — wer dächteſt du wohl, daß da unſer Schatzmeiſter, unſer Soldherr ſeyn ſollte?

Thraſ. Unſer Schwert vermuthlich, durch Brandſchatzung der umliegenden Gegend!

Alc. Auch Dieß ein braver Vorſatz! Doch noch beſſer der Meinige! Chalcedon ſelbſt ſoll uns zu ſeinem Untergange beſolden.

Thraſ. Chalcedon? Ha! Ha! Ha!

Alc. Lache nach Belieben! Doch laß das Heer uns theilen. Lagere vor Chalcedon dich mit der einen Hälfte! Für das Übrige will ich ſchon ſorgen.

Thraſ. Nein, wahrlich, ich trenne mich nicht, bis du mir dieß Alles klärer machſt!

Alc. Nach Bithynien haben ſie ihre Schätze geflüchtet; und von dorther will ich ſie hohlen. Thoren müßten die Bithynier ſeyn, wenn ſie um fremder Habe willen in einen verderblichen Krieg ſich ſtürzten. Laß mich erſcheinen an ihrer Grenze; laß ſie meine Drohungen hören und deren Ernſt verſpüren; was gilts, ſie werden Alles ausliefern, und tauſendfältig wird dieſer kleine Umweg ſich belohnen.

Der Erfolg war der Vorherſagung gemäß. Die Bithynier ſchätzten ſich glücklich, für den Preis eines ſo leichten Verraths Athens Bundsgenoſſenſchaft zu erkaufen. Mit Beute beladen kehrte der Sohn des Klinias ins Lager von Chalcedon. Von ihren Mauern herab ſahen ihn die Unglücklichen mit ihrer eigenen Habe daher prangen. Ein Entſatz, den Pharnabazus verſuchte, ein Ausfall, den zu gleicher Zeit die ſpartiſche Beſatzung wagte, — Beyde nützten Dem, dem ſie ſchaden ſollten. Denn auch zwiſchen zwey Feuern blieb Alcibiades unverletzlich. Mit eigenen Händen erlegte er den Anführer der Sparter; den Satrapen ſchlug er in die Flucht. Enger ward die Einſchließung von Chalcedon, muthloſer ihre Mannſchaft.

Doch Anſtalten zu treffen, die eine belagerte Stadt mit Mangel und mit Eroberung bedrohten, Dieß war allerdings eine leichte Aufgabe für den erfinderiſchen Geiſt des Alcibiades: Aber auch warten zu müſſen, bis dieſe Anſtalten wirkten, Dieß widerſprach ſeiner unruhigen Thätigkeit. Er überließ daher,

als nichts mehr zu fürchten, und Alles zu hoffen war, dem Thraſyll die fernere Sorge für Chalcedon, und durchſchiffte von Neuem den Helleſpont. Anſehnlich war ſein Gewinn; bloß aus Liebe zu ihm geſellten ſich Thraciens tapferſte Jünglinge zu den Athenern; Niemand widerſtand im offenen Felde. Und doch ward eben dieſe ſiegreiche, gefahrlos ſcheinende Streiferey drohender für das Leben unſers Feldherrn, als alle bisherige Feldſchlachten.

Selimbria, eine anſehnliche thraciſche Stadt, lag dicht am Meeresufer. In ihr hatte Alcibiades Freunde. Sie ſandten an ihn, und verſprachen die Stadtthore ihm aufzumachen, wenn er nach Mitternacht mit ſeinem Heere erſcheine. Eine Fakel ſollte das Zeichen geben. — Unſer Held ſchlug ein. Die Nacht brach an. Gerüſtet geboth er ſeiner Mannſchaft zu ſeyn. Doch erlaubte er ihnen Schlummer bis zur bewußten Stunde. — Er nur, nebſt einer Zahl von Freunden, wählte mittlerweile das Vergnügen des Bechers und der geſellſchaftlichen Freude. Fern war noch die Stunde der Beſtimmung. Ein Lied des Wohllebens ſtimmte ſo eben Alcibiades in ſeinem Zirkel an. Da meldeten Wächter ihm: man ſähe das Zeichen der Fakel. Es ſchien ihm unglaublich; aber bald erkannte er es für wahr. — „So iſt es doch wieder einmahl „nützlicher, rief er lächelnd, zu ſchwelgen als mäßig zu „leben. Ein wichtiger Umſtand muß geänderte Maßre„geln bey unſern Bundesgenoſſen hervor gebracht ha„ben; doch ohne eure Geſellſchaft, Freunde, würde „ich jetzt wenig vermögen." Er gab Befehl zum Aufbruch, und eilte mit ungefähr dreyßig Menſchen voran. Zwanzig Bogenſchützen geſellten ſich noch unter Weges hinzu.

hinzu. Die Thore wurden ihm aufgemacht, aber seine Vermuthung war nur zu gegründet. Einen der Verschwornen hatte Reue angewandelt; seiner Anklage Folgen suchten die Übrigen durch Beschleunigung ihres Anschlags zuvorzukommen. Jetzt, als Alcibiades kaum mit seinem Häuflein den ersten Schritt in die Stadt gethan, sah er schon einen zehnfach stärkern, wohlgerüsteten Haufen sich entgegen eilen. Mißlich war seine Lage auf jeden Fall. Sollte er angreifen und fechten? Was war dann für ihn und seine Begleiter entschiedner, als der Tod? ein Tod, nutzlos für sein Vaterland, für ihn selbst nicht einmahl rühmlich! Sollte er fliehen? Wo blieb der Stolz auf sein ganzes Leben? Unbesiegt, bis auf diesen Augenblick, sollte er nun in einer kleinen thracischen Stadt seine mühsam gesammelten Lorbern entweihen? Sollte, gewohnt gegen Sparter zu siegen, und nun Barbaren seinen Rücken zeigen? — Dieß eine von jenen Proben, in welchen selbst Helden oft unterliegen! Dieß einer jener Augenblicke, wo nur Seelen vom ersten Range und schnellster Gegenwart noch eines Rathschlusses fähig sind!

Alcibiades war es! Indem er sehnsuchtsvoll seine Augen umher wandte, erblickte er unter seinen Gefährten auch einen Trompeter. Nichts hätte vielleicht einem gewöhnlichen Feldherrn nutzloser geschienen, als dieses halb kriegerische Geschöpf. Der Sohn Dinomachens dachte ganz anders. Er riß ihn schnell aus der Reihe der Übrigen hervor; befahl ihm drey Mahl in seine Trompete zu stoßen; und rief dann mit lauter Stimme: „Athen führt gegen Selimbrien keine „Waffen."

Erſtaunen ergriff die Feinde, als ſie dieſen Ausruf eines Stillſtands hörten. Sie konnten nicht anders glauben: als das ganze Heer der Athener ſey bereits in ihrer Stadt, und nur ſchonende Großmuth biethe ihnen Unterwerfung als das letzte Rettungsmittel dar. Ihre Kriegsoberſten traten zuſammen und überlegten. Zwar gingen nur wenige Augenblicke verloren, aber dieſe wenigen waren deſto koſtbarer. Denn nicht nur verkühlte indeß bey dem gemeinen Soldaten des Fechtens erſte Hitze; ſondern allmählig verſtärkte nun auch den Alcibiades ſein nachkommendes Heer. Mit lautem Geſchrey drangen ſeine Völker, von ihres Führers Gefahr benachrichtiget, in die offene Stadt. Er, der Anfangs nur die Rolle eines Friede-Gebers geſpielt hatte, konnte nun wahrhaft entſcheiden, ob Zerſtörung oder Verſchonung das Loos Selimbriens ſeyn ſollte. Edelmüthig erwählte er das Letztere. Beſorgt, daß ſeine thraciſchen Hülfsvölker des Plünderns kaum ſich enthalten würden, befahl er ſeinem Antioch, mit der Hälfte des Heeres ſich zurückzuziehen. An der Spitze der Übrigen ſchloß er Frieden und Bündniß mit der Stadt; ließ Beſatzung in ihr, und machte ſie den Athenern zinsbar. — Man hat es himmelhoch erhoben, als funfzig Jahr ſpäter Philipps Sohn tollkühn gegen eine ganze Stadt allein die Waffen zu führen wagte. Was Alcibiades that, war nicht viel minder viel leicht; viel klüger wenigſtens war es.

(Lager vor Chalcedon.)

Alcibiades (der ſo eben wieder eingetroffen.)
Glaucias.

Glauc. Gut, daß du endlich zurückkehrſt! Deine Mitfeldherren haben der Eilbothen, wer weiß wie viel, ſchon nach dir ausgeſandt.

Alc. Und warum Das?

Glauc. Weißt du nicht, daß Pharnabazus ins Lager hierher gekommen?

Alc. Ich weiß es.

Glauc. Und daß ein Vergleich mit ihm, Chalcedons halber, geſchloſſen worden?

Alc. Weiß auch Das; nur noch die Bedingungen nicht.

Glauc. Waffenſtillſtand mit Pharnabazens Provinz, gegen Erlegung von zwanzig Talenten, und gegen das Verſprechen, Geſandte von uns bis zum Thron ſeines Königs zu geleiten. Verſchonung Chalcedons, das ſeinen ehemahligen Tribut an Athen entrichtet, und ſeine Rückſtände tilgt.

Alc. Dieß Alles?

Glauc. Alles! — Scheinen dir dieſe Bedingungen denn nicht vortheilhaft genug?

Alc. Nur billig! Weder von der Art, die man verwirft, noch von jener, die man mit Jubel ergreift.

Glauc. Aber nun das Beſte! Erräthſt du, warum Pharnabazus noch bey uns im Lager verzieht?

Alc. Nicht ſogleich.

Glauc. Weil er den Eid, den vier atheniſche Feldherren ihm beſchworen, für keinen Eid erachtet, bevor du noch ihm beytrittſt.

Alc. (lächelnd.) Das wäre! — Woher iſt dem Barbar dieſe Klugheit gekommen? Faſt ſollte man Trug von ihm vermuthen, weil er ſelbſt ſo vorſichtig vor Betrug ſich zu verwahren ſucht.

Sclave (eilig herein.) Der Satrape Pharnabazus kommt mit einem großen Gefolge gerade auf unſer Gezelt los. (ab.)

Alc. Jetzt ſchon? Es muß ihm wichtig ſeyn, weil er ſo eilig iſt.

Pharn. (noch gegen ſein Gefolge gerichtet.) Bleibt zurück! Willkommen, edler Sohn des Klinias!

Alc. (mit anſtändiger Verbeugung.) Willkommen, mächtiger Pharnabazus!

Pharn. (ihm die Hand bietend.) Es freut mich, nun auch mit dem Manne zu ſprechen, von dem ich ſo viel ſchon hörte, und mit dem ich auch längſt bereits nur zu perſönlich bekannt war.

Alc. (etwas verwundert.) Wir perſönlich zuſammen bekannt? Wie Das?

Pharn. Fochten wir nicht ſchon oft dicht gegen einander?

Alc. (mit bedeutendem Lächeln.) Wirklich? Ich pflege ſonſt unter den Vorderſten zu fechten?

Phar. (beleidigt.) Nun, und ich?

Alc. O möglich, daß du das Gleiche thuſt! Nur, verzeih meiner Aufrichtigkeit! Noch wüßte ich nie vom Angeſicht dich erblickt zu haben.

Pharn. (zornig.) Grieche!

Alc. (ernſt.) Perſer!

Pharn. (ſich faſſend.) Sey es darum! Du willſt, wie ich ſehe, die Gelegenheit nützen, wenn man ſich zwingen muß.

Alc. Meine Schuld nicht, daß du mißdenteſt, was kunen andern Sinn, als buchſtäblichen haben ſollte!

Pharn. (lächelnd.) Du biſt der Mann, in deſſen Worten man mit dem Buchſtaben ſich begnügt! — Doch weg damit! Weißt du wohl, Sohn des Klinias, daß ich noch nie einen Griechen ſo ehrte, wie dich?

Alc. Wie mich?

Pharn. Weßhalb ich ins Lager kam, und worüber wir Feldherren einig geworden, Das erzähle ich dir nicht erſt; denn ich ſetze die Kenntniß davon bey dir ſchon voraus. — Doch daß ich, ich, deſſen Gegenwart in der Provinz die dringendſten Geſchäfte erfordern, den täglich Bothen des großen Königs an Eile erinnern, dem die Sorgfalt über einen Staat, ſo groß ſchier als ganz Grächen, obliegt; daß ich ſchon ſeit einer Woche beynahe auf deine Rückkehr, auf den Eidſchwur eines einzelnen Mannes warte — Dieß, und wenn du es auch bereits gehört haben ſollteſt, Dieß höre noch ein Mahl, um es deſto ſtärker zu fühlen.

Alc. (lächelnd.) Ich danke dir für dieſe Achtung, und bin ſie zu erwiedern erböthig. — Wäre ich zugegen geweſen, als die Vergleichungspuncte entworfen wurden, wohl möglich, daß einige von ihnen ein ſchärferer Griffel niedergeſchrieben hätte! Doch jetzt trete ich Allem willig bey. Ernenne du ſelbſt die Stunde unſers wechſelſeitigen Eides!

Pharn. (etwas betreten.) Unſers wechſelſeitigen? Wozu Das? Unterzeichnete ich nicht bereits? Oder genügt dir nicht, womit die übrigen gern zufrieden waren — mein fürſtliches Wort?

Alc. Von ganzer Seele gern, ſo bald dir mein feldherrliches genügt.

Pharn. (lächelnd.) Hat Alcibiades nie noch geſchworen, daß er ſo hoch einen Eid mir anrechnet?

Alc. Wer von uns Beyden thut das ſtärker? Ich, der Bereitwillige, oder du, der ſich weigert?

Pharn. Alle Achtung für dich und deine Würde! Doch Manches anſtändig für den Navarchen, was entehrend für den Satrapen wäre!

Alc. Dieß der Ton, deſſen ich mich von dir verſah! Dieß aber auch derjenige, der am wenigſten mich beugt! — Wiſſe, Pharnabazus! der Sohn des Kluias hat über Männer deines Gleichen ſchon geherrſchet und geſchaltet; gefürchtet hat er ſie nie. — Was prahlſt du mit einer Würde, die ein einzelner Mann dir eben ſo gut, als mir die meinige ein ganzes Volk verlieh?

Pharn. Nur daß Stufen ſind zwiſchen den Fürſten und den Feldherrn!

Alc. Stufen für den Schwächling nur, für den Mann von Kräften nicht! Beſiegter Fürſt und ſiegender Feldherr! Fürſt über ein Sclavengeſchlecht, und Feldherr eines freyen Volks! — Wiege beyde Begriffe, auf welcher Wage du willſt; ſo bald ſie richtig wägt, iſt meine Seele für den Ausſchlag ruhig. — Aber ſey auch, was ich nicht bezweifele, ſey größer das Maß der Macht, die dir zufiel; um deſto nöthiger, daß Demjenigen, den nichts ſonſt bindet, ein Eidſchwur binde! Um deſto verzeihlicher, mißtrauiſch gegen Den zu ſeyn, der kein Geſetz, als ſein eigenes, und das Geſetz der Nothwendigkeit kennt! Und deßhalb Dieß mein Entſchluß, mein letzter und mein feſter: Wir ſchwören Beyde, oder Keiner von uns!

Es blieb dabey und sie schwuren Beyde. Der persische Satrape mußte heimlich selbst den edlen Stolz und den festen Entschluß seines Gegners fühlen und schätzen. Er errichtete mit ihm Privatverträge und Freundschaft. Dann kehrte er zurück in seine Provinz. Das Heer der Athener rückte vor Byzanz, um diese ansehnliche Stadt für ihren Abfall zu strafen, und um zur Übergabe die spartische Besatzung zu zwingen. — Ein Monath verfloß, mit ihm die günstige Jahrszeit. Es fing an des Murrens viel im atheniſchen Lager zu entstehen. Nur des Alcibiades Miene blieb sich gleich.

(Kriegsrath im Gezelte des Theramenes.)

Alcibiades, Theramenes, Thrasybulus, einige andere Strategen.

Theram. Du erklärst dich also gegen den Sturm auf Byzanz?

Alc. Noch thue ich es.

Thras. Und warum Das? Kann ein so tapferer Mann, wie du, etwas dieser Art für zu gefährlich achten?

Alc. Auch Tapferkeit könnte Gefahr wohl für Gefahr erkennen; denn verschieden ist der Muth eines Kleons vom Muthe des Miltiades. — Aber nicht für mich bin ich als Mann, nur für das Leben meiner Mitbürger bin ich als Feldherr besorgt. Allzu blutig würde jetzt noch der Sturm ausfallen; denn stark ist die Besatzung und fest die Stadt.

Theram. Wird des Menſchenlebens mehr geſchont werden, wenn wir hier verziehen und durch Verzug uns aufreiben?

Alc. Dann nicht! Doch eben dieſer Verzug läßt ſich vielleicht noch vermeiden! — Glaubt mir, meine Mitbrüder, was ihr mir ſagen könnt, habe ich bereits überlegt; was ihr wißt, weiß auch ich; Ja, Manches ſogar, was euern Rath zu bekräftigen ſcheint, ward mir bekannt, ohne mich auf andere Denkungsart zu bringen. Schon hat, zum Beyſpiel, der ſpartiſche Feldherr Klearchos Byzanz verlaſſen, um vom Pharnabazus ſich Hülfe zum Entſatz zu hohlen. Kein Zweifel, daß er ſie erhält, und nicht unwahrſcheinlich, daß er dann bewirkt, was er wünſcht! Und doch — —

Einer von den Strat. Und doch biſt du noch gegen den Sturm?

Alc. Bin es! Fünf Tage Zeit nur vergönnt mir noch; und dann will ich entweder thun, was ihr begehrt, oder die Sieger haben keines Sturms mehr nöthig! (Entfernt ſich.)

Thraſ. (zu den übrigen.) Was haltet ihr von dieſem Verſprechen?

Theram. Prahlerey würde es bey Andern ſeyn; bey ihm, der ſo manches Unwahrſcheinliche ſchon möglich machte, muß man den Zeitpunct abwarten.

Alle außer Traſ. Muß man den Zeitpunct abwarten! (Stehen auf.)

Thraſ. (für ſich.) Wie ich den Zeitpunct meiner Rache.

(Tag darauf.)

Alcibiades, Anaxilaus (vornehmer gefangener Byzantiner.)

Alç. Wahrlich, du verkennſt meine Abſicht, Anaxilaus, wenn ſolch ein Vorſchlag dich beleidigen kann.

Anax. Nein, Sohn des Klinias! keineswegs verkenne ich die Güte und die Großmuth, mit der du mich, mich deinen Gefangenen, behandelſt. Mein Leben ſelbſt ſtand, ſeit jenem unglücklichen Ausfalle, in deinen Händen allein. Mehr mein Wohlthäter, als mein Gebiether biſt du geweſen; bereit bin ich zu jedem Gegendienſte; nur verrathen mein Vaterland — Das kann ich nicht.

Alc. (lächelnd.) Daß doch auch weiſe Männer an dem falſchen Sinne eines Wortes mit ihrer Klugheit ſtranden können! Was nennſt du Verrath, Anaxilaus? doch Das wohl nicht, wenn ich Krieg und Blutvergießen von den väterlichen Mauern entferne? ein drückendes Joch mit einem ſiebenfach leichteren vertauſche, und vom ſicheren Tode des Schwertes oder des Hungers die Scharen meiner Brüder rette? — Geſtehſt du ſelber nicht, daß oft Byzanz ſchon es bedauert habe, Athens gelindere Herrſchaft mit Sparta's Rauhigkeit verwechſelt zu haben?

Anax. Allerdings that ich Dieß!

Alç. Geſtehſt du nicht ſelbſt, daß damahls ſchon, als du noch in Byzanz dich befandeſt, Mangel an Lebensmitteln hart deine Mitbürger drückte? daß vor euren Augen die Dürftigen im Volke niederſanken und verſchmachteten?

Anax. Leider! Leider!

Alc. Fürchterlich dieß Elend ſchon! doch weit ſchrecklicher dasjenige noch, das dann über euch hereinbrechen wird, wenn in den Vorſchlag der übrigen Strategen ich, ich einzig Abweichender, einſtimme, und mit ſtürmender Hand Byzanz anzugreifen gebiethe! — Du kennſt den Muth der Athener im Kampfe, ich ihre Zügelloſigkeit, wenn ſie ſiegen. Bäche von Blut werden dann rieſeln auf unſerer Seite beym Angriffe, Ströme auf der eurigen beym Erſteigen. Kein Erbarmen dann für den Säugling und ſeine Mutter! keine Schonung für den letzten Stein, der bezeichnen könnte, daß hier Byzanz geſtanden habe.

Anax. Und iſt denn dieß Erſteigen ſchon ſo ganz gewiß, edler Sohn des Klinias?

Alc. Mehr als zu wahrſcheinlich wenigſtens! Und fürchterlich genug muß dieſe Wahrſcheinlichkeit für Denjenigen ſeyn, der wahrhaft ſein Vaterland liebt. Über dich dann jeder Blutstropfen, der fließt, jede Flamme, die aufgeht, jede Schandthat, die verübt wird! Über dich allein, denn du konnteſt alles Dieß ändern! In gleichen Wagſchalen lag vor dir die ſichere Wohlfahrt von Byzanz, wie ſein wahrſcheinlicher Untergang, und dein guter oder dein böſer Genius wählte.

Anax. (den Kopf ſchüttelnd.) Sichere Wohlfahrt! Sichere! Ich zweifele, ich zweifele.

Alc. Und woran? — Siehe, ich hebe meine Hand auf und ſchwöre: Keiner deiner Mitbürger ſoll getödtet, keines eurer Häuſer angezündet, keiner eurer Wälle geſchleift, keines eurer ehemahligen Vorrechte gekränkt werden, wenn ihr zurückkehrt zu eurem

Bunde mit uns; wenn ihr heimlich eure Thore uns aufthut; wenn ihr die Beſatzung der Sparter und Peloponneſer unſere Feinde allein ſeyn laßt. — Siehe, ich ſpreche nicht zu dir, wie man mit einem Manne ſpricht, den man zu einem Betruge erkauft. Ich biethe nicht Talente Goldes, nicht Geſchenke, die dich beſtechen ſollen, dir dar. Begehrſt du deren, ſo ſoll es zwar auch an ihnen nicht mangeln; doch noch rede ich nur mit dir, wie man mit einem Edlen redet, der Muth genug hat, ſeines Vaterlandes Retter zu werden.

Anax. Allerdings ein Nahme, der ehrt und reizt! Aber wie, wenn nun Byzanz doch Dieß nicht für Rettung hielte? Wenn es ſolche von meiner Hand wenigſtens nicht begehrte? — Auch Sparta's Partey iſt mächtig, und manchem meiner Mitbürger könnte Verrath ſcheinen, was in deinem Munde freylich wohl zum Verdienſte wird.

Alc. So mußt du mit dieſen Letztern es machen, wie man mit einem Freunde es macht, der krank darnieder liegt, und dem die richtige Beſinnungskraft ermangelt. Nicht ſein Begehren, unſere Überzeugung nur, von Dem, was ihm nütze oder ſchade, muß unſere Maßregeln beſtimmen. — Drey Monathe kaum, als Antioch in fürchterlicher Fieberhitze dem Tode nahe war, und auf den Trank, den der Arzt ihm verordnete, als auf ein ſchändliches Gift ſchmähte; aber ich achtete ſeines Schmähens nicht. Mit eigener Hand brach ich den Mund ihm auf; unwillig genoß er der Arzeney; aber er genaß, und dankt mir nun für dieſen gewaltſamen Dienſt. So handle auch du, und Athen wird dich lohnen; Byzanz dir danken; Sparta ſelbſt,

wenn du jemahls wieder seiner Macht anheim fielest, dir verzeihen müssen.

Anax. (lächelnd.) Bey den Göttern, eine Verzeihung, auf die ich doch es nicht wagen möchte! — Sohn des Klinias! mächtig ist die Überredung, die von deinen Lippen fließt: doch daß in solch' einem Falle auch Sparta sich von ihr überlisten lassen würde — — verzeih', wenn ich daran zweifele.

Alc. Und warum überlisten? Verschmähen würde ich selbst alle künstliche Stellung: denn Wahrheit spräche für mich, und diese Rednerinn spricht stark. Mit unerschrockener Miene würde ich vor die Versammlung der Ephoren treten, und meines kurzen Vortrags Inhalt ungefähr dieser seyn: — „Ich bin „kein Sparter, wie ihr wißt, sondern ein Byzantiner von Geburt. Billig daher, daß die Erhaltung „der letztern Stadt meine erste Sorge, meine „zweyte erst das Heil der eurigen war! Nicht „Sparta, aber wohl Byzanz erblickte ich in Gefahr. „Belagert war es, abgeschnitten jede Zufuhr; den noch „übrigen Vorrath verzehrten die Peloponneser und „Böotier; wir Eingebornen darbten; unsere Weiber, „unsere Kinder verzehrte der Hunger. Ein mächtiger „Feind war von außen, ein schwieriges Volk von innen; selbst die Tapferkeit der Besatzung drohte nur „mit Verlängerung unsers Elends. Da both Athen „uns Frieden, Lebensfristung und Aussöhnung an. „Keinem Feinde verrieth ich daher die Stadt; ich „rettete sie nur von Trübsal, Krieg und Untergang. „Könnt ihr sagen, daß ich Unrecht that? Habe ich „nicht bloß den Grundsatz der weisesten Sparter be„folgt, die das nur für gerecht und gut erachten, was

„das Beſte des Vaterlandes bewirkt *).“ — So würde ich ſprechen, und Keiner würde mich widerlegen können. Auch ſtrafen würden ſie mich nicht, ohne ſinkend vor Griechenland ihren Nahmen zu machen.

Anax. O höre auf, höre auf, Sohn des Klinias! Du bewegſt mich ſonſt zu einer Handlung —

Alc. (einfallend.) Die dich ſicher nicht gereuen wird. Doch auch dich nicht zu überraſchen, nur zu überzeugen habe ich gewünſcht; und deßhalb, Anaxilaus, laß anders, als du vielleicht glaubteſt, unſere Unterredung ſich ſchließen! Du biſt frey von dieſem Augenblicke an. Frey ohne Löſegeld, ohne Bedingung. Kehre zurück nach Byzanz! Sage, du ſeyſt entflohen, losgekauft, losgegeben! Sage, was du willſt! Zu nichts haſt du dich anheiſchig gemacht; doch was ich thun würde an deiner Stelle, das weißt du! Lebe wohl! (Als wollte er gehen.)

Anax. O bleibe noch, wunderbarer, unwiderſtehlicher Mann, daß ich Abrede mit dir nehme — —

Alc. Zurück nach Byzanz! Kommt beſſerer Rath über Nacht, erſiehſt du Gelegenheit darin, mit Hülfe deiner Freunde die Thore mir zu öffnen; ſo benachrichtige mich morgen durch irgend einen getreuen Diener. — Als Sieger durch dich halte ich deiner Vaterſtadt, was ich verſprach; als Sieger durch mich ſelbſt laſſe ich nicht den Säugling leben, der einſt ſich rühmen könne: Er ſey zu Byzanz geboren. — Sieh,

*) Anaxilaus hat wirklich nachher, wie Plutarch und Xenophon bezeugen, eine Rede faſt dieſes Inhalts gehalten, und auch ſeine Losſprechung dadurch bewirkt.

ich umarme dich jetzt als Freund; und öffnest du in der morgenden oder übermorgenden Nacht die Thore deiner Heimath, so sind wir Freunde für immer; so begehre von mir, was dir gut däucht, und sey der Gewährung gewiß! — Erklimme ich aber die Mauern, und du begegnest mir, so badet einer von unsern Degen sich in des Andern Blut. Wähle hiervon, was dir am besten gefällt; und damit du ganz frey handeln mögest, wähle zu Byzanz! — Mittlerweile gilt für einen Mann, der heimlich aus seiner Haft entfloh; Alles ist veranstaltet, daß man hier und dort diesem Anscheine trauen wird; denn entfernt sind deine Wächter; die Vorposten sind beordert; Niemand weiß von unserm Gespräche und meinem Vorschlage. — Lebe wohl!

Am Morgen des dritten Tages darauf berief Alcibiades mit Sonnen-Aufgang einen Kriegsrath. Man staunte, auf diesem Antlitze, wo sonst nur Zutrauen sich zeigte und gegenseitiges Zutrauen erweckte, Spuren der höchsten Verlegenheit zu sehen; man staunte noch mehr, als man seine Erklärung hörte. — „Von „mehr als einer Seite, sagte er, strömten Nachrich„ten von der unangenehmsten, unerwartesten Gat„tung herbey. Nicht nur rücke Klearchos mit einem „ansehnlichen persischen Hülfsheere zum Entsatz an, „sondern ein fürchterlicher, fast allgemeiner Aufruhr „sey auch in Jonien ausgebrochen. Für unmöglich halte „er nun die Eroberung von Byzanz, für tollkühn das „Wagestück eines Treffens; denn wenig könne hier das

„durch gewonnen werden, Alles indeß anderswärts „verloren gehen."

Eine fürchterliche Stille ging einem faſt allgemeinen Unwillen voran. Selbſt die erklärteſten Freunde des Alcibiades ſchienen jetzt unzufrieden damit, daß ſein Zaudern den Sturm verzögert habe; und laut, mit einer Stimme fragten ſeine Neider: Wo nun die Erfüllung des glorreichen Verſprechens bleibe, mit welchem er ihnen geſchmeichelt habe? — Gleichwohl waren beyde Parteyen in Anſehung des Rückzuges ſeiner Meinung. Denn dringend ſchien die Gefahr; gewohnt waren ſeine Anhänger, den Rath ihres Oberhauptes für den beſten zu halten; und mit heimlicher Freude wähnten ſeine Gegner: Nun ſey der Augenblick da, wo verkleinert ſein Ruhm, zerſchmettert ſein Anſehen, begünſtigt der Entwurf ihrer Tücke werde. Er ſelbſt, hofften ſie, ſollte die Grube ſich gegraben haben, die ſie zu vollenden nicht ermangeln würden. Auf Anklage dachte ſchon Traſybulus; doch ſtimmte er zur Aufhebung der Belagerung, wie die Anderen.

Mit Eile ward das Zeichen zum Aufbruche gegeben. Wenig fehlte, ſo wäre es mit Übereilung ſogar geſchehen. Kaum konnten die Byzantiner ihren Augen trauen, als ſie eben in dem Zeitpuncte ihrer höchſten Bedrängniß ſich befreyt erblickten. An keine Verfolgung war zu gedenken, denn es gebrach ihnen an Schiffen; auch hätten ſie es nicht gewagt, aus Furcht in eine Hinterliſt zu fallen. — Weit war ſchon die Flotte der Athener geſegelt, längſt aus ihrem Geſichte Byzanz und deſſen Ufer verſchwunden; da berief noch ein Mahl auf ſein Schiff Alcibiades alle Strategen;

und himmelweit verſchieden von ſeiner Miene am Morgen war der Anſtand, mit dem er ſie jetzt empfing.

Alcibiades (mit edlem, faſt ſtolzem Tone.) Wüßte ich auch nicht ohnedem ſchon, daß des Verdienſtes gewöhnlichſter Lohn heimlicher Neid und lauſchender Undank bleiben, ſo hätte ich heut ſehr gemächlich dieſe traurige Erfahrung mir erwerben können. Seit drey Jahren ſind unter meiner Anführung die Athener wieder glücklich. Den erſten Fehler ſchien ich am heutigen Morgen begangen zu haben, und ſchon entſank ſo Manchem die Larve ſeiner Freundſchaft mehr als halb. Ich bedauere dieſe Voreile, denn in wenig Augenblicken wird man finden, daß man zu haſtig mit meinem Tadel war.

Alle. (mit einem murmelnden Erſtaunen.) Wie? Was kann er meinen?

Thraſ. (mit ſpöttiſchem Lächeln.) Sohn des Klinias! wir ſchätzen deinen Scharfſinn, und ehren dein Glück. Aber ich hoffe —

Alc. Ich hoffe, Thraſybulus, daß du mir es danken wirſt, wenn ich eine Rede unterbreche, die bald den Redner ſelbſt durch Schamröthe ſtrafen dürfte. — Wißt, ihr Feldherren! dieſer Rückzug, der euch nicht ohne Grund ſo ſchimpflich dünkt, iſt nichts als ein Blendwerk.

Alle. (erſtaunt.) Ein Blendwerk?

Alc. Erdichtet ſind die Nachrichten, die euch ſo erſchreckten; erfunden der Aufruhr in Jonien und die

Mä-

Nähe des Klearchos. Unſer iſt Byzanz, ehe die nächſte Sonne wieder aufgeht.

Theramenes. (ſpottend.) Sohn des Klinias! die Zeit der Wunder iſt nur bey Dichtern noch da.

Alc. Eben deßhalb ſoll ſehr natürlich bewirkt werden, was ich euch verſprach. Hört! Jener Anaxilaus, unſer Gefangener, einer der erſten von Byzanzens Bürgern, der vor wenig Tagen aus der Haft entfloh, entfloh auf mein Geheiß. Er lohnt mir, indem er in dieſer Nacht die Thore ſeiner Vaterſtadt uns aufzuthun verſpricht. Sorglos, trunken vor Freuden, hat ſicher unſer Rückzug die Beſatzung gemacht. Sie wird ein Spiel für uns ſeyn, und um auch dieſes Spieles Gewinn zu ſichern, dieß mein Plan! Wir kehren ſofort um mit der Flotte. Gedeckt vom Dunkel der Nacht, und von der ſchwelgeriſchen Ruhe in Byzanz, werden wir unbemerkt den Mauern nahe kommen. Dann greifſt du, Thraſybul, mit einem Drittheil der Schiffe, unter fürchterlichem Getöſe, den Hafen an. Das Schrecken des Überfalls ruft die Beſatzung nach dieſer Seite hin. Unbemerkt thut indeß von einer andern Anaxilaus dem Theramenes und mir die Stadtthore auf; Handgefecht und Gelegenheit entſcheiden das Übrige. Seyd ihr zufrieden damit?

Alle. (außer Thraſybul.) Vollkommen.

Thraſ. Auch ich bin es nicht minder. Aber eine Frage, Sohn des Klinias, vergönne mir noch! Daß Verſtellung die Byzantiner täuſcht, wer wird Das nicht gut und billig finden! Doch warum ſollten nicht ſie allein, warum mußten auch wir ein Spielwerk deines Anſchlags ſeyn?

Alc. Weil von jeher mein Grundſatz war, auch meinen Nutzen beym Nutzen des Staates nicht zu vergeſſen. Dein eigenes Herz ſage dir, ob ich nicht heute um ein Großes an Menſchenkenntniß reicher geworden ſey! Zudem, wenn von Verſchwiegenheit allein das Schickſal von Byzanz abhängt, ſo verzeiht! am beſten verſchweigt, wer nicht verrathen kann.

Einige. (unwillig.) Wie, glaubſt du —

Alc. O kein Wortwechſel weiter! Unſer ganzer Streit ſey, wer zuerſt in Byzanz eindringe! Und morgen laßt uns beym Becher vergeſſen, daß es Männer gab, die argwohnen konnten: entſchlafen ſey der Geiſt des Alcibiades und entkräftet ſein Muth.

Alles gelang. Doch floß des Menſchenblutes mehr, als der Sohn des Klinias wünſchte. Denn wach fanden ſie die Beſatzung und hartnäckig war ihr Widerſtand. Endlich ſiegten doch die Athener. Kein Bürger von Byzanz ward von dieſem Augenblick an getödtet, keiner verbannt. Unſer Held hielt ſein Wort. Wichtiger als zwey gewonnene Schlachten war für Athen dieſe Eroberung.

„Aber iſt denn Krieg und immer wieder Krieg „nun das einzige Feld geworden, auf dem wir handelnd „den Sohn des Klinias erblicken? Hat der Mann mit „der mannigfachen Seele nichts gethan, als bald „in offener Feldſchlacht, bald in Städteeroberungen, jetzt „durch Muth und jetzt durch Liſt geſiegt? Iſt, ſeitdem „er Dioneen ſeiner Liebe würdigt, nichts mehr von „ihm, in dieſer Rückſicht, merkwürdig? Iſt für ihn,

„den Amor ſonſt immer mit ſeidenen leicht zer„reiſſenden Fäden band, dieſe letzte Vertraulich„keit wirklich eine dauernde Kette geworden? „Oder wenn er ſie abwarf, wie machte er Dieß? Wie „hat er — —

O meine Damen — denn ſchon an der Schnelligkeit, mit welcher dieſe Perioden ſich folgen, hört man, daß Damen ſprechen! — Sie wollen es, und ich gehorche. Aber Verzeihung dann, wenn, was ich erzähle, nicht ganz Ihren Beyfall hätte. Auch Dioneen verließ er — verkaufte oder verſchenkte er (wie ſie Das nun nehmen wollen) zuletzt! Aber keinen Unwillen, bevor ſie wiſſen, wie Dieß zuging!

Byzanz. (Dioneens Gemach.)

Dionea, Alcibiades.

Dion. Sage mir, Alcibiades, ob ich Recht habe, wenn mich dünkt, du hätteſt heut ungewöhnlich feſtlich dich geſchmückt.

Alc. Nicht mich allein! Auch alle Altäre, die in unſerer Behauſung ſind, habe ich zu ſchmücken gebothen; habe meine ſämmtlichen vorzüglichſten Freunde und die Häupter von Byzanz zu einem Gelage auf heute eingeladen, deſſen Königinn du ſeyn ſollſt.

Dion. Mit Vergnügen. Aber was bewegt dich ſo ſchnell zur Anordnung eines Feſtes, von welchem du geſtern kein Wort erwähnteſt?

Alc. Wirklich, nichts Alltägliches! Denn ſieh! als ich heute früh eben darüber nachdachte, wie ich eine

wichtige Neuigkeit auf das Schicklichſte dir überbringen ſollte —

Dion. (ſtutzend.) Mir eine wichtige Neuigkeit? Auf das Schicklichſte? — Alſo etwas Unangenehmes vermuthlich?

Alc. O keinesweges!

Dion. Aber was denn? Sprich doch gerade heraus!

Alc. Neugierige! (ſie lächelnd küſſend.) Eben zur Strafe deiner Neugier ſollſt du erſt dann es erfahren, wenn der Faden meiner Rede es ohnedem mit ſich bringt. — Sieh, als ich ſo dachte, da warf ich von ungefähr einen Blick auf mein Calendarium und ſah— (innehaltend.)

Dion. (etwas unwillig.) Nun, iſt dieß Geſehene vielleicht auch ein Geheimniß?

Alc. Mit Nichten! Ich ſah, wollte ich ſagen, daß es heute eben zwey Jahre ſind, als du im Zelt bey Samos mich beſuchteſt, und Charikleen mir antrugſt; ſie, die ich ſo weislich verſchmähte; verſchmähte ſie dich!

Dion. Zwey Jahre ſchon? Unmöglich! — Sohn des Klinias! deine Zeitrechnung iſt um die Hälfte zu früh.

Alc. Zu früh? (lächelnd.) Vergißt du, ſeit wie langer Zeit ſchon dein kleiner Perikles dich Mutter zu nennen vermag?

Dion. (nach einer Pauſe von zwey Secunden.) Daß du Recht haben mußt! Unwiderleglich Recht! — (mit Wärme.) O Alcibiades! ſchließ aus meinem Unglauben an den Flug der Zeit, wie heiß ich den Mann liebe und lieben muß, der Alles um und neben mir aus meinem

Gedächtniß verdrängt; in dem ich lebe, fühle, denke und athme! — Zwey Jahre ſchon! O entſchlüpft ſind ſie mir ſo unbemerkt, wie der Hauch aus dem Mund eines Schlafenden; entſchlüpft, wie Waſſer durch die Fugen herausgezogener Netze! — Zwey Jahre ſchon? Monden, einzelne Wochen haben ſonſt zweyfach dieſe Jahre an Dauer übertroffen.

Alc. Ein Zeugniß, wofür ich dir danke von ganzer Seele! — Edles Weib, ſprich! haſt du wirklich dieſe ganze Zeit über, nie die Beſchwerlichkeiten unſtäter Lebensart, das Herumſchweifen zu Waſſer und Land, die Drangſalen des Krieges und der Witterung empfunden?

Dion. Eine ſchlechte Schmeicheley für dich, und eine Beleidigung der Wahrheit, wenn ich ſpräche: ich hätte es nicht! — O ja, Sohn des Klinias! wenn du voran flogſt, um deine Feinde aufzuſuchen; wenn deine Dionea zurück gelaſſen ward auf Samos, oder auf ſonſt einem dieſer Eilande; wenn ſie zwar bald von den Siegen ihres Lieblings zu hören hoffte; doch auch oft dem wandelbaren Schickſal des Helden, — der ach! ein Menſch nur iſt — nachdachte, und nicht ganz zu trauen vermochte; wenn ſie dann entgegen eilte jedem Bothen, zitterte bey jedem Geflüſter ihrer Nachbaren, dann — o dann habe ich allerdings des Krieges Drangſal oft gefühlt, das Loos deines unſtäten Lebens oft bejammert. Aber wenn ich wieder hörte von deinem Ruhme; (mit ſteigendem Affecte.) wenn ich blickte auf den Sohn unſerer Umarmung; ſchon in ſeinen kindiſchen Zügen deiner männlichen Schönheit treffende Spuren entdeckte; wenn du rückkehrteſt zu mir in der Pauſe des Ausruhens; oder mir dir nachzufolgen erlaub-

teſt; wenn wir dann Tage lebten, wie dieſe letztverfloſſenen Tage ſind; — dann, o dann, lieber, ungeduldeter Mann, verlernte ich alle Rechenkunſt der Zeit! dann fühlte ich mich als die Seligſte meines ganzen Geſchlechtes.

Alc. (für ſich.) Eine Wendung, wie ich vermuthete, aber nicht wünſchte! Einlenken wird Mühe erfordern. (laut.) Dionea, bey allen Göttern! du ſprichſt ſchön, doch nie höre ich dieſe Sprache von dir, ohne zu bedauern, daß dir nicht die Tage des kühnen glücklichen Jünglings zufielen. — Dein Reiz, deine Milde, deine Weisheit hätten ſeinen Flatterſinn gezähmt; und er, in aller Stärke, aller Anmuth ſeines erſten Alters, — er der Liebling eines ganzen Volkes, in ungeſtörtem Wohlſtande, frey von drückenden Geſchäften, fühlbar nur für den Genuß des Lebens — o dieſer, dieſer Alcibiades, wie verſchieden war er von dem gegenwärtigen, in deſſen kurze Stunden Krieg und Staat, eigener Ehrgeiz und fremde Ränke, Gefahr und Überdruß ſich theilen; (mit Nachdruck.) den ſelbſt in dem kleinen Überreſt der Zeit, ſcheinbarer Ruhe gewidmet, Gram jeder Art verfolgt; Gram, der ſein Gewand nur, ſein Weſen nimmer wechſelt!

Dion. Sohn des Klinias, ich erſtaune.

Alc. Und worüber?

Dion. Über Zweyerley. — Wie kann dieſer, noch in voller Kraft, in voller Schönheit ſeiner männlichen Jahre vor mir ſtehende Alcibiades, dieſer Hercules, dem ich oft beym Schimmer der Morgenröthe: Laß ab, du unerſättlicher Schwelger! zurufe; — wie kann Der ſich anſtellen, als fürchte er die Wünſche von irgend einem Weibe zu täuſchen? — (lächelnd.) Soll ich viel-

leicht meinen Spiegel dir hohlen, lieber Eitler, und dir durch ihn beweiſen, daß ſelbſt das Bräunen dieſer Wange, der ſtärkere Wuchs dieſes Bartes, das vollere Anſehen dieſer Schultern nur höher noch deinen Reiz erhebt? Soll ich Das dir zeigen? (als wollte ſie gehen.)

Alc. (ſie aufhaltend.) Nein, bleib! Auch ohne Spiegel nehme ich dieſe erſte Verwunderung für das an, was ſie iſt; für deinen Scherz. Aber die Zweyte?

Dion. Iſt deſto ernſtlicher. — Warum in aller Welt ſprachſt du vorhin ſo nachdrucksvoll ein Wort aus, woran ich nie noch, weder in deinem Munde, noch in deinem Geiſte ſelbſt, gewohnt bin? — Du eine Beute des Grams? Mann, der ſonſt Alles rund um ſich in roſenfarbnem Licht zu ſehen pflegt, dem nichts zu mißlich dünkt, und den auch überall das Glück ſo treulich begleitet; Mann, ſo unbezwinglich, im Gefecht, wie auf der Rednerbühne; ſo ſiegreich in Schlachten, wie — verzeih der Eiferſucht dieſen Seufzer! — wie in dem Schlafgemach der Schönen, — ſprich, was kann für dich eine Quelle des Grams wohl ſeyn?

Alc. (mit einem halben Seufzer.) Alſo täuſcht Dionen auch die lächelnde Miene meines Antlitzes? Alſo glaubt auch ſie, daß mein Leben eine Kette von Vergnügungen ſey? daß ich nie lachen könne, indem mein Herz doch weint? nie ſcherzen, indem meine innerſte Empfindung bangt? — O Dionea! dann wäre ich wohl nicht ein ſonderbarer Mann allein, ſondern ein übermenſchliches Weſen, wenn ich die Rolle des Feldherrn, des Staatsmanns, des Liebhabers, des Freundes und Feindes ſo ſorgſam und ſo ſorglos zugleich ſpielen — jetzt ein Verbannter, ein Gefangener, ein Bedrohter, jetzt ein Rathgeber, eine

Stütze, ein Abgott von zehn Völkerſchaften zugleich ſeyn könnte, und bey alle Dem nichts zu leiden brauchte. — Ein herrliches Bild jener Fels im Meer, an den tauſend Wellen prallen und den keine erſchüttert! Aber mein Bild wenigſtens iſt er nicht.

Dion. Nicht? Da das Glück —

Alc. (raſch einfallend.) Nun ja, allerdings war das Glück öfter mein Bundesgenoſſe als mein Gegner; aber Glück und Sorgloſigkeit ſind zwey weit entfernte Weſen. Die ſchnell rollende Kugel des Erſtern verſcheucht gar bald den ſichern Schlaf des Letztern. — Sieh, ſelbſt in dem Arme des Sieges, ſelbſt da, wo jeder andere Feind zurück flieht, ſucht doch oft heimlicher Kummer mich auf, und erſt heute noch hat der Gedanke an Byzanz Eroberung blutige Röthe über meine Wangen gegoſſen; ſchwebt noch jetzt über mir, zwar ſchön wie die Morgenröthe von einer Seite, doch ſchrecklich, wie ein Nachtgeſpenſt von der andern.

Dion. (ganz erſtaunt.) Der Gedanke an Byzanz Eroberung? — Sohn des Klinias! ich höre dich Worte ſprechen, aber ich verſtehe keine Sylbe davon.

Alc. (lächelnd.) Ein Vorwurf, deſſen ich allmählich ſo gewohnt werde, wie ein Nieſender des Glückswunſches! Ein Vorwurf, den ich eben ſo oft widerlegte, als man mir ihn machte! — Nicht wahr, du hältſt doch die Wiedereroberung dieſer Stadt für einen Gewinn Athens, und für eine Begebenheit, die mir keine Schande macht?

Dion. Wie du nur fragen kannſt! — Was konnte nützlicher für dein Vaterland, rühmlicher für

deine Einſicht, deine Milde, deine feinverſteckte Klugheit ſeyn?

Alc. Und ſollte Derjenige, durch deſſen Mitwirkung ich vorzüglich dieß Unwahrſcheinliche, dieß Unmögliche beynahe, möglich machte, der mir half meine Feinde beſchämen, meine Ehre retten, meinem Vaterlande erſprießlich ſeyn, — kurz, ſollte Anaxilaus nicht meinen Dank, Dank in Worten und Werken, reichlich verdienen?

Dion. Auch hier der Athem Verſchwendung, der dir Dieſes bejahte!

Alc. Aber wie dann, wenn eben Derjenige, in den ich zehn Mahl drang, daß er Belohnung fordern möge — der verächtlich die zwey Hundert attiſchen, ihm dargebothenen Talente, gleichgültig des Staats erſte Ehrenpoſten verſchmähte; er, dem ich zahlloſe Schwüre that, daß er ſicher vor jeder Fehlbitte ſey; wenn zuletzt dieſer — — (ſtockt.)

Dion. Nun?

Alc. Dieſer ſo uneigennützig ſcheinende Mann, aus der kleinen Zahl derjenigen Juwelen, die mein zertrümmertes Glück mir noch übrig gelaſſen, den Größten, Schönſten, Schätzbarſten begehrte? — Was ſoll ich dann thun?

Dion. Was anders, als ſolchen ihm geben!

Alc. Auch dann, wenn meine ganze Seele an ihm hängt?

Dion. Auch dann! kann an irgend etwas ſo Vergänglichem die Seele des kecken Alcibiades hängen?

Alc. (raſch.) Weib, du ſprichſt dein Urtheil! Anaxilaus begehrt dich!

Dion. (starr vor Erschrecken, zu nichts fähig, als zum Worte:) Mich?

Alc. Dich! — Dieß die Neuigkeit, auf deren Überbringungsart ich heute früh schon sann! Dieß der Grund, warum ich kurz vorher von so zweyfacher Seite Byzanz Eroberung betrachtete. Glaube mir! auch mich verließ jede Gegenwart des Geistes, auch auf meinen Lippen erstarb jede Sylbe, als Anaxilaus gestern auf mein abermahliges Erbiethen von Vergeltung und Freundschaft in die Worte ausbrach: „Wohl„an, laß sehen, ob dein Wunsch nach Dankbarkeit so „lauter sey! Ein Mahl nur habe ich Dioneen gesehen, „doch meine ganze Seele hängt seitdem an ihr. Sie „tritt mir ab; ihre Gegenliebe verschaffe mir, „und ich bin belohnter, als durch alle attische Talente „und Ehrenämter!"

Dion. (die sich mühsam faßt.) Gut! Dieß seine Rede! Aber was deine Antwort?

Alc. Eine von jener Art, die nicht bejaht, nicht verneint; die weder ihm, noch mir selbst gefiel! — Die Forderung von Aufschub und Überlegung.

Dion. (immer bänger, und doch noch sich zwingend) Aber dein Entschluß?

Alc. (die Achsel zuckend.) Weiß ich ihn?

Dion. (mit dem Ton des ausbrechenden Unwillens und Schmerzens.) Ah, wohl weißt du ihn! — Verräther, du weißt ihn! — Täusche mich nicht mit diesem feuchten Auge, diesem stockenden Ton und diesem ungewissen Blick! — Noch hast du mein Urtheil nicht gesprochen; doch schon habe ich es gehört; gehört und gefühlt!

Alc. (Ihr bey der Hand faſſend.) Und welchen Entſchluß, — Weib meiner Seele, ſprich du ſelbſt, — welchen Entſchluß ſoll ich faſſen, hier, wo Ehre gebeut, Eidſchwur mich bindet? Hier, wo Dankbarkeit und Vaterlandspflicht ein anſehnliches Opfer heiſchen? Hier, wo du ſelbſt, bevor du wußteſt, von welch einem Juwel die Rede ſey —

Dion. O nein, Sohn des Klinias, ſchweig! entweihe Worte nicht, die ſo heilig wie nur immer ein Altar ſind! Freundſchaft, Ehre, Eidſchwur, Vaterland? Ha, Wankelmuth, Wankelmuth allein bewirkt ſchon, was du jenen Ehrwürdigen auflaſteſt. — Wie oft, wenn ich dein Schiff die Anker lichten ſah, zagte ich bey mir, und ſprach: wird er auch wiederkehren für mich? wird er auf dieſen mannigfachen Eilanden, wird er in Thraziens und Aſiens Städten nicht ein anderes Mädchen finden, jünger für ſeine Liebe, lockender für ſeine Begierde? Und dann, indem ich's ſprach, floßen im Voraus ſchon die Thränen des Gefühls und — der Vergebung.

Alc. (etwas verwunderungsvoll.) Der Vergebung — Edle Dionea!

Dion. Daß ich auch zu dir ſagen könnte: Edler Alcibiades! — Aber wenn du mich jetzt als eine Waare betrachteſt, über die man feilt und tauſcht; als eine Sclavinn, deren Gunſt man kauft und wieder verkauft; wenn du eben dasjenige Weib, von dem du oft geſtanden: eine Liebe, wie die ihrige, habeſt du noch nie gefunden; jetzt als den Lohn eines Verraths abzutreten gedenkſt; o dann iſt dieſe Schändlichkeit noch mehr als Flatterſinn! Dann zerreißt Schmerz und Schmach doppelt mein Herz.

Alc. (raſch einfallend.) Und zerreißt es zur Unzeit? — Allmächtige Götter! welchen trüglichen Führern gabt ihr uns Preis, als ihr die Fackel der Leidenſchaften unſere Leuchte werden ließet! Ein Verräther dünkt dir jetzt eben derjenige Anaxilaus, deſſen Verdienſt du kurz vorher ſo hoch und ſo billig ſchätzteſt. Ein Verräther, weil er für dich Reichthum und Ehrenſtellen verſchmäht! — Wankelmuth wollteſt du dem Sohn des Klinias verzeihen; und ſchändlich dünkt es dir, wenn er der Nothwendigkeit nachgibt, wenn er mit ſchwerem Herzen zu einem Opfer ſich entſchließt, nur um ein Sclave ſeiner Worte zu ſeyn.

Dion. (mit bitterm Tone.) Du ein Sclave deiner Worte? du! O wer war Dieß jemahls minder!

Alc. (faſt beleidigt.) Und wer hätte minder Grund zu dieſem Vorwurf gegen mich, als du, Dionea? — Sage! was verſprach ich einſt dir anders, als Liebe und einen Sohn? Habe ich Beydes dir nicht gehalten? Warſt du es nicht, die ſchon dann ſich glücklich pries, wenn ſie nur eine Stunde lang meiner Seele Günſtling ſey; und die nun mit zwey Jahren noch unzufrieden iſt? — Beym Thron des Zevs! liebte ich dich nicht jetzt noch wärmer, als tauſend Bräutigame ihre Bräute lieben, mit brennenden Worten wollte ich dir ſelbſt den Vorwurf dieſes Undanks zurück ins Gewiſſen ſchleudern; wollte dich überführen, daß nach Aſpaſia nur du — (mit dem liebreichſten Tone.) doch nein, nein, edles Weib! Die Art, wie wir uns fanden, war ſo einzig und groß; laß jetzt nicht verächtlicher die Art, wie wir uns trennen, ſeyn! — Dem Schickſal ſelbſt iſt Derjenige überlegen, der zu jedem Schickſal

gleiche Miene macht. Wozu dieß heute von mir angeordnete Feſt, wozu die Opfer, die ich bereiten, die Gäſte, welche ich einladen ließ, beſtimmt ſind, dieß Alles noch länger dir zu verhehlen — —

Dion. Wie? du forderſt doch nicht, daß ich heute ſchon —

Alc. Ich habe nichts zu fordern von dir. Kann eine zweyjährige ſo innige Freundſchaft meinen Bitten nicht Gewicht ertheilen, ſo biſt du von Stund' an ſo unbeſchränkte Herrſcherinn über dich, über dein Herz, und dein Vermögen, wie ehemahls beym erſten Eintritt in mein Gezelt. Nur was mir hierbey obzuliegen ſcheint, was ich wirklich zu thun entſchloſſen bin, iſt Dieß: Du biſt heute, das ſagte ich vorhin ſchon, die Königinn unſers Gelags; aber zum letzten Mahl biſt du die Nachbarinn an meiner rechten Seite; zum letzten Mahle ſteht ein Becher vor dir und mir.

Dion. O nein, Sohn des Klinias —

Alc. Doch! Doch! du Edelſte aller Töchter Cytherens! — Denn feyerlich erzähle ich am Ende des Mahls meinen Gäſten, was Anaxilaus ſich von mir erbath; feyerlich ſchwöre ich ihm zu, nichts zu verſäumen, was ſein Glück befördern könne; und entſage jedem Vorrecht bey dir, das der Freundſchaft Grenzen überſchreiten könnte. Dein alsdann die Wahl, ob du frey bleiben, oder wieder einen Mann deiner Liebe werth erachten willſt! Hörſt du aber auf meinen Rath, gilt mein Vorwort bey dir, ſo wählſt du den Anaxilaus; wählſt ihn deſto williger, je edler bey kälterm Blute ſein Wunſch, je reiner ſeine Liebe, je bedeutender ſein Stand, je reizender ſein Körper, und je unumſtößlicher die Wahrheit dir dünken wird, daß

auch die ſchönſte Frau, weil noch der Sommer ihres Lebens blüht, auf ein dauerndes eheliches Band denken müſſe. — Dieß Alles ſey dir Stoff zum Nachdenken für die nächſten zwey Stunden! Ihm überlaß ich dich. (will gehen.)

Dion. (ihn haltend.) Alcibiades, ich beſchwöre —

Alc. (entſchloſſen.) Laß mich! — Nur noch ein Mahl betheure ich dir: Irrthum wäre es, wenn du zweifelteſt, daß alles Dieß äußerſt ſchwer mir fällt. — Aber du nannteſt mich ſo oft den Erſten der Männer; bey dir ſteht es jetzt, der Frauen Erſte zu werden! — Nicht genug, daß man von uns preiſet: So müſſe man Liebe erwerben, ſo ihrer genießen: auch der Ruhm, zur rechten Zeit ihr entſagen zu können, klingt ſchön genug: auch darnach muß man ſtreben!

Er überließ ſie wirklich jetzt ihrem Nachdenken; und edlen einſichtsvollen Weibes genug war Dionea, um, obſchon mit mancher Thräne, manchem Seufzer, zu begreifen: daß Ergebung in ihr Schickſal die beſte Partey ſeyn werde.

Ein Schauſpiel, das alle Anweſende rührte, war es, als Alcibiades am Ende des Gaſtmahls ſo ungekünſtelt, wie nur möglich, die Bitte ſeines Freundes und ſeinen Entſchluß, ihm zu willfahren, bekannt machte! ein Schauſpiel, das Manchem ſogar den Anſchein einer Thräne wenigſtens ins Auge lockte, als er am Ende ſeiner kleinen Rede zu Dioneen ſich alſo wandte:

„Fast sollte es scheinen, daß ich, nach so man„cher Liebschaft und ihrem Ende, des Abschiednehmens „nun schier gewohnt seyn könnte. Aber ich, der jetzt „verließ, — und jetzt verlassen ward — ich, den bald „Überdruß ermattete, bald stärkere Liebe reizte, bald „der Zufall abtrennte; — ich, über dessen Wankel„muth kein einziger Freund, doch manche Freun„dinn schon klagte, — ich, Dionea, sieh, ich zage „doch, indem ich diesen Bund unserer bisherigen Ver„traulichkeit löse! — Noch liebend und wieder geliebt, „durch keinen Zwang, als den der Freundschaft und „des gegebenen Wortes bestimmt, schied ich noch von „Keiner deines Geschlechts; werde bey Keiner, die dir „nachfolgt, vielleicht die Liebe, die Tugend, die „Befriedigung wieder finden, die ich fand bey dir. — „Dieß der Kuß des Abschieds! Freunde bleiben wir „für immer. Aber müsse aus meiner Seele eben so das „Gefühl der Liebe scheiden, als ihr Genuß sich „endet!"

Er umarmte sie hier. Der eine Kuß, den er ihr zu bestimmen schien, ward zum zehn- und zwanzigfachen; so inbrünstig schlang sie ihren Arm um den Mann, der ihr, selbst in seiner Entsagung noch, so nahmenlos theuer war. Endlich besann sie sich auf ihre weibliche Zucht. Das Roth der Scham überfeuerte noch diejenige Farbe, die Schmerz und Liebe schon glühend genug auf ihrer Wange verbreitet hatten. Thränen träufelten von ihrem Antlitz und unter der halb vorgehaltenen Hand herab. So wie sie solche sinken ließ, schoß noch ein Blick der Liebe auf den Sohn des Klinias. Reizender, als Dionea in diesem Augenblicke, war noch nie ein Weib. Endlich ward sie der Sprache

wieder mächtig; und Dieß ihre Rede, obschon durch manchen Ruhepunct unterbrochen.

Dion. Sohn des Klinias! hätte ich eine Klage über dich, so wäre es nicht, daß du jetzt in diesem schmerzlichen Augenblicke meines Lebens zu hart, sondern daß du bisher zu milde gegen mich wareſt. Sey mein künftiges Leben — was ich mir freylich nicht zu denken vermag — sey es so ruhig als es wolle; der Abstand gegen mein jetziges wird doch ewig seine Ruhe stören, ewig seinen Reiz vermindern. — Aber Recht hast du darin, Alcibiades: der Mann, welcher zwey Jahre unsers Lebens zu den neidenswerthesten gemacht hat, verdient keinen Vorwurf, wenn er im dritten sich zurück zieht; und auf Denjenigen, der so viel gab, zu zürnen, weil er uns nicht Alles gibt, wäre strafwürdiger Undank. — Lebe wohl daher, edler Mann. Vor allen Diesen zeuge ich dir: keine von der Liebe Seligkeiten habe ich bey dir vermuthet, die ich nicht wirklich fand; manche gefunden, die ich nicht vermuthet hatte. — Nur eine Bitte, eine einzige vergönne, bevor wir scheiden, deiner ehemahligen Geliebten und deiner jetzigen Freundinn!

Alc. Welche? — Ist ihre Gewährung möglich, so sey sie dir ertheilt in Voraus schon.

Dion. (zärtlich.) Noch ist ein Punct nicht entschieden, und fast möchte ich aus dessen Verschweigung schließen, daß selbst dir die Trennung schwer falle. Denn wie sollte sonst deinem so scharfen Blicke, dem selten ein Sonnenstäubchen unbemerkt entschlüpft, ein Umstand von solcher Wichtigkeit entgangen seyn?

Alc. Mir? Der wäre? Sag' an!

Dion.

Dion. War unſere Liebe nicht fruchtbar? Sage! wem verbleibt der Sohn, den du zeugteſt, und ich gebar? — O, Alcibiades, ich beſchwöre dich, laß ihn mir!

Alc. Ich ſprach nicht über dieſen Punct, weil deutlich die Geſetze ſchon gebiethen. Der anerkannte Sohn gebührt dem Vater; und zuviel gefordert wäre es, in einer Stunde Lioneen und auch den Sohn von ihr entbehren zu müſſen.

Dion. Und mehr gefordert wäre es noch, wenn ich, ich, ein Weib! nicht nur den erſten aller Männer, ſondern auch das Unterpfand ſeiner ehemahligen Zärtlichkeit, das Kind aus ſeinem Schooße, ſein Bildniß und meine Freude verlieren ſollte. — O er, er allein kann vielleicht noch mit ſeinem kindiſchen Lächeln meinen einſamen Gram verſcheuchen. Über ſein Stammeln will ich den liſpelnden Vater zu vergeſſen ſuchen. — Sieh, um ſolch einen Enkel zu erhalten, both ich meiner Tochter erſte Blüthe dir an; freywillig gabſt du mir einen Sohn an deſſen Statt. Wäre es recht, ein ſo freywilliges Geſchenk mir wieder zu nehmen? Kann irgend ein Geſetz Dieß gebiethen? Laß mir ihn: ich beſchwöre dich!

Alc. Aber ein Knabe, und ſeine Erziehung — —

Dion. (raſch einfallend.) O es gibt der Jahre noch manche, wo mütterliche Sorgfalt, mütterliche Kräfte zu ſeiner Erziehung hinreichen. Glaube mir! ich will nicht blind für eigene Schwäche ſeyn. Genügt ihm mein Unterricht nicht mehr; muß der Knabe nicht mehr von Heldenthaten bloß hören, muß er ſie ſehen zugleich; dann will ich ihn ſenden zu dir. Dann lehre ihn, dich nachahmen in jeder Pflicht gegen dein

Geſchlecht, in einigen auch gegen das meinige! — (Mit Wehmuth) Nur Eines, nur ein Einziges vergiß ihm zu zeigen, damit nicht über ihn auch künftig eine Dionea — wo verirre ich mich hin? Laß mir ihn! Ich bitte, ich flehe, ich beſchwöre dich, laß mir ihn!

Alle. Laß ihn ihr! Wir vereinen unſere Bitte mit ihr.

Alc. Und wie, wenn Anaxilaus nun ganz andern Sinnes, denn du — —

Anax. (einfallend.) Alcibiades, was willſt du ſagen? Was willſt du denken nur? Auch mir würde es Entzücken ſeyn, den Sohn meines Freundes, meines Wohlthäters, den Sohn eines Weibes, die mir edler, ſchöner dünkt, als —

Dion. (mit Würde.) Laß Das jetzt! — Noch iſt es ja dahin nicht gediehen, daß Anaxilaus über etwas ſchalte, was mich allein betrifft. Alles, was auch Alcibiades ihm gewähren mochte und konnte, gibt ihm doch kein Recht auf mich; und ſelbſt wenn er es hätte, würde er hoffentlich nimmer es mißbrauchen wollen. — Sohn des Klinias, ich beſchwöre dich daher zum letzten Mahle, wenn du je verdienteſt, daß ein Weib ſo für dich flammte, wie ich es that; wenn du Held, Vater, Menſch zu ſeyn verdienteſt: Nimm mir heute, da du deine Liebe mir entziehſt, nicht auch den Sohn hinweg!

Alc. Wohlan, er bleibe dir! — Aber dann mußt du auch meinen Freund — —

Dion. Ich nehme ſeine Befriedigung auf mich. Doch erſt dir meinen Dank! Jener Kuß war der letzte der liebenden Frau, dieſer mag der letzte, der allerletzte von der Mutter ſeyn! (Sie küßt ihn, und

braucht dann eine Minute beynahe, um ihre Augen zu trocknen und ſich zu ſammeln.) Und nun zu dir ein Wort, Anaxilaus! Die Art, wie du um mich geworben, war, aufrichtig geſtanden, nichts weniger als empfehlend von der einen Seite; denn du haſt zertrümmert meine Ruhe, geraubt den Liebling meiner Seele, geworben um mich, ohne mein Vorwiſſen und meine Erlaubniß. Wahrlich, Das iſt die Sitte nicht, durch welche man Weiberherzen gewinnt! Und gleichwohl ſpricht von einer andern Anſicht her auch ſo manches Andere für dich. Denn reizen könnte meiner Eigenliebe der Vorzug, den du mir gabſt; gefallen meiner Weiblichkeit dein Stand, dein Reichthum, deine körperlichen Vorzüge und deine Liebe; empfehlen könnte dich bey mir das Vorwort deines Freundes, des Mannes, der keine Fehlbitte bey mir that! — Wohlan! ſey ſo verliebt, als du willſt! Heute ſchon Gegenliebe von mir zu fordern, wäre Thorheit. Sey ſo ſtolz, als du kannſt; dicht an den Sohn des Klinias dich anſchmiegen zu wollen, wäre unverzeihliche Eitelkeit. Aber darauf mein Wort und meine Verpflichtung: Kann ich nach dieſem Flüchtlinge noch die Liebe eines Mannes dulden; kann ich nach dieſem heutigen Auftritte noch irgend einem Griechen meine Gunſt bewilligen, ſo ſollſt du es ſeyn. Doch wann? und wie? Das fordere heute nicht zu wiſſen.

Sie entfernte ſich hier vom Mahle, umſonſt von Aller Bitten, umſonſt von unſerm Helden ſelbſt zum längern Dableiben genöthiget. — Nach Verlauf von drey Monathen gab ſie dem Anaxilaus ihre Hand und ihr

ganzes Selbſt. Doch ihrer Seele größerer Theil hing lebenslang am Sohne des Klinias; ſchmiegte, da er ihr fehlte, ſich an das Kind ihrer Liebe, im Gewande mütterlicher Zärtlichkeit, an.

Acht Jahre waren nun ſeit jenem Tage verfloſſen, als Alcibiades den Hafen zu Athen verließ. Oft ſchon hatte er mit Sehnſucht nach ſeinem Vaterlande zurückgedacht; oft ſchon hatten ihn ſeine Freunde, auf Tage wenigſtens, heimzukehren gebethen, immer hatte er es abgelehnt; Theils, weil er der Verſöhnung des Volkes nicht traute, das zwar den Feldherrn an des Heeres Spitze ſchonen, und doch vielleicht den rückkehrenden Bürger zur Verantwortung ziehen konnte; Theils, weil ſeinem hohen Geiſte eine Rückkehr ohne Glanz und Ruhm, unangemeſſen einer ſo langen Entfernung und einem ſo offenbar geliſtenen Unrechte ſchien. — Jetzt erſt verbanden ſich ſo viele und ſo günſtige Umſtände zuſammen, daß ſein Mißtrauen ſchwand, und auch ſein Ehrgeiz ſich für befriedigt achtete.

Ihn hatte, ſo wie der Ruf von Byzanz Eroberung zu Athen erſcholl, das Volk einmuthig, ſammt den Thraſybulus und Konon, zu Strategen erwählt. Nirgends in der Nähe befand ſich eine Flotte der Spartaner und Peloponneſer. Bezwungen waren die vorzüglichſten der abgefallenen Städte. Chios war entkräftet, die Perſer ſelbſt ſchienen eines Krieges müde zu ſeyn, der ihre eigenen Provinzen mit Verwüſtung bedrohte. Alcibiades gab daher ſeiner Flotte Befehl, auf Athen loszuſteuern.

Fruchtlos verſuchten wir ehemahls ſchon eine genügliche Beſchreibung jenes Morgens, als die Flotte der Athener, unter Alcibiades, gegen Syrakus auslief. Noch fruchtloſer würden wir denjenigen Morgen zu ſchildern verſuchen, an welchem glorreich der Sohn des Klinias wieder in den nun acht Jahre lang nicht geſehenen Piräus einſchiffte. Ein ſo vielfacher Sieger war, ſeit die Stadt ſtand, noch nie zurückgekehrt. Manche von den Feldherren Athens hatten ſchon ihr Vaterland erhalten; doch kein Theſeus, kein Themiſtokles, noch Perikles hatten dem verdienten Triümphe ſo lange aus eigener Willkür entſagt. Keinen hatte ſo bitter Athen ausgeſtoßen und ſo ſehnlich wieder gewünſcht; war von Keinem ſo erniedriget: und ſo wieder erhöhet worden, als von ihm. — Und der Glanz, mit welchem er zurückkehrte! Von erfochtenen Schilden, von goldenen perſiſchen Rüſtungen, von der Beute des feſten Landes und der Inſeln ſchimmerten alle Galeeren. Der trefflich bemannten Flotte folgten die weggenommenen feindlichen Fahrzeuge, belaſtet mit den Zierrathen der eroberten und verderbten Schiffe, zwey hundert und mehr noch an der Zahl. Jubellieder ertönten von den Siegern. Kränze flatterten um die Wimpel; Purpur glänzte an den Segeln. Das Meer ſchien mühſam, doch mit Stolz, ſeine Laſt zu tragen. Längſt dem Ufer hin drängten ſich dichte Reihen; winkten, riefen, jauchzten. Der Ungeduldigen Viele ſprangen in Nachen, um ihren Freunden, ihren Blutsverwandten entgegen zu eilen; um nur zehn Augenblicke eher ſie an Herz und Lippe zu drücken.

Aber noch nahm an dieſer allgemeinen Freude der Sohn des Klinias keinen allzuſichtlichen Antheil. Ernſt-

haft ſtand er auf dem Verdecke ſeines Schiffes; gelehnt auf ſeinen Stab, warf er aufmerkſame Blicke nach jeder Gegend hin. Nur langſam ſchiffte er in den Piräus ein: ſchien unentſchloſſen noch, ob er landen und ausſteigen ſollte; zuckte, als ſein Antioch hin nach dem freudigen Getümmel wies, kalt die Achſel und erwiederte: „Nicht das erſte Mahl, daß eben das ſchönſte Morgenroth den ſchon lauſchenden Sturm verkündigte!"

Aber jetzt flogen von allen Seiten her Blumen- und Lorberkränze gegen ſein Schiff zu. Jetzt ertönte von jeder Himmelsgegend her der Ausruf: Willkommen, edelſter Alcibiades! des großen Perikles größerer Nachfolger, willkommen! Jetzt erblickte er unter den Haufen am Ufer einige ſeiner Vettern und ſeiner erklärteſten Freunde; ſah ausgeſtreckt nach ihm ihre Hände; unterſchied ihre Stimme ſogar unter dem Zurufe der jauchzenden Menge; und da rief er: „Längeres Mißtrauen wäre Schimpf für den Sohn des Kliniias! wäre Beleidigung für ſein Vaterland!" — Da eilte er raſch in das Boot, befahl den Ruderern zu landen, und ſprang, ehe noch ſtockſtill der Nachen ſtand, über ihn weg an's Ufer.

Und mit dieſem Augenblicke ſchien auch er der Einzige zu ſeyn, der gelandet hatte. Denn auf ihn allein waren aller Augen gerichtet. Ihn allein umfloßen mit lautem Frohlocken alle die Tauſende ſeiner Mitbürger. Thraſybulus und Theramenes, Feldherrn wie er, und nicht minder ſiegreich, ſtiegen unbemerkt an's Ufer; kaum ihre nächſten Blutsverwandten freuten ſich ihrer; aber den Sohn des Kliniias bewillkommte, wer eine Zunge zum Lallen nur hatte. Durch dichte

Reihen ging er, allaugenblicklich von Umarmungen und von Menſchen aufgehalten, denen es ſchon Glück ſchien, ſeiner Kleider Saum zu berühren. Die Nahen überdeckten ihn mit einem Regen von Blumen; die Entferntern drängten ſich, um ein Gleiches zu thun. Die Ältern zeigten ihn ihren Kindern. Die Weiber erinnerten ſich ihrer Jugend; die Jungfrauen freuten ſich derſelben. Die Jünglinge thaten Gelübde, gern zeitig ſterben zu wollen, wenn ſie ihm gleichen könnten. Die Männer betrachteten ihn mit Ehrfurcht. Selbſt Thränen des Entzückens floßen aus tauſend Augen.

Flogen ſchon auf ſolche Art die Herzen aller Mitbürger ihm entgegen, ſo wußte er ſie weit ſtärker noch durch ſein Betragen zu gewinnen und feſt zu halten. Da war in ſeiner Miene weder von Furcht noch Trotz, weder von Rachſucht noch Stolz, die geringſte Spur zu endecken; da kam er mit Freundſchaft und Freundlichkeit dem Kleinſten wie dem Größten zuvor; ſchien ganz als ein lange abweſender Sohn in's väterliche Haus, als ein Geliebter zur Liebenden zurück zu kehren! Bey ihren Nahmen grüßte er die Ältern; Brüder nannte er die jungen Athener; mit Dank vergalt er die Blumenkränze der Mädchen; mit ſcheinbarer Beſcheidenheit verbath er die Lobeserhebungen der Menge; wies auf ſeine Mitfeldherren, als Genoſſen ſeiner Verdienſte, und ging ſo weiter zur Stadt, in einem Siegesgepränge ſonder Gleichen.

Eine Verſammlung des Volkes war ſchon anberaumt. Der Held dieſes Tages und der Athener trat auf; lange mußte er verziehen, ehe er vor dem Geräuſche und den Merkzeichen der allgemeinen Freude ſprechen konnte: doch ſo wie er ein Mahl angefangen

hatte, war eine Stille, wie die Stille der See, wenn kein Lüftchen ſich rührt, bey allen dieſen Tauſenden: denn jedem Einzelnen ſchien die kleinſte überhörte Sylbe ein unerſetzbarer Verluſt. Einen tiefen Athemzug, eine fallende Feder hätte man zu ſpüren vermocht.

Und doch würden meine Leſer ſehr irren, wenn ſie hofften, oder beſorgten vielleicht, dieſe Rede hier ihrem ganzen Umfange nach mitgetheilt zu erhalten. Eine Ewigkeit dünkt uns oft Dasjenige auf dem Papiere zu ſeyn, was ein allzu kurzes Stündchen für unſer Gehör war; und zu oft vergaß ich bereits, daß Reden dieſer Art auch vom Sohne des Klinias ſelbſt geſprochen werden müßten, um mit dem Zauber zu wirken, der in ihnen zu liegen ſchien. — Aber dann, glaube ich, dürfte der Dank keines billigen Leſers (und billige Leſer ſind ja doch einmahl das ſüße Schattenbild eines jeden Schriftſtellers!) mir entgehen, wenn ich einige Bruchſtücke dieſer Rede, einen Anfang und ein Ende zum Beyſpiel! — ihnen mittheilte. Denn gefallen ihnen dieſe Fragmente, ſo werden ſie mir deren Aufbehaltung, und wenn ſie mißfallen, das Weglaſſen des übrigen größern Theiles verdanken müſſen. — Dieß alſo ihr Anfang!

„Meine Mitbürger! Als Knabe, ſelbſt als Jüng„ling noch, habe ich oft genug gelacht, wenn ich das „menſchliche Leben mit einem Traumgeſichte, flüchtig, „wechſelnd und täuſchend, vergleichen hörte; jetzt, als „Mann, fühlte ich allzu oft ſchon dieſes Satzes Wahr„heit; fühlte ſie nie ſo ſtark, als in gegenwärtigem „Augenblicke. — Jene Zeiten, wo der ſorgloſe Jüng-

„ling unter Perikles Aufsicht und Sokrates warnender „Leitung aufwuchs; von euren Vätern begünstigt, von „euch selbst geliebkos't; nachsichtige Richter für seine „Schwächen, warme Bewunderer seiner kleinen Fä„higkeiten fand; — jene Zeiten, wo ihr hinget an „seinem Munde, wo ein Wort von ihm Bündnisse „knüpfte und trennte; wo ihr auf ihn, auf ihn allein! „in den Augenblicken des Sturmes hörtet; unter ihm „voll Zuversicht auszoget und mit Sieg wieder heim „kehrtet; — jene Zeiten, wo ihr auf seinen Wink „die Bothschafter ferner Eilande und Völker mit hülf„reicher Seele aufnahmt; Pläne entwarft, eurer und „meiner werth; Flotten ausrüstetet, die, weise an„geführt, unüberwindlich gewesen wären; mit denen „euch die Eroberung Syrakusens ein Morgengeschäft, „Kathago's Besiegung eine Zugabe zu seyn schien; — „ach! diese Zeiten, wo sind sie hin? Verschwunden oder „verträumt!"

„Und ach! warum drängen jene noch in meinem „Gedächtnisse sich empor, wo stärker als eures Freun„des, eures Günstlings Stimme, die Stimme der „Verräther galt? Wo ihr mit täuschendem Gepränge „mich entließet, um nach wenig Tagen im ungerech„testen Gerichte den Abwesenden zu stürzen; jene Zei„ten, wo der Trug des Neides, erkaufter Sclaven „Boßheit, der tückischsten Verleumdung Unsinn, Ge„hör und Glauben fand; wo man einen Bubenfre„vel zur bübischen Verrätherey erhob, um ihn „dann mir Schuldlosen beyzumessen; wo mein Nahme „ein Fluch, eine Schandsäule mein Lohn, ein schmäh„licher Tod meine Verheissung ward; wo kein Freund „für mich zu sprechen, kein Herz für mich sichtlich zu

„ſchlagen wagte; jene Zeiten, wo zu dem reichſten „Bürger Athens, zum Feldherrn einer furchtbaren „Rüſtung keck Timandra ſagen konnte: Behalte dein „Geld, denn ich bin reicher als du! wo es ein Glück „mir ſchien, zu Lykurgs ſchwarzem Brey mich ein„geladen zu ſehen; wo ich gezwungen ward, mit den „Waffen in der Hand — Götter! Götter! allzu „ſchrecklich iſt dieſer Traum!"

„Und wäre auch Dieß eine Täuſchung vielleicht, „daß wieder liebend gegen mich das Vaterland ſeine „Arme jezt ausbreitet? daß ihr mit alter Freund„ſchaft den Mann empfanget, der viel indeß euch ge„ſchadet, unendlich mehr — mit Seelenruhe wage ich „dieß zu ſprechen! — unendlich mehr genützt noch „hat? den Mann, der in der Verbannung noch des „fürchterlichſten Feindes Übermacht von euch entfernte; „der, als er mitten im unſeligſten Zwieſpalte zurück „nach Samos kehrte, das Heer, das nach Athen hin „ſeine Schiffe lenken, in Bruderblute ſeine Waffen „röthen wollte, den ſiegreichen Feinden entgegenriß; „mit ihm dem Sparter ſeine Lorbern raubte, dem „Peloponneſer ſeine Kräfte zertrat, die abgefallenen „Städte züchtigte, den perſiſchen Satrapen demü„thigte, die Herrſchaft über Land und Meer euch ſo „Tiefgeſunkenen wieder gab. Athener! es iſt ein ſtol„zer Gedanke, aber faſt möchte ich ihn zu faſſen wa„gen. An ein lebloſes Holz banden die Parzen einſt „des Meleagers Schickſal [9]). Wie, wenn die Unſterb„lichen beynahe eben ſo feſt mein Leos mit dem Looſe „des ganzen atheniſchen Staates verbunden hätten? „Wie, wenn die weiſeſte Tochter Jupiters, eure Schutz„göttinn, wie die Meinige, zu einem lebenden Pal-

„ladium [7]) den Mann ſich erkoren hätte, der wenig„ſtens darin von Jugend an ein echter Athener zu „ſeyn ſich beſtrebte, daß er gleich gern in ihr der Göt„tinn des Krieges und der ſanfteren Wiſſen„ſchaften ſein Leben und ſeine Kräfte weihte.“

In's Einzelne ſeines Lebens ging jetzt Alcibiades über, geſtand freymüthig, daß ſein Grundſatz ſey: Genuß des Lebens mit Erfüllung ſeiner Pflichten zu verbinden; geſtand dreiſt, daß er gleich warm einem Feinde Beleidigung, als einem Freunde Freundſchaft zu vergelten pflege; geſtand, daß durch ihn Chios abtrünnig gemacht, der Bund mit Perſien geſchloſſen, Gilipp nach Syrakus geſchickt, und Decelium befeſtigt worden; aber zernichtete auch jeden Vorwurf, als habe er die Myſterien entweiht, der Götter Bildſäulen umgeſtürzt, des Staates Grundgeſetze beleidigt, nach Oberherrſchaft geſtrebt, und der Wohlfahrt Athens eine tiefere Wunde geſchlagen, als er zu heilen vermöge, oder geheilt bereits habe.

„So laßt uns dann (endigte er ſeine Rede) „wechſelſeitig vergeſſen, was uns ſchmerzlich, tief „einprägen, was uns werth und reizend iſt! Verzeiht „mir, daß einſt durch mich euere Größe, in ihrer „Grundfeſte erſchüttert, bebte; und ich will euch ver„zeihen, daß ihr mein Verdienſt und euer Glück von „euch ſtoßen konntet! Verzeiht mir, daß ich Milet „und Chios euch entriß; und ich will es euch ver„zeihen, daß durch eure Schuld Karthago noch nicht

„meinen Nahmen ehrt! Feindliche Dämone ſchweben „oft über Männer und Völker; Finſterniß verhüllt „dann die Blicke des Weiſen wie des Thoren, und „Gruben lauſchen auf den Strauchelnden. Wahrlich „ein Solcher nur konnte der Verleumdung des Timäus „Glauben erwerben; ihn nur, nicht euch klage ich „an. Aber daß er nicht zurückkehre, dieſer Dämon; „daß er nicht von Neuem euch einen Freund, mir „euere Liebe raube, ſo ſey heute ein Bund geſchwo„ren zwiſchen mir und euch! — Glänzender wie die „Sonne, ewig dauernd wie ſie! Glaubt mir! noch „iſt die Schuld euer nur, wenn nicht bald wieder „Athen die Königinn von Grācien, die Perle im „Diadem Europens wird. Noch hatte eine Flotte, „wie die eurige, keiner von Griechenlands Freyſtaa„ten; noch hat ſie Phönicien und Perſien ſelbſt nicht; „noch ſtärkt Vertrauen eurer Krieger Arme, und „Sieg begleitet ſie dann. Durch Stolz und Härte „ſind Aller Herzen von Sparta abgewandt. Winkt „ihnen nur, und ſie werden euch zufallen! Aber nur „Eines, Eines nur ſey euch heilig: Verkennet fortan „eure Freunde nicht!"

Allgemeine Stimme. O Das wollen wir nie! nie! nie!

Einige. Sohn des Klinias, vergib uns!

Alle. Vergib uns, vergib uns! Wir haben uns geirrt.

Alc. (gerührt.) Kein Wort von Vergeben weiter! Ich ſpreche, wie ich ſehe, nun wieder mit meinem Vaterlande. Jedes Verhältniß zwiſchen Sohn und Vater tritt auch mit verſtärkter Kraft wieder zwiſchen Beyden ein; und nie wird Jener von Dieſem

fordern, daß er um Verzeihung bitte; Rückkehr väterlicher Liebe genügt ihm schon. — Doch jener Marmor, auf den meine Verbannung und mein Fluch eingegraben ward —

Alle (einfallend). Wie kannst du fürchten, daß Dieser noch stehen bleibe. Umgestürzt ihn! Umgestürzt!

Eine Stimme. Zermalmt soll er werden! Zermalmt, und selbst sein Staub verstreut.

Alle. Vernichtet jener thörichte Fluch! Vernichtet!

1. Archonte (mit einem feyerlichen Anstand sich erhebend). Meine Mitbrüder, erlaubt mir jetzt zu reden! — Sohn des Klinias, siegreich als Feldherr, und ehrwürdig als Bürger Athens! was du hier begehrtest, Dieß und weit mehr noch haben dir Väter und Volk schon im Voraus bewilligt. Einstimmig haben sie mir aufgetragen, das Gesetz abzufassen, das deine Rückkehr bestätiget, und dich schadlos für jenes Unrecht zu halten sucht, welches Irrthum und Verblendung ehemahls dir zufügten. — Sieh es hier, und empfange durch solches zurück deine Güter, wieder eingeräumt deine Gärten, wieder aufgebaut deine Palläste, und wieder erstattet endlich alle deine bewegliche Habe, die Scharen deiner Sclaven, und deine übrigen Reichthümer durch eine Summe von fünfhundert Talenten ersetzt.

Alc. O zu viel, zu viel!

Menge des Volkes. Zu wenig! Zu wenig noch!

1. Arch. Und eben weil es zu wenig noch ist: Empfange auch diese goldene Krone mit dem Recht,

jederzeit und überall ſie zu tragen! Empfange die Oberfeldherrnſtelle aller atheniſchen Kriegsmächte zur See wie zu Lande. Du gabſt uns wieder, was auf immer verloren ſchien; billig, daß wir auch dir geben, was in unſern Kräften ſteht. Zieh nie aus ohne unſern Segen, kehre nie ohne unſer Frohlocken zurück!

Menge des Volks. Sey unſer Feldherr im Kriege, unſer Erſter im Frieden! Stärker noch als die Macht, mit der wir dich bekleiden, iſt die Liebe, mit der wir hängen an dir!

Alc. (gerührt). Meine Mitbrüder! wollt ihr mich tödten mit dem Übermaße eurer Wohlthaten? Mir durch allzu große Wonne das Leben, das Vermögen ſogar, euch meinen Dank zu ſtammeln, nehmen?

2. Arch. (ihm den goldenen Kranz aufſetzend). So krönen wir dich! und eure Pflicht, ihr Prieſter, iſt nun der Widerruf jenes übereilten Fluchs.

Menge der Prieſter *) (indem ſie opfern, und ihre Hände gegen die Erde hinab ausſtrecken). Laßt euch verſöhnen, ihr Götter der Unterwelt! Nehmt gnädig unſer Opfer an; erhörend unſere Wünſche!

Volk (einſtimmend). Gnädig unſer Opfer, erhörend unſere Wünſche!

Ein Prieſter. Gottheiten des Erebus! Herrſcher über die ewige Nacht, mächtiger Dis! ſtrahlende Proſerpina! Und ihr ſeines geflügelten Zornes Voll-

*) Daß hier der Dichter ins Kurze zuſammen engen muß, was von weit längerer Dauer in der Wirklichkeit war und ſeyn mußte, das ergibt ſich a priori.

ſtreckerinnen, ihr rächeriſchen Schweſtern mit dem Schlangenhaar und der Schlangengeißel, nur verſöhnbar durch Blut, nur durch Stöhnen des Sterbens erfreut, laßt euch das Blut dieſes Opfers verſöhnen! (Sie opfern ein ſchwarzes, trächtiges Schaf).

Volk. Laßt euch dieß Blut verſöhnen, furchtbare, rächeriſche Schweſtern!

1. Prieſter (hinknieend). Ein trächtiges Schaf, ſchwarz jedes Haar ſeines Körpers, bringen wir euch dar. Zedernholz flammt auf euren Altären. Hinab zu euch falten wir unſere Hände, und flehen: Laßt verweht jene Flüche ſeyn, die wir ehmahls zu euch hinunter ſandten; verhallt jene Worte, mit denen wir euch reizten; vergeſſen jene Opfer, die wir euch brachten; und vereitelt die Qualen, zu denen wir ſelbſt euch aufforderten über Alcibiades, des Klinias Sohn! — Wir haben geirrt. Er iſt unſchuldig, und Unſchuld iſt euch heilig. Nicht über ſein, über ſeiner Feinde Haupt nur ergieße ſich eures Zornes Strom, und rauſche eure gräßliche Geißel.

Menge der Prieſter und des Volks. Nicht über ſein, über ſeiner Feinde Haupt komme euer Zorn und eure Geißel!

1. Pr. In dieß ſilberne glühende Blech haben wir den Widerruf jenes Fluches gegraben, haben Freundſchaft zwiſchen ihm und uns geſchworen [8]). Ins Meer wollen wir es verſenken; und unſere Freundſchaft währe, unſer Widerruf gelte, ſo lange als im Grunde des Meeres dieſe Platte liegt und dauert! Oder wenn wir ſie brechen, ſo ſchwinde unſer Leben dahin, wie dieſes Bleches Gluth, wenn es das Waſſer be-

rührt! Seyd versöhnt, ihr Jungfrauen des Orcus, ihr schnellbeflügelten Rächerinnen!

Menge. (freudig) Sie sind es, sie sind es! Ihr Opfer verzehrte sich schnell; und herabwärts sank ihr Rauch.

Einer von den Archonten (zu einem der Priester der still gestanden). Ehrwürdiger Theodorus! Warum schwiegst du allein?

Theod. (mit edlem Anstand). Weil ich ihn nie verfluchte, wofern er Athen kein Unrecht that.

Alc. Gut gesprochen, Freund der Götter! so gut, daß ich fast — (indem er eine Bewegung mit der rechten Hand gegen sein Haupt macht). Doch nein, ich habe eine ältere Schuld noch auf mir, zahlbar für jetzt. — (umherblickend.) Wo muß Die seyn, die ich suche.

Thrasyb. Wen suchst du?

Alc. Theano. — Jene edle Priesterinn, die einst, voll Gefühls ihrer Würde, sich zum Segnen nur, zum Fluchen nie verpflichtet fühlte; der ich Vergeltung zuschwur, als ich vernahm, daß sie allein unter allen Tausenden — (mit schnell herabgestimmtem Ton). Doch nein, kein Vorwurf mehr entweihe diesen heutigen frohen Tag! Aber wo ist sie? warum finde ich sie nirgends?

Einer aus den Priestern. Weil sie längst schon schläft — jenen ewigen Schlaf!

Alc. Eine Nachricht, die mich höchlich schmerzt! Eine Nachricht, deren Unwahrheit ich selbst mit einem Lebensjahre erkaufen wollte! Doch, wo ist der Ort ihrer Ruhe? Führt mich hin, daß ich auf ihre Urne wenigstens diese goldene Krone setze, deren Tragung ich willig entsage; die ich nie auf mein Haupt auch einem

Augen-

Augenblick nur geduldet haben würde, hätte Dieß nicht eine Verschmähung euerer Güte zu seyn geschienen. Auf Theanos Urne prange sie hinfort! Sie sey ein Schatten jenes Dankes, den ich der Lebenden gezollt haben würde, und auch der Todten nicht ganz entziehen will.

Man brachte ihn zum Begräbnißort der Priesterinnen hin; und er that, wie er gesagt hatte. Groß fand der Haufen diesen Zug seiner Dankbarkeit, göttlich beynahe die Bescheidenheit, womit er allzugroßer Ehre, allzuhoher Gewalt sich entbrach. Mit Siegesgepränge führten, oder trugen sie ihn vielmehr zu dem neuen Pallaste, den sie statt desjenigen ihm einräumten, den sie einst in blinder Wuth dem Erdboden gleich gemacht hatten. Viel hatte er an Werken der Kunst und der Kostbarkeit verloren; weit mehr fand er wieder.

(Abend dieses Tages.)

Alcibiades, Anitus.

Anitus. Also bist du zufrieden mit deinem Vaterlande und deinen Landsleuten?

Alc. Wie sollte ich nicht! Sey versichert, Anitus die Thräne, die mir ins Auge mehr als ein Mahl heute stieg, und jener Schauer der Rührung, der mich beym feyerlichen Opfer der Priester durchbebte,

waren wahres Gefühl und nicht erzwungene Kunst. Aber hältst du auch mit mir das Volk zufrieden?

Anit. (mit wichtiger Miene). Das wollt ich meinen! O es war eine Angst der Erwartung, ehe du kamst, eine Ungeduld, als nur ein halbes Stündchen länger, als man gehofft hatte, deine Wimpel verzogen. Selbst Männer, die sonst ziemlich sichtlich unter deine Feinde gehören, habe ich heute mit vollem Halse in den Jubel der Menge einstimmen gesehen.

Alc. (lächelnd.) Gutmüthiger Anitus! Alles das beweist freylich noch wenig genug. Je lauter gewisse Stimmen, desto weniger wollen sie eigentlich sagen.

Anit. (verdrießlich). Als ob ich Das nicht auch wüßte! Als ob du immer noch alle Menschenkenntniß ausschlußweise besäßest! Aber zum Beweis, daß ich mich im Wohlgefallen von Jenen nicht irrte, will ich dir auch das Mißfallen einiger Andern nicht verschweigen.

Alc. (aufmerksam). Nun, und Das gründet sich —

Anit. (feyerlich). Daß du nun auch eben an diesem Tage einlaufen mußtest! Besannst du dich denn nicht, daß heute das Fest der Plinterien [9] einfalle? dieß Fest, wo verhüllt das Angesicht der Göttinn wird; wo sie Alles, was geschieht, gleichsam ungern zu sehen scheint; und wo kein Athener etwas Wichtiges vorzunehmen pflegt.

Alc. (halb verdrießlich, halb betroffen). Nein, bey meinem Haupte! darauf besann ich mich nicht; denn auf meiner Flotte, nur mit tapfern und thätigen Männern bemannt, gebrach es an Zeichendeutern, wie du Einer bist, und an müßigen Grillenfängern,

wie Jene ſind (nach einer kleinen Pauſe). Anitus, ſprich! verhüllt nur der Schmerz, und nicht zuweilen auch die Scham ihr Haupt?

Anit. Allerdings.

Alc. Nun ſo geh, ſammle jene Tageforſcher und Mückenſeiger alle um dich! Sprich zu ihnen: wohl mußte Pallas Athenä ihr Haupt verhüllen, denn ſie ſchämte ſich, ihren liebſten Sohn ſo lang verbannt zu haben; ſchämte ſich des Volks, deſſen Unbeſtand allein die Schuld war, daß nicht ſieben Jahr eher, mit ſicilifcher Beute gleich ſo reichgeſchmückt, Alcibiades von Syrakus nach Hauſe kehrte.

Anit. Bey den Göttern! Das will ich ſagen.

Alc. Nur thu es ſogleich oder nie! Geſchwätz von ſolcher Käuzlein Art breitet ſich aus, wie ein Heidefeuer; im Anfang verlöſcht es ein Fußtritt, im Fortgang reichen kaum Meilen lange Gräben zu. — Geh, und kehre dann in der Nacht zu meinem Gaſtmahle wieder!

Anit. Du heute ſchon ein Gaſtmahl?

Alc. Allerdings! Nicht umſonſt ſoll Athen mit einen neuen Pallaſt gebaut haben; ich will ihn einweihen, wie ich den alten verließ. Bring deinen Helm mit!

Anit. Auch Den, und heute ſchon? Wird Das nicht Beſorgniß erwecken?

Alc. Umgekehrt! Es wird die Verſicherung geben, daß Alcibiades Alcibiades geblieben; (ſpottend) wie ich im Anitus, auch treulich genug den Anitus wiederfinde.

(Zimmer des Alcibiades.)

Alcibiades und ſeine Freunde.

(Beym Mahle.)

Alc. O ſtill, ihr Freunde, ſtill mit dem Lobe meines Mahls! denn ihr ſchmeichelt, oder ſcherzt oder ſpottet. — Zu gut nur fühle ich es, woran es uns noch gebricht; an jenen Leontiums*) und Nemeen, die ſonſt ſo treulich unſere Gelage verſchönerten, ſo reizend unſere Lieder befeuerten, ſo gefliſſentlich vom Trunk zum Kuß, und wieder vom Kuß zum Trunk uns lockten. — (lachend.) Wahrlich, da doch einmahl alles Verlorne das atheniſche Volk mir wieder zu geben gedachte, ſo hätte es billig auch für Tänzerinnen und für Mädchen aus Iberien und Pontus Sorge tragen ſollen!

Phäax. (laut lachend.) Ja, beym Caſtor und Pollux, eine ſtrafwürdige Sorgloſigkeit! Wem ziemte ein ſolches Geſchäft beſſer, als unſern ehrwürdigen runzelvollen Archonten! — Hoffentlich wirſt du doch einbringen, was ſie vergeſſen haben?

Alc. Das werde ich; Das werde ich! Schon zehn Aufkäufern habe ich deßfalls Vollmacht ertheilt, und ihr ſollt finden, denke ich, daß das Leben in Aſiens Ländern meinen Geſchmack in dieſem Puncte nicht verſchlimmerte.

Alle. (lachend.) Das glauben wir! Herzlich gern glauben wir Das!

---

*) Auch der Nahme einer berühmten Buhlerinn.)

Anit. Der Ruf von Dioneens Abenteuer iſt auch bis zu uns gedrungen! — Verzeihung zwar deßhalb, Schwiegerſohn Antioch!

Alc. Nichts von Dioneen! Tadel verdient ſie nie; und ihr Lob ſchmerzt mich. Mancherley weibliche Nahmen ſtehen eingeſchrieben in meinem Herzen, ſo tief wie der ihrige keiner.

Ant. (lauſchend.) Auch Timandra nicht?

Alc. Auch Dieſe nicht. Sie that viel; folgte mir über Meer und Land; doch kommt ſie Jener nur nahe und nicht gleich. — Aber laßt Das jetzt! weder um mit Mädchen zu ſcherzen, noch über ihren Werth zu ſtreiten, habe ich euch eingeladen. Ernſter iſt heute mein Zweck, feyerlicher eure Beſtimmung.

Polit. Ernſter? Feyerlicher? Haben wir des Feyerlichen heute nicht ſchon genug gehabt?

Alc. Wenigſtens nicht ſo viel, daß Vermehrung überflüſſig wäre! — Ihr wißt, Brüder, was meinen Feinden gewonnenes Spiel über mich erwarb; jene Beſchuldigung nähmlich, als hätten wir die Myſterien der Ceres nachgebildet im Kleinen. Für Spott hatte man gehalten, was uns Ernſt genug geweſen war. Für Entheiligung jenes heilige Band geachtet, deſſen Sinnbild dieſe Helme ſind. — Freunde! Männer von gemeiner Art würden abgeſchreckt für immer durch dieſe Mißdeutung, dieſe Gefährlichkeit werden; gemeine Männer ſind wir keineswegs, und deßhalb frag ich euch, — frage, im Voraus ſchon eurer Antwort gewiß: Hält jenes Band noch?

Alle. Es hat gehalten und hält!

Alc. Mit Freuden zeuge ich, ich euer Hierophant, euch das Nähmliche. Keiner von den Verbünde-

ten hat ſeine Pflicht verletzt; Mehrere von uns haben in Kämpfen und Gefahr ihre Rettung dieſem Bunde verdankt. Untreue hat ihn nicht befleckt; ſelbſt der Tod, dieſer grimmige Zerſtörer eines jeden menſchlichen Werkes, hat mit Schonung gegen uns gewüthet. Denn nur um zwey iſt unſere ehemahlige Zahl kleiner geworden. — Auf ſeinem Lager ſtarb Theodorus, wenig Wochen vorher von mir und Antioch gerettet; als Sieger, fiel Menedemus. Doch auch zwey Freunde ſind ſchon des Verluſtes genug; und deßhalb gedenke ich ihn zu erſetzen.

Alle. Allerdings! Allerdings! Aber wie?

Alc. Seht ihr den Antiſteus und den Diophant! (auf zwey in der Geſellſchaft zeigend.) Im Treffen bey Chalcedon, ſchwang ſich über meinem Haupte bereits ein feindliches Schwert; eh es noch ſinken konnte, ſank dieſer drohende Arm ſelbſt, durch einen Hieb des ſchnellen Antiſteus von ſeinem Körper geſondert, kraftlos zu Boden. Groß war dieſer Dienſt, größer das Schweigen noch, das mein Erretter beobachtete; drey Monathe hindurch ſtellte ich mich abſichtsvoll, als vergäße ich ſeiner; er hat nie gemurrt, nie mich an Das, was er that, erinnert. Viel iſt es, ſo tapfer, mehr noch ſo tapfer und beſcheiden zugleich ſeyn. Haltet ihr den Antiſteus für würdig, ein Mitglied unſers freundſchaftlichen Reigens zu werden?

Alle. Gewiß! Gewiß!

Alc. So nimm dieſen Helm, den ſterbend noch Theodorus ja nur einen Würdigern dereinſt zu geben bath. Nimm und trag ihn bis zum ſpäteſten Alter! — Und auch du, edler Diophant, ſollſt hoffentlich bald eines gleichen Vorzugs genießen! Bitter hat-

te ich dich einſt beleidigt, denn du fandeſt in meinen Armen das Mädchen deiner Liebe; einen Todfeind ſorgte ich in dir zu haben, und fand einen edlen Mann, der nur durch Wohlthaten ſich rächte. Wackerer Korinther! als du, mich vor der Hinterliſt des Aſtiochus zu warnen, in einer regneriſchen Mitternachtſtunde kameſt; und deinen Beyſtand ſo bieder mir antrugeſt; da kannte ich zwar jene ſpartiſche, tückiſch ſchleichende Natter ſchon längſt; und war feſt entſchloſſen, jede fremde Beyhülfe, außer Tiſſapherne's Schutz, auszuſchlagen; aber auch bey meiner frühern Wiſſenſchaft verlor dein Dienſt an wahrem Werthe nichts; und jene Röthe, die über mein Geſicht ſich verbreitete, — jene Röthe, die du wahrſcheinlich für Farbe der Beſtürzung deuten mochteſt, war Beſchämung, ſolch einen Mann beleidigt zu haben.

Alle. Edel, edel von beyden Seiten!

Alc. Du folgteſt mir. Dein Vaterland, weil ungerecht deſſen Sache dir ſchien, haſt du verlaſſen. Billig nun, daß du in mir Vaterland und gute Sache wieder findeſt! Billig, daß ich für dich ſorge, ſo lange mein Kopf noch denkt, und mein Herz noch ſchlägt! Billig, daß ich jetzt dieſe Männer hier erſuche: Nehmt den Diophant mit in euren Bund, ob er gleich euch noch fremd, und Korinther iſt!

Phäax. Was thut Vaterſtadt hier? Gleichheit iſt unſer Band; Edelmuth ein Anſpruch auf unſere Gleichheit. Diophant, ich küſſe den Bruder in dir.

Alle. Unſer! unſer biſt du. Unſer auf immer!

Alc. (feyerlich.) Pallas Athenä! in mancherley Gefahren haſt du deine Söhne mittlerweile geſtürzt. Verweigert haſt du uns, zu erfüllen, was wir ehe-

mahls so theuer beschlossen; zu feyern deine zweyte Feyer im eroberten Syrakus; aber doch — doch verdienst du unsern Dank; verdienst, daß wir ausgießen vor dir diesen Wein; (indem er eine Libation anstellt.) daß wir dich ehren, als die edelste von allen Töchtern Zevs. Denn unser ist oft Ehre und Sieg geworden; unser die Rückkehr in ein jubelndes Vaterland; unser diese frohe Stunde, und die Aussicht auf mehrere, die ihr gleichen, die sie noch übertreffen vielleicht!

Pol. Heil, Heil, Pallas Athenä! Heil unserm Hierophanten!

Alle. Heil! Heil! Heil ihr und ihm! (Sie leeren die Becher.)

Ant. Genug nun des Festlichen! Der Mond, den wir während unsers Mahls aufgehen sahen, steht schon an des Himmels Mitte, und die Mitternacht ist da. Doch ehe wir uns trennen, Alcibiades, laß über etwas noch, was selbst diesen unsern erneuerten Bund betrifft, und was von dir, ganz meiner Erwartung entgegen, unberührt geblieben, meine Verwunderung äußern.

Alc. Wahrscheinlich, daß mir es nicht an Antwort fehlte, wüßte ich nur erst, was du meinst.

Ant. Mit edelmüthiger Rührung hast du an zwey von unserm Zirkel gedacht, die einst diese Helme trugen, und die nun jenseits bereits in schaudervollern Mysterien eingeweiht worden sind. Sonderbar, daß du nicht auch eines dritten, jetzt uns fehlenden Helms, gedachtest.

Alc. Eines dritten! Wer wäre Dieser noch?

Ant. Der Halbjüngling Charikles!

Alc. Ha, Timandra meinſt du! Wahrhaftig faſt allzu ernſt iſt deine Miene, wenn du ſcherzen willſt. — Zudem, was fällt dir ein, daß du ſchon zum zweyten Mahl mich heut an ſie erinnerſt?

Ant. Weißt du, was aus ihr geworden iſt?

Alc. Nein.

Ant. Begehrſt es auch wohl nicht einmahl zu wiſſen, Flattergeiſt?

Alc. O ja! Ich habe im Stillen ihrer oft gedacht; denn ich verſprach ihr, ſie rufen zu laſſen, wenn ich im Glück wieder ſey. Kannſt du mir Auskunft geben von ihrem Schickſale, ihrem Aufenthalt, — und nicht zu vergeſſen — auch von ihrer jetzigen Geſtalt?

Ant. Ich kann Das nicht! Aber ſie ſelbſt mag es thun! (indem er in die Hände klopft.) Geiſt der Timandra, erſcheine! (Eine Nebenthür öffnet ſich.)

Tim. (als Mannsperſon gekleidet ſtürzt hervor, und ſinkt an den Hals des Alcibiades.) Undankbarer! einer zweyfachen Erinnerung bedurft' es alſo, ehe du des Verſprechens gedachteſt, das du einſt mir gabſt, und deſſen Erfüllungspunct längſt — längſt ſchon da war!

Alc. (erſtaunt.) Timandra!

Tim. Nein, ich heiße Charikles, und wenn du zurück mich ſtoßen willſt, werde ich an dieſen Helm dich erinnern, deſſen ich doch nun einmahl, ſey es mit Recht oder Unrecht! theilhaft geworden bin. — Her auf mich, deine Fackel gerichtet, Herold Polition! Sieh, ich geſtehe es, auch meine Reize ſind nicht ganz der gewaltſamen Zeit heilig geweſen. Stärker iſt mancher ſonſt feine Zug, bläſſer vielleicht manche Blüthe geworden; aber noch, dünkt mich, darf ich ohne Scham unter den Scharen meiner Schweſtern mich zeigen;

noch soll hoffentlich der genügsame Sohn des Kliniaß, — er, der selbst vorhin so zärtlich noch seiner Dionea gedachte, nicht ganz gealtert mich finden. — Sprich! sprich! Ist meine Hoffnung zu selbstsüchtig und schmeichelnd?

Alc. Diesen Kuß darauf, sie ist es nicht!

Tim. Nun, so Dank dann dir, meine ahndende Seele, daß nichts, nichts in deinem Vorsatz dich erschütterte! Nicht das Dahintenlassen eines schimmernden Wohlstandes; nicht der Weg durch tausend drohende Gefahren! — Gefährlichster deines Geschlechts, Polarstern von hundert Mädchenherzen! wisse, vom Hofe eines thrazischen Fürsten habe ich bey Nacht und Nebel mich geflüchtet, als ich hörte, daß nach Athen hin der siegreiche Alcibiades kehre. Zwar war ich des liebetrunkenen Tyrannen unbeschränkte Gebietherinn; zwar lag zu meinen Füßen, was mein Mund verlangte, und mein Auge winkte; jetzt der Schatz seines Landes, und jetzt, hätte ich es begehrt, das Haupt seines ersten Ministers. Zwar war ich Monarchinn allein, und er mein dienender, mein dienstwilliger Sclave. Aber alles, alles Dieß ersetzte mir den Mann nicht, der gleich stark des Wankelsinns und der Anmuth Schooßkind zu seyn scheint.

Alc. Und seit wie lange schon bist du in Athen?

Tim. Noch keinen Tag hindurch, und doch schon lange genug, um auch *meinen* Nahmen in jener Rede vernommen zu haben, mit welcher du heut deiner Mitbürger Herzen bestrikteſt. O als ich dich auftreten sah, als ich die Stimme wieder wachend hörte, die so oft bisher die Musik meiner Träume gewesen — Alcibiades, vergib, (mit geändertem Ton.) ich vergesse, daß es Thor-

heit ſey, dich, ſo wie je Einen deines Geſchlechts, ganz es merken zu laſſen, in welch einem Umfang man ihn liebe.

Alc. (lachend.) Ha, du haſt meiner Weltweisheit ſo wenig, als meiner Liebe vergeſſen; denn Dieß war einer von meinen Lieblings- und meinen Erfahrungs Sätzen. — (faſt zärtlich.) Sieh, Timandra! ich gebe meine Hand dir darauf, wir trennen ſo leicht uns nimmer wieder, wofern du zwey Bedingungen nur erfüllſt.

Tim. Und dieſe? — Sprich! dieſe ſind?

Alc. (halb muthwillig.) Daß dein Reiz nicht verwelke und deine Eiferſucht nie mich quäle!

Tim. O daß ich für das Erſtere mit gleicher Zuverſicht wie für das Letztere Bürge ſeyn könnte! Grauſamer, der du nie erfreuen kannſt, ohne Schmerzen zu erregen; nie etwas Süßes ſagen, ohne zehnfach ſtärkere Bitterkeit mit einzumiſchen!

Alc. Wäre etwa der Gang der Natur nicht eben derſelbe? Oder ſollte Timandra den Ton meines Scherzes ganz vergeſſen haben? — Komm, komm, liebe Tochter der Freude! Daß ein anderer Ton meiner Seele nicht fremd geworden ſey; daß Liebe mich nicht fruchtlos um Gegenliebe mahnt; daß ich noch in dir die Reizendſte deiner Schweſterſchaft erkenne, das ſollſt du hoffentlich erfahren, bevor — (ſich raſch und lachend zu ſeinen Freunden wendend.) Wahrlich ihr Brüder, fühlt ihr nicht, daß ſchauerlich die Lüftchen der Mitternacht wehen? Faſt dünkt mir der Morgen nicht mehr fern.

Phäax. Meinſt du? — (zu den übrigen.) Verſteht ihr ihn?

Alle. Vollkommen! Leb' wohl, Sohn des Klinias! — Timandra! wir wünschen dir Glück.

(Morgen, Alcibiades Schlafgemach.)

Alcibiades, Timandra. (Beyde noch auf dem Lager.)

Tim. (aufwachend.) Was iſt Das? Du ſchon munter? Und weckſt mich nicht?

Alc. Meine Augen nur wachten; meine Seele träumte.

Tim. Und von welcher Art die Traumgeſichter, die ihr vorſchwebten? Von der angenehmen doch ohne Zweifel?

Alc. Nicht ſo ganz.

Tim. Undankbarer, und doch ruht Timandra an deiner Seite! — (mit forſchendem Blick.) Es wäre denn, daß du ſchon wieder —

Alc. Keinen Argwohn! Von dieſer Seite her kam mein Nachdenken nicht.

Tim. Und von woher ſonſt? Welche Sorge fände noch einen Weg zu dir? Haſt du nicht Alles wieder? Vaterland und Vaterherd; Reichthum und Ehrenſtellen? Freunde und (zärtlich ſich anſchmiegend) eine Freundinn?

Alc. Alles! Nur etwas beunruhigt mich noch!

Tim. Kann ichs wiſſen?

Alc. Eigentlich ein Thorengeſchwätz, was ich ſelbſt nicht zu wiſſen wünſchte. — Daß mein Leichtſinn auch dieſer Plünterien vergeſſen konnte! Daß Anitus mehr Grund zu ſeiner Beſorgniß haben mußte, als ich für wahr ihn gelten ließ!

Tim. Wie? Das wäre dein Ernſt? Du könnteſt über ſolch einen Aberglauben dich ängſtigen? — Du, der du kaum Götter glaubſt, könnteſt vor dem Zorn einer Göttinn dich fürchten?

Alc. (ernſt.) — Du hörteſt geſtern mein Gebeth an Athenäen; und ich ſollte an ihrem Daſeyn zweifeln?

Tim. Eben weil Andere es hörten, ſprachſt du ſo! — Lehre du mich eindringen in den Sinn euerer eleuſiniſchen Geheimniſſe! Und in dein Herz, das gern der Obern ſo wenig als möglich hat! Wahrlich, ſehr treulos hätte es auch Sokrates mit ſeinem Schüler meinen müſſen, wenn er auf Anzeichen hielte, und auf Fabeln ſich ſtützte.

Alc. Möchten es Alle ſo wenig, als ich; und der Donner würde nie eine Volksverſammlung trennen *), eine ſchadhafte Leber nie den Muth eines ganzen Heers erſchüttern. Aber weil Beydes noch geſchieht; weil ich an jene paniſche Furcht noch gedenke, die dem ſiciliſchen Krieg voranging, die ich mühſam genug zerſtreute, und die das Ungefähr des Erfolgs beſtätigt hat; — ſieh, ſo iſt auch mir dieſer Vorfall nichts minder als gleichgültig; ſo zittere ich ſelber auch, mehr als ein Athener vielleicht, für deſſen Folgen.

Tim. Folgen? Wie? du beſorgſt wirklich —

Alc. O ich kenne das Volk. Höchſten Anſpruch auf deſſen Freundſchaft hat derjenige Feldherr, der auch der Götter Freund zu ſeyn ſcheint. Muthig ſtürzen auf ſein Wort Tauſende in den ſichtlichſten Tod. Denn ſein Schutzgeiſt, glauben ſie, ſtumpfe die feindlichen Pfeile, und lähme die Arme der Feinde. Aber zitternd begleiten ſie einen Agamemnon, wenn Kalchas ihm Unglück verkündet. **) Kein Vogel darf rauſchen, ſo

fliehen sie vor einem muthmaßlichen Hinterhalt; kein Unfall, noch so klein, darf sie treffen, und ihr erster Gedanke ist schon Niederlage und Verrath. Und eben daher — (Er hält ein Paar Augenblicke, wie durch einen plötzlichen Gedanken gehemmt, stille, und springt dann hastig von seinem Lager empor.) Ha, ich habe es! Habe das Mittel dagegen. Freu dich, Timandra! Ich habe es und verdanke es einem Worte von dir. (indem er sie feurig umarmt.)

Tim. (ganz erstaunt.) Bey Pallas und bey Ciprien! Ich bange für dein Gehirn; und unsicher wird mir dieß Lager.

Alc. (lächelnd.) Nein, sorge nicht! Im Taumel war meine Seele freylich, aber von Unsinn ist sie noch fern. Sonderbar jene Blitzstrahlen der Seele, die unglaublich schnell entstehen, und desto kräftiger wirken! Sonderbar, daß wir oft Jahre lang über gewissen Entwürfen brüten, da andere schon, im Augenblick der Empfängniß, gereift zu männlicher Größe dastehen! Sieh! tausend und aber tausend Mahl schon war das Wort Eleusis bey meinen Ohren als ein leerer Schall vorbey gehallt. Auch jetzt entsann ich nur flüchtig mich, daß du dich dessen bedient habest, und da — doch nein! nein! kläglich klingen manche Entwürfe in der Erzählung, die glänzend und belohnend in der Ausführung selbst sind. — Leb' wohl! Schon seit vier Stunden war es Tag für die übrige Welt. Es ist Zeit, daß auch ich endlich an die Geschäfte des Tages gedenke! (küßt sie drey Mahl und entfernt sich.)

Tim. (ihm nachsehend.) Ganz, ganz der Vorige! Gold nützt durch die Zeit sich ab; doch sein Charakter dauert! — Unglaublich! ein Schwelger, wie Keiner,

und dann doch so thätig, daß er vor Mittag noch die Arbeit der mäßigsten Männer einhohlt und überhohlt. — Und ich Thörinn, ungetreu jedem Andern, nur diesem Ungetreuen getreu! Mit Vergnügen würde ich alle die Millionen der Erde plündern, um diesen Einzigen mit meinem Raube, wenn er ihn nähme, zu bereichern! — Schicksal, Schicksal, ich fühle es, wie weislich unsere Dichter sprechen, wenn sie als unvermeidlich dich besingen!

Sonderbar allerdings war das Mittel, das unsers Helden schöpferischer Geist erfand, um tiefer noch in der Gunst des Volks einzuwurzeln; um sowohl wieder einmahl seinem Ruhme einen Anstrich der Neuheit — denn selbst beym Ruhm ermüdet ein langes Einerley! — zu verschaffen; als auch um ganz die Wirkung jener traurigen Schwätzer zu zernichten, die halblaut, halbleise murmelten: „Der Sohn des Kli„nias sey nur von einer verblendeten Menge, nicht von den Schutzgöttern Athens, mit Wärme „aufgenommen worden."

Reich an Festen und Spielen war das alte Griechenland; so reich, daß wir jetzt kaum zu begreifen vermögen, wo bey allen diesen Tagen der Feyer auch die Tage der Geschäfte noch einen ledigen Raum finden konnten. Aber weit vor allen gewöhnlichen Feyerlichkeiten, an welchen immer nur ein kleiner Zirkel Antheil nahm, ragte die Feyer bey Elensis hervor. Oft haben wir ihrer im Vorübergehen schon gedacht. Jetzt erfordert es die Nothwendigkeit

der Sache ſelbſt, ein Paar Augenblicke länger bey ihr zu verziehen.

Klein war der Flecken Eleuſis, unterworfen der atheniſchen Herrſchaft; aber herrlich ſein Tempel, und berühmt der geiſtige Schatz desſelben, die tief verborgenen Geheimniſſe der Ceres. Hierher wallfahrteten zu gewiſſen Tagen, ein Mahl im Jahr, aus ganz Griechenland Scharen zu vielen Tauſenden. Nicht etwa bloß ein neugieriger müßiger Pöbel; ſondern auch die Edelſten jedes Landes, die Reichſten unter den Griechen, die Weiſen im Volk, und Diejenigen, die ihnen gleich zu werden, Begierde oder Anwartſchaft hatten. Athen, ehemahls ganz im ausſchließenden Beſitz dieſer Myſterien, ward um dieſe Zeit der Sammelplatz einer Menge, die oft bis zu dreyßig Tauſenden anwuchs [12]). Von da aus wurden dann in Pomp und Jubel, von den Chören der Sänger und Prieſter umringt, die geheiligten Bildſäulen der Götter nach Eleuſis getragen; nach Eleuſis, wo neun Tage unter Feſten und bedeutungsvollen Gebräuchen verfloßen; wo es für Todſünde gehalten ward, mit ungeweihtem Körper und unvorbereiteter Seele ſich dem Heiligthum zu nahen [13]); und wo dem Geprüften dann Kenntniſſe mitgetheilt wurden, die noch viele Jahrhunderte nachher der philoſophiſtiſche aller Römer, der Mann von griechiſcher Weisheit genährt, für das göttlichſte Geſchenk der Menſchheit anpries [14]).

Doch jetzt hatte ſeit einigen Jahren ſchon jener öffentliche Auszug der einzuweihenden Menge, ſehr viel von ſeinem Glanze und alſo natürlicher Weiſe auch nicht wenig von ſeiner Wirkung verloren. Denn ſeitdem Decelium, der fürchterlichſte Nachbar Athens, von

den

den Spartern befeſtigt worden war; ſeitdem erkühnten die Athener ſich nicht mehr ihren Weg, der allzudicht bey dieſer Feſtung vorbey ging, zu Lande anzutreten. Nur zu Schiffe, mit vieler Furcht und Vorſicht, ganz ohne Muſik und Geſänge, ward hin und herwärts dieſe Wallfahrt angeſtellt.

Auch im gegenwärtigen Jahre, da der feſtgeſetzte Zeitpunct ſich nahte, dachte von allen Athenern kein Einziger auf Abänderung jener Schifffahrt, bis mit Zuverſicht in Ton und Blick der Sohn des Klinias auftrat, um ſich herum die Menge des Volks verſammelte, und alſo zu ihr ſprach.

„Mit ſtarken Schritten naht ſich jene glorreiche „Feyer, in welcher billig Athen als die Erſte der grie„chiſchen Städte, und als Gräciens Lehrerinn ſich be„währt! Aber nicht billig, daß die Beſieger der Pelo„ponneſer und Sparter vor der Handvoll Feinde in „Decelium beben! Nicht billig, daß dem heiligſten von „allen Gebräuchen eine Feſtlichkeit abgeht, die von „Anbeginn her für Vaterſitte und Gottesdienſt galt! „Möglich zwar, daß ich mich irre; denn zur Prieſter„kunde gehört, was ich ſagen will; aber dieſe ganze „Schifffahrt hat meinen Beyfall nicht. Auch darin „ſcheint ein Bild mir zu liegen, daß unſere Füße „nur nach Eleuſis uns tragen, daß Schweiß und Mühe „bey dieſem Wege uns nicht gebrechen ſollen. — Ver„biethet nicht ein ausdrückliches Geſetz unſern Frauen, „ſich bis dahin der Wagen zu bedienen [15]? Iſt Wagen „und Schiff ein ſo mächtiger Unterſchied! Iſt ſolch eine „Abänderung alter Gebräuche nicht erniedrigend

„auf einer und gewagt auf der andern Seite?
„Vor Menschen beben wir, und vor den Göttern nicht?
„— Deßhalb, meine Mitbürger, wenn mein Rath
„bey euch etwas gilt; zu Fuße geh euer nächster Zug! für
„die Sicherheit deſſelben liege mir die Sorgfalt ob!
„Ich will beweiſen, daß ihr mir nicht unverdient über
„euere Krieger die Feldherrnſtelle auftrugt. Von mir
„fordere die Mutter den Sohn, der hier unbewaffnet
„fällt! Von mir die Braut den Bräutigam, den man
„ermordet ihr heimbringt. — Zieht hin, und mein
„Schutz ſoll euch begleiten!"

Unmöglich konnte jenem Bothen, der die Nachricht von Marathons Siege überbrachte, ein ſo einſtimmiger Jubel entgegenſchallen, als jetzt dem Sohn des Klinias beym Schluß ſeiner kleinen Rede. Prieſter, Krieger und Volk, die Vornehmſten wie die Geringſten, fanden löblich ſeinen Vorſatz, und heldenmüthig ſeinen Entſchluß. Die Menge der Einzuweihenden wuchs in wenig Tagen, um ein Drittheil ſtärker als gewöhnlich, an. Alle Freunde des Alcibiades bothen ihm mit verſtärkter Zuverſicht die Hand; ſelbſt ſeine heimlichen Gegner mußten es thun. Alle Männer von Einſicht geſtanden: „Eine vollkommenere Rache, denn
„dieſe, konnte nie unſer Held an ſeinem Todfeind Agis
„nehmen. Denn demüthig wird jetzt entweder dieſer
„Stolze, von Decelums Mauern herab, dem Sie-
„gesgepränge ſeines glücklichen Nebenbuhlers zuſehen,
„oder eine heilige Schlacht wagen müſſen; eine
„Schlacht, die ihn verhaßt bey allen Griechen, nicht

„berühmt beym Siege, doppelt beſchimpft beym Ver„luſte machen wird!"

Dieſer wichtige Tag, auf den Athens ſämmtliche Augen mit ſtarrer Neugier gerichtet waren, erſchien. Mit Anbruch deſſelben ſchickte Alcibiades, unter den Befehlen des Antiochus, einige Mannſchaft heraus, welche die Anhöhen beſetzte. Benachrichtigt waren die Herolde und die Eumolpiden geworden. An die Seite der Miſten und Miſtagogen ſtellte ſich Alcibiades mit dem auserleſenſten Kern ſeiner ſchon in vorigen Gefechten geprüften Krieger. In feyerlicher Pracht ging der Zug vor ſich. — „Ein gewappneter Oberprieſter! Ein „Liebling der Götter und Menſchen!" ſo begrüßte ihn der Zuruf der Menge. Agis mochte mittlerweile in Decelium neidiſch an Hand und Lippe nagen. Herauszufallen und ein Treffen zu ordnen unterſtand er ſich nicht. Ungeſtört langte der Zug zu Eleuſis an; mit doppelter Andacht beging er dort das Feſt; ungekränkt kehrte er wieder zurück.

Es iſt unglaublich, mit welchem Muth dieſe Unternehmung aller Krieger Herzen erfüllte. Günſtiger mehr hierdurch, als nach zwanzig Opfern, dünkten ihnen nunmehr die Götter; noch unüberwindlicher als jemahls glaubten ſie ſich ſelbſt unter ſolch einem Feldherrn. So weit ging die Verehrung bey dem gemeinen Volke, daß es ſelbſt dasjenige Gut, was ihm theurer ſonſt, als Wohlſtand und Leben däuchte, ſeine Freyheit, unaufgefordert ihm anboth; daß das Beherrſchtwerden von ſolch einem Manne den Meiſten ein Gewinn zu ſeyn ſchien; daß Viele hingingen zum Sohn des Klinias und ihn aufmunterten: — „Jetzt, da er „über Neid und Tadel erhöht ſey, auch über Geſetze

„und Sitte ſich hinwegzuſetzen; den Weſpenſchwarm „ſumſender Schwätzer, die Athen nur in Unglück ver„wickelten, zu unterdrücken, und ohne Furcht für „Feinde und Volk, nach ſeiner Willkür ganz allein „die öffentlichen Staatsgeſetze einzurichten und zu „handhaben. —"

Mit Dank und mit Erkenntlichkeit nahm Alcibiades dieſen Rath und dieß Erbiethen an; mit Edelmuth weigerte er ſich, Gebrauch davon zu machen.

„Aber was willſt du mehr, als Dieſe dir antra„gen? (fragte ſeinen Freund der erſtaunte Antioch) War „nicht Herrſchaft deines Geiſtes ewiges Ideal? Er„trugſt du, Weichling, nicht deßhalb nur gelaſſen „den Stich der Sonne und den Froſt der Nacht, die „Wunden des Kriegs und die Gefahren des Mee„res, um der Erſte Mann unter deinen Mitbrüdern „zu ſeyn?"

Alc. Allerdings! — Auch glaube ich zu ſeyn bereits, was ich begehrte.

Antioch. Aber warum willſt du dann nicht auch nach der Sicherheit es zu bleiben ſtreben? Warum willſt du nicht lieber fortan durch Befehl, als durch Überredung herrſchen?

Alc. Wahrlich, ich würde es thun, hätte ich ein fremdes Volk und nicht meine Landsleute vor mir. Aber ich kenne die Herzen der Athener, und kenne mein Eigenes. Alles thun Jene gern, wenn man ihrer Willkür es anheimſtellt. Unerträglicher hingegen dünkts ihnen der Obolus, den man fordert, als das Talent,

warum man ſie bittet; unmöglicher der Schritt, der ihnen anbefohlen, als der Wettlauf, der ihnen angerathen wird. Ja, ich ſelbſt — (ſtockt)

Ant. Nun, du ſelbſt? —

Alc. Ich ſelbſt, Antioch, fühle in dieſem Punct mich als Athener, und als des Klinias Sohn. Feind iſt Jener der Tyranney, noch feindſeliger Dieſer demjenigen Zwange, der nur allzu treulich den Tyrannen ſelbſt beſchränkt. — O ich gedenke ſeiner noch, des ſorgſamen, immer nüchternen, immer mäßigen, immer verſchloſſenen Perikles! Fern war er zwar noch von monarchiſcher Herrſchaft; aber um auch nur der alleinige Regent eines ſich frey träumenden Volkes zu bleiben, — wie mancher ſüßen Wonne des Lebens mußte er entſagen! Fern hielt er ſich von jedem fröhlichen Mahle, fern von jedem berauſchenden Becher; ſtand mit der Sonne auf und ging mit dem Abendſtern zur Ruh: mußte Aſpaſien ſelbſt mit Thränen und Schmeicheln von mürriſchen Richtern löſen; mußte — — nein, nein! ich mag dieß Gut nicht beſitzen: ſein Kaufgeld überſteigt zehnfach ſeinen Werth; und die Zinſe der ſtäten Gefahr iſt allzu hoher Wucher.

Ant. Worte, die ſelbſt in eines Philoſophen Munde ſchön klingen würden! (ſpottend). Und doch ſtrebt eben dieſer ſo genügſame, ſo arkadiſch denkende Alcibiades ſo ſehnlich nach dem Beyfall des Volkes?

Alc. Strebt, ſo lange das ſanftere Regiment der Beredſamkeit gilt! Strebt mit weislicher Wahl ſo lange darnach, als er noch zu gleicher Zeit herrſchen und genießen kann! — Sieh, wird einſt der Wein aus Chios und der Kuß von Timandra's Lippen nicht mehr mir ſchmecken; wird das Ver-

gnügen der Ruhmſucht und der Gewalt mein einziges zurückgebliebenes Ergötzen ſeyn, dann — und auch dann nur vielleicht! — mag Athen für ſeine Freyheit bangen. Jetzt lieb' ich ſelbſt noch allzu ſehr die mannigfachen Wirbel der Menge, als ſie unterdrücken zu wollen.

So dachte damahls Alcibiades! Aber daß er alſo denke, glaubten keineswegs die Übrigen von Athens erſten Bürgern. Nur nach ihrer eigenen Denkungsart vermochten ſie auf die ſeinige zu ſchließen. Sich bewußt, daß ſie, auf dieſem Gipfel von Hoheit und von Liebe des Volks, bald an gewaltſame Erwerbungsmittel unbeſchränkter Herrſchaft denken würden, erwarteten ſie alltäglich von ihm ein ähnliches Betragen; hielten ſelbſt das, was einen Beweis ſeines Edelmuths hätte abgeben ſollen, für den Verzug einer abſichtlichen Liſt. Neid und Bosheit ſpielten jetzt wieder ihr gewöhnliches Spiel. Unter freundlichen Mienen verbarg ſich ihre Schelſucht, unter lautem Beyfall ihr Argwohn, unter tiefſtem Bücken ihre lauſchende Hinterliſt.

Was nur der Sohn des Klinias zur Kriegsrüſtung verlangte, ward ihm, und zwar eben von ſeinen Feinden am ſchnellſten, bewilligt, nur damit er deſto eher wieder ſich von Athen entfernen möge. Hundert Schiffe wurden bemannt; Ariſtokrates und Ademantos, weil er ſie verlangte, zu Mitfeldherrn erwählt; ſelbſt die Hoffnung naher Siege und Eroberungen ſpannten Diejenigen aufs höchſte, die am innigſten, daß Alles mißlingen möge, wünſchten.

Scharfsichtig genug war Alcibiades, um durch alle diese getrübten Wasser hindurch bis auf den wahren Grund zu schauen; auch war er jetzt — an Abwechselungen des schönsten Sonnenscheins gewöhnt — vorsichtig genug, um auf jeden Fall eine Zuflucht sich zu bereiten. Bisanthe, eine seiner Besitzungen in Thrazien, war allmählig zum festen Schlosse erhöht, und zu einer Niederlage seiner kostbarsten Güter bestimmt worden. Dorthin wandte er jezuweilen ein nachdenkendes Auge; doch sein vorzüglichstes Vertrauen fuhr er billig fort in sich selbst zu setzen. Muthig trat er seine Schifffahrt an, und zu Andros landete er. Die Sparter hatten hier eine zahlreiche Besatzung; und in Schlachtordnung erwarteten sie den Feind. Kurz war die Anrede, mit der unser Held zum Angriffe seine Mannschaft ermahnte; kurz und neu in ihrer Art.

„Euch Tapferkeit anzuempfehlen, (sprach er) hätte „ich der Gründe zwar mehr, als der Himmel Sterne „und das Meer Inseln zählt. Denn ich dürfte euch „nur auf die Pflichten des Vaterlands, auf unser „bisheriges Glück, auf tausend ähnliche Rücksichten „verweisen. Doch alles Dieß verschmähe ich jetzt. Unsere „gerechte Sache spricht von selbst, und ich hoffe, ihr „werdet sie hören. Eines nur, bitte ich euch, Eines „erwägt! Ich, ehmahls selbst eurer Feinde Feldherr, „spreche aus Erfahrung, wie vor mir noch kein Grieche „thun konnte. Zweyfach rühmlicher ist es für „Athener, tapfer zu seyn, als für Sparter. „Kein Wunder beynahe, wenn dieser Letztere gelassen „oder gern sogar in den Tod der Schlacht sich wagt! „Denn nur eine Sammlung von Qual und

„Arbeit verliert er mit ſeinem Leben. Aber da ihr „ein beſſeres Loos dießſeits ſchon kanntet, muß „auch ein größeres Lob euch jenſeits folgen, wenn „ihr mit ſtärkerer Selbſtverſagung am rechten Ort ta„pfer zu ſeyn verſteht; — und dieſer rechte Ort iſt „hier."

Mit frohem Getöſe ihrer Schilde, mit noch froherem Jubel ihres Mundes antworteten ihm die Krieger, und folgten. Treffender kommt über eine Eiche der Wetterſtrahl nicht, der ſie zerſplittert, als über die Feinde das Heer der Athener; die Andrier und Sparter vermochten nicht Stand zu halten; ſie flohen in die Stadt; eine große Anzahl von Todten blieb auf dem Schlachtfelde zurück. Ein Siegszeichen errichteten die Athener.

Auch der längſte Sommertag hat ſeinen Punct, bey deſſen Erreichung die Sonne ſich abwärts lenkt. Ohne Bedauern ſehen wir gewöhnlich Dem zu, denn oft iſt die Kühle des Abends dem allzu ſchwülen Mittag noch vorzuziehen. Aber deſto ſchmerzhafter iſt unſere Empfindung, wenn wir einen hochgeſtiegenen Mann plötzlich in ſeinem ſchnellſten Emporſteigen jetzt ſtillhalten, jetzt abwärts ſinken ſehen; — und bey dieſem ſchmerzlichen Puncte ſtehen wir jetzt im Leben des Alcibiades. Der Sieg zu Andros war ſeiner Siege letzter Strahl. Zwar verſuchte er die Stadt ſelbſt einzunehmen: aber zu ſtark war ihre Feſtigkeit, zu zahlreich ihre Beſatzung, und zu kurz die Zeit, die unſer Held auf ihren Angriff verwenden konnte. Bald ge-

brach es ihm an Lebensmitteln; die Vorräthe, die man von Athen ihm nachzusenden versprochen hatte, blieben aus; seiner Neider tückische Bosheit brachte ihn um Unterstützung und Verstärkung; in allzu günstigem Lichte schilderten sie dem Volke die Lage von dessen Flotte, um bald darauf durch den Abstand eben dieselbe allzu schlecht sie ihnen schildern zu können. Von dieser Treulosigkeit, und noch mehr durch Wind und Wetter gezwungen, hob Alcibiades die Belagerung auf und schiffte nach Samos, um von da aus auf Gelegenheit zu rühmlichern Verrichtungen zu warten.

Ein lauter Unwille bemächtigte sich der Athener, als sie von diesem Rückzuge hörten; die Unsinnigen vergaßen, daß sie selbst die Ursache waren, und schmähten keck auf die Wirkung ihrer eigenen Nachläßigkeit. Wahrlich, hat je einem Menschen die günstige Meinung, die man von ihm hatte, geschadet, so war es bey unserm Helden. Er hatte allzusehr die Menge an Wunder gewöhnt, als daß man solche nun bey ihm nicht für gewöhnlich hätte halten sollen. Das Glück, so oft seine Freundinn, galt allgemein für seine Sclavinn sogar. Nichts mißlang ihm, wo man nicht auf sein eigenes Wollen rieth; nichts war so schwer, das man ihm nicht für ein Spielwerk achtete. Daher das mißmuthige Geschrey von Attika her, das jetzt in seinen Ohren erscholl! Er hörte es, und lächelte. „Pallas selbst, (sprach er) steht „ja unter dem Schicksale! Soll der Beschützte stär„ker, als die Schützerinn seyn?" — Mit den Worten war es ihm Ernst, mit dem Lächeln keinesweges.

Antioch, Alcibiades.

Antioch. Was fehlt dir denn heut? Düstere entsinne ich mich ja seit vielen Jahren nicht deine Miene gesehen zu haben; selbst da nicht, da Sparta dir nach dem Leben stand.

Alc. (halb schmerzhaft lächelnd). Und doch war, was damahls mich beunruhigte, eine Wirklichkeit, und heute ist es nur ein Traum.

Ant. Ein Traum? so muß er wahrlich nicht zu den alltäglichen gehören.

Alc. Das freylich nicht! Auch warst du im Spiele dabey, so gut als ich.

Ant. Ich im Spiele mit? Wie Das? — Zwar auch den ernstlichsten Traum halte ich für ein luftiges Hirngespinnst, und nichts weiter; doch verstehst du die Kunst, selbst auf dieß Hirngespinnst mich aufmerksam zu machen. Sprich, was betraf er denn?

Alc. An einem Strome stand ich; er rauschte breit und fürchterlich, doch fühlte ich, ihn zu überspringen, Lust in meinem Herzen und Kraft in meinem Körper. Indem ichs thun wollte, sah ich dich neben mir. Ich will auf deine Achsel mich stemmen, sprach ich, um desto sicherer mich zu heben. — Ich stützte mich; da sankst du zu Boden, und ich mit dir. Ein Hohngelächter tönte und ich war erwacht.

Ant. Possen! der Wein des letzten Abends war vielleicht nicht rein genug.

Alc. (sehr ernst). Ein Hohngelächter sag ich dir, ertönte! — O Antioch! auch im Traum ist Hohn die Stimme sonst nicht, zu welcher sich das Ohr des Alcibiades gewöhnen kann. Ich zitterte; nicht

vor Schrecken, vor Wuth zitterte ich, indem ich erwachte.

Ant. Und doch nichts mehr und nichts minder als ein Truggeschöpf der Nacht, nichtiger noch, als selbst ihre Schatten sind. — O Sohn des Klinias! wenn Das deine Stirne bewölkt, so kenne ich den Mann nicht mehr, der so bitter oft des Aberglaubens der Athener spottete; so würde ich —

Alc. (ihn halblächelnd auf die Schulter klopfend). Nütze sie nicht ab, deine Beredsamkeit, guter Antioch! Alle Gründe, die du darbringen kannst, wirst du hoffentlich bey mir schon voraussetzen. Auch war unwillkürlich der Mißmuth, in dem du mich fandest; denn wie frey meine Seele von Glaube und Aberglaube an Träumen sey, das will ich in dieser Minute noch dir beweisen; will an dich, der im Schlafe mich nicht ertrug, mich doch eben so muthig noch als bisher, ja vielleicht muthiger sogar, im Wachen lehnen?

Ant. Und worin? — Sieh, jede Nerve zittert schon vor Begierde in mir, wenn die Rede auf einen Dienst fällt, den du fordern könntest.

Alc. O Antioch, pflegte ich nicht von erster Kindheit an zu jeder Freude: Komm! und zu jedem Kummer: Flieh! zu sagen; wäre nicht Heiterkeit meine liebste Genossinn in Freude und im Leide; so könnte ich jetzt der Ursachen manche finden, meine Stirn zu runzeln, ohne erst zu Träumen und deren sorglichen Deutung meine Zuflucht zu nehmen. — Das Rad meines Glükes, scheint mir, ist wieder einer seiner Umschwingungen nahe. Denn hörbar tönt schon von Athen das Murmeln jener unsinnigen Men-

ge, die mir es übel nimmt, daß ich nicht allmächtig bin; daß ich nicht mit Worten meine Krieger zu sättigen und mit Zauberliedchen feste Plätze zu erobern vermag. Schon dürfen wieder laut meine Neider sprechen; und meine Ankläger rüsten sich wieder. Noch stellte ich mich, als verachte ich alles Dieß; aber eine Nachricht, gestern erhalten, vermag ich nicht zu verachten.

Ant. Doch nicht von einer verlornen Schlacht unserer Bundesgenossen?

Alc. O nein! Noch haben unsere Feinde nicht gefochten, aber gesiegt hat Lysander leider! — Die edlen Sparter, die sonst sich stellen, als sey jede Bitte unaussprechbare Beschimpfung für einen lykurgischen Mund, haben dieß Mahl ihrer Lage nachgegeben, und bittende Gesandten an den Cyrus*) geschickt. Abschläglich war Anfangs dieses edlen aber stolzen Persers Antwort. Doch als Lysander mit ihm zur Tafel saß, als der volle Becher in Fröhlichkeit herumging, als da im Erguß seines Herzens der Satrape fragte: Womit er wohl den größten Gefallen ihm erzeigen könnte? da nützte der schlaue Sparter diesen günstigen Augenblick, bath um Erhöhung des Soldes für seine Matrosen, und erhielt vier Obolen für jeden auf den Tag.

Ant. Nun? nichts mehr?

Alc. Ach, allzu viel ist Dieses schon! Jetzt sind zertrümmert die Folgen jenes Rathes, den ich einst dem Tissaphernes ertheilte! Jetzt ist entschieden, wenigstens bis zur nächsten Schlacht, das Übergewicht Lacedämons.

*) Bekannter Maßen Bruder des persischen Monarchen und Kleinasiens Vorgesetzter.

— O Antioch, (wäre Klage über ſein Schickſal nicht ein eben ſo fruchtloſes Ding, als der Unwille gegen Wind und Wetter), im reichen Maße wollte ich jetzt dieſe Klage ergießen. — War es nicht genug, daß bisher ſchon der Erde reichſter König den Schatzmeiſter Lyſanders machte, und der Meinige hingegen das wandelbare Glück des Krieges war? nicht genug, daß ich Meer und Land durchſtreifen mußte, um Dasjenige meinen Kriegsgefährten zu erbeuten, was jenen ruhig ein begüterter Barbar ſchenkte? — Jetzt, da ein ſtärkerer Sold ihre Matroſen lohnt, was iſt gewiſſer, als daß dorthin ſich alle Freywillige wenden? Daß meine Krieger murren, die Feindlichen ſich hoch erheben werden? Daß dort Zutrauen herrſchen muß und Kleinmuth hier? — — O Athen, Athen, das mich verläßt!

Ant. Verlaß dich ſelbſt nicht, und dein unerſchöpflicher Geiſt wird auch hiergegen Mittel finden! Schwächen kann Sonnenhitze die Gewäſſer eines tiefen Brunnens wohl, aber vertrocknen nicht.

Alc. O nur ein — ein einziges Mittel bleibt mir noch. Das was mein Vaterland mir verſagt, zum Vortheil eben dieſes Vaterlandes von unſern Feinden zu erpreſſen; den Freybeuter zu machen, indeß der Feldherr ruht. Nach Karien [16]) gedenke ich mit einem Theil der Flotte zu ſegeln. Unbedeckt ſind die Küſten des Landes; wenige Schiffe ſind dort zum Schrecken genüglich, und ich will machen, wie der Blitz es macht. Seines Feuers Maſſe iſt nicht allzugroß, aber ſeine Schnelle wirkt. Auch nach Milet gedenke ich zu ſteuern. Es wankt, wie ich höre, im Bunde mit Sparta; es liebt mich noch von ehedem. Möglich da-

her, daß ich wirke! Du bleib indeſſen mit der Flotte Hauptvermögen hier zurück; bleib zurück als — deren Oberhaupt.

Ant. (mit Augen, die vor Freude funkeln.) Als deren Oberhaupt? Dieß dein Ernſt, Sohn des Klinias?

Alc. Mein Ernſt! Sieh, ich bin umringt von Feinden. Nicht zu Epheſus *), zu Samos und zu Athen ſind deren Grimmigſte. Tief bücken ſich zwar die Nacken meiner Genoſſen vor mir, aber nicht ſo ihre Herzen, des Haſſes voll. Auf wen alſo — (lächelnd.) Traum hin und her! — auf wen könnte ich ſtärker mich verlaſſen, als auf dich? Dich bekleide ich indeß mit meiner vollen Gewalt. Es ſey dein Probewerk, und ich hoffe, du ſollſt beſtehen. Nur über einen einzigen Punct ermahne, flehe und beſchwöre ich dich. Über einen einzigen rede ich jetzt mit dir im Tone der Freundſchaft ſowohl, als des Ernſtes.

Ant. Über welchen? — Bey allem was heilig iſt, gereuen ſoll dich wenigſtens dein Zutrauen nicht!

Alc. Ich kenne deinen Geiſt; oft haben wir neben einander in der Schlacht mit eben der Nacheiferung gewürgt, mit welcher wir beym Gelage zechten. Damahls freute ich mich deines Muthes, jetzt zittere ich für ihn. — Er iſt des angehenden Feldherrn gefährlichſte Klippe. Er könnte Athen und mir eine tiefere Wunde ſchlagen, als ſelbſt die gelungene Liſt Lyſanders. Und deßhalb gib mir die Hand darauf, nichts zu wagen indeß, was dich in Gefahr verwickeln könnte; am mindeſten unter Allem ein Treffen! — Dulde nichts, was Athen beſchimpft! Doch dich berühmt zu machen,

*) Wo die Flotte der Sparter lag.

berühmt zu machen für dieß Mahl, suche eben so wenig! Ein später Ruhm ist kein Verlust. Auch mein Zutrauen ehrt dich jetzt genug; und alles Wohl vertraut man dem Feldherrn in der Zukunft an, der im Anfang seinen schwersten Feind, das heißt, sich selbst, bezwang.

* * *

Antioch gab ihm die Hand, und sie schieden. Alcibiades reiste des andern Tages ab; auch jetzt Timandra mit ihm. Selbst in der düstersten Sorge blieber dem ehemahligen Sohn des Klinias gleich. — „Weiber, pflegte er zu sagen, sind freylich der Übel ärgstes; möchten sie es doch seyn, wenn sie nur nicht auch zugleich der Übel nothwendigstes wären!" — Er konnte Recht haben, für sonst. Doch jetzt ward allerdings Timandra für ihn nützlicher, als er und sie es vermuthet hatten.

Zehn Tage darauf. Milet.

Timandra, Alexion, Menander, (Freunde des Alcibiades.)

Tim. Wahr, sehr wahr! Sie ist äußerst schlimm, diese Nachricht. Doch wenn ihr euch vor deren Überbringung scheut, so sey mein die Sorge!

Alex. Und wie Das? Ganz ohne Einkleidung fürchte ich das Ärgste.

Men. Er hielt so viel auf diesen Antioch! Er war ihm so theuer, so unentbehrlich.

Tim. Theuer wohl, doch unentbehrlich nicht! Das war ihm Keiner noch! Keiner und Keine! — Ich kenne ihn, wenn Das anders Kenntniß heißt, von seinen tausendfachen Launen zehn oder zwölf halb erforscht zu haben. Er kann trauren stark und tief; doch allzulange trauert er nie. Laßt mich es ihm keck daher beym heutigen Gastmahl vorbringen. Nur schweigt bis dahin!

Alex. Wie, und nicht eher? Wäre es wohl schicklich, wenn wir heute nach solch einem Unfall noch schmausten?

Tim. (stolz.) Schicklich und nützlich! Ich will es, und damit gut! (entfernt sich.)

Men. Ha! man hört es, wer lang mit ihr umging, und wer sie bildete. Befehlen scheint auch ihr Gewerb geworden zu seyn.

Alex. Und doch, dächte ich, überließen wir ihr dieß ganze Geschäft. Denn zu schwierig ist für uns, was ihr so leicht dünkt.

(Abend, Gastmahl.)

Alcibiades, Timandra, Alexion, Menander, (noch mehrere Freunde und Gäste.)

Alc. Nein, die Mitternacht ist noch fern, und wir müssen sie begrüßen! Nur diese Flasche noch, ihr Brüder! Sie ist die Letzte, die ich von Syrakusens Weine mitnahm.

Tim.

Tim. (lächelnd.) Die Letzte? Das ändert! — Sieh, ich biethe dann den Becher wieder zum Einschenken dar, den ich umgestürzt hatte.

Alle. Und wir folgen der schönen Timandra.

Tim. Aber billig auch, daß dieser letzte Becher noch heller als die übrigen beym Anstoße klinge! — Munter, Freunde, munter!

Alc. Ein Wort, das nie gelegener kam, als jetzt! Aufrichtig, ihr Brüder! ganz befriedigt habt ihr mich heute nicht. Eben diese Munterkeit, zu der euch Timandra ermahnt, gebrach euch allen schier; alle meine Bitten fielen wie Feuerfunken in einen feuchten Zunder. Selbst der Beyfall, den ihr zuweilen mir gabt, schien mir nicht Freude des Herzens, schien mir mehr ein erkitzelter Zwang nur zu seyn.

Alle. Keinesweges! Keinesweges! — Lebe, Sohn des Klinias!

Alc. Nicht mir, unsern abwesenden Freunden sey dieses Glas gebracht; dem Antioch vor Andern.

Men. (mit unwilligem Ausbruch.) Daß er es noch hören könnte!

Alc. Das soll er! soll es erfahren, durch meinen Mund und euern Gruß.

Alex. Ach!

Alc. (verwundernd.) Du seufzest? Warum Das?

Tim. (lächelnd.) Ein Seufzer, der wahrscheinlich dem kariſchen Mädchen gilt, das er hier erblickte, lieb gewann, und nun zurück lassen muß.

Alc. Mitgenommen, Freund, mitgenommen! Wo Liebe nicht siegt, siege List. Noch sind Entführungen nicht aus der Sitte und Gebrauch. Gemächlich sind

unſere Schiffe, und unſere Lagerſtätten zum Erweitern bequem.

Tim. Du gedenkſt alſo bald zurück?

Alc. Übermorgen vielleicht.

Tim. Und biſt zufrieden mit deinem Geſchäft?

Alc. Nie war ich es ſtärker. Beſcheidenheit, wie du ſelber weißt, pflegt ſonſt nicht die Lieblingseigenſchaft meiner Erwartungen zu ſeyn. Doch Dießmahl ſah ich ſogar meine ſtärkſte Hoffnung noch übertroffen. Sechs Schiffe und fünfhundert Talente bringe ich mit. Noch fünfhundert und zwölf ausgerüſtete Schiffe folgen in wenig Tagen mir nach. — Ha, wie ſoll Antioch ſtaunen, und mein Heer jubeln!

Alex. Ach!

Alc. (ärgerlich.) Schon wieder ein Seufzer? — Ich beſchwöre euch, ſagt mir, woran fehlt es? Noch einen grimmigern Haß, als den ich gegen Sparta hege, habe ich der Traurigkeit geſchworen.

Tim. Auch dann, wenn Unglücksfälle dich ſelbſt betreffen?

Alc. Auch dann! Bey den Göttern, auch dann!

Tim. Wohlan, ſo muß ich deſſen dich prüfen! Prüfen, ob ernſtlicher dir dieſer Schwur, als der gewöhnliche Schwur deiner Liebe ſey. — Sohn des Klinias! bekannt iſt dir jener Rathſchluß der Unſterblichen, die, daß nicht allzu hoch der Sterbliche ſich erhübe, Unfall von Ewigkeit her dem Glück zum Nachbar gaben; und deßhalb — —

Alc. (einfallend.) Ha, was ſoll Das? — Fluch über dich, Timandra! Fluch und Erlöſchung über unſere Liebe, wenn du länger mich mit Eingangsformeln dieſes

Schlages plagst! — Sprich, was ist es? Sey schreck-lich, wenn es seyn muß, aber sey kurz!

Tim. Wahr! Nur für mein Geschlecht ziemen sich Umschweife, die da vorbereiten. Das Deinige ist von stärkerer Art. — So sey dann Mann! Hebe vollgeschenkt den Becher empor, daß man es spüre, ob dein Herz nicht schlägt, und dein Arm nicht wankt, wenn ich dir sage: Achtzehn Schiffe erwarbst du hier den Athenern; doch fünfzehn verlor indeß Antioch. — Du schweigst? Hebe den Becher, sage ich, ohne Beben empor, daß wir in dir den Mann, und den unerschütterlichen Helden spüren!

Einige. (ihr Haupt verhüllend.) Götter!

Alc. (mit ernstem Ton, und herum im Zirkel blickend, dann bey Timandra bleibend.) Ich hebe den Becher, und bebe nicht. Ich hebe ihn und ewig brenne der Tropfen meine Seele, der herunterfällt! Doch läugne ich es nicht: Wie Pfeile hat deine Rede mein Herz getroffen. — Funfzehn Schiffe verlor Antioch! — Sage, wie ging Das zu? Wer brachte dir diese traurige Nachricht? Ist sie gewiß? Ist sie unbezweifelt?

Tim. Dein Leben und meine Liebe kann kaum gewisser seyn. Ein Bothe, von Samos selbst abgesandt, überbrachte sie. Er wollte hinstürzen zu dir, als du eben bey Milets Senat dich befandest. Ich hielt ihn zurück.

Alc. Und warum Das?

Tim. Weil ich nicht wußte, ob jetzt schon diese Nachricht für Aller Ohren tauglich wäre; weil ich glaubte: auch dir würde es zuträglich seyn, dann erst von so schweren Unfällen zu hören, wenn ein glühender Wein und ein frohes Mahl dir neuen Muth und neue Kräfte

zum Dulden mitgetheilt hätten. Wenigſtens war Dieß ſonſt deiner Denkungsart gemäß.

Alc. War und iſt es noch! Doch wo der Brief, den der Bothe brachte?

Tim. Nirgends.

Alc. Wie, und Antioch —

Tim. Schreibt nicht!

Alc. (unruhiger.) Schreibt nicht? — Nicht? — Starrer blickſt du mir in's Auge. Ungeſprochene Worte ſchweben auf deiner Lippe. Timandra, ich beſchwöre dich — rede! erzähle! ende!

Tim. Deines Raths vergaß Antioch, und reizte mit einzelnen Schiffen den Lyſander —

Alc. Ha, der Unſinni — doch nein! Noch iſt er mein Freund. Fahre fort!

Tim. Und Lyſander kam; erſt mit wenigen Schiffen, die den Antioch feſt im Kampfe hielten; der Sparter ganze Flotte lief dann in Schlachtordnung aus. Die Athener kamen ihren Landsleuten zu Hülfe. Sie fochten tapfer, doch in getrennten Gliedern. Die Sparter ſiegten. Fünfzehn Schiffe haben ſie erobert; von der Mannſchaft Wenige gefangen bekommen.

Alc. Ein Hoffnungsſtrahl! Freundliche Timandra, ich danke dir! — Aber Antioch?

Tim. Bewies ſich deiner werth; denn er vermochte es nicht, ſeine Schmach und ſeinen Fehler — (ſie ſtockt.)

Alc. (ängſtlich.) Timandra, — bey allen Göttern — was vermochte er nicht?

Tim. Seine Schmach zu überleben — Er fiel als ein Held, der fehlen und ſeinen Fehler büßen

konnte! Fiel im dichteſten Gefechte, wohin er ſich ſtürzte!

Alc. (im höchſten Tone der Wehmuth.) Antioch todt! — todt! Er, mein Erſter und mein Einziger! — O ſo fahre hin, du Heldenſtolz und Heldengleichmuth! Menſchlichkeit, du ſiegſt! — Antioch todt! Furchtbarer Zeus! Jetzt glaube ich an deine Allmacht! Dieſer Blitzſtrahl traf, traf auf Haupt und Herz. (Aufſpringend) Lebt wohl, Brüder!

Alle. Wohin, Alcibiades, wohin?

Alc. (umkehrend.) Recht! Das vergaß ich. — Morgen iſt der Tag der Abfahrt! Beſorgt, gebiethet Das, Freunde! Schluchzen würde mich unterbrechen, geböthe ich es ſelbſt. (Entfernt ſich.)

Tim. (ihm nachrufend.) Wohin? — Entehren dich Thränen wohl? Hat je des Mitleids Thräne einen Mann entehrt, daß du in unſerm Beyſeyn nur ſie nicht vergießen willſt? — Bleib! Bleib! — Er hört mich nicht. — So ſah ich ihn nie; aber ich muß ihm nach; muß ihm in's Ohr rufen: wer er war bisher, damit Athen ſeinen Retter, wir unſern Freund erhalten.

(Gemach des Alcibiades.)

Alcibiades, Timandra.

Tim. Ja, Sohn des Klinias, zum erſten Mahle in meinem Leben fand ich minder in dir als ich ſuchte. Zum erſten Mahle überraſchte mich eben da weiblicher Schmerz, wo ich zeither mehr noch als männlichen Geiſt erblickte. Muſtere die Vorzeit mit mir, und Er-

röthen kann nicht ausbleiben. Der Knabe Alcibiades weinte dem Andenken ſeines Vaters einige Thränen, und flog dann zum Troſte ſeiner Mutter. Der Jüngling ſah den Perikles ſcheiden, und rief dem fliehenden Heere mit gefaßtem Muthe ſeine Wunſche nach. So mancher Freund ſank dem Manne in der Feldſchlacht zur Seite, und blieb nicht ungerächt, doch unbeweint — —

Alc. Weil ich in keiner noch einen Antioch verlor! — Er, der Gefährte meines Glücks und meiner Trübſale, der Bruder meiner Seele, das Werk meiner Hände, der Vertraute meiner Pläne und Gedanken — er fällt; fällt, ungehorſam meinem Gebothe, treulos unſerer Freundſchaft, in einem Treffen, das ich ihm unterſagte, auf deſſen Unterlaſſung er den letzten Handſchlag mir gab. — O, Timandra! wer wäre ich, wenn ich hier ungerührt bliebe?

Tim. Alcibiades wäreſt du! der Mann, der ſeinem Freunde verzeiht, wenn Dieſer ſo handelt, wie er ſelbſt es ihn lehrte.

Alc. (erſtaunt.) Ich ſelbſt es ihn gelehrt! Wahnwitzige! vergißt du, daß ich ausdrücklich ihm verboth — —

Tim. (einfallend.) Ja wohl verbothen du mit einer einzigen Rede, was tauſend Mahl in deinem Leben dein Beyſpiel ihm gebothen hatte. — Wenn er in jedem Treffen der Gefahr dich trotzen ſah; ſah, wie glücklich du oft mit hundert Männern tauſend Gegner in die Flucht triebſt; wie du ſelten nur den erſchlagenen Feind, und nie den anzugreifenden zähltеſt; — Sohn der Dinomache! mußte dann Al-

cibiades Freund nicht auch ſelbſt Alcibiades zu ſeyn verſuchen? Konnte das zweyſchneidige Schwert, das du allzu unvorſichtig ſeiner Hand vertrauteſt — konnte es ungezückt in ſeiner Scheide raſten?

Alc. Es konnte es! denn ich beſchwur ihn darum.

Tim. (mit hardhöhniſchem Lächeln.) Thateſt du Das? — Und fußteſt dann auf ſein Wort? Wahrlich, noch junger Mann, dein Gedächtniß altert faſt ſehr! Haben zehn Schwüre, von dir dem Perikles geleiſtet, dich dann zurück gehalten, wenn Gefahr und Ruhm dir winkten? Würdeſt du ſelbſt — fühle in dein Herz, und ſtelle dar, was du darin findeſt! — würdeſt du ſelbſt den Muth des Antiochus für ganz bewährt gehalten haben, hätte er bey deiner Heimkunft mit den Worten dich empfangen: „Hier nimm zurück, was du „mir anvertrauteſt! Wohlbewacht nimm es zurück, aber „ungenützt! Ich vermied das Treffen, denn ich ver„ſprach es dir!" — Du ſchweigſt? Schweigſt, weil du mußt! Bejahen willſt du kaum, verneinen kannſt du nicht!

Alc. Und was würde Beydes wohl zur Linderung meiner Schmerzen dienen? — Sey dem Allen, wie du verlangſt, nicht wie ich empfinde! Sey ihm verziehen ſogar, daß er der empfangenen Gewalt ſich überhob, daß er, trunken nach Ehre, des Vaterlandes Wohl auf's Spiel ſetzte! Aber wie verzeihe ich ihm Das, daß er wüthend ſein eigenes Leben in die Schanze ſchlug? Daß er, der Einzige vielleicht, der den Verluſt noch zu erſetzen wußte, das Heer um ſein Oberhaupt, ſich um ſein Leben, und mich — mich!

um den liebſten Freund betrog? — Mich! O der Undankbare!

Tim. Ja wohl, der Undankbare! Doch nicht den Antioch, den Alcibiades meine ich. — Iſt es möglich, mein Geliebter, daß du ſo ganz deinen Freund verkennen, daß du grauſam von ihm fordern konnteſt, in dieſer Geſtalt vor deinen Augen zu erſcheinen? — Unbilliger! wenn Antioch des Sieges verluſtig, wenigſtens den Tod zu gewinnen ſuchte; wenn er in der Schlacht tiefes Gewühl ſich ſtürzte, und da nur allzu glücklich fand, wornach er ſtrebte — auch dann warſt du es ſelber ja, der dahin ihn trieb.

Alc. (noch erſtaunter.) Ich auch Das? Biſt du ſinnlos, Timandra, oder im Bunde mit den Furien? Haſt du keinen Vatermord noch, deſſen du auch mich zeihen könnteſt?

Tim. Beym Heiligthum der Ceres! ich thue dir kein Unrecht. — Wen mußte der flüchtige Antioch mehr, als ſelbſt der Athener tobende Menge ſcheuen? — Dich, den er freylich noch mehr als ſie beleidigt hatte! Wem konnte er fortan minder in's Angeſicht ſchauen, als dir? Weſſen Verweis, weſſen ſtummer Blick ſogar war ihm furchtbarer, als der Deinige? Und deßhalb, deßhalb auch, war dein Nahme ſeines Mundes letzter Hauch. Deßhalb, um dich zu verſöhnen, um nicht deiner Freundſchaft Wahl der Beſchimpfung Preis zu geben, um zu zeigen, daß er unglücklich zwar, doch nicht feige zu ſeyn vermöge, wählte er den Tod; wählte ihn in der Hoffnung, daß er das Freundſchaftsband wieder knüpfen ſolle, das deine Unvorſichtigkeit und ſeine Vermeſſenheit aufgelöſet hatten.

Alc. O, daß er herein ſtürzte in dieß Gemach! Mit offenen Armen eilte ich ihm entgegen; mit willigſtem Herzen verzieh ich ihm.

Tim. Das kannſt du nicht! Doch blutig ihn rächen, Das kannſt du vielleicht — kannſt es dann erſt vollwichtig genug, wenn wieder gelaſſener dein Geiſt beſchließt, und muthig dein Arm das Beſchloſſene ausführt. Wenn Sparta beben und Lyſander ſtürzen wird, dann empfängt der Geiſt deines Antiochs ſein zweytes Todtenopfer; ſein Erſtes genießt er ſchon jetzt.

Alc. Schon jetzt? wohin deute ich Das?

Tim. Wie? Und es ſollte nicht Dieß ſchon für ausgezeichnete Feyer ſeines Todes gelten, daß Gram, wie ich ihn nimmer noch bey dir erblickte, aus Stirn, Mund und Wange ſpricht? Daß der berühmte Rathgeber von Grácien und Perſien jetzt Rath und Troſt bey Andern ſuchen muß? (Halb lächelnd) Daß des Klinias unerſchütterlichem Sohne ein Weib, ein nothwendiges Übel in der Schöpfung, Muth zuzuſprechen wagen darf? — O bey den Mächten des Olymps, edler war die Thräne nicht, die von Achills Wangen um ſeinen Patroklus floß! Doch auch Achill weinte nicht lange. Du, edler als der Thetis Sohn, was willſt du thun?

Alc. Dir folgen! Ha, Timandra! du biſt die Lautenſchlägerinn, die allein den Ton meiner Seele trifft. — Ja, ja ich war ein Stündchen ein Weib! Doch Mann will ich wieder ſeyn, und will — was gilt die Wette — auch dann es bleiben, wenn das Schickſal in ſeiner Prüfung fortfahren ſollte. — Komm, komm! zu unſern Freunden! Selbſt gebe ich nun die Befehle; ſelbſt! — — Antioch! Antioch!

mein Auge trocknet, aber mein Herz wird lange noch um dich bluten; nur daß heimlich und unbemerkt seine Wunde tropfe — Das will Timandra! und, offenherzig gestanden, Das will auch meine Pflicht.

(Lager bey Samos.)

Gezelt des Alcibiades.

Timandra, Alcibiades, Phäax, Diophant, Antisteus, mehrere von seinen Freunden.

Tim. (ganz erstaunt, indem Alcibiades mit seinem Gefolge eintritt.) Ha, schon so früh zurück und so schnell?

Alc. (indem er Schild und Schwert ablegt.) Ja wohl so früh und schnell! Später und belasteter wäre besser gewesen.

Tim. Also schlägt Lysander nicht?

Alc. Ehe würden es die Felsen thun, hinter denen im Hafen seine Flotte sich versteckt! Vergebens, daß ich ihn mit Künsten mannigfacher Art zu reizen suchte! daß ich von Tollkühnheit jetzt, jetzt von blinder Furcht den Anschein borgte. Dem Schlauen genügt sein Gewinn. Kein Anker ward gelichtet, kein Segel aufgespannt.

Phäax. Ha, und wäre er gekommen, — bey den Göttern, schwieriger sollte sein Zurückzug als sein Ausfall gewesen seyn! Ein Muth beseelte die Scharen unserer Krieger, und jede Faust zuckte bereits voll Rachgier das Schwert, als sie Kampf verhofften.

Antiſt. Sonderbar, Sohn des Kliniaſ, welcher Geiſt des Zutrauens dich zu umſchweben pflegt! Männer, die unterm Antioch, Trotz ſeines muthigen Beyſpiels, wie das Laub der Eſpe bebten, die taub ihr Ohr verſtopften, als er ſie Stand zu halten beſchwur, die drangen ſich jetzt kühn hervor; und hielten ſich ſchon dadurch für belohnt, daß du ſie bemerkteſt.

Alc. (mit etwas ſchmerzhaftem Lächeln.) Schmeichelhaft allerdings für mich! doch jetzt unnütz, denn Lyſander kam nicht! Für tapfer in euren Augen zu gelten iſt viel, ſehr viel! Lieber wäre es mir noch geweſen, hätte jener Sparter heute nur, auf ein Stündchen nur, mich für feige gehalten. — Ha, ich ſah ſchon den Sieg in unſern Händen; ſah jene Trotzige bluten, meinen Freund gerächt, Athen verſöhnt und uns, uns — — (abbrechend) aber Lyſander blieb ruhig in ſeinem Hafen!

Tim. Freylich wohl ärgerlich für dich! doch ſpräche ich Unwahrheit, wenn ich die Worte: Auch mir! hinzufügte.

Alc. Dir nicht? Und warum Das?

Tim. Weil ich zu ſehr dich liebe, als nicht zu beben, ſo oft du ausläufſt; um nicht zu wünſchen, daß dieſer ewige Krieg endlich zum Frieden ſich kehren, und ich nicht immer das Leben meines Lieblings in Gefahr ſehen müſſe!

Alc. Pfui der Sybaritinn! Mit Lorbern gekrönt, mit Jubel begrüßt, mit Siegern umfloſſen, gefällt dein Buhle dann dir nicht?

Tim. Er gefällt mir. — Doch mehr als ein Gewand kleidet dich ſchön. Auch bey den Gaſtmählern des Friedens, wenn du Bacchus zu ſeyn ſcheinſt, der

nun aus Indien zurückkehrt; wenn du zechſt, wie du kämpfeſt; unter uns ſtehſt wie die lebende Freude; ſo unübertroffen beym Mahle in Lied und Trunk, wie im Felde an Liſt und Muth; auch dann, mein lieber Proteus, biſt du ſchön! Und daß nichts der Vergleichung fehle, bebe ich auch dort wie hier; nur etwas ſanfter, etwas leiſer; bebe hier für dein Leben, und dort für dein Herz. (Indem ſie ihn zärtlich küßt und den Helm vom Haupte nimmt.)

Alc. Schmeichlerinn! Alſo wünſcheſt du wirklich, daß die Tage der Ruhe wiederkommen möchten?

Tim. Ob ich es wünſche! O meines Lebens dritten, meiner Habe zweyten Theil wollte ich dem Bothen einer ſolchen Zeitung geben.

Alc. (mit raſchem, aber ernſtem Tone.) So gib ihn mir, mir dieſen Lohn! denn ich ſchwöre es dir: die Tage der Ruhe ſind vor der Thür!

(Alle ſeine Freunde blicken erſtaunt ihn und ſich ſelber an.)

Tim. (mit freudigem Entzücken.) Wie, Griechenland ſollte wieder Frieden, Athen wieder Muße erhalten?

Alc. Nicht Griechenland, — aber wohl wir! Auch nicht in Athen, in Thrazien wird unſere Muße ſeyn.

Alle (in einſtimmigem Ausruf.) In Thrazien! Was bedeutet Das?

Tim. In Thrazien! Ein Scherz, den ich nicht begreife!

Andere. Alcibiades, was träumſt du wieder?

Alc. Träume, die ſo manche andere Ruhe mit ſchreckensvollem Ausruf enden würden, die mich aber höchſtens nur zum ſchmerzhaften Lächeln bringen! —

Träume, die gewiſſer ſind, als tauſend Begebenheiten wachender Menſchen! — gute Timandra! noch habe ich ein Stündchen Schwachheit von letzthin bey dir auszuſöhnen, und ich hoffe, es ſoll heute mir glücken. Sieh mich an und ſprich: Findeſt du Unruhe in dieſer Miene? Furcht im Tone meiner Rede?

Tim. Nein! Nein! — Aber ich beſchwöre dich, endige die Meinige, und ſprich: Was haſt du wieder?

Alc. Fühle an dieſen Puls! Er ſchlägt ruhig und kalt. Gib den Becher her! Ich will ohne Wanken ihn heben ſo hoch und lange du willſt. Und doch, Timandra, doch müſſen wir abermahls — wandern! Wandern, ehe noch der morgende Abend dämmert.

Tim. Wandern? Mächte des Olymps! iſt es möglich? Und wohin? Und warum?

Phäax. Alkibiades, höre auf uns zu foltern, und rede deutlich!

Alc. Ihr ſahet den Bothen, der meiner wartete; ſahet, daß er einen Brief mir überbrachte; hörtet vielleicht, daß ich lächelnd in die Worte: Ganz, wie ich's dachte! ausbrach. War Dieß der Ton des Schmerzes oder der Freude?

Alle. Des Gleichmuthes wenigſtens.

Alc. So nimm hier dieſen Brief, Phäax, und lies ihn laut ab!

Phäax. (nimmt ihn und lieſt.) „Sohn des Klinias! „erſtorben iſt unſere Liebe längſt; doch Freund„ſchaft ſtirbt ſo leicht nicht in Aſpaſiens Buſen. Sie „erzwingt dieſen Brief, den vielleicht Mancher deiner „Brüder an meiner Stelle nicht wagte."

Tim. Aſpaſia? Ha, wenn auch Dieſe von Neuem auflebt! Wenn im ſechzigſten Jahre —

Alc. (ernſt.) Schweig! Dein Spott möchte nachher dich reuen. Und du, Phäax, fahre fort!

Phäax. „So ſey dann deines groſſen Geiſtes „werth, Alcibiades, und höre: Ein furchtbares Unge„witter ſteigt zum zweyten Mahle über deinem Haupte „empor. Angeklagt hat dich Thraſybulus in offener Volks„verſammlung, daß du treulos deiner Feldherrnpflicht „vergäßeſt; daß du Männer, die durch Trunk und „Matroſenſcherz deine Gunſt erſchlichen, über Heer und „Flotte ſetzteſt; daß durch ihre und durch deine eigene „Schuld ein Theil unſerer Schiffsmacht zertrümmert, „die Blüthe der jungen Mannſchaft abgeſchlagen, das „Herz des Überreſtes muthlos gemacht worden; daß „Athen ſich ſeinem Untergange nahe, indeß du ſicher „und ſorglos an Aſiens Küſten herumſchwärmteſt; mit „den Töchtern der Jonier und Abydier ſchwelgteſt, und „die Gelegenheit zu Schlacht und Sieg muthwillig „verſäumteſt. — Erbittert ward das Volk durch ſolch „eine Klage; glaubte, bevor es noch Beweiſe ſah; „tobte, wie es im höchſten Sturme nur tobt. Entſetzt „hat es dich von deiner Feldherrnwürde; vor Gericht „gedenkt es dich zu ziehen. Das wiſſe, und ſchließe aus „dieſem Vorſpiele auf die Folgen! Fliehe, oder kämpfe, „nachdem es dir erſprießlich dünkt! Gewarnt habe ich „dich nun."

Pauſe des ſtummen Entſetzens eine halbe Minute lang; dann

Alle (durch einander, außer Alcibiades.) Entſetzlich! — Ungerecht! — Schändlich!

Alc. Dieß die Warnung wahrer Freundſchaft! Dieß Thraſybuls Hinterliſt und Athens Leichtgläubig-

keit! Und nun sprecht, ihr Brüder, sprecht! Glaubt ihr wohl, daß mir noch die Herzen der Krieger gehören? daß sie mir folgen würden in Kampf und Gefahr?

Alle. (mit einem Munde.) In Gefahr und Tod!

Alc. Auch dann, wenn ich gegen eine meineidige Vaterstadt sie führte?

Alle. Auch dann!

Phäax. Wenigstens soll Jeden, der auch nur zweifelt und stockt, mein Beyspiel lehren, wie ihm zu wandeln gebührt. — Ihr kennt meinen prächtigen Pallast, wißt, daß er den ganzen Hafen beherrscht; daß er der Neid meiner Mitbürger, mir theurer als väterliches Erbe und eigener Geburtsort, ein Sammelplatz von Reichthümern und meines Vermögens größere Halbscheid ist! — Aber bey den unsterblichen Göttern, mit eigener Hand will ich den Pechkranz gegen ihn schleudern, wenn es der Schwerter und des Brandes bedarf, dir Gerechtigkeit zu verschaffen. — Führe uns gegen Athen!

Antist. Einen Bruder habe ich dort. Heißer liebten sich Brüder noch nie. — Ein Weib, meiner Seele Abgott; einen Sohn, meines Alters seligste Hoffnung. Aber, und sollte auch alle Drey mein erster Wurfspieß treffen: ich schleuderte doch ihn ab! — Führe uns nach Athen, Sohn des Klinias!

Alle. Führe uns nach Athen! Wir folgen dir, und sicher mit uns das ganze Heer!

Alc. Dieß meiner Seele geheimster Wunsch! Dieß eine Musik in mein Ohr, wie der Gesang der Sirenen für den Ulysses war! Dieß ein Versprechen, das auch dann mich muthig machen würde, wäre ich bis jetzt gewesen, was ich nimmer war — muthlos

und hoffnungsleer! — (Mit ſchnell geändertem Tone) Aber nein, nein, ihr Freunde! Ich führe nicht euch an! Auch dieſer Vorſchlag war Vorſchlag der Prüfung nur, nicht des wirklichen Entwurfs. Derjenige Alcibiades, der bey Sicilien das Leben ſeiner Gefährten nicht der Gefahr Preis zu geben vermochte; der vor vier Jahren kaum auf eben dieſem Eilande hier lieber Beſänftiger, als Empörer des Heers, lieber Erhalter, als Zerſtörer von Athen ſeyn mochte — — o Brüder, auch jetzt lebt dieſer Alcibiades noch; denkt, wie er damahls dachte: unerſchrocken für ſich, ſorgſam für Andere, am ſorgſamſten für ſein Vaterland! — Über Feinde zu ſiegen, bin ich ſeit meinem Jünglingsalter gewohnt; doch auch Feinden nachzugeben, iſt nicht ganz mir fremd. — Er ſiege, der tückiſche Traſybulus! ſein Abſchiedskuß täuſchte mich nicht. Ich muthmaßte, was er thun wollte; zu zertrümmern ſuchte ich ſeinen Anſchlag durch eine ſiegreiche Schlacht. Lyſander vermeidet den Kampf; und wir, (indem er ſchnell ſich wendet) Timandra, wir wandern, morgen ſchon!

Alle ſeine Freunde. O nimmermehr! nimmermehr!

Alc. Wir wandern, ſage ich, wenn du, Timandra, anders dich entſchließen kannſt, von Neuem dein Geſchick an meine Ungewißheit zu ketten, wenn du — —

Tim. O ſpare deine Wenns! Stelle dich nicht, als wäre deine Gewalt über mich dir ſelber fremd. — Mit dir, du Unübertrefflicher, iſt Lybiens Sand mir nicht brennend, Thrazien nicht rauh, und ſelbſt das Thor des Orcus nicht fürchterlich.

Phäax. Du darfst nicht, Alcibiades, du darfst nicht von uns weichen! Verschwinden wird jene unglückliche Benebelung des Volkes; erkennen wird es seinen Fehler; wird zurückkehren, wie es ein Mahl schon that.

Alc. Es that, doch erst nach der Frist manches Jahres! — Wahrlich, wäre damahls im salaminischen Schiffe euer Freund in seine Heimath gekehrt — des heutigen prüfungsvollen Tages wäre er ledig; entflohen wäre längst sein Geist, und dieser Körper zerstäubt. — Nein, nein! Ich kenne die Menge; sie dürstet oft nach Blut, und je kostbarer dieß Blut ist, desto glühender auch ihr Durst.

Antist. Nun so werde sie gestraft für diese Unmenschlichkeit! So sey Krieg zwischen ihr und uns! Stelle dich an des Heeres Spitze; es folgt dir gern, und Athens Feldherr werde Athens Beherrscher!

Alle. Werde Athens Beherrscher! Werde es!

Alc. Und ihr bedenkt nicht, für welch einen Preis? Ist es nicht genug, daß Griechen schon gegen Griechen, ein Gastfreund gegen den andern, die Eidams gegen ihre Schwäger fechten? Soll nun auch Bruder und Bruder, Sohn und Vater sich würgen? Sollen wir Alle ein Abscheu Gräciens werden? Soll dann über dieß Spinnengeschlecht, das sich selbst aufreibt, ein mächtiger Nachbar herstürzen, und es zertreten? — Nein, Freunde! Nein! Sagt vielmehr, liebt ihr mich wirklich? Schwört ihr mir ausdauernde Freundschaft, Achtung für meine Worte zu?

Alle. Wahrlich, Das thun wir von Herzen!

Alc. Nun, so habt ihr zugleich beschworen, daß ihr ruhig hier bleiben, ruhig mich entweichen lassen

wollt! — Morgen, morgen will ich vor die Spitze des Heeres treten, will ihm ſagen, was ich zu euch jetzt ſagte? Will zu meiner Neider ewigem Brandmahle laut die Frage ergehen laſſen: Wer eines wiſſentlichen Fehlers zu zeihen mich vermöge? Und wenn, wie ich hoffe, Keiner es vermag, dann weicht der Sohn des Klinias ſeinem Schickſale; weicht mit der tröſtenden Hoffnung, daß es Wegreiſe für einige Monathe nur, nicht Trennung für immer ſey; weicht — — doch lebt wohl, Freunde, für jetzt! Ich muß in mein inneres Gemach. Noch habe ich heute der Anſtalten mancherley zu treffen. Die Mitternacht wird mich muthmaßlich noch munter finden, und bald darauf die Morgenröthe wieder wecken. — (Lächelnd) Aber es bleibt dabey, Timandra, wir wandern!

Tim. Nur wohin eigentlich? Noch vergaßeſt du Das mir zu ſagen, und der Nahme Thrazien begreift doch der Städtchen ein wenig allzu viel unter ſich!

Alc. Herrlich! Dieſer muntere Ton iſt des Bandes werth, das uns knüpft! — Wo anders hin, als nach Biſanthe. O wie weislich rieth mir mein Dämon — mein Dämon, ſage ich, denn was Sokrates beſitzt, wird doch dem Alcibiades nicht gebrechen! — rieth mir auf dieſe Zuflucht zu denken. Zwar iſt auch ſie ein Grund meiner Feinde, ein Dorn mehr im Auge meiner Haſſer; aber bey den Göttern, auch ſie ſoll eine neue Schutzwehr für Athen und für jeden Athener, der ihrer bedürfte, ſeyn! — Lebt wohl! Morgen ſehen wir uns wieder! Bis zu dieſem Morgen bewahrt in euerm Herzen, was ich euch anvertraute!

Aber ſie bewahrten es nicht! Bey Dingen, für uns allzuwichtig, iſt Verſchwiegenheit nicht eine Tugend nur, ſondern ein halbes Wunder. Was ihr Freund ihnen entdeckt hatte, entdeckten ſie bald andern Freunden auch. Im ſchnellen Zirkel durchlief das Gerücht von Alcibiades naher Entfernung das ganze Lager. Unendlich größer, als der Verluſt von zehn Schlachten hätte ſeyn können, war der Schmerz des Heers bey dieſer Nachricht. Als des andern Morgens unſer Held die Kriegsſcharen zuſammen berief, als er jetzt zu ſprechen begann, und ſie an ſeinen erſten Worten ſchon, was folgen ſollte, erkannten, dann ein Auftritt, wie ihn die Zunge des größten Redners nicht zu ſchildern, des größten Mahlers Pinſel nicht darzuſtellen vermag. Erſt ein Lärmen Aller durch einander, — ein Lärm, den Jupiter nicht zu überdonnern, Neptun im größten Sturm nicht zu überbrauſen vermocht hätte; — dann ein Hinſtürzen der Menge rund um ihn! Worte, von Thränen erſtickt! Stimmen, unverſtändlich durch ſich ſelbſt und durch ihre Anzahl! Lautes Schluchzen, Töne des Unwillens, des Bittens, faſt des Drohens, durch einander! Seine Füße umarmten Die, welche zunächſt ihm ſtanden; ihre Hände ſtreckten die Fernern nach ihm aus. Ihre Kinder hielten die Mütter empor, und gebothen ihnen zu flehen; ihre Buſen rißen die Krieger auf, und beſchwuren ihn bey ihren Narben. — „Verlaß uns nicht, ſo laſſen „wir auch nie von dir! Bleib unſer Führer; unſer „Oberhaupt! ſelbſt mehr als Vaterland ſollſt du uns „gelten!“ Dieß war der einſtimmige Chor von jeder Seite her. Mit ihm vereinten ſich Alle, die ihren Feldherrn ſchätzten, ehrten, liebten; ſelbſt Diejenigen, die

ſonſt ihn gefürchtet und geneidet hatten, ſchloßen ſich jetzt nicht aus.

Und der Sohn des Klinias? — Nicht ungerührt ſtand er bey dieſem Schauſpiel da. Thränen des Gefühls glänzten in ſeinen Augen; er ſchien ſie verbergen zu wollen; doch weislich that er es mit ſolch' einer Art, daß keine einzige beym Entfallen unbemerkt blieb. Zehn Mahl winkte er mit der Hand, bevor er ſich wieder Ruhe erwinken konnte. Gegen Himmel blickte er dann empor, ſtreckte ſeine Arme aus, und rief: „O nehmt es wieder hin, dieß mir verliehene Le„ben! Nehmt es hin, ihr mächtigen verſchwiſterten „Gottheiten! Einen edlern Augenblick kann Atropos „nie finden; nie einen, wo ich freudiger den Faden „meiner Tage durchſchnitten erblickte!" —

Er ſchwieg hier; als hoffe er auf ſeines Flehens Erhörung. Mit ihm ſchwieg die große weite Verſammlung; doch in ganz anderer Abſicht freylich; denn ängſtlich ſchlug jedes Herz ſeiner Antwort entgegen. Und als Dieſe lautete, wie ſeine Anrede geweſen war; als er ſich abermahls berief auf die Geſetze ſeines Vaterlandes, auf die Pflicht zu gehorchen, auf das Gräßliche eines bürgerlichen Krieges, da unterbrach ihn, wer Kraft zum Sprechen, wer einen Mund zum Lallen nur hatte: da ward das Gewühl um ihn ſo drängend, das Rufen ſo lärmend, daß er ſah, unmöglich ſey es jetzt, mit Gründen gehört zu werden, unmöglicher noch, mit ihnen durchzudringen.

Nie hat ein Mann die ſchwere Kunſt, genau zu beſtimmen, wie weit ſeine Kräfte gehen, und an welchen Grenzen ſie ſchwinden, in dem Grade beſeſſen, als Alcibiades ſie beſaß. Mit vollen

Segeln zu fahren, jedes Lüftchen Wind zu nützen, so lange es günstig wehte, aber auch weislich seine Masten zu senken, sein Ankertau zu kappen, wenn der Sturm einbrach, alles Das verstand er als Meister: und deßhalb schien er auch jetzt, — als immer zuversichtlicher die Forderungen des Heeres wurden, als anfängliche Bitten schon in Drohungen sich verwandelten, als seine Freunde schon für ihn selber fürchteten — so fort seinen Sinn zu ändern, und ihrem Verlangen nachgeben zu wollen. Er winkte abermahls, er deutete durch Geberden seine Willfährigkeit, und als sie endlich verstummten, sprach er:

„Wohlan, meine Freunde! euer Begehren soll mir Richtschnur, wenigstens für einige Tage noch seyn. Ich will die Bothschaft von Athen abwarten. Beraubt sie mich meiner Würde, ladet sie mich vor Gericht, dann sey euer die Sorge, wie ich mich stellen soll! Ich wage mein Leben für euch; ich hoffe, ihr werdet es auch schützen."

Sprach es und stieg mit der letzten Sylbe von seiner Bühne herab. Mit schneller Freude theilte sich jetzt das Gewühl um ihn herum. Ein Jubel stieg von den Reihen empor, durch welche er mit gefälligem Ernste hin zu seinem Gezelte ging. Im Siegesgepränge begleiteten sie ihn. Einer sichtbaren Gottheit könnten sie nicht mit größerm Zutrauen angehangen haben.

Getreu blieb er seinem Worte den ganzen Tag hindurch, und noch verzog die Bothschaft aus Athen. Sorglos freueten sich jetzt wieder seine Freunde mit ihm, und verlebten diese Stunden, wie er gewöhnlich die Stunden des Ausruhens und der Zwischenzeit zu verleben pflegte; das heißt, beym Mahl und beym

Becher. Erſt, als gegen Mitternacht Alle ſich entfernt hatten, als er wieder allein mit Timandra ſich erblickte, und Dieſe ſchon an ihre Lagerſtätte zu gedenken ſchien, fragte er ſie lächelnd: Ob ſie es bereits vergeſſen habe, welch ein weiter Weg ihnen noch bevorſtehe? — Voll Erſtaunens blickte ſie ihn an; aber mit einer Gleichgültigkeit, als ob er vom Wetter ſpräche, fuhr er fort:

„Wiſſe, daß ſchon außerhalb des Lagers geſattelte Roſſe unſer warten. Zwey getreue Sclaven folgen uns. Was von Koſtbarkeiten ohne Beſchwerden ſich fortbringen läßt, nimm mit! Für die Erhaltung unſerer übrigen Habe wird, wie ich hoffe, Phädr ſorgen: und thut er es nicht, ſo hat mein Biſanthe der Vorräthe ſchon genug und die Hoffnung der Schätze noch mehr.

Tim. Wie? und es iſt doch alſo dein Wille —

Alc. Dem Sturmgewölke auszuweichen, weil es von fern noch wetterleuchtet! Steht es ein Mahl über unſerm Haupte, fällt ein Mahl nur ſein Blitz ſenkrecht darnieder, dann pflegt ihn Derjenige am wenigſten zu ſehen, der ſich von ihm getroffen fühlen ſoll.

Tim. Aber dieſe heilige Verſicherung, die dir das ganze Heer von ſeinem Beyſtand ertheilte? — —

Alc. War Verſicherung eines ganzen Heers! Trau' ihm Derjenige, der noch nie ſich hintergangen, noch nie ſich heute angebethet, und morgen geächtet ſah! — Je zahlreicher eine ſolche vielverſprechende Menge, um deſto geringer ihr Halten! Um deſto ſtärker die Zahl der Wandelbaren und der Wankenden! Zwar jetzt, indem ihr Eifer noch flammt, und ihre Liebe noch tobt, jetzt im Hui mit ihr nach Athen zu

fliegen, zu ſtürmen, zu überwinden und Geſetze zu geben, wäre ein Kinderſpiel —

Tim. Nun und du zauderſt?

Alc. Weg mit dem Gedanken der Empörung! Die Gründe, die ich dem Phäax entgegenſtellte — tief ſind ſie meiner Seele eingeätzt, unwiderlegbar für immer! Aber hier zu bleiben, bis des Volkes Geboth erſchallt, bis von Neuem ein ſalaminiſches Schiff — — o bey den unſterblichen Göttern! der Schnee der lauen Thäler ſchmilzt langſamer an der Frühlingsſonne, als dieſer Haufe um mich ſchmelzen würde, wenn er in Ruhe nun überlegte: was Ungehorſam ſey? wenn der Verleumdung leiſes Murmeln nun gegen mich aufſtände; wenn der neidiſche Traſybulus das Heer ſeiner Ohrenbläſer gegen mich ausſendete; wenn des Bannes Donnerſtimme laut ertönte; wenn — — Nein, Timandra, nein! Auf jenen Höhen Thraziens wollen wir's abwarten, bis die Gewäſſer des Wolkenbruchs hiernieden ſich verlaufen haben; bis man ſich wieder ſehnt nach uns; um deſto heißer ſehnt, weil man eine Zeitlang uns vermißt hat.

Tim. Und dein Wort, das du dem Heer hier zu warten gabſt?

Alc. O dann iſt Wortbruch keine Schande, wenn er Den errettet, der ihn begeht, und auch Demjenigen nützt, an welchen er begangen wird! — Traure dieß Heer immer einige Monathe lang um mich; länger würde es dann noch trauern müſſen, wenn ein tolles Volk in ſeines Rauſches erſter Hitze an meinem Leben ſich vergriffe. Der entflohene Alcibiades kann wieder kommen; aber der Getödtete möchte nicht ſo

leicht den Hercules finden, der ihn dem Acheron abzutrotzen vermöchte. [7])

Tim. Aber wenn ſie uns bald vermiſſen, uns nachſetzen und einhohlen? Wie dann?

Alc (lächelnd.) Die Roſſe des Alcibiades laufen ſchnell; auch vergißt er nicht, dieſe Zunge mitzunehmen, die ſchon öfter aus größern Gefahren ihn rettete. — (ſchnell ernſthaft werdend) Doch halt! du haſt der Einwürfe ſo viel! Noch ein Mahl wiederhohle ich meinen geſtrigen Antrag. Dünkt dir zu miſslich dieſer Wechſel — bleib zurück! Alcibiades, der ſo Manchen freywillig mit ſich nehmen könnte, mag Keinen gezwungen mit ſich hinwegreiſſen; möchte es am wenigſten mit Timandra thun!

Tim. O nein, nein doch! — —

Alc. (einfallend.) Ohne Rückhalt bleib hier! Sey die Erbinn alles Deſſen, was du hier ſiehſt und findeſt; alles deſſen, was ich dahinten im Vaterlande laſſen muß! Zwey Worte, von meiner Hand geſchrieben, machen den Phaax zu deinem Beſchützer; zwey Blicke von dir können vielleicht zum Sclaven ihn machen. Und würde er es auch nicht; wäre ſelbſt dieſer Liebreiz deiner Geſtalt minder lockend und ſiegend, (lächelnd) ſchon der Nahme deſſen, der dein Bühle bis jetzt war, wird dir bald der Anbether zu Tauſenden herlocken; und du kannſt ruhig des Flüchtlings vergeſſen, der indeß bey den Thrazierinnen herumſchwärmt.

Tim. (ihren Arm um ſeinen Nacken werfend.) Ich dich vergeſſen? Spötter! vergaß ein Geſunder je ſeines Nahmens? — Ich dich verlaſſen? Ehe die Sonne der Strahl, ehe deinen Nahmen der Ruhm! Aber Eines, Eines nur verſprich mir auch jetzt dafür!

Alc. Und was?

Tim. Daß unterbleibe hinfort das Herumſchwärmen bey den Thrazierinnen! daß ich endlich ein Mahl ſicher werde, die Einzige an deinem Buſen zu ſeyn! — O ich weiß gar wohl, daß ich auf Samos hier, und auf dieſen Eilanden rund herum, der getäuſchten Jungfrauen, der befruchteten Gattinnen keine kleine Zahl hinterlaſſe. Aber die treufolgende Timandra iſt ja wohl auch des Treubleibens werth?

Alc. (lächelnd.) Wahrlich! wenn du Das wußteſt, dann iſt dein Schweigen meines Kuſſes, meines Lobes — ja, ſelbſt vielleicht des geforderten Verſprechens würdig. Und doch — verdienſtlicher iſt die Freundſchaft, die an keine Bedingungen ſich bindet, (etwas ſpöttelnd) wärmer der Freund, der auch ohne Verſprechen uns traut. Timandra! du biſt mir zu werth, als daß ich auch nur um ein einziges Verdienſt dich bringen möchte! — Überdieß, zu kämpfen werde ich bald vielleicht genug auf Erden haben; willſt du auch Feinde noch im Olymp mir zuziehen?

Tim. Im Olymp?

Alc. Allerdings! Thront Amor nicht dort? Iſt er nicht der Mächtigſte von allen Göttern? und wage Derjenige keinen Kampf mit ihm, der die Flügel ihm zu beſchneiden gedenkt? — Scherz bey Seite, Timandra! Ich liebte Verſprechungen dieſer Art ſchon als Jüngling nicht, weil ſie mir läſtig ſchienen; auch als Mann vermeide ich ſie gern, weil ich ſie ſo oftmahls ſchon nutzleer fand. — Ich kenne mein Herz, und mich dünkt, du kennſt es auch. Viel vermag es zu umfaſſen; und was es ergreift, hält es feſt. Aber Zwang iſt ihm verhaßt, Verboth ein Reiz,

und arkadiſche Schwärmerey ein Unding. — Komm, Timandra, komm! Verſprechen will ich nichts, doch möglich, daß ich deſto mehr dir halte!

Tim. Unbegreiflich! — das Tiſyphone ihre Schlangengeißel an der Zauberinn zerſtücken möge, die für mich zur Syrenenmelodie jedes deiner Worte machte! — Komm, Wankelmüthiger, komm! Ich traue dir nicht, aber ich folge dir!

Arm in Arm verließen jetzt Alcibiades und Timandra das Gezelt. Als wäre es ein nächtlicher Spaziergang glücklicher Liebe, und nicht eine gefährliche Flucht, wo Feldherrnſtelle, Vaterland, und ſeiner Güter größter Theil dahinten blieben, betrug ſich unſer Held. Nach jeder Seite hin warf er aufmerkſame, doch furchtloſe Blicke. Bey Timandra, die oft bebend ſtockte, oft zitternd zuſammenfuhr, verſcheuchte eben ſo oft ſein gefälliger Scherz, die weibliche Furcht. Leicht war es ihm, Wachten zu vermeiden, die er ſelbſt nach Willkür ausgeſtellt hatte. Alle übrigen Athener begrub der Schlaf und die tiefe Nacht. — Zwiſchen fliehenden Gewölken brachen ſich zuweilen einzelne Mondſtrahlen hindurch. Sie genügten, ihnen den Weg zu zeigen; ohne doch furchtbar durch allzuſtarke Helle zu werden. Kein Lüftchen rührte ſich. Jede Welle, die ſich am Ufer brach, ward gehört.

Jetzt waren ſie außer dem Lager bereits; ſahen von Weitem ſchon die drey Bäume, hinter welchen die Sclaven und die Roſſe ihrer warten ſollten: als raſch hinter einem kleinen Geſträuche ein Mann hervortrat, und mit zwey haſtigen Schritten gerade vor

ihnen ſtand. Timandra entfuhr ein Ausruf des Schrekkens. Beym Alcibiades ſträubte ſich kein Haar, und kein Blick verzog ſich; aber ernſthaft ward er, feſtgewurzelt ſein Tritt, und ſeine rechte Hand ſchlug mechaniſch an ſein Schwert, das er im nächſten Augenblick gezückt haben würde. — Doch jetzt erkannte er den Diophant am Ton ſeines erſten ausgeſprochenen Wortes, und auch der kleine Anfang von Beſtürzung verſchwand ſogleich.

Diophant, Alcibiades, Timandra.

Dioph. Halt, Alcibiades! Wohin geht noch ſo ſpät dein Weg?

Alc. (trotzig.) Dahin, oder dorthin! Welches Recht hat Diophant zur Frage darnach?

Dioph. Das Recht der Brüderſchaft, daß dieſer Helm mir gibt! — Nein, Sohn des Klinias! täuſchen konnteſt du die Menge des Heers, täuſchen ſelbſt diejenigen Freunde, die beym Becher nur an den Becher zu denken pflegen; oder deren Herz mit gemäßigter Wärme für dich ſchlägt. — Doch den Mann, der ſchweigt, wenn Andere reden; der ſeit geſtern und heute noch kein Auge von dir verwandte; der minder als Phäax mit ſeiner Freundſchaft prahlt, doch deſto ſtärker fühlt; der dich liebt, wie nur je ein Jüngling das nachbarliche Mädchen, ſeiner Jugendjahre erſte Neigung, lieben kann, den täuſcht man nicht ſo leicht; der hat Aug und Ohr für Bemerkungen offen.

Alc. Und was glaubſt du wohl bemerkt zu haben?

Dioph. Bemerkt die Worte, die du deinen Sclaven zuflüſterteſt; bemerkt ihr Weggehen und ihr

Wegbleiben; die gezäumten Roſſe, die ſie führten, und die Päcke unter ihrem Mantel; bemerkt, Trotz deines Zwanges, daß wärmer als gewöhnlich der Kuß beym Abſchied war. — Der Kuß, der bey deinem und unſer Aller Leben nicht mein Abſchiedskuß geweſen ſeyn ſoll!

Alc. (mit etwas gezwungener Freymüthigkeit.) Nicht? — Nun ſo ſey er dann hier erneuert von mir! So empfang ihn jetzt mit doppelter unverſtellter Wärme! (will ihn umarmen.)

Dioph. (der ausweicht.) Ich empfang ihn nicht! Alcibiades, bey der Göttinn, deren Wagen jetzt uns leuchtet; beym Zevs und Dis, ſo darfſt du nicht von hinnen!

Alc. Wie, Unbeſonnener, du könnteſt am Entfliehen mich hindern, mich meinen Feinden überliefern wollen?

Dioph. Weg mit ſolch' einem Argwohn! Das will ich nicht. Aber dich begleiten, Das kann, Das will, Das muß ich. — Schüttle nicht dein Haupt! Wende nicht deinen Blick von mir! Nicht ohne Freund entflohſt du von Milet; von Samos ſollſt du es eben ſo wenig. Daß Antioch vordem der Erſte in deiner Liebe, der Nächſte an deinem Buſen war, daß mit ihm ſtets dein Herz, und nie nur deine Lippe ſprach; — o dieſen Vorzug mußte ich ihm freylich gönnen; that es damahls ſchon mit Neid, doch mit dem ſtrafenden Bewußtſeyn: daß ſein Anſpruch älter und ſein Recht verjährter ſey. Doch jetzt, da er nun ſchläft, — jetzt, bey den Göttern! kämpf' ich mit Jedem, der den Preis deiner Freundſchaft zu haſchen ſucht.

Alc. Und kämpfeſt brav! Nur daß ich dieß Mahl——

Dioph. Dieß Mahl ſiegen oder nie! Sohn des Klinias! du weißt, daß ich mein Vaterland verließ, und weißt, für wen ich es that. Wahrlich, eine ſolche Probe verdient Zurücklaſſung nicht; verdient, daß ich dein Begleiter werde!

Alc. Du ſiehſt aber, daß ich gewählt ſchon habe.

Dioph. Gewählt Timandra, und ich mißbillige deine Wahl nicht. Aber warum nur ſie unter allen Töchtern Graciens? Nicht wahr, weil ihre Liebe dir am bewährteſten ſchien?

Alc. Allerdings!

Dioph. Wohlan, lege deine rechte Hand auf ihren, lege deine linke Hand auf meinen Buſen; und wenn du dann der Herzenskündiger biſt, für den wir oft dich prieſen, dann fühle, welches Herz für dich inbrünſtiger ſchlägt. — Nicht, daß ich dich herabzuſetzen gedächte, Tochter Didnens! Frauenliebe iſt heiß, und die Erreichung derſelben wäre vielleicht der Männerfreundſchaft höchſte Staffel. Aber daß auch ich dieſe Staffel erſtieg, Das fühle ich; und Das prüfe du fortan, Sohn des Klinias!

Alc. Das prüfte ich längſt, und erfand es ſo. Doch ſelbſt, wenn ich dich mitzunehmen wünſchte, kann ich es jetzt? Koſtbar, mit Gold nicht zu bezahlen, wird jeder Augenblick. Wo nimmſt du Roſſe her, mit uns dem Schiffe zuzufliegen, das unſer ſchon begierig wartet?

Dioph. Dieß meine Sorge! — Schließt dieſer Mangel nur mich aus, ſo half ich ihm ab, bevor du ſelbſt noch kamſt. — O Alcibiades! auch ich war dort bereits, wo deine Sclaven warten; nur daß ſie nicht Zeugen würden, von meinem Flehen und deinem Sträuben; daß ſie nicht ſehen möchten, wie ſtreng du

ſelbſt die kleinſte Probe der Freundſchaft mir erſchwe-reſt; nur deßhalb ging ich dieſe hundert Schritte vor-wärts! Komm! Komm! laß uns aufſteigen, und fliehen.

Tim. Nimm ihn mit, mein Geliebter! Ein ſo treuer Freund verdient ja wohl dein Geſellſchafter zu werden.

Dioph. Nimm mich mit; oder, beym Heiligthum der Ceres, der zurückgeſtoſſene Diophant brüllt laut jenen Wachen zu: Athener, euer Feldherr ent-flieht!

Alc. Nein, Sinnloſer, Das thuſt du nie, und Das ſchreckt mich nicht. — Noch ein Mahl, ich beſchwöre dich, bedenke, was du jetzt biſt, und was du werden willſt! Bedenke es und bleib zurück! — Was wählſt du hier? Flucht, wo Elend und vielleicht der Tod dei-ner wartet. Was verläßt du dagegen? Ein Heer, wo ſchon ehrenvoll dein Poſten, bekannt deine Tapferkeit und bald vielleicht eine höhere Würde deine Belohnung iſt. Nicht aus freyem Willen vertauſche ich Athen gegen Thrazien. Mich ſtößt man aus; dich hingegen bedroht weder Verbannung noch Undank. Auch in Athen, auch in Samos ſind zurückbleibende Freunde mir nützlich. Nimm dein Roß, kehre um, und überlaß mich meinem Schickſal!

Dioph. Haſt du ausgeredet, beredter Alcibiades?

Alc. Ja!

Dioph. So erinnere dich, daß koſtbar die Augen-blicke dieſer Nacht ſind! daß kein Gold ſie erkauft; und daß Diophant dich — nicht verläßt.

Sie erreichten das Ufer, und ſchifften ſich ein. Noch waren ſie nicht weit gekommen, als ſie von fern das Rudern eines großen Schiffes hörten, und es bald darauf der Küſte von Samos zueilen ſahen. — „Mein Dämon ſagt mir — ſprach Alcibiades lächelnd — daß jene dort meine Abrufung überbringen!“ Und wirklich, ſein Dämon hatte recht.

Unbeſchreiblich das Gewühl und der Unwille, mit welchem man im Lager mit Tages Anbruch die Galeere landen ſah, und ihre Bothſchaft vernahm! Noch unbeſchreiblicher die Beſtürzung, als man gleich darauf hörte: Leer ſey das Gezelt des Alcibiades! — Ihm nachzueilen, ihn zurückzuholen, war die Forderung von Tauſenden; ſich gegen Volk und Senat von Athen zu empören, war die erſte Regung aller Bundesgenoſſen beym Heer. Um den Phäax herum — weil er der Würdigſte von den Freunden des Entflohenen ſchien, verſammelten ſich die Haufen der Krieger; ihm trugen ſie einſtweilen die Befehlshaberwürde an; ihn beſchwuren ſie, den Sohn des Klinias wieder zurück zu rufen; und Steine flogen nach den Häuptern der neuangekommenen Strategen, wenn ſie es wagten, ſich blicken zu laſſen. Doch Alles, was Phäax, was Antiſteus und die übrigen Freunde unſers Helden nur an Beredſamkeit und Anſehen vermochten, das wandten ſie an, um das Toben des Heeres zu ſtillen; und der griechiſche Wankelmuth wirkte zuletzt nach ſeiner gewöhnlichen Art; das heißt: nach dem Sturm einiger Tage ebnete die See ſich wieder, und die Feldherrn traten ihre Würden an; ungekränkt zwar, doch auch ungeliebt.

Erreicht hatte mittlerweile unſer Flüchtling die thraziſchen Küſten, erreicht ſein wohlbefeſtigtes Bi-

ſnathe — Der Ruf ſeiner Ankunft durchlief bald ganz Thrazien; bald ſammleten ſich aus Griechenlands mannigfachen Freyſtaaten alle Diejenigen zu ihm, die Parteyſucht oder Ungerechtigkeit aus ihrem Vaterlande verbannte; Alle, die Bedrückung ſchon erfuhren, oder noch beſorgten. Auch ohne dieſen Drang kamen Viele, die ſein Nahme lockte, Viele, die ehemahls unter ihm gefochten; Viele, die ſonſt mit ihm im Freundſchaftsbunde gelebt hatten. Er nahm auf, wer ſich anboth. Zahlreich ward bald die Schar um ihn herum, und mit Gelde wohlverſehen, warb er noch von Miethvölkern einen anſehnlichen Haufen; wagte es mit demſelben — auch hier der Erſte unter allen Griechen! — Krieg gegen die herumſtreifenden Rotten der Thrazier zu führen. Sieg und Glück begleiteten ihn. In verſchiedenen kleinen Gefechten überwand er; der Beute ward nicht wenig ihm zu Theil; ſein Anhang vermehrte ſich täglich. Erſt vergrößerte er nur ſein Caſtell; bald baute er deren mehrere auf den benachbarten Bergen [18]). Ein kleines Fürſtenthum fing allmählig ſich zu bilden an.

Thrazien war damahls noch ein Land, wo einem thätigen ſchaffenden Geiſt ſich Spielraum genug darboth. Die Hälfte ſeiner Einwohner beſtand aus halb rohen Nomaden. Ohne Oberherrn und ohne Geſetze war Herumſtreifen ihre Lebensart, und Räuberey ihr Zeitvertreib, oft auch ihr Unterhalt. Des Landes zweyte größere Hälfte war Tyrannen zinsbar. In ewigen Zwiſten lebten ſie unter einander; nur wenn ein auswärtiger Feind ſie anzufallen drohte, ſchloßen ſie Stillſtand und Bundniß, wehrten den Angreifer ab, und zerfielen wieder ſogleich über der Beute. Seuthes hieß

der

der Vorzüglichſte von dieſen kleinen Tyrannen; Er hörte von des neuen Ankömmlings Glück, von ſeinen Schätzen, ſeinen Siegen; er glaubte, es ſey räthlicher, ihn zum Freund, als zum Gegner zu haben. Er ſchickte daher Bothen ab, und ließ ihm Bündniß antragen, ließ ihn zu ſich an ſeinen Hof einladen. Alcibiades nahm Beydes an. — Wie er am Hofe des Seuthes ſich betrug, das mag an unſrer Statt ſein Diophant erzählen.

(Morgen. Timandra's Gemach.)

Timandra, Diophant (der ſo eben hereintritt.)

Dioph. Iſt es zu früh vielleicht?

Tim. Für mich nicht, doch wohl für ihn! (auf die offne Thür des Nebengemachs zeigend.) Schau her, da ſchläft er noch, einem Erſchlagenen gleich! Immer komm näher! Ich kenne die Tiefe ſeines Schlummers ſchon. Selbſt unſer Geſpräch ſtört ihn dann nicht.

Dioph. (der ſchnell einen Kuß ihr raubt.) So wird es dieſer noch minder thun.

Tim. (ſich ſträubend.) Es wäre denn, daß ich ihn deßhalb weckte! Und das verdienteſt du.

Dioph. Verdiente es nicht, denn iſt der Freund, nach der Abweſenheit von mehreren Tagen, nicht wenigſtens eines Kuſſes werth, wenn der Geliebte deren zehn empfängt? — Auch würde ich ihn, für den ich willig den letzten Tropfen Blut vergöße; den nie von mir ein Wort, nie ein Gedanke täuſcht, in einem einzigen Punct mit ruhiger Seele betriegen.

Tim. Vortrefflich! — In welchem wohl?

Dioph. In der Liebe! Denn Wiedervergeltung wäre es bloß, und nichts weiter! O Timandra! nicht dir gleich — denn wie wäre Das möglich? — aber wenigſtens dir ähnlich war Das Mädchen, das ich einſt in ſeinen Armen fand, und das ſicher bisher nur in den Meinigen ſich gefreut hatte. — Bloß zur Probe einmahl laß mich ſehen, ob du auch küſſeſt, wie ſie! (will noch einmahl ſie umarmen.)

Tim. (verdrießlichen Tons.) Es iſt mein Ernſt, Diophant, wenn ich ſage: Zurück! — Daß ihr Männer doch ewig glaubt, nur von Liebe ſchwatzen zu müſſen, wenn ihr allein uns findet. Erzähle mir vielmehr, wie ihr gelebt habt indeſſen!

Dioph. Hat er ſelbſt Das nicht bereits gethan?

Tim. Wann ſollte er, da ihr ſo ſpät in der Nacht ſchon kamt, und da er jetzt noch ruht?

Dioph. (mit Enthuſiasmus.) O Timandra, welch ein Mann iſt das! — Zahllos, ſagt man mit Recht, ſind die Wunder der Natur. Aber unermeßlich iſt wenigſtens auch ihr Gebieth. — Wie klein hingegen iſt die Wohnung dieſes Geiſtes, und doch, bey den unſterblichen Göttern! auch ſeiner Kräfte Mannigfaltigkeit iſt zahllos!

Tim. Wohl wahr und gern von mir eingeräumt! — Nur was veranlaßt dich jetzt zu dieſem pindariſchen Lobſpruch?

Dioph. Die Erfahrung der letzt verlebten Woche. — Sieh, ich kannte ihn ſchon im Glück und im Unglück, in Krieg und in Muße, bey der Tafel und auf der Flucht, bey Spartern, Athenern und Perſern. Nie war er der Vorige, und doch ſtets ſich gleich. Ein-

fach waren gegen ihn die Farben des Regenbogens, und doch ſchien er immer ein heller Waſſertropfen zu ſeyn, den keine Erſchütterung trübt. — Aber jetzt — jetzt! Bey den Göttern Griechenlands, ſeine jüngſte Rolle iſt nicht ſeine Leichteſte.

Tim. Welche ſpielte er denn? Die des Thraziers ohne Zweifel.

Dioph. Und in welcher Vollkommenheit! — Der Erſte auch hier! der Erſte an Seuthes Hofe, wie einſt am Hofe Tiſſaphernes. Du weißt, wie wir lachten, als er Athens liebliches Gewand mit der hieſigen, barbariſchen Hülle vertauſchte; mit Bogen und Köcher ſeinen Rücken, mit einem thraziſchen Säbel ſeine Hüfte bewaffnete; aber ſehen hätteſt du ihn ſollen, als er in dieſer Tracht in den Saal des thraziſchen Fürſten eintrat; geſtanden würdeſt du dann haben, daß ſelbſt dieſe Rauhigkeit ihn edel kleide.

Tim. O Das glaube ich, — glaube es gern!

Dioph. Stolz, wie dieſes Landes Sitte zu ſeyn pflegt, blickte Seuthes auf ihn herab. Nur eine Secunde lang blickte er ſo. Dann ward Staunen ſeine erſte, Bewunderung ſeine zweyte Regung. Entgegen ging er ihm; both ihm Hand und Mund; und der Sohn des Klinias erwiederte Druck und Kuß, mit einer Miene, nicht als ob er einen Vorzug, als ob er einen gewöhnlichen Gruß nur empfange. Neben ſich ließ der Fürſt ihn ſitzen. Auf Krieg und Jagd kam das Geſpräch; jedes Urtheil aus Alcibiades' Munde war mit Weisheit geſprochen und mit Erfahrung beſtätigt. Um mit ſeinen Schätzen zu prahlen, befahl Seuthes: daß man ſeine Roſſe vorführe. In ihnen, wie du weißt, beſteht der Thrazier größter Reichthum, und in Bändigung derſelben ihre

größte Kunſt. Errathen kannſt du daher, wie ſchön die Roſſe des Seuthes waren. Alcibiades lobte ſie, mit Blick und Ton eines Kenners; mehr als alle Übrigen lobte er Eines derſelben, das mit einem Vermögen auftrat, mit einem Feuer um ſich ſchaute, als wäre es gewöhnt, den Wagen des Kriegsgottes ſelbſt in der Schlacht zu ziehen.

Tim. (lächelnd.) O bey der Proſa geblieben, guter Diophant!

Dioph. Er ſelbſt, dein Geliebter, — er, ſonſt ſo karg mit ſeinem Lobe, war jetzt verſchwenderiſch in Ausdrücken der Bewunderung, als er dieß Roß erblickte. „Auch iſt es nur ſeine Geſtalt, erwiederte Seu„thes, die mich es zu halten beſtimmt. Denn unbändig „iſt es für Jedermann. Nie beſtieg ich es; nur einen „Einzigen duldet es als Reiter auf ſich." — „Und dieſer „Einzige?" — „Iſt der Mann, der es erzog." — Ha, ein Eigenſinn, — rief Alcibiades, und ſeine Wange glühte ſchon, — der dieß edle Geſchöpf noch edler in meinen Augen macht! Seuthes, Seuthes, um eine Gunſt nur bitte ich dich: um die Erlaubniß, dieß Roß beſteigen zu dürfen!

Tim. Möge ich für lügenhafter, als Kaſſandra gelten [19]), wenn ich dieſe Bitte nicht voraus ſah.

Dioph. Bedenklich ſchüttelte Seuthes ſein Haupt; beſorgt drangen wir Griechen alle um Alcibiades herum; mit nachdrücklichſtem Ernſt beſchwur ich ihn in perſiſcher Sprache, nicht ſo unnöthige Gefahr ſich zuzuziehen. Er lächelte und blieb kalt. — „Seuthes," ſprach er, „hätteſt du für gänzlich unbezähmbar dieß Roß mir angegeben, ſo wäre meine Bitte Unſinn, oder Tollkühnheit wenigſtens. Denn kennte dieß Ge-

ſchlecht von Thieren vollſtändig ſeine Kraft, wir Menſchen bezwängen es freylich nicht. Aber das Roß, das einen Reiter duldet, duldet deren auch Mehrere, doch nur ſolche freylich, die es ſeiner werth erfindet. Kein Zweifel daher, daß jenes edle Thier im Gefühl deiner Hoheit, willig unter dir ginge. Doch da du es nie verſuchteſt, nie verſuchen wollteſt, ſo erlaube mir jetzt meinen Muth zu bewähren; mit der einzigen Bedingung jedoch, daß es Derjenige vorher beſteige, dem es ſonſt zu gehorchen pflegt.

Tim. Wie fein dieſe Wendung! Und wie weiſe dieſe Bedingung!

Dioph. Seuthes gab nach; der Führer beſtieg das Roß; aufmerkſam ſah Alcibiades zu, wie er es zähme und lenke; trat dann, als es wieder ledig da ſtand, freundlich zu ihm; ſtreichelte und lobte es lang und viel. Zu verſtehen ſchien ihn das Thier; denn ſtolzer noch hob es ſeinen Kopf, ſtampfte mit dem Vorderhuf und wieherte laut. Mit einem Sprung war der Verwegene jetzt hinauf, und ernſtlich prüfte ihn Anfangs allerdings das Roß, ob er auch feſt zu ſitzen vermöge; bäumte, ſchlug aus, ging vorwärts, rückwärts, im Kreis mit ihm herum; aber er hielt ſich, und nach weniger Minuten Friſt lenkte er es nach ſeinem Willen, lenkte es leichter ſogar, als ſein voriger Reiter. Bewunderung ſcholl ihm jetzt von jeder Seite zu. Mit Gleichgültigkeit empfing er ſie, mit einer Gleichgültigkeit, als ob er —

Tim. (einfallend.) O ich kenne dann die Art dieſes Betriegers ſchon! Sein Herz hüpft vor Freuden; aber ſein Geſicht weiß von allem Dem keine Sylbe. — War es das Roß vielleicht, das er mitgebracht hat?

Dioph. Eben daſſelbe. Denn als er jetzt herabſtieg, beſtand Seuthes feſt darauf, daß er behalten ſolle, was er allein zu zähmen und zu nützen verſtehe. — Er weigerte ſich lange. „Nur unter der Bedingung, ſprach er endlich, nehme ich es an, daß ich auf ihm im nächſten Treffen an deiner Seite fechte; dir gegenüber wagte ich es nie; es könnte dich dann vielleicht erkennen und ſcheuen." — Fröhlich warf der Tyrann zum zweyten Mahl hier ſeinen Arm um unſers Freundes Nacken. „Ein Bundesgenoß, rief er aus, den ich gern annehme! den ich vorlängſt mir wünſchte!" — Der Jubel des umſtehenden Kreiſes erſcholl, indem er Dieß ſprach, und indem ſie ſich umarmten.

Tim. Gewiß ein ſchöner Triumph!

Dioph. Und doch lange noch nicht ſein einziger! Köſtlich war das Mahl, das Seuthes uns auftragen ließ. Nur beſteht der Thrazier Wohlleben — wie du wiſſen wirſt — mehr in Schwelgerey des Getränks als der Speiſe. Ein trefflicher Mann ſcheint ihnen Derjenige zu ſeyn, der den größten Becher leert; und unter wildem, gräßlichen Getön bringen ſie ihn ihrem Nachbar zu. Welch ein Unterſchied von unſern fröhlichen Mahlen, wo der Zweig und die Laute umher gingen, wo auch der kleinſte Laut aus Timandra's ſilberner Kehle beym Liede nicht verloren ging! — Uns übrigen Athenern ſchien jetzt daher Raſen zu ſeyn, was Jene Freude nannten. Nur er, entfernt davon, durch eine Miene Staunen zu verrathen, ſchwelgte, tobte, freute ſich, als ob er nicht der Zögling Aſpaſiens, als ob er der wildeſte Thrazier wäre. Da ging kein Becher ihm vorbey; da war ſtatt Anakreons Liedern ein bar-

bariſcher Unſinn ſein Päan; da übertraf er alle ſchier an Wörtſpielen und ſchallendem Gelächter.

Tim. Als ob ich ihn vor mir ſähe!

Dioph. Geendet ſchien uns jetzt das Mahl zu ſeyn, da ſtand noch ein Thrazier auf; vom Körper ein halber Rieſe, und wenigſtens vom Geiſt ein ganzer Barbar. Minder ein Becher, als ein Weingefäß war es, was er mühſam mit beyden Händen emporhielt. — „Edler Alcibiades, ſprach er, du haſt dich „heute männlicher bewieſen, als vor dir jemahls ein „Athener; doch thu mir noch dieſen Beſcheid auf Königs Seuthes Wohl, und ich will dir dann eingeſtehen: daß du in Thrazien geboren zu „ſeyn verdienteſt." — Wir Alle lachten laut über dieſen Preis; Alcibiades lächelte nur. „Leer' ihn aus, „ſprach er, und ich folge dir." — Beydes geſchah. So raſch ſtürzt kaum ein Durſtiger den erſten Waſſerbecher um, als der Sohn des Klinias den ungeheuern Pokal. Doch raſcher noch hatte er zum zweyten Mahle ihn gefüllt, und rief: „Vergiß nicht, Freund, daß König Seuthes eine Gemahlinn hat, und daß auch ihr Ehre gebührt!" — Mit Staunen blickten Aller Augen auf ihn. Ein Jubel tönte, als er uns abermahl den leergemachten Boden zeigte. Mit ungewiſſer Hand griff der Thrazier nach dem Becher; mit faſt zitternder ſchenkte er ihn ein. Jetzt ſetzte er an; doch bald, noch zur Hälfte voll, entſank ihm das Gefäß, und der Zecher ſtürzte ſinnlos zu Boden, indeß mit feſtem Schritt unſer Freund aufſtand, und ſeinem Schlafgemach zueilte.

Tim. Eine Heldenthat, die allerdings dem Vater Bacchus ſelbſt keine Schande machen würde!

Dioph. Nun glaubten wir, sey jeder Ruhm erbeutet, der in Thrazien zu erbeuten steht; der Erfolg belehrte uns eines Andern. — Bekannt muß es dir schon, durchs Gerücht wenigstens seyn, mit welcher Brunst — um nicht das edle Wörtchen Liebe zu entweihen! — diese Halbgriechen für dein Geschlecht entbrannt sind. Von der Jagd zum Becher, vom Becher zur sinnlichen Lust, von der sinnlichen Lust wieder zur Jagd, das ist im Frieden ihres Lebens ewiger Kreislauf. Langweilig würde ihnen daher ein Mahl ohne Weiber und Mädchen dünken; ungeehrt würde von ihnen der Gast behandelt worden seyn, der nicht neben sich eine Gefährtinn für Kuß- und Nachtlager fände. Zwey Mahl hatte König Seuthes schon dem schönsten Mädchen seines Hofes den Platz neben unserm Freund angewiesen; zwey Mahl ihm noch überdieß die freye Wahl unter allen anwesenden Dirnen angebothen. Doch beyde Mahl hatte Alcibiades sie abgelehnt.

Tim. (verwunderungsvoll.) Abgelehnt? sie abgelehnt? Bey den Tauben Cytherens, eine Bescheidenheit, die mir unbegreiflich dünkt!

Dioph. Auch wir Griechen fällten dasselbe Urtheil, und alle Thrazier blickten sich mit der staunenden Ungewißheit an: ob sie Dieß Mäßigung oder Verachtung nennen sollten. — Am dritten Tage, als wir ein Stündchen von der Jagd unter Weges ausruhten, nahm der Neffe des Königs, — sein Nachfolger vielleicht, wenn Seuthes kinderlos bleibt, — mit Lächeln das Wort. — „In Allem, sprach er, hat Alcibiades bisher uns obgesiegt; hat gezeigt, daß das sonst lügenhafte Gerücht Wahrheit sprach, als es so oftmahls ihn den Ersten aller Griechen nannte. Eines nur

noch zu wiſſen, wäre ich neugierig." — „Und was?" „Ob unſere Weiber und Mädchen auch ſo günſtig von ihm denken, wie einſt die Weiber und Mädchen zu Athen." — Kein Wunder, erwiederte mit ſittſamer Miene der Sohn des Klinias, wenn ſie anders dächten; denn mancher Süd und mancher Nord hat ſeitdem über meine Wange und über mein Haupthaar hingeweht, hat Jene bleicher und Dieſes dünner gemacht; doch ſtehe es ganz in eurer Willkür, zu erproben, was auch in dieſer Rückſicht noch mein Schutzgeiſt mir beſchieden habe.

Tim. Ha, der Verräther! Er weiß nur allzu gut, wie wenig er bey ſolchen Proben wagt! Faſt — faſt möchte ich dich zu ſchweigen bitten, um mir den Kummer zu erſparen, den ich voraus ſchon ſehe.

Dioph. Und doch vielleicht dieß Mahl ein wenig allzu früh! Denn anders endet ſich meine Erzählung, als du vielleicht glauben möchteſt.

Tim. Wirklich? — O dann, dann vollende ſie!

Dioph. Mit Eifer drangen jetzt Alle in ihn, welch eine Prüfung er meine? Scherzend wies er noch ein Weilchen uns ab; erſt als König Seuthes ſelbſt zu wiederhohlten Mahlen darnach forſchte, ſprach er zu ihm: Wohlan, lege den Schönen deines Hofes beym heutigen Nachtmahl einen feyerlichen Eid auf, Wahrheit zu ſagen; und wenn ſie ihn geleiſtet, dann gebiethe: daß Jede auf ein Täfelchen den Nahmen desjenigen ſchreibe, den ſie — wenn Wahl ihr frey ſtände — zum Gefährten ihrer nächſten Mitternacht ſich erkieſen würde. Gefährlich iſt dieſer Oſtrazismus zwar, und leicht möglich, daß ich ganz in ihm durchfalle. Aber was wagt man nicht für ſeine neugierigen Freunde?"

— Ein ſchallendes Gelächter ſagte ihm für dieſe Gutmüthigkeit Dank; beſchloſſen ward dieß Schauſpiel für den Abend noch, und ward ausgeführt. — Rathe ſelbſt nun, Timandra, wie viele von funfzehn Weibern und Mädchen, die Seuthes Tafel verſchönerten, die hoch errötheten, lang ſich ſträubten und doch endlich mit zitternden Fingern ſchreiben mußten, deinen Günſtling begehrten?

Tim. Die Halbſcheid wenigſtens?

Diophy. Höher hinauf! — dreyzehn hatten ſeinen Nahmen geſchrieben; die zwey, welche noch fehlten, waren die Königinn, und eine junge Braut von geſtern her. — Jetzt konnte das neidiſche Gemurmel aller übrigen Männer kaum ſich zwingen. So manches halbleiſe Wort ward Unwille, ſo manches Auge ward zum halben Dolch. Nur er, der mit Gleichmuth einen Bund, ſo wie mit Furchtſamkeit einen Waffenſtillſtand gemacht zu haben ſcheint, ſah mit ruhigem Blick im Kreis umher. — „Daß Keiner meiner Freunde zage! „rief er, Keiner von mir den Raub ſeiner Geliebten „beſorge! Mich rührt zu ſehr dieſe mannigfache Liebe, „als auch nur eine von dieſen Schönen durch ihrer „Schweſter Wahl zu betrüben. Gleichheit — weil „Theilung unmöglich iſt, — ſey Aller Loos; Entſagung, ſo ſchwer ſie mir fällt, meine Pflicht; und „mein heutiges Lager ſo einſam, wie es mein geſtriges „war!" — Er entfernte ſich hier, ehe unſere Verwunderung noch Worte finden konnte.

Tim. (nach einer kleinen nachdenkenden Pauſe.) Werde mein Haar zu Meduſens Locken, wenn hier nicht noch ein Geheimniß ſich verbirgt! — Er den Enthaltſamen ſpielen? Er! — Ha, bey den Unſterblichen,

unerſättlicher als er ſind ſonſt doch kaum der Ocean und das Grab; und jetzt — (immer bedenklicher das Haupt ſchüttelnd.) Hatteſt du wirklich ſonſt keinen Argwohn, keine Spur irgend eines Betrugs? Sprich, Diophant, ſprich aufrichtig mit mir!

Dioph. Des Argwohns genug, und doch nicht einmahl zur beſtimmten Vermuthung einen rechtlichen Grund! Selbſt der Ton, mit welchem er jene letzten Worte ſprach, — es war allerdings der ſchneidende, der zuweilen bey ihm einen verſteckten Sinn bezeichnet; doch welchen? Das blieb mir und Allen dunkel.

Tim. O du heuchelſt! heuchelſt zu deinem eigenen Schaden. Entdecke mir mehr! entdecke mir Alles! Und dein Lohn — (indem ſie mit bedeutendem Schweigen einhält.)

Alc. (aus dem nächſten Gemach heraus, indem er lachend vom Lager aufſpringt.) Nein, ſchöne Timandra, unmöglich fällt es dem Diophant, ſo gern er auch möchte, ſich dieſen Lohn zu verdienen! An mich, an mich ganz allein mußt du dich nun verwenden, wenn du das Übrige erfahren willſt.

Tim. (die Anfangs ein wenig zuſammengefahren iſt, ſich aber bald wieder gefaßt hat). Alſo geſtehſt du doch ſelbſt, daß noch etwas rückſtändig ſey?

Alc. (ganz hereintretend.) O ja, und zwar das Beſte faſt, wenn ich nicht irre. Dreyzehn deines Geſchlechts — Das hat mein Herold ſchon dir erzählt — dreyzehn ſchrieben, wie ihr Herz, und wie ihr Eid es begehrte; aber wiſſe, ſelbſt von den Zweyen noch, die anders ſprachen, war wenigſtens die Hälfte meineidig!

Tim. Wie?

Alc. Unbegreiflich dünkte meine Enthaltſamkeit dir? Unbegreiflich mein einſames Lager? — (lächelnd.) Sage, konnte Der vom Hofe des König Seuthes ein Mädchen ſich erwählen, auf den im Geiſte ſchon, mit ungeduldigſter Flamme, die Königinn ſelbſt harrte?

Tim. (betreten.) Die Königinn ſelbſt! Seuthes Gemahlinn! jene durch Reiz und Tugend ſo berühmte Lykoris?

Alc. Sie ſelbſt! — (ſpottend) Verſtehſt du nun, guter Diophant, den ſchneidenden Ton meiner Rede, und die tiefe Verbeugung, mit der ich die Königinn beym Weggang ehrte? Entſinnſt du dich der Röthe, mit der ſie jetzt und ſchon des Tags zuvor beym Becher mir dankte? — Wahrlich, auch ich empfand es, daß unter jenen dreyzehn Verſchmähten ſo Manche meine Verſchmähung nicht verdiente; doch Derjenigen, die erſt zwey Nächte hindurch mich beglückt hatte, ſchon die dritte verſprochene Nacht nicht mehr zu halten — wahrlich ein ſolcher Wankelmuth wäre ſelbſt bey mir unverzeihlich geweſen!

Dioph. (ſich vor die Stirne ſchlagend.) Wo meine Augen, daß ich Dieß nicht ſah? Wo mein Verſtand, daß ich Dieß nicht errieth?

Tim. Und wo zumahl Seuthes Auge und Kopf, daß du ſo ſchnell und leicht ihn zu berücken vermochteſt?

Alc. (mit verſtellter Beſcheidenheit.) Ah, nicht mir, nicht mir dieſen Ruhm! der Lykoris allein gehört er! Ungleich iſt der Kampf zwiſchen Habicht und Adler,

ungleicher noch der Wettſtreit zwiſchen Weiberliſt und Männerklugheit.

Tim. Heuchler! — (ſich zwingend) und die Geſchichte deines Sieges?

Alc. Nichts kann einfacher, nichts kürzer ſeyn. Eindruck des erſten Augenblicks war der Anfang, ein liebevoller Brief mir heimlich zugeſteckt, der Fortgang, ein Schlaftrunk, in des Gemahls letzten Becher gemiſcht, die Vollendung. Was dann ferner an ſeiner königlichen Seite vorging, damit würde der zwanzigjährige Alcibiades vielleicht ſich gerühmt haben; doch der faſt vierzigjährige überläßt es der erfahrnen Timandra zu eigener Vermuthung.

Tim. (bitter.) Eine Beſcheidenheit, ganz deiner werth, du prahlender Weichling!

Alc. (beleidigt.) Ich prahlend? Woher Das? — War es mein Mund, oder Diophant, der dich zuerſt bekannt mit meinem thraziſchen Lebenslaufe machte? Habe ich geſtern, als ich ankam, als du ſo zärtlich und ſo argwöhniſch zugleich, nach jeder Kleinigkeit fragteſt, von allem Dieſen auch eine Sylbe nur fallen laſſen? Wenn ich jetzt ergänze, was ungebethen mein Freund begann, wenn ich vollende, was er nicht zu vollenden vermag, wenn (mit immer ſchärfer werdendem Tone) ich einen Punct, deſſen Aufklärung ſelbſt meine ſittſame Freundinn eines Preiſes würdig hielt, ihr wirklich aufkläre, habe ich dann Anſprüche auf Vorwurf, oder auf Lob?

Tim. Nein, bey den Göttern! ſo lange dieſer Sonnenwagen ſeinen Umlauf hält, ſchien er noch nie auf ein ſo trugvolles, ſchamloſes Haupt! — Gibt es keinen Punct, wo deine Wolluſt Schranken kennt?

keine Pflicht, die, und wäre es auf Tage nur, deinem Gewiſſen heilig ſcheint? — Welche Rechte ſind dir hehr und werth, wenn es die Rechte der Gaſtfreundſchaft nicht ſind? Both Seuthes dir nicht der Freuden genüglich an, daß deine geile Begierde auch nach dem Heiligthum ſeines ehelichen Lagers ſtreben mußte? Befiehlt dir nicht die Billigkeit ſelbſt, eingedenk Derjenigen zu ſeyn, die im Glücke und Unglück, über Meer und Land — —

Alc. (raſch einfallend.) O genug, genug! Den Überreſt ſagt mir deine Miene ſchon, bevor noch die Zunge ſie einhohlt. — Sonderbar, ſchöne Timandra, daß jede Rede reizend deinem Munde ſteht, nur die Sprache der Vorwürfe nicht! — Sonderbar, daß nichts ſtärker uns Männer zu neuer Untreue reizt, als Eiferſucht über ſchon begangene! Und noch ſonderbarer, daß ihr alles das trefflich wiſſet, und doch allſtündlich dagegen ſündigt! — Sprich! Um Frage dir mit Frage zu vergelten! Sprich! Warum ſollte es Verletzung der Gaſtpflicht ſeyn, wenn ich ein Weibchen — nicht verführe etwa! — nein, erhöre nur, die bey einem alternden Gatten zwar lange Weile häufig, doch Zeitvertreib wenig findet? Sprich! Iſt Seuthes mir nicht eher zu Dank, als zu Feindſchaft verpflichtet, wenn ich, mit Schonung ſeiner Ruhe und ſeiner Ehre, ihm das vielleicht leihe, was er ſo ſehnlich wünſcht, und doch nicht ſelbſt ſich geben kann — einen Erben ſeines Thrones. Sprich! kann die abweſende Timandra fordern, daß mehr als nur mein Geiſt getreu ihr bleibe? Daß mein Blut zu Eis, zur Ohnmacht meine Männlichkeit werde? Kann ſie zürnen, wenn — doch nein!

Vorurtheile von gewiſſer Art auch nur der Widerlegung würdigen, heißt Ehre an ſie verſchwenden, und ich ſchweige daher.

Tim. Und wenn ich nun deine Grundſätze mit gleichen Maßregeln vergelte? Wenn ich — zumahl in Thrazien, wo jede andere Zerſtreuung mir abgeht — es auch bequemer fände, zwey Männer ſtatt einem zu haben.

Alc. So würde ich lächeln und ſagen: Zur Schülerinn hat meine Geliebte ſich umgeformt. Gelernt hat endlich Timandra, (mit bedeutendem Blick) was ſie zwar hoffentlich vorlängſt ſchon wußte — daß Rache gewiſſer Art ſüßer als eine fruchtloſe Klage, und ein furchtbarer Nebenbuhler ein Sporn mehr für Männerliebe ſey.

Tim. Ha, Falſcher, ich verſtehe dich! Wenn Das dein Ernſt iſt, ſo fühlſt du entweder ganz deine Neigung zu mir erloſchen; oder du hoffeſt, daß ſelbſt die Gelegenheit zur Rache in dieſer Barbarey mir gebrechen werde.

Alc. Das Erſte widerlege keine Rede, ſondern dieſer Kuß! (indem er ſie zärtlich umarmt) Nicht wahr, er glüht noch, wie er auf attiſchem Boden glühte? Nicht wahr, die Thrazierinn hat weder den Druck dieſes Armes noch das Anſchließen dieſer Bruſt geſchwächt? — Und das Zweyte! (mit ſtarrem ins Aug ihr blickendem Auge) Daß auch Gelegenheit zur Rache der reizenden Timandra nicht ermangle? Verſchlafen, wenn ich Dieſes wähnte, verſchlafen müßte ich wenigſtens euers Geſprächs erſten Theil und die Lobrede meines feſten Schlummers haben! — Warum wirſt du ſo bleich, Diophant? Warum du, Timandra,

Ernſt, als er im Freunde auch den Nebenbuhler erblickte. Doch bald fing Antiochs Wange bleich, und ſein Schlaf unruhig zu werden an. — „Nein! rief ich, indem ich dieß merkte, bewährte Freundſchaft iſt mir theurer noch als unbewährte Liebe. In ungetheilten Gütern lebten wir bisher; laß hier die Theilung nicht ſich anfangen! Schon haben meine Geſchenke zwar Neären beſiegt. Doch nur die halbe Neära ſey mein! Das wäre ein dürftiges Weib, das nicht für zwey Männer des Vergnügens überflüſſig beſäße.

Tim. Vortrefflich! und ſie nahm's an?

Alc. Schlecht müßte ſie ſich, beym Weigern, auf ihren eigenen Vortheil verſtanden haben. In Fröhlichkeit verfloßen nun ihre Tage, und in noch größerer ihre Nächte. Feurig war das Mädchen, und ihre Liebhaber waren nicht kalt. Ganz in der Regel daher, daß ſie ſich bald Mutter fühlte! Eines nur, wer Vaté von uns Beyden ſey, das konnte oder wollte ſie nie entſcheiden. Jeder von uns ſtrebte begierig nach dieſem Ruhm; Jeder beſtritt ihn dem Andern. — Krieg und Staat riefen uns bald wieder von Abydos nach Athen. Dreyzehn Jahre vergingen; an Neären ward ſelten mehr gedacht; nur, daß das Kind unſerer Liebe eine Tochter geweſen ſey — Das erfuhren wir; und ſo oft wir uns deſſen erinnerten, erneute ſich auch jener halbſcherzhafte Zwiſt. Vor zwey Jahren ungefähr landete dort unſere Flotte. Nach Neärens Haus war unſer erſter Gang — eine verjüngte, faſt verſchönerte Neära war unſer erſter Anblick! — „Da, ſieh da Antioch, rief ich, ſieh da deine Tochter!" — „Die Deinige, wirſt du meinen!" war ſeine Antwort. Von Neuem begann nun unſer Streit: ward ernſtlich

cher als jemahls, aber verwechselt hatten wir die Ursache dazu. Denn jeder schob jetzt den Vater von sich zurück, um mit freyem Gewissen den Liebhaber spielen zu können. — Und deßhalb —— verstehst du mich, Diophant?

Dioph. Deine Anwendung vollkommen, nur das Mittel, einen solchen Streit zu vermeiden, nicht.

Alc. O nichts ist leichter, als Dieß! Eines Verkrags bedarf es nur, und Irrung wird unmöglich. — (mit scherzhaft feyerlichem Tone) Diophant, wie weit dein Glück dich führen möchte, das weiß der Himmel und Timandra nur! Doch auf jeden Fall, mein sind die Söhne nur, und die Töchter sind dein! (Er entfernt sich aufs schnellste).

Dioph. (mit ausforschendem Tone) O Timandra! hörst du wohl, was dieser sagte?

Tim. (mit erzwungener Kälte) Ich hörte es.

Dioph. Und weißt du wohl, (mit dem einschmeichelndsten Tone) was du nach solch einer Erklärung thun solltest?

Tim. Ich weiß es. Ihn hassen! Dich — dich vielleicht lieben. Und doch, Diophant, doch vergib! Fruchtlos ist deine Mühe; ungenützt bleibt seine Erlaubniß. Wir selbst sind fast nie Meister von uns, und Vernunft ist es noch minder. — Sieh, so kränkend für mich seine Erzählung war, immer dachte ich mir dabey die Blüthe meines sechzehnten oder siebzehnten Jahres zurück; sah ihn, wie seine Schönheit Jedem obsiegte, der mit ihm sich maß; wie Antiloch beschämt vor ihr zurück wich, wie sie noch jetzt —— Nein, nein! Homer hat nicht gefabelt, wenn er von Circens Zauberkräften uns erzählte; und dann —

dann ſtammt Dieſer gewiß aus ihrer Liebſchaft mit Ulyſſes; hat jede Anmuth ſeines Älteroters, jede Kraft ſeiner Mutter reichlich ererbt. — (indem er ſie umarmen will) Laß mich! Laß mich! Sey er ſo wankend wie das Rohr. Mein Schickſal gebeut mir, feſt wie die Eiche zu ſtehen (reißt ſich los und ab).

Nicht leer an mancher Begebenheit war das Jahr, das Alcibiades noch fortan auf ſeinem Biſanthe verlebte; und doch, dünkt mich, würde es abfallen, wenn wir den Mann, den wir ſchon im größeren Kampf mit Perſien, mit Sparta und Athen erblickten, nun auch im kleinern Krieg mit thraziſchen Rotten nachfolgten. Ermüden würde es auch, wenn wir noch mehrere ſeiner Geſpräche, mit Timandra gehalten, der Liebe und Vorwürfe voll, behorchten. Eines nur, von ganz anderm Inhalt noch, wollen wir aufzeichnen, bevor wir unſern Helden dem Ende ſeiner Laufbahn immer näher führen.

(Früher Morgen).

Alcibiades (der an einem offnen Fenſter ſteht), Timandra (die noch liegt, und ſchläft).

Alc. (indem die Sonne ſo eben aufgeht.) Auch hier ſchön! Auch beym Aufgang über Thraziens rauhe Gebirge der Quell des Lebens und des Lichtes! Vom Thor der Vögel begrüßt — umfloſſen vom Saum vergoldeter Wolken — ſchön wie eine Braut, und

wie ein Bräutigam feurig! — (eine ziemliche Pause; Sein vorher frohes Auge wird ernst) O dir zu gleichen — dir! — Das war schon des Jünglings früher Wunsch und stolzer Plan. Bey jedem Wechsel des Glückes, beym schimmerndsten Wohlstande, beym drohendsten Unfall noch Glanz zu behaupten, noch wirksam zu bleiben für meinen Kreis; so einzig zu seyn unter den Menschen, wie du im Weltgebäude — — Dieß, Dieß war mein Vorsatz, keck und schwer, doch wenigstens nicht schimpflich für mich. — (lange Pause) Und habe ich ihn erfüllt bis jetzt? Habe ich? (Er schüttelt sein Haupt) Vielleicht in den Augen vieler meiner Mitmenschen! Aber auch in den meinigen? — Keiner deiner Strahlen, du unbegreifliches Feuermeer, keiner entfließt dir ungenützt. Wie so manche meiner Kräfte ward verschwendet; ward — — — nein! nein! weg mit dem Blicke von dieser Tiefe! Schwindel ist unumgänglich und Straucheln wahrscheinlich wenigstens! — O Perikles! — o Sokrates! o Sokrates! Was thatet ihr?

Tim. (halb im Schlafe noch) Was ist dir, Geliebter? Gilt das mir? — (sich ermunternd) Wie? du schon wach? schon aufgestanden?

Alc. Schon! Und das längst!

Tim. Aber warum schon längst? Wenigstens wüßte ich nicht, daß ein Geschäft dich drängte.

Alc. O von jeher pflegten Tage von gewisser Art mir wichtiger noch als alle Geschäfte zu seyn; an ihnen — — —

Tim. (halblachend, halbbesorgt) Halt ein, Sohn des Klinias! Das fängt sich völlig an, wie jenes Gespräch, das Dioneen — die Einzige, an die ich zu-

weilen mit wahrer Mißgunſt denke! — verabſchiedete. — Ich will doch nicht fürchten? —

Alc. Fürchte nichts! Nie war ich zu ſo etwas minder geneigt, als jetzt! Aber wahr iſt es, liebſte Timandra, Tage von gewiſſer Art haben für mich etwas ſo Feyerliches, ſo Unruh-erweckendes, daß ich oft mich ſelber nicht begreife. Ein Sturm tobt dann in meinem Blute, eine gewiſſe Düſternheit meiner Fantaſie folgt ihm nach. An jedem herabfallenden Stein, an jedem blinkenden Helm, an jeder trüben oder hellen Wolke, ſpinnt dann mein Geiſt den Faden ſeiner Gedanken an; einen ſcheinbaren Faden, der oft länger ſich erſtreckt, als jener wirkliche, der den Theſeus rettete; einen Faden, der eben ſo in Labyrinthe mich verwickelt, als jener einſt hinaus zu leiten vermochte.

Tim. Schwärmer! — Und ein ſolcher Tag wäre heute vielleicht?

Alc. Iſt heute und dieß Mahl gewiß nicht ohne Grund. — Sieh, mit dem heutigen Tage flieht mein vierzigſtes Jahr dahin, wo alle die übrigen unwiederbringlich hingeflohen ſind. Manchem dieſer Flüchtlinge ſah ich ſchon aufmerkſam nach, ſo ernſt nachdenkend, wie Dieſem, noch Keinem.

Tim. Und warum Das?

Alc. O es iſt ein wichtiges Jahr, dieſes vierzigſte! Selbſt des höchſten Alters muthmaßliche Mitte. — Einem Wanderer ſchein' ich mir heute gleich zu ſeyn, der eine lange Zeit hindurch Berg aufwärts ſtieg, immer nur ſeinen Blick auf das Ziel, wornach er ſtrebt, gerichtet. Doch jetzt wendet er ſich, und vor ihm liegt im verjüngten Maßſtabe das ganze durchwandelte Land;

jede Wieſe, durch die er lächelnd, jeden Steg, über den er ſorgſam, jeden Sumpf, durch den er unwillig ging. Jetzt überſieht er erſt, wo er Krümmungen machte, wo er abwich vom beſſern Wege, wo er im Schatten von Bäumen ſich kühlen konnte und es vergaß. Unwillig ſchüttelte er dann ſein Haupt. Aber er freuet ſich auch wieder, wenn er ſieht, daß oft richtig ſein Plan und ſein Augenmaß war; wenn er ſich erinnert, wie ſchnell dort ſeyn Schritt, wie mühſam hier ſein Pfad geweſen, und wie glücklich er ihn doch zurück gelegt habe. Nicht neu, Das weiß ich ſelbſt, iſt dieſe Vergleichung, aber paſſend iſt ſie für mich, Das fühle ich.

Tim. Und darf ich wohl fragen: Welche Empfindung jetzt überwiegend bey deinem Zurückblick ſey? Zufriedenheit, oder Bedauern?

Alc. Weißt du wohl, daß in dieſer Frage ſchon ein Verweis verſteckt liegt?

Tim. So wie offen deine Eitelkeit in dieſer Antwort!

Alc. Weh dem armen Homer, und allen Dichtern der Vorzeit, wenn die Ausleger ihrer Schriften ſie eben ſo richtig deuten, wie du meine dießmahlige Rede! — Zwar, was ſollte ich es läugnen, daß ich auf ſo manche Stelle meiner Laufbahn mit froher Erinnerung, auf manche ſogar mit einem Gefühle zurückſchaue, das ein ſtrenger Richter vielleicht Stolz betiteln würde. — Und doch! Ein einziger Punct meines Lebens, ein einziger ſchon, macht, daß oft eben ſo ſchnell Zufriedenheit und Selbſterhebung bey mir ſinken; daß ich oft, indem der Haufe mir zujauchzet,

denke: Eine Stimme fehlt mir doch noch, und mehr als tauſend Herolde wäre dieſe Einzige werth.

Tim. Ha, Dieß des Ehrgeizes ſprechendes Bildniß! Neun und neunzig bücken ſich bis zur Erde vor ihm; aber er ſieht auf den Hundertſten nur, der es vergaß! — Halbe Welttheile hat Cyrus bereits erobert; aber auch nach den Wüſteneyen der ſcythiſchen Königinn gelüſtet ſeiner unerſättlichen Seele.

Alc. Sehr verbunden für dieſen Vergleich! Es dürfte der Augenblicke allerdings einige in meinem Leben geben, wo er treffend genug geweſen wäre; nur im gegenwärtigen Fall thuſt du mir unrecht. War je eine Betrübniß von mir gerecht, je eine Empfindung meiner Seele aus reinem Quell entſprungen, ſo muß es diejenige ſeyn, die ſchon oft, und am heutigen Morgen ſtärker, als jemahls, in mir aufſtieg. — (mit voller Wärme) O einen Flecken, einen nur aus meinem Leben verwiſcht, und ich trete keck jedem Areopagus der richtenden Zukunft, trete ſelbſt dem Todtengericht der Ägypter keck unter die Augen.“)

Tim. (immer aufmerkſamer werdend.) Und dieſer Punct? dieſer Flecken? — Meine Neugier ſteigt. Befriedige ſie! Ich bitte dich.

Alc. (lächelnd.) Übe deine Seelenkräfte, und errathe ihn!

Tim. Zu vielfach ſind die Seiten deines Lebens, als daß ſo ſichtlich eine davon hervorſpringen ſollte. — Wäre es die Treuloſigkeit vielleicht gegen mein Geſchlecht?

Alc. (laut auflachelnd.) Ha vortrefflich! daß doch Jedem Dasjenige, was ihn ſelbſt betrifft, auch das Wichtigſte für Andere zu ſeyn dünkt! — Nein, Timandra!

bey Kleinigkeiten dieſer Art ſchweigt mein Gewiſſen ſtill.

Tim. (beleidigt.) So ſchwieg es nie mit größerm Unrecht! — Kannſt du wohl die Frevel, die Trügereyen, die Treuloſigkeiten zählen, die hier deine Seele belaſten? Gilt dir nichts die Reue der Verführten, die Flüche der Getäuſchten, die Thränen der Verlaſſenen, die — —

Alc. (einfallend.) Langſam, langſam, gute Timandra! Du ſprichſt in eigener Sache, und übertreibende Hitze iſt dann ein epidemiſches Übel. — Betrogener oder Betrüger! Das bleibt die ewige Regel im Spiele mit euch. Jetzt hauchte Prometheus mir dem Funken des Lebens auch den Trieb zur Liebe in unſer Herz; und in eben dem Augenblick ſchrieb Venus ſelbſt jenes Geſetz uns vor, das gilt und gelten wird, ſo lange es zwey Geſchlechter gibt.

Tim. Vortrefflich! äußerſt witzig und fein!

Alc. Nur wahr, und weiter nichts! — Zwar ich ſelbſt, Das läugne ich dir nicht, machte mir Anfangs zuweilen Zweifel und Vorwurf über den Seufzer einer Nais, über die Thräne einer Glycerion, über die linde welkende Schwermuth einer verlaſſenen Dionea. Aber wenn ich gegen die Beleidigungen auch die Verdienſte abwog, die ich mir vordem um ſie erwarb; die ſeligen Augenblicke, die ich ihnen gab, die belohnte Zärtlichkeit ihrer Liebe, den geſchmeichelten Stolz ihrer Weiblichkeit, den Taumel, mit dem ſie genoſſen hatten; wenn ich überdachte, die Leichtigkeit, mit welcher ihr euch tröſtet, die Anmuth, die ihr ja ſelbſt im Wechſel findet, die Nothwendigkeit, daß doch Eines von uns Beyden zuerſt erkalten müſſe; — zu-

hig, ruhig ward dann wieder meine Seele, und ich wandte mich mit wohlthätiger Milde zu einer neuen Beglückung!

Tim. Beglückung? — Abſcheulicher Spötter! Unerträglich Eitler!

Alc. (lächelnd die Hand ihr reichend.) Und doch die lieb! — Nicht? — O ihr ſelbſt möget die Gottheiten nicht, die ihr nur bewundern und nie tadeln könnt! — Sieh, Timandra! Hätte Liebe zu deinem Geſchlecht ja mein Vorwurf, ja meiner Seele Brandfleck werden ſollen, dann lag Veranlaſſung dazu von einer andern Seite mir wohl noch um ein gutes Theil näher. — Daß der Mann, von deſſen Ja oder Nein, in der Verſammlung des Volks oft Griechens Schickſal abhing, der ſeines Vaterlandes Wohl und Weh oft ganz allein in ſeinen Händen hatte, daß dieſer Mann doch oft ſich früher vom Rath entfernte, um eher an den Buſen eines Mädchens zu ſinken; oft Stunden-lang das Volk auf ſich warten ließ, um länger noch auf einem Roſenlager zu ſchwelgen; oft in Timandra's Armen wohl ganz vergaß, daß es ein Sparta und Argos, ein Milet und Perſepolis gäbe: — wahrlich auch ein Vorwurf dieſer Art ſteigt, an Tagen, wie der heutige, oft raſch genug aus dem Abgrund der Vergangenheit empor; würde vielleicht nur allzu hart meine Seele drängen, beruhigte mich nicht wieder der Gedanke: daß Natur nicht einen Helden allein, daß ſie auch die Befriedigung von mannigfacher Laune in mir zu ſchaffen gedachte. Der Miltiades, die Feinde ſchlugen, der Themiſtokles, die ihr Vaterland erhielten, der Männer, im Kriege groß und im Frieden edel, gab es ſo manche ſchon; doch auszeichnen ſollte ſich von al-

len dieſen der Sohn des Klinias; auszeichnen an Schwäche, wie an Stärke.

Tim. Eine Beruhigung von ſeltner Art! Aus Blumen ſaugſt du Gift, aber aus Steinen erpreſſeſt du auch Honig. Wahrlich, wenn du mit gleichem Scharfſinn in jedem Vorwurf dein Selbſtvertheidiger ſeyn willſt, ſo wird mir immer unerklärlicher, was doch wohl dein zartes Gewiſſen belaſten könnte. — (Ein Paar Secunden Nachdenken.) Sollte es der Krieg mit Sicilien ſeyn, in welchem du, du allein, dein Vaterland verwickelteſt?

Alc. Er gewiß nicht! Auch jetzt betrachte ich ihn noch als die Krone meiner jugendlichen Entwürfe; als den ſprechendſten Beweis, daß Perikles ſeinen Geiſt auf mich vererbte.

Tim. Aber war es nicht dieſer Krieg, der Athen Wunden ſchlug, die bis auf dieſen Augenblick noch bluten? War er es nicht, indem mehrere Tauſende deiner Brüder fielen, ungerächt bis jetzt, und unbegraben ſogar? War er es nicht, der Sparta's nachmahligen Siegen ebene Bahn gebrochen, und Athens Herrſchaft gefürchtet und gehaßt bey allen Städten Griechenlands gemacht hat?

Alc. Er war es! war verderblicher für mein Vaterland, als jene Peſt, die unter Perikles wüthete. Doch wahrlich nicht durch meine Schuld! Verſprochen hatte ich den Athenern Glück und Ruhm; gehalten hätte ich ihnen Beydes; doch mich ſelbſt hatte ich mitgerechnet. — Über Deren Scheitel die Schuld nachmahliger Unfälle — über Deren Gewiſſen die Menge nachmahls vergoſſenen Blutes, die mich hinwegrißen von Sieg und Heldenlauf! die, weil

ein Marmorblock von Buben beleidigt, weil das Haupt einer todten Bildsäule von Frevlern verstümmelt worden war, Athen seyn lebendes Haupt abzuschlagen suchten; die in Gottesfurcht ihren Neid, in Aberwitz ihre Tücke zu verhüllen hofften; die — o gedenke dessen, meine Seele, nicht mehr! Mein war Messina schon, mein in wenig Monden darauf Syrakus! Erstiegen waren die ersten Sprossen schon von der Leiter eines Ruhms und einer Macht, die ins Unendliche führte, die schon den Meeren und den Ländern aller Welttheile Gesetze gab.

Tim. So war es jener Rath vielleicht, den Tissaphernes von dir —

Alc. (sie mit einiger Wärme unterbrechend.) O nein, Timandra, nein! Fahre nicht fort zu mustern, was ich nachher that! Suche nicht ein Verbrechen darin, wenn ich dicht an den Rand des Verderbens ein undankbares Vaterland brachte; wenn ich Persien seinen Nutzen und Sparta seine Kräfte kennen lernte. Die wenigen Worte: Nothwehr und Nothwendigkeit sind hinreichend zu meiner Rechtfertigung. Aber zurück, zurück in meine Jünglingsjahre mußt du gehen, wenn du die Blöße finden willst, die ich dem Tadel der Nachwelt — oder sollte dieser gelinder richten, wenigstens meinem eigenen Gewissen, gab — (indem sie ihn anstarrt, ohne ihn gefaßt zu haben.) O Timandra, Tochter der Grazien! entsinnst du dich des Mannes nicht, der einst diese deine Schutzgöttinnen bildete, der ihnen dann diente durch sein ganzes bisheriges Leben, der sie verband mit Weisheit und Tugend? des Ersten, des Edelsten, des Gottgefälligsten aller Sterblichen?

Tim. Meinſt du den Sokrates?

Alc. Wen ſonſt, als ihn, könnte ich bey dieſen Benennungen meinen?

Tim. Wahrlich! zweyfach funkelt dein Auge; zweyfach glüht deine Wange.

Alc. Und ſiebenfach ſtärker wenigſtens ſchlägt mein Herz! — Sieh, Timandra! gern verzeihe ich dir, wenn du lächelſt bey der Hitze, mit der ich von dem Sohn des Sophroniskus ſpreche; denn nur ſeine Geſtalt kennſt du, und abſchreckend hat dieſe die Natur gebildet. Aber gleich iſt er jenen hölzernen Silenen-Bildern, ſchrecklich und ſchändlich von Anſehen zwar, doch innerlich mit der Götter ſchönſten Idolen erfüllt [22]). Gemein klingen ſeine Worte, aber was Weisheit Süßes, was Tugend Göttliches hat, das liegt in ihnen verborgen.

Tim. Wer zweifelt daran? Nur wie das hierher kommt?

Alc. Wie es hierher kommt? Weißt du nicht, daß ich einſt ſein Schüler war?

Tim. Ich glaubte, ſein Günſtling ſogar?

Alc. Ja wohl, ſein Schüler und ſein Günſtling! Wenn ich Das mir denke; mir denke, wie an ſeinem Munde meine Seele hing; wie bey ſeiner Rede mir das Herz gleich einem begeiſterten Corybanten pochte; wie ich oft Thränen des Unmuths weinte, indem ich mich verglich mit ihm, und meine innere Unwürdigkeit deſto ſtärker fühlte. Wenn ich mich der Sanftmuth erinnere, mit welcher er meine Fehler ertrug, meine Unbeſonnenheit lenkte; wenn ich mir ſelbſt geſtehen muß, daß noch jetzt mein Mund ihm, ihm, dieſem bezauberten Satyr, ſeiner Wohlredenheit gröſ-

ten Theil, ſo wie mein Geiſt der Kenntniſſe tauſendfach verdankt; o dann, dann donnert eine Stimme mir ins Ohr: Leichtſinniger! warum verſchmähteſt du ſo bald der Götter edelſtes Geſchenk? warum warfſt du ſelbſt aus deines Lebens goldenem Ring einen Edelſtein von ſolchem Werth hinweg? Des Mannes, den Apollo ſelbſt für weiſe pries, des Mannes Günſtling warſt du einſt, und verließeſt ihn, einer Aſpaſia willen!

Tim. (etwas verwundert.) Einer Aſpaſia willen! Bey allen Dem doch ein Wechſel, der mir nicht ſo gar ſchimpflich däucht! — Vergiſſeſt du heute das Lob, das du ſonſt ſo oft an ſie verſchwendeteſt?

Alc. Nicht verſchwendet! Ihr gezollt nur habe ich, was ſie verdiente. Sie war, als ich ſie liebgewann, Athens edelſtes Weib; war ſo manches Opfers würdig; nur der Freundſchaft des Sokrates nicht. Königreiche hätte ich ihretwegen ohne Tadel, ohne Reue verſchmähen können; nur den Mann nicht, der mein Stolz und Glück, der mein Führer durchs ganze Leben hätte werden ſollen! — O Timandra! du kennſt den Blick dieſes Auges. Kein Feind hat jemahls noch Furcht, kein Gegner Verlegenheit in ihm verſpürt; aber oft, wenn ich heimkehrte von Siegen, wenn mir die Kränze der Mädchen zuflogen, und die Jubellieder der Matronen tönten; wenn unter der ganzen mich umſtrömenden Menge von Neidern und von Schmeichlern, von entzückten Freunden und beſchämten Haſſern meine Augen ſo ſtolz und ſicher umherſchauten; und ich dann plötzlich ihn erblickte, den freundlichen Greis, wie er von ferne ſtand, voll Seelenhoheit, die kein Flitter täuſcht, voll Genügſamkeit, die keinen Purpur neidet, voll himmliſcher Weisheit, die zum Halbgott

adelst; — o dann, dann goß Farbe der Scham sich über meine Wange! Dann dachte ich: du bist Sieger und einzig; aber du würdest mehr noch seyn, wärest du länger sein Zögling und sein Freund geblieben. — Sieh, alle Lorbern in Europa und Asien erbeutet — doch nein, nein! Gefühle will ich ausreden, die unaussprechlich sind. Lebe wohl!

Tim. Und wo willst du hin?

Alc. Hinaus in die freye Luft! In Feld und Ritt und Jagd will ich Empfindungen zerstreuen, die dieser Morgen schon, und stärker dieß Gespräch noch weckten. — Genug, wenn du einst meine Asche sammelst, wenn nun die Anklage meiner mannigfachen, kühner hervortretenden Feinde sich lauter noch, als jetzt, erhebt; dann weißt du einige Gründe mehr zu meiner Vertheidigung; dann weißt du aber den Punct auch, wo ich selbst mein Ankläger zu seyn mich nicht schämte. (ab.)

Auch fern von Athen, auch ausgestossen zum zweyten Mahle, fuhr Alcibiades standhaft fort, sein Vaterland im Herzen und im Angesicht zu behalten. Überall hatte er noch seine Freunde verstreut; hatte zu Sparta und Samos, zu Athen und Milet, in Europa und Asien seine Kundschafter, seine Späher. Oft wußte er zu Bisanthe, auf seinem thrazischen Schlosse, früher als der Areopagus, was bey der Flotte, und oft früher als die Navarchen bey der Flotte, was zu Athen vorging. Immer nahm seine Seele warmen Antheil an jedem Glückswechsel, der seine Landsleute traf, an jeder Ge-

fahr, die ſie bedrohte; und oft genug hatte er Gelegenheit, dieſe Wärme im Umgang mit ſeinen Freunden zu bewähren.

Denn immer noch wüthete jener unſelige peloponneſiſche Krieg. Sieben und zwanzigjährige Dauer hatte ſeine Flamme noch nicht abgekühlt. Oft ſchon ſchien der Staat von Athen am Rande des Verderbens zu ſchweben. Ein glückliches Ungefähr, ein keckes Wageſtück retteten ihn noch immer. Mit mächtigen Feinden hatte er von jeder Seite zu kämpfen. Der Fürchterlichſte von Allen war ſein eigenes Volk. Wann dieß Volk oft gegen eben denjenigen Feldherrn, den es im Glück vergöttert hatte, bey dem kleinſten Unfall tobte; wenn es unſern Helden eines Verluſtes wegen verbannte, der in einer nothwendigen Abweſenheit und ſeinem ausdrücklichen Befehl zuwider, veranlaßt worden war; ſo glaubte man allgemein, daß nun nicht höher ſein grauſamer Leichtſinn ſteigen könne; und doch erfuhr man bald, daß nichts zu thöricht, nichts zu undankbar für ſolch eine ſinnloſe Menge ſey.

Vom Kallikratidas, — dem Edelſten, dem Tapferſten aller lebenden Sparter, dem Einzigen ſeines Volkes, der ungern Griechen mit Griechen ſtreiten ſah, und der jener verbündeten perſiſchen Satrapen Übermuth mehr noch als den Stolz ſeiner Gegner haßte — war Athens Flotte unter Konon geſchlagen worden; der Peloponneſer Übermacht ſchien bereits entſchieden zu ſeyn. So dachte ganz Gräcien; Alcibiades noch nicht. — „Gieb Acht!“ ſprach er zum Diophant. „Du wirſt „jetzt Wunder ſehen. Das rieſenförmige Anſtrengen „eines fieberhaften Körpers, der ſeine letzten Kräfte

„ſammelt. Schleuniger Tod, oder ſchnell beginnende „Geneſung iſt das Ereigniß ſeiner nächſten Stunde.“

Der Erfolg bewies die Einſicht unſers Propheten. Mit einem Erſtaunen, das lieber dem Geſicht die Wirklichkeit, wie kurz vorher dem Gerüchte die Glaubwürdigkeit, abgeläugnet hätte, ſah Griechenland, binnen dreyßig Tagen, eine Flotte von hundert und zehn Schiffen ausgerüſtet; auf ihr Athens ganze Macht, Greiſe mit Männern, Männer mit Knaben, ſogar Sclaven mit Freygebornen vermiſcht. — Bey den Arginuſen*) trafen ſich Athener und Peloponneſer. Das blutigſte Treffen im ganzen bisherigen Kriege begann. Kallikratidas, — er, der edelmüthig denen, die zum Rückzug ihm riethen, geantwortet hatte: „Sparta verliert nichts durch meinen Tod, doch wohl ſeinen Ruhm durch meine Flucht“ — Kallikratidas focht und fiel mit dem Muth der Verzweifelung. Der Untergang ſeines Schiffes war die Loſung zur Flucht und Niederlage der peloponneſiſchen Flotte. Viel Gefährten hatte er im Tode. So hatten noch nie die Söhne Griechenlands ſich wechſelſeitig gewürgt. Fünf und zwanzig Schiffe der Sieger ſanken; ſieben und ſiebenzig verloren ihre Feinde; von zehn ſpartaniſchen Galeeren rettete ſich eine einzige. Mit Leichen und Trümmern ward die ganze lange Küſte der Kimäer und Phokäer bedeckt. Vielleicht wäre kein Fahrzeug der Peloponneſer den zerſtörenden Händen ihrer Gegner entgangen, hätte nicht gegen Ende des Gefechtes ein ſchreckliches Ungewitter das Meer zu empören begonnen. Ein tobender Sturm zwang die Athener, von Morden und Verfolgen abzulaſſen, um auf ihre Selbſtrettung zu denken. Sogar ihre geſcheiterten und geſunkenen Mit-

bur-

bürger vermochten ſie nicht zu ſammeln, und zu begraben.

Wer hätte dieſen ſiegenden Navarchen, dieſen Rettern ihrer Vaterſtadt, nicht den Jubel eines dankbaren Volkes, nicht Ehrenſäulen und Lorberkränze von ihren Mitbürgern verkündigen ſollen? — Zurück berufen wurden ſie zur — Anklage und zum Tode! Sechs ſeiner edelſten Bürger verdammte das unſinnige Volk, weil ſie dem Feinde nur, und nicht dem Sturm auch obzuſiegen vermocht hatten. Des großen olympiſchen Perikles einzig ihn überlebender Sohn, eben derjenige, den unſer Held einſt ſeinem ſinkenden Alter zum Troſte wiedergab, — er war jetzt Einer von dieſen Geopferten. Würdig hatte er ſich ſtets ſeiner Abkunft und ſeines Nahmens betragen; als Held hatte er im letzten Treffen gefochten; an ſeinem Schiffe war Kallikratidas, indem er die Schlachtordnung der Athener durchbrach, und verſchiedene ihrer Galeeren ſchon zertrümmert hatte, endlich geſtrandet; war von ihm geentert, getödtet und verſenkt worden. Doch nicht ſeines Vaters unvergängliches Verdienſt, nicht ſeine eigene Tugend retteten jetzt den jungen hoffnungsvollen Helden! Er mußte ſterben, wie die Übrigen.

Mit des Erſtaunens ſtarrendem Blick, mit des Unwillens zitternder Bewegung las Alcibiades den Brief, der ihm den Tod ſeines Vetters und der übrigen fünf Navarchen meldete. Zwey Mahl las er ihn, und zwang den Seufzer und die Thräne zurück; aber ſein Auge, gegen Himmel gerichtet, ſchien gleichſam dem Schickſal ſelbſt die Rechenſchaft ſeiner Weltregie-

rung abzufordern. So hatte Diophant ihn noch nie gesehen; doch wußte er von Timandra, daß in solchen Augenblicken das Räthlichste sey, ihm Zeit zu lassen. Erst, als er den Blick seines Freundes wieder auf sich, mit dem Gefühl unterdrückter Wehmuth gerichtet sah, da fragte er:

„Was fehlt dir, Sohn des Klinias? Warum sprichst du wenigstens nicht, wenn wichtig, oder traurig vielleicht die Nachricht seyn sollte, die du erhieltest?

Alc. (ihn bey der Hand ergreifend.) O Diophant! es gibt ein Mitleid, das nach Worten zwar ringt, stärker, als der Jüngling nach Liebe, doch vor welchem dann auch die Worte stärker noch fliehen, als Gegenliebe den Greis! — Lies dieß selbst, und versuche, ob Beredsamkeit deine Sache sey!

Dioph. (indem er liest.) Entsetzlich! Entsetzlich!

Alc. (mit bitterm Lächeln.) Wird nun noch Einer meiner Tadler, meiner Neider, der Zaghaftigkeit mich beschuldigen, weil ich nach Bisanthe und nicht nach Athen zum Gericht hinschiffte?

Dioph. (mit Eifer.) Gerichts nennst du, was du Mörderbande nennen solltest? — Ha, Sohn des Klinias, wenn du ferner noch dich brüstest, in Athen geboren zu seyn; wenn du noch fernerhin nach Attika sehnsuchtsvoll deine Blicke wendest; wenn du noch wohl willst — ihm, jenem Volke, das seine Retter tödtet, seine Zierden selbst zertritt; — — Dann! Dann!

Alc. (halb lächelnd.) Und was dann? — Nicht so hastig, Diophant! Auch mit seinen Fehlern liebe ich Athen noch.

Dioph. Liebst es noch? dieß Volk, das zwey Mahl dich zur Selbstverbannung zwang! Zwey Mahl seine Hände mit deinem Blute befleckt haben würde, wäre nicht schneller deine Vorsicht, als ihre Sinnlosigkeit gewesen!

Alc. Wahr! Ein Erbübel der Athener von jeher! Sie beleidigen hastig, doch machen sie gern wieder gut, was sie noch gut machen können. Zwey Mahl mußte auch einst Pisistratus fliehen, und starb doch endlich als ihr Oberhaupt, starb nach einer friedlichen Regierung von sechzehn Jahren. — O schau nicht so starr mich an, Diophant! Suche des Sinns nicht allzu viel in meinen Worten! Nicht auf meine Pläne, nur auf den Charakter der Athener dachte ich jetzt.

Dioph. (bitter lächelnd.) Und suchtest Trost in der Entfernung, da du in Gegenwart und Nähe keinen findest.

Alc. Finde ihn doch! — Eine meiner Eigenschaften, die Vetter Perikles leider nicht besaß, macht den Pöbel Athens für mich minder gefährlich.

Dioph. Welche wohl von deinen mannigfachen du hier meinen magst?

Alc. Er wußte Stand zu halten im Gefechte, wie ich; aber auf das Zurückziehen verstehe ich mich besser. — Dem Ungewitter trotzen, das über uns aufsteigt, ist Eigenschaft des Mannes; doch auch Der ist ein Mann, und noch ein kluger dazu, der unter ein nahes Dach zuweilen eintritt, bis es draußen ausgeblitzt und ausgewüthet hat. — Weißt du, wo ich Das lernte?

Dioph. Wo? — Beym Sokrates vielleicht?

Alc. (lächelnd.) Weit gefehlt! Im Umgang mit den Weibern. Zwanzig Mahl wäre ich dort beym Ausdauern einer Stunde länger noch, der Verschmähte, der Verabschiedete gewesen. Ich wandte den Spieß und verließ zuerst; rettete durch gleichen Kunstgriff bey mancher Glycerion Ruf und Ruhe, wie zu Athen mein Leben. Überhaupt, Diophant, glaubst du kaum, wie viel man durch den Umgang mit jenem Geschlecht an sich verschlimmert sowohl als verbessert.

Dioph. Sonderbarer Mann! selbst dann mit deinem Geist bey der Liebe, wenn die Rede vom Leben ist! Selbst dann des Scherzens noch fähig, wenn Anfangs dein Herz zerrissen zu seyn schien.

Alc. Und es auch wirklich ist! — Nein, Diophant, glaube nicht, daß ich mit Freundschaft eben so wie mit der Liebe scherze! Laß mich Möglichkeit sehen, den Perikles zu retten, und ich stürze herab von dieser Anhöhe, durchschiffe muthig das Meer, spreche, unbesorgt meines Lebens halber, keck für das seinige zu Senat und Volk. — O ich liebte in ihm nicht den Vetter nur; nicht den Erben bloß von Perikles Nahmen und Muth! Auch als Sohn Aspasiens war er mir theuer und werth! Jede Thräne, die um ihn dem Auge seiner Mutter entquellen mag, würde ich aufwiegen mit eigenem Herzensblut. Aber was hilft dem Todten unsere Klage? Fruchtlos verhallt sie nur! Und billig daher, daß der Lebende sich fasse!

Dioph. Aber das Volk zu Athen, wird es hier auch vergüten können, was es verdarb? Dem Perikles sein Leben, wie dem Pisistratus die Oberherrschaft wieder erstatten?

Alc. Das wird es freylich nicht; aber bedauern wollen wir dieß verblendete Volk, wie wir dem Trunkenen thun, der im Rausche sich sein eigenes Haupt zerschellt. Wenn er nach rückkehrender Besinnung um Öhl und Balsam für seine Wunden uns anfleht; — wer möchte der Barbar seyn, der es ihm verweigert? — (Kleine Pause. Vor sich hin in halber Verzückung blickend, dann mit feyerlichem Tone.) Edler Schatten meines großen Oheims, wenn so zeitig, wenn früher, als du dachtest, dein Sohn bey dir erscheint, o vergib ihnen dort unten seinen Tod, wie ich hier oben, meine Verbannung ihnen vergebe! — (Sich gleichsam besinnend, indem er schnell Blick und Ton umändert.) War Das geschwärmt, Diophant? mit Träumen sich gequält, indeß die Wirklichkeit noch Reiz genug für uns hat? Komm! Komm, mein Freund! Laß uns Athen und den Verleumder Theramenes [24]) vergessen! Laß uns Timandra aufsuchen, daß sie mit dem Leben uns versöhne!

Zu Bisanthe war es auch, wo Timandra unserem Helden eine Tochter gebar, die nachher ihren Nahmen unsterblich genug — vielleicht wohl gar zu unsterblich! — in der Geschichte machte; die berüchtigte Lais. [25]) Bey der Rückkehr von einer winterlichen Streiferey gegen einige drohende thrazische Horden, nach einer Abwesenheit von zwey Monden erfuhr Alcibiades diese freudige Nachricht, und flog, ohne Helm und Panzer abzulegen, in das Zimmer der Timandra,

---

Timandra, Diophant, Alcibiades.

Alc. Sey mir gegrüßt, Timandra, gegrüßt als Mutter! Viel bring ich Beute mit. Eine schönere, wie ich höre, finde ich hier. (Er umarmt sie; sie schmiegt sich fest an seinen Hals.) Warum schweigst du? Ist Dieß Freude, oder Scham? (lächelnd.) Sey mir gegrüßt, als Mutter, sage ich, gesetzt selbst, daß du mir den Vater nicht, mit gutem Gewissen zurückgeben könntest.

Tim. (sich schnell zurückbeugend und starr ihn erblickend.) Ihn dir nicht zurückgeben? Ich kann es! Bey Lucinens gütiger Hülfe, ich kann es! — Warum zweifelt mein Geliebter daran?

Alc. (halbscherzend.) Erinnerst du dich des Vertrags nicht, den ich mit Diophantes traf? Ist es nicht eine Tochter, die du uns schenktest?

Tim. Eine Tochter nur, aber die Deinige! Von jenem Gespräche entsinne ich mich meiner Weigerung nur, deiner Einwilligung nicht. Wenigstens spreche Diophant selbst, ob ich sie jemahls nützte! — Sclavinn — (sie winkt, man bringt ihre Tochter.) Sieh, Alcibiades, — sieh, Mißtrauischer! Wessen ist dieses Auge? wessen dieser Mund, und dieß Haar?

Alc. Bey den Unsterblichen, es ist mein! — Bey den Unsterblichen! Diophant, ich fordere die Vaterwürde zurück von dir!

Dioph. (lachend.) Und ich gebe sie dir gern. Süß wäre es mir, sie verdient zu haben; aber schimpflich auch, mit Unrecht sie mir anzumaßen.

Alc. (das Kind auf seinen Arm nehmend.) Sie ist mein! So pflegt die Stirne zu seyn, die ich meinen

Erzeugten mitgebe! So die Naſe, die ſchon früh ſich beugt! Sieh! Sieh! kühner als Aſtyanax war, lächelt es den Helm an, und den Federbuſch, wenn er heran wallt [26]). Ah, Timandra, welch ein Mädchen! Sie iſt der Schmerzen werth, die ihre Geburt dir machte! Iſt der Ehre werth, meine Tochter zu heiſſen!

Tim. (ſpottend.) Hältſt du Das wirklich für eine Ehre?

Alc. Wer muß Das lauter ſagen, als eben du, der es ja ſonſt eine Schande ſeyn würde, mir über Meer und Land wie mein Schatten zu folgen, indeß die Buhlen für dich in Korinth und Athen gewiß noch nicht mangeln. — Doch keinen Wortwechſel weiter! Die Augenblicke unſers heutigen Empfangs müſſen Augenblicke der Freude, und ſelbſt vom ſcherzhaften Gezänk ledig ſeyn. — Komm, Kleine! Komm und empfange meinen erſten Kuß und meinen erſten Segen! Auf deine Wiege lege ich den Lorber hin, der mein Haupt umgibt. So müſſe dereinſt das Glück dich krönen! krönen mit einem ſchönern Reis, und einem friſchern Kranze! (Er küßt ſie.) Lebe! lebe lange, und vereine in dir väterlichen und mütterlichen Geiſt! Oder habe wenigſtens Timandra's Form und Alcibiades' Seele.

Tim. (ſcherzend.) Hört ihn jetzt nicht, gütige Götter! Die Trügeriſcheſte, Eitelſte, Wankelmüthigſte ihres Geſchlechts würde ſonſt meine Lais werden.

Alc. Das heißt mit andern Worten: die Erſte unter den Frauen. — Du erröthest? Auch dieſer Muthwille ſey dir noch verziehen; doch unverſöhnlich räch' ich mich dann, wenn du mich wieder unterbrichſt. (Das Kind noch ein Mahl küſſend.) Lais haſt du ſie genannt?

Wohlan, junge Lais! wenn du einst größer wirst, dann sammle um dich die Scharen glühender Jünglinge, und du selbst glühe für Keinen! Sey Aller Gebietherinn, und höre auf Keines Geboth! Sey so schön, wie deine Mutter damahls war, als sie in der ersten Umarmung: Willst du mich tödten, Alcibiades? stammelte! Sey so kühn, wie dein Vater, wenn er den Spartern jetzt, jetzt den Satrapen, jetzt den Athenern, und jetzt den Thraziern trotzt! Sey klug, wie Aspasia, und reicher, als Rhodope war[27]); nur sey, wenn du es kannst, fremd mit den Gefühlen, die du Andern einflößtest! Denn wenn anderes Glück nicht bloß ein Hirngespinnst ist, womit uns Sterbliche die Unsterblichen äffen, so muß Kälte der Weg zu ihm, und Leichtsinn der Wegweiser seyn.

Dioph. Wahrhaftig, so offenherzig sprach noch kein Weltweiser mit seinen Schülern! Und so übereinstimmend war auch bey Keinem noch Lehre und Leben!

Alc. (etwas beleidigt.) Daß ihr doch Alle vor meinem Charakter — so offen er da liegt — unwissender steht und staunt, als ein Ungeweihter vor ägyptischen Hieroglyphen! daß ihr mit aller euerer eingebildeten Weisheit trüglicher meine Reden deutet, als Crösus einst jenes berufene Orakel des delphischen Apolls![28]) Leichtsinn werft ihr mir vor, und wenn ich zuweilen mit mir selbst zu zanken Neigung fühle, ist Stätigkeit vielmehr der Grund meines Unwillens.

Tim. Richtig! weil sie dir fehlt; meinst du doch?

Alc. Weil sie mir ward; ward bis zum Übermaße! — Nennt mir doch den Plan, den ich jemahls

ernſtlich faßte, und wieder aufgab! Nennt mir den Freund, den ich je zuerſt verſtieß! Nennt mir — —

Tim. (lachend einfallend.) Die Mädchen vielleicht, die du verließeſt? Wahrlich, Sohn des Klinias, zu kurz möchte für Aller Nahmen dieſer Wintertag uns werden!

Alc. Möglich! Und doch iſt ſelbſt dieſer Unbeſtand ſcheinbar nur! Im Hange gegen Perſonen wankte ich oft; im Hang zur Leidenſchaft nie. Warum hätte Liebe mich ſonſt begleitet von der Bruſt der Amikla an, bis hier in Thraziens Gebirge? Aber eben, weil ſtets Genuß mein Endzweck, Vergnügen meine Loſung war, entfernte ich mich zuweilen, wenn ich dieß Letztere ſich mindern ſah; wechſelte ich in Jenem, um ihn zu erhöhen. Verſchiedenen Einzelnen aus deiner Schweſterſchaft ward ich untreu, dem Geſchlechte nie. Und dir, dir zumahl — — —

Tim. O ſchweig, ſchweig, Sophiſt, wie keiner von denen iſt, mit welchen Sokrates ſeine ewigen Kriege führt! Den Athenern beweiſen, daß du ein ſchuldloſer, den Spartern, daß du ein enthaltſamer Mann wäreſt, das vermochteſt du. Doch in Vertheidigung deiner Stätigkeit würde Mercur ſelbſt ſtottern und Pallas verſtummen müſſen. — Sieh! Sieh! Als verſtände ſie dich, horchet meine Laïs uns zu. Es fruchte, es fruchte dein Segen bey ihr! Zürnen wollte ich Anfangs, daß es kein Sohn ſey! Aber wohl mir! Sie rächt vielleicht dereinſt die Schmach, die ihr Vater meinem Geſchlechte erwies, mit gleicher Münze an dem ſeinigen.

Der Winter verging; der Frühling kam; und die Wuth des Krieges erneute ſich. Stärker waren auf beyden Seiten die Flotten der Griechen noch nie geweſen. Faſt gleich war die Zahl ihrer Schiffe und Mannſchaft. Doch an der Spitze der Athener ſtanden fünf Strategen [20]); und wenn ihre Vielheit ſchon ihre Stärke minderte, ſo that es weit mehr noch ihre unbeſonnene, unerfahrne Keckheit. Der einzige Konon kannte die Pflichten ſeiner Würde; die Übrigen waren Krieger, ohne Feldherrn zu ſeyn; grauſam gegen Überwundene, läſſig gegen die Bundsgenoſſen, tollkühn auf ihre Menge.

Die Flotte der Peloponneſer hingegen befehligte ein Mann, den das Schickſal ſelbſt zum Zerſtörer von Staaten ausgerüſtet zu haben ſchien: Lyſander, erfahren in jeder Kriegswiſſenſchaft zur See und zu Lande, noch erfahrener in allen Künſten des Trugs. Er, der oft gegen ſeine Freunde zu ſcherzen pflegte, daß man Kinder mit Würfeln, Männer mit Eidſchwüren täuſchen müſſe, — er, ſchon ehemahls unſers Helden furchtbarſter Gegner, er wußte faſt allein unter allen Spartern die Freundſchaft der Perſer ganz zu nutzen; war ſo vollſtändig ein Günſtling des jüngern Cyrus geworden, daß Dieſer ſeine ſämmtlichen Schätze ihm aufthat. Muthig im Gefecht, ſchlau in Entwürfen, duldend in jedem Bedrängniß, war Lyſander die Seele des Heers, die Hoffnung aller Verbündeten. Nur durch dieſer Letztern ausdrückliches, wiederhohltes Geſuch ſah er ſich jetzt, Sparta's buchſtäblichen Geſetzen zuwider, zum zweyten Mahl als das Oberhaupt einer furchtbaren, durch ihn noch furchtbarer gewordenen Seemacht.

Der Sieg bey den Arginuſen hatte die Zahl der Städte, die Athens Bund und Freundſchaft ſuchten, anſehnlich verſtärkt. Lyſander hielt es für nöthig, durch ein auffallendes Beyſpiel die Übrigen, die auch ſchon in der Wärme gegen Sparta wankten, von ihrem Vorhaben abzuſchrecken. — Thaſus hatte ſich durch ſeinen Eifer für Athen unter allen kariſchen Städten ausgezeichnet; Lyſander griff ſie mit ſolch einem Eifer an, daß ſie ſchon dem Sturm des zweyten Tages nicht zu widerſtehen vermochte. Alle ſtreitbare Männer wurden dem Schwerte, Weiber und Kinder der Sclaverey Preis gegeben. — — Noch wichtiger für Athen war Lampſakus durch ſeine Lage und durch ſein inneres Vermögen. Lyſander beſtürmte es mit gleicher Hitze, zu Land und Waſſer. Die atheniſchen Navarchen eilten beym erſten Gerüchte mit der ganzen Flotte zum Entſatz herbey; doch noch eilender war die ſpartiſche Tapferkeit geweſen. Ehe die Freunde noch retten konnten, hatte Lampſakus ſchon Übergabe wählen, und durch Plünderung das Leben ſeiner Bewohner erkaufen müſſen.

Mit grimmigſter Erbitterung, mit dem heißeſten Wunſche, ſich zu rächen, hörten die atheniſchen Navarchen dieſe Nachricht. Lampſakus gerade gegenüber, in der Mündung des Fluſſes Ägos, liefen ſie ein mit ihrer Flotte. Ein ſchmales Meer, von fünfzehn Stadien kaum, ſcheidet hier Europa von Aſien; und ſchied auch jetzt die Schiffsmacht der Athener und Peloponneſer. Fünf Tage hindurch ſegelten die Erſtern mit jedem Morgen in Schlachtordnung heran, und forderten ihren Feind zum Treffen heraus. Gelaſſen blieb Dieſer in ſeinem Hafen, und fruchtlos kehrten Jene mit herannahendem Abend zurück.

Ein wichtiger Zeitpunct für unſern Helden! Nicht fern von ſeiner Freyſtatt lag Ägospotamos. Von der Höhe ſeines Schloſſes herab konnte er jetzt die Schiffe ſeiner Landsleute erblicken; konnte eben diejenige Flotte, die von ihm angeführt — — doch nein! zu mannigfach waren ſeine Gefühle, zu verwickelt die Lage ſeiner Seele, als daß wir nicht näher treten, nicht ihn ſelbſt ſprechen hören ſollten.

(Vierter Morgen, Felſenhöhe von Biſanthe.)

Alcibiades, Diophant.

Dioph. Biſt du ſchon wieder auf dieſer Stelle? Schon wieder mit dem Blick nach jener Seite gerichtet?

Alc. Kann ich wohl anders? — Komm, Diophant! Komm, und ſieh — wofern dein Auge bis dahin dich trägt — ſieh jene Wimpel wehen, ſieh jenen Wald von Maſten; ſieh jenes Blinken und Flinkern, jene Haufen und ihr Getümmel; und ſprich: Kannſt du dir wohl denken, was Alcibiades dabey empfindet?

Dioph. Ich glaube, ich kanns.

Alc. So wette ich zehn Leben, wenn ich ſie hätte, gegen einen Obolus, du betrügſt dich ſelbſt! — daß es ſchmerzlich für meinen Ehrgeiz ſey, ſie nur von fern zu ſehen; ſie, dieſe ſchöne Flotte, deren Oberhaupt ich vordem ſelber war! Daß, müde jenes kleinen Krieges, nach neuem Ruhm und größerem Kampf meine Seele lüſtet; daß ich der Zeiten gedenke, wo der Helleſpont, wo Karien und Jonien vor mir zit-

terte, wo Mindarus fiel, Pharnabazus floh, und Sparta's Grundfeste bebte, Das — Das glaubst du, sey jetzt Summe meiner Gedanken.

Dioph. Allerdings glaube ich Das!

Alc. Und sonst nichts?

Dioph. Wie? Wäre das auch dir noch nicht genug?

Alc. Ein Zehntheil nimmst du nur, und neun Theile bleiben dahinten! — O Perikles, Perikles! Dein Schatten hat meine Bitte um Vergebung nicht erhört. Ich fürchte, ich fürchte! blutige Rache bereitest du den Mördern deines Sohnes, tiefe Trauer den Weibern und Müttern zu Athen!

Dioph. (erstaunt.) Wie? Warum? — Was meinst du da?

Alc. Auch du der Verblendeten Einer, der nicht sieht, in welcher Gefahr jetzt der Athener einzige Flotte, ihres Staates letzte Stärke schwebt? — Ohne einen Hafen, der sie faßt, ohne eine Stadt, die sie deckt, ohne eine Gegend, die sie nährt, liegen sie dort, ein Raub des ersten Sturmes vielleicht! Und dicht bey ihnen lauert ein Feind, gefährlicher noch als zehn Stürme. Ein Feind, der Alles in sich vereint, was ihnen abgeht! der jetzt gelassen ihre Ausforderung verträgt, um dann, wenn sie ermattet oder sorglos seyn werden, desto schrecklicher, desto siegreicher, desto vernichtender über sie herzufallen. — O Das nicht zu sehen, ist schändlich!

Dioph. (etwas gekränkt.) Ist verzeihlich! Denn nicht blind ist Derjenige deßhalb, der von einer andern Ansicht her anders die Dinge betrachtet. Auch ich schä-

ze Lyſanderns Kriegstalente hoch; doch ſollte er nicht ein wenig allzu furchtbar dir dünken?

Alc. (mit beleidigtem Stolz.) Er mir zu furchtbar? Er! Mir! — Diophant, ich hoffe du verſprachſt dich nur? Furchtbar dünkte mir ein einzelner Mann noch nie; und Lyſander am mindeſten. Both ich nicht einſt, kühner noch als Dieſe thun, ihm das Treffen an? War ein Wunſch heißer in meiner Seele, als auf ihn zu ſtoßen im offenen Gefecht, Schiff gegen Schiff, Stirn gegen Stirn? — Selbſt, daß tapferer der Sparter, als der Athener ſey, glaubt' ich nie. — Nur jetzt! jetzt! dort kalte Klugheit, die im Hinterhalt lauſcht, hier Unbeſonnenheit, die ſich ſelbſt nicht kennt; dort ein Heer voll Mannszucht, eine Flotte mit jedem Bedürfniß ausgerüſtet; und hier ein zahlreicher Haufen zwar, doch ungezähmt und unbändig. Dort ein Mann, hellen Blicks, feſten Arms, bewährten Muths; und hier fünf Jünglinge, die ihren eigenen Pöbel nicht zu zähmen verſtehen, die ihn mehr fürchten müſſen, als ſelbſt den Feind. Winken darf Lyſander nur, und ſeine Flotte läuft aus; Stunden lang werden Jene ſich berathſchlagen, ungewiſſer beym Schluß, als beym Anfang. — O Diophant, Diophant! Willſt du der Gegenbilder noch mehr? Iſt dir's zweifelhaft, iſt dir's noch wahrſcheinlich bloß, in weſſen Wagſchale Zevs jetzt Sieg, in weſſen er Zertrümmerung legt?

Dioph. Daß ich Gründe hätte, dich zu widerlegen, und nicht Wünſche bloß! doch vielleicht — —

(Timandra kommt eilfertig; einen Brief in ihrer Hand.)

Tim. Dieß hier an dich! Antiſtheus beſchwor mich, es dir ſelbſt zu übergeben.

Alc. (verwundrungsvoll.) Antiſtheus ſchon zurück? Zurück vom Scuthes? Unmöglich! Gaben die Götter ſeinem Roſſe Flügel?

Tim. (lächelnd.) Kaum! Es müßte dann auf Koſten ſeines Athems und ſeiner Füße geſchehen ſeyn. Ich ſah den Antiſtheus von fern ſchon. Einem Unſinnigen gleich, flog er daher! Jetzt war er zwey Schritte vom Hofe noch, und jetzt ſtürzte auch todt ſein Roß zu Boden. Er ſprang ab; kein Auge wandte der Undankbare rückwärts auf ſein braves Thier. In der nächſten Minute war er ſchon über Hof und Stiege in meinem Zimmer. — „Wo iſt dein Alcibiades?" rief er. Ich ſagte es ihm. — Übergib ihm Das! ſtammelte er, und ſank ohnmächtig und ſprachlos zu meinen Füßen. Du kannſt mein Erſchrecken dir denken. Auf mein lautes Geſchrey eilten Sclaven und Sclavinnen von allen Seiten herbey. Ihre Mühe rief ihn bald in's Leben zurück. Aber beym erſten Blicke auf mich liſpelte er wieder: Du noch hier Timandra? Ich beſchwöre dich; eile und überbringe dem Alcibiades dieſen Brief!

Dioph. Ein Grad von Freundſchaftseifer, der zum Neide mich reizt! — (Nach einer kleinen Pauſe) Und doch auch einer, den ich zu erreichen nicht verzagen würde!

Tim. (zum Alcibiades, der alles Dieß nur halb gehört zu haben ſcheint, indem er den Brief des Scuthes las.) Nun, und du ſchweigſt ſo ganz?

Alc. Weil ich deſto mehr indeſſen fühlte. — O Dank, Dank den Göttern, die ſolch eine Thätigkeit meinen Freunden gaben! Dank ihnen noch mehr, daß ſie ſelbſt über Barbaren-Seelen ſolch eine Herrſchaft mir verliehen! — Freue dich, Timandra, — jauchze mit mir, Diophant! Athen iſt gerettet! iſt

Siegerinn! iſt wieder Griechenlands Oberhaupt, wenn Jene (auf die Flotte deutend) auch nur ein Auge zum Sehen, auch nur Ein Ohr zum Hören noch haben.

Dioph. Und wie Das?

Alc. Dieß ein ander Mahl! Jetzt eile! fliege! gebiethe, daß man mein ſchnellſtes Roß mir ſattle! That gehe voran! Erzählung folge! — Noch heute Abend ſehen wir uns wieder.

Tim. Aber wohin denn?

Alc. Wo ſonſt, als dorthin! (Auf die athenienſiſche Flotte zeigend.) Und du zögerſt noch, Diophant? Fort, wenn du mein Freund biſt! Fort, und bringe in wenig Augenblicken mir mein Roß gezäumt! Mein ſchnellſtes! Jenes, das ich vom Seuthes erhielt! — Daß die Flügel der menſchlichen Gedanken jetzt mein wären! Ich nützte ſie, um nur ein Stündchen eher beym Konon und Tydeus zu ſeyn.

Dioph. Zwar habe ich wenigſtens noch zehn, noch zwanzig Fragen an dich; aber ich gehorche. (Ab.)

Alc. (zu Timandra.) So komm mit, daß ich erſt noch ſehe, was Antiſtheus macht; daß ich ſchnell mich rüſte und dann — —

Tim. (mit Wärme einfallend.) Nein, und wenn Diophant auch ſchweigt, deine ſorgſamere Timandra kann es nicht. — Sohn des Klinias! ich beſchwöre dich, laß nicht dein Feuer, nicht den Durſt nach neuem Ruhme dich hinreiſſen! Überdenke erſt, was du thun willſt! Den Händen deiner Feinde, oder — was ſchlimmer noch iſt! — deiner Neider dich überliefern! Für ein undankbares Volk dich aufopfern; ohne Ruf, ohne ſicheres Geleite ſogar aus deiner Feyſtatt

dich

dich wagen! — Nein, Geliebter, nein! Ich laſſe dich nicht.

Alc. (mit Würde.) Spare deine Worte, Timandra! Ich muß. — Und wenn zehn Donner vor mir niederfielen, ſchrecklicher noch, wie einſt vor dem Wagen des Tydides [30]); wenn ganze Heere gefräßiger Geyer zu meiner linken Hand ſchwebten [31]); ja wenn — mir wichtiger, als alles Das, was je ein Prieſter erfand, und ein blinder Pöbel glaubte! — wenn alle Timandra's, alle Glycerions, alle Aſpaſien, alle Töchter Griechenlands hier knieten, und mich beſchwören wollten; ich muß! muß hinab! — Mögen immerhin jene Strategen meine Feinde ſeyn! ich hoffe, ſie werden es nicht bleiben; werden mich hören; und Athen iſt dann gerettet.

Tim. Eben das Athen, das dich ächtete!

Alc. Lade ihm nicht mehr auf, als billig iſt! Noch hat es dieß Letztere dieß Mahl nicht gethan. Zwar daß es ſtillſchweigend meine Selbſtverbannung ertrug, daß es Denjenigen noch nicht zurück rief, dem es widerrechtlich ſeine Würde nahm, den es mehrmahls ſchon als ſeinen Schutzgott pries, auch Das war Undank genug! — Doch jetzt, jetzt da es ſeine Erhaltung gilt, jetzt ſey jeder Undank ihm verziehen, und jede Gefahr für ein Sandkorn geachtet! Jetzt ſey — — Komm, Timandra, komm! Augenblicke ſind nur der Freundſchaft noch, des Tages übrige Stunden dem Vaterlande, und dann vielleicht die nächſte Mutternacht ſchon wieder unſerer Liebe gewidmet!

(Mitternacht. Timandra's Gemach.)

Timandra, Antiſtheus, Diophant, Sclave, (gleich darauf) Alcibiades.

Antiſt. Noch eine Stunde ſpäter, und ich gebe ſelbſt die Hoffnung auf.

Dioph. Vielleicht ein günſtiges Zeichen, wenn man ihn ſo ſchnell nicht fort läßt!

Tim. Mein Herz weiſſagt das Gegentheil. Schon in manches Gefecht ſah ich ihn ſegeln, und zagte minder als heute, da er das Roß beſtieg. Wer kann ihn ſtärker haſſen, als ſie? Sie, die; wenn er zurückkehrt, Verdunkelung ihres eigenen Ruhmes voraus ſehen! Wer — (ein Geräuſch draußen.)

Alle zuſammen. Ah, wenn er Das wäre!

Sclave. Meine Gebietherinn! ſo eben kam unſer Herr.

Tim. O ihm entgegen!

Sclave. Er folgt mir auf dem Fuße.

(Alcibiades tritt herein. Sein Haar zerſtreut. Sein Blick unſtät. Sein ganzes Weſen ungewöhnlich gegen ſonſt.)

Tim. Willkommen, willkommen, du Landſtreicher! Schon ſorgte ich, du würdeſt nicht Wort halten. (Ihn umarmend, und dann erſt recht betrachtend.) Aber wie — —

Alc. O weg, weg mit euren Augen! Nicht Alcibiades, ſein Schatten nur kehrt zurück. — Heute erſt, heute erſt ſtieß mein Vaterland mich aus; und reif zur Ernte verließ ich es.

Antiſt. und Dioph. Bey deinem und unſerm Leben! Was geſchah dir?

Alc. (ſchmerzhaft lachend.) O mir nichts! — Überhaupt geſchah nichts für jetzt; doch deſto mehr für künftig. Ah, ich höre ſie rauſchen bereits, die Fittige des nahen Verderbens! Ich ſehe ſie bereits zertrümmert, die Königinn der Städte, die Herrſcherinn der Inſeln, die Perle in Gräciens Schmuck. — Seyd meine Zeugen, gerechte Götter, ich habe gethan, was mir zukam! Schuldlos am Verderben meiner Vaterſtadt bin ich von dannen gegangen.

Tim. Man hat dich alſo nicht gehört? Deinen Rath nicht befolgt?

Alc. Nein, man hat es nicht! — Und doch, wenn anders je von eines Griechen Munde die Rede überzeugend floß, wenn je ein Kriegerarm zu edlen Thaten ſich erboth, wenn anders je dem Rathe eines Patrioten die Wahrheit ſelbſt zur Seite ſtand, ſo war Dieß heute mein Fall. — Aber umſonſt, Alles umſonſt! Die Zeiten, wo Orpheus Felſen lenkte, ſind vorbey! — O Diophant, o Antiſtheus, gedenket meiner Worte! Wenige Tage noch, und Lyſander hat die Sichern verſchlungen; wirft Ketten über die Bürger Athens, und Feuer in ihre Schiffe, ihre Häfen, ihre Mauern. — O mein Vaterland, mein Vaterland! welchen blinden Führern vertraueſt du dich, nachdem du die Sehenden erwürgteſt, oder ausſtießeſt!

Dioph. Und willſt du auch jetzt noch uns nicht ſagen, worin eigentlich dein Rath beſtand?

Alc. O ſehr gern! — Seht hierher! Mit dieſem Briefe, den du Antiſtheus mir brachteſt, bewil-

ligt Seuthes mir ein Heer von vier tausend Mann zum freyen Gebrauche. Daß ich selbst dessen Anführer und er fortan der Athener Bundesgenosse sey: Dieß ist seine einzige Bedingung. — (Mit sich zwingender Kälte.) Man verwarf sein Erbiethen mit spöttischem, lächelnden Danke. — (Wieder mit Wärme.) Daß gefahrvoll ihr jetziger Lagerplatz, unräthlich ihr Betragen, furchtbar die Ruhe Lysanders sey; Das bewies ich ihnen mit Gründen, über die der Neid selbst nicht zu lächeln, nur die Zähne zu fletschen vermochte; (kalt) und man schwieg! — (Wärmer) Daß, wenn sie nach Sestos segeln und mich wieder unter sich aufnehmen wollten, ich dort binnen dreyer Tage Frist den Feind zum Treffen, oder zur Preisgabe seiner Eroberung zwingen würde; daß ich mit einem stattlichen Heere wohlgerüsteter Thrazier sein Lager überfallen und seine Niederlage bewirken wolle; — dazu erboth ich mich, und war mein Erbiethen zu halten vermögend. — Doch mit trotzigem Tone, mit Augen, die gern verwundet, mit Worten, die gern gemordet hätten, erhob jetzt Tydeus sich, und geboth mir, mich zu entfernen; ihm stimmten die Übrigen bey: der einzige Konon schwieg. Noch zögerte, noch warnte ich, und gehorchte erst dann, als ich besorgt für mein eigenes Leben werden mußte, als zehn Mahl der tollkühne Menander mir zugerufen hatte, daß nicht ich, daß sie hier Strategen wären, und auch allein es bleiben wollten.

Antist. Die Unbesonnenen! —

Tim. (einfallend.) Sprich lieber: Die Vorsichtigen! Zwar schändlich ist ihr Betragen; doch einen Augenblick nur, Alcibiades, brauchst du ihr Herz und ihre Lage zu durchdenken, und du wirst billig ge-

nug dich zum Geſtändniß finden laſſen: Sie handeſten, wie ſie mußten.

Alc. Wie ſie mußten?

Tim. Allerdings! Mußten ſie nicht ſorgen, daß beym Siege jeder Ruhm nur dir, beym Verluſte jede Schmach nur ihnen anheim fallen werde? Mußten ſie nicht zehn Mahl lieber ihr Vaterland in Gefahr, als dich an deſſen Spitze erblicken? Mußten ſie nicht — (als erſtaune ſie jetzt erſt über etwas) Aber wie? Gerechte Götter! ſehe ich recht? Oder täuſcht mich nur dieß zweyfache Licht?

Alc. Nun, und was ſiehſt du denn?

Tim. Thränen in deinen Augen! Thränen, die Erſten, die in Thrazien dir entfloßen; die Erſten, ſeit Antioch fiel! — Soll ich vielleicht auch dieſe dir abtrocknen, Sohn des Klinias?

Alc. Daß du es könnteſt! Doch der Fall von hundert Antiochen — ſo werth jener Einzige mir war! — iſt Tand gegen den Fall von Athen.

Tim. Sonderbarer Sterblicher! So gleichgültig bey eigenem, und zuweilen ſo gefühlvoll bey fremdem Unglück. O die Miene, mit der du ſprachſt: Timandra, wir müſſen wieder wandern! die Gelaſſenheit, mit der du uns Allen deine beyden Verbannungen ankündigteſt — —

Alc. (einfallend.) War bey Weitem ſo männlicher Heldenmuth nicht, als jetzt die einzelne — nur einzelne Thräne, beym wahrſcheinlichen Falle Athens. Ich, ich allein war es, der damahls litt, und Das, was ich erduldete, war zu wenig, als mich darnieder zu beugen. Auch außer Athen blieb ich Alcibiades noch; mir ſtand jeder Weg, jedes Reich, jeder Welttheil of-

ſen; Freunde nah und fern, die mich kannten, die mich liebten; mächtige Freyſtaaten, die mich ſchätzten, die mich gern an ihres Heeres Spitze geſehen hätten; Monarchen, die eines Feldherrn bedurften — alle Dieſe bothen mir Schutz und Zuflucht an; mein eigener Arm vermochte zu kämpfen; und die Erfahrung hat gelehrt: wie glücklich! — Aber ſey dieß Alles nicht! Laß mich ſelbſt unterliegen! Ich bin Krieger genug, um den Tod nicht zu ſcheuen; und Griechenland iſt nicht ſo arm an edlen Männern, daß der Fall eines Einzigen ſeine Wohlfahrt erſchüttern ſollte. — Aber Athen! Athen! Mit dir fällt Griechenlands Freyheit. Wer wird dich wieder erheben, edle Stadt, wenn du ein Mahl geſunken biſt? Wer wird die Zeder wieder aufrichten, die ein Sturmwind aus den Wurzeln hob, und ihre Krone zerbrach?

Tim. Welche traurige Bilder voreiliger Fantaſie du dir ſelbſt erſchaffſt! Wie ſo manches Drangſal erging über Athen, und doch blieb es blühend. Selbſt gefallen iſt es ſchon, und ſtand wieder auf.

Ant. Stand auf, als ein zweyter Anteus, mit doppelter Kraft!

Alc. Gefallen? Wieder aufgeſtanden? — Wißt ihr wohl, was ihr ſprecht?

Tim. Allerdings! Vergiſſeſt du ſein Geſchick im perſiſchen Kriege? Ward es nicht zwey Mahl zur Aſche, und ging doch immer herrlicher wieder aus ſeinen Ruinen hervor?

Alc. O nein, Timandra! o nein, mein Freund! nicht ein unbeſonnener Xerxes, mordbrenneriſch und feig, iſt jetzt der Gegner Athens. Sparter ſind es, die Fürchterlichſten unter allen nur möglichen Feinden.

Nicht gegen leblose Gebäude allein werden sie kriegen. Athens Staat zernichten, wenigstens verstümmeln auf immer, das werden sie! Blinde Wuth ist fürchterlich; sie rauscht daher, wie ein Schlossenwetter, zerstörend wohin es trifft, doch kurz in seiner Dauer, und eng beschränkt in seinem Umfang. — Hämischer Neid hingegen entnervt nach und nach, bis auch die letzte Kraft ausgesogen ist, und todt für immer der Gegenstand seines Hasses hinfällt. — O Messena's Geschick, schrecklich für alle Nachkunft [33]), bald fürchte ich, wirst du dich im Unglück von Athen erneuern.

Tim. Und wenn es auch geschähe, gedenke dann nicht an sein Unglück, sondern an seinen Undank nur. Warum — was ich zwar bereits wohl zwanzig Mahl dich vergebens fragte! — warum trauerst du über eine Stadt, die dich zwey Mahl schon ausstieß? Zwey Mahl schon deinem Leben tödtlich dräute? die du retten zwar, doch nicht bessern konntest? — Warum quälst du dich eines Volkes wegen, das schon oft mit Schmach deine Wohlthaten vergalt? das noch jetzt deinen Rath verschmäht? Das, und wenn du es zehn Mahl noch aus dem Schlund des Verderbens rißest, doch schnell seinen Erhalter über den ersten besten Flötenspieler vergißt? Laß diejenigen sorgen und klagen, denen Athen Wohlthaten erwies!

Diophy. Bey deinem Haupte, Sohn des Klinias! Timandra hat Recht. — Edler Mann, für den ganz Grächen schier zu klein ist, höre auf das, was wir, deine Freunde, schon ist dir riethen, und vergiß Athen!

Alc. Sinnlose! vergessen, daß es meine Vater-

Stadt iſt? daß ich das Erſte, das Koſtbarſte aller Güter, das Leben, ihr verdanke?

Tim. Vaterſtadt! Leben! — Hirngeſpinnſt, würde Prodicus ſagen [34]).

Alc. Und ſpräche Wahrheit vielleicht, wenn es dieß Leben allein wäre. Doch nirgends außer Athen, konnte Alcibiades Alcibiades werden. Bey dieſem Volk allein konnten meine Tugenden Liebe, Verzeihung meine Fehler finden. Hier allein blühten für meine aufwachſende Jugend Künſte und Wiſſenſchaften im Bunde. Hier allein fand ich überreichen Stoff zu edlen Handlungen und auch zur Weichlichkeit. Hier warteten meiner, ein Perikles, der mich erzog, ein Sokrates, der mich unterrichtete, Freunde, die ſich um mich drängten, in Schlachten und beym Becher; Freundinnen, die des Kummers kleinſte Falte hinweg von meinem Antlitz küßten, ein Volk, das ſelbſt meinen Muthwillen liebte; das oft rief: der nüchterne Nicias ſchweige, der ſchwelgende Alcibiades rede! — O hier, hier allein konnte der Keim zu ſo manchen ſich widerſprechenden Trieben aufgehen, Wurzel faſſen und zum Baum endlich werden.

Tim. Träumer! und wäre denn alſo nur Athen die Wiege großer Männer? Hat Sparta, Argos und Korinth deren keinen auf ihrer Bürgerliſte? Sey dort geboren, dort erzogen, ſey einer thraziſchen Horde Sohn, und was gilt's, auch in ihr wäreſt du zum Helden und zum Staatsmann aufgewachſen.

Alc. Leicht möglich, aber nie zu Dem, wozu Athen mich bildete! Gleich berühmt unter Mädchen

und Männern; siegreich, wo der Zweig umherging *), und wo die Schwerter klangen, der Rauheste unter Rauhen, bey Weichlichen der Weichlichste. O Timandra! wie oft soll ich es dir und deinen Freunden wiederhohlen? Nicht Held zu werden, war mein Plan. Hervorstechend in Wollust und Tugend, das wollt' ich seyn, das ward ich, und das tröstet mich selbst hier, selbst in dieser schwermüthigen Stunde noch. Nenne mir ein Vergnügen, und ich genoß es; eine Tugend, und ich übte sie aus. Aber nenne mir auch den Freystaat Gräciens, wo so gleich günstige Gelegenheit zu Beyden sich darbiethen konnte! — Du schweigst? Undankbare! Überführt bist du bereits; und noch hielt ich meinen schönsten Grund zurück. War es nicht zu Athen auch, wo wir uns fanden? War es nicht dort, wo du all die Tausendkünste lerntest, die oft ferne Tyrannen zu deinen Füßen lockten; die mich reizten, vor tausend deiner Schwestern dich zu wählen, und die noch jetzt uns beglücken? — O deßhalb, deßhalb schon allein würde Athens Erhaltung mein Gedanke bleiben, so lange in mir ein Nerve zuckt, und ein Pulsschlag pocht. — Es kämpfe das Schicksal mit mir! Meine Pläne zu zertrümmern ist ihm freylich ein Spiel; doch sie mir zu rauben, das kann Atropos nur.

*) Bey Gastmählern nähmlich, wenn Skolien gesungen werden sollten.

Ach, allzu bald bewies der Erfolg, daß Alcibiades vom Schickſal der Flotte Wahrheit verkündet habe. Schon der nächſte Tag war der letzte von Athens Größe. — Fünf Mahl hatten nun bereits die attiſchen Strategen mit ihrer ganzen Schiffsrüſtung den Lyſander zum Treffen aufgefordert. Fünf Mahl hatte er ihren Ruf und ihren Spott gelaſſen überhört, hatte ſtrengen Befehl ergehen laſſen, daß auch das kleinſte Fahrzeug nicht von ſeiner Stelle ſich regen ſollte. Doch waren ſtets ſeine Krieger zum Treffen gerüſtet, ſeine Schiffe bemannt; in Schlachtordnung ſtanden ſeine Landvölker, und wehrten jede feindliche Landung; laut riefen die Seinigen oft mit Muth und Eifer um die Erlaubniß zu ſchlagen. Er hörte es, und ſchwieg. Denn wie der Sohn des Klinias weislich errieth, nicht auf Sieg allein, auf Zertrümmerung ſann der Schlaue.

Erſt dann, wann mit Ende des Tages der Feind zum andern Ufer rückkehrte, ſandte Lyſander ihm einige leichte ausſpähende Segler von fern nach; vernahm alltäglich durch ſie mit hoffender Freude die Nachricht: daß ſorglos das Heer der Athener gelandet ſey, und ſich tief ins Land hinein ausbreite. „Verachtet mich immer!" ſprach er bey ſich ſelbſt. „Ich hoffe mich zeitig genug „noch wichtig für euch zu machen." — Jetzt, am fünften Tage, geboth er abermahls dem ſchnellſten ſeiner Schiffe eine vorſichtige Nachfolge des weichenden Feindes. — „Aber, ſetzte er hinzu, wenn ihr nun ſeht, „daß ſie ausgeſtiegen ſind; wenn ihr gleiche Unordnung, „wie bisher, bey ihnen verſpürt; dann kehrt ſo ſchnell „als möglich heim! und auf des Weges Mitte pflanzt „an des Schiffes Vordertheil ein ehernes Schild in die „Höhe, als das Zeichen zum Angriff!" — Sein Be-

fehl ward befolgt. Mit dem auslaufenden Schiffe durchflog die Hoffnung zum Gefecht die ganze Flotte. Was Lyſander zu Denen, die ihn hören konnten, ſprach, waren wenige Worte, aber kraftvoll: „Ehe dieſe ſchon „ſinkende Sonne untergeht, ſprach er, ſoll, wenn „meine Ahndung nicht trügt, Griechenlands Schickſal „entſchieden ſeyn."

Schon des Siegs gewiß, rüſteten ſich Alle. Nicht lange, ſo erblickte man bereits auf den vorderſten Galeeren das von Weitem blinkende Schild. Der Matroſen lautes Geſchrey verkündete dieſe Bemerkung; die Trompete von Lyſanders Schiffe antwortete ihnen, und geboth Auslaufen und Schlachtordnung; man gehorchte ihm mit freudiger Haſt. Die Ruderer thaten Wunder; es war ein Fliegen mehr, als ein Schiffen zu nennen. Binnen kurzer Zeit erblickte man ſchon die Ufer Europa's; erblickte, was noch erfreulicher war, unbemannt und unbereitet die Schiffe der Athener. Weit am Ufer und fern von ihren Galeeren, hatten dieſe Unglücklichen ſich, ein tollkühner Haufen unerfahrner oder unbefolgten Feldherrn! — ausgebreitet; ruhten, ſpielten, zechten und ſchwelgten in den Gezelten, oder durchſtreiften plündernd das wehrloſe Land. Daß ſo nahe bey ihnen das Verderben ſchon daher rauſche, ahndete Keinem; ſelbſt ihre Anführer hielten ihr Tagewerk für vollbracht.

Nur Konon, überhaupt nicht mit ſeinen Genoſſen zufrieden, hatte ſich nicht von ſeinem Ankerplatz entfernt; er war jetzt auch der Erſte, der den heranrückenden Feind gewahrte. Mit lauter Stimme rief er ſo fort den Seinigen zu, am Bord zurück zu kehren. Er ſelbſt trieb mit Gewalt und Bitten eine Menge

zerſtreuter Krieger zu den Galeeren hin. Er war der Einzige, der bey dieſem herannahenden Sturme den kühnen Gedanken Anfangs noch fühlte: daß das Vaterland doch wohl zu retten ſey. — Aber fruchtlos blieb ſein Eifer. Viel zu weit war ein Theil ſeiner Landesleute entfernt, als den Ruf zur Schlacht zu hören; einer noch größern Menge von Kriegern, ſo ſehr ſie ſonſt prahlten und pochten, entſanken bey dieſer jetzigen Überraſchung die kaum ergriffenen Waffen wieder aus den zitternden Händen. Noch Andere ſtürzten wirklich zu den Galeeren hin, doch mit einer Unordnung, mit einem Schrecken, das den baldigen Erfolg nur allzu deutlich prophezeyte.

Neun Schiffe*) bloß vermochte Konon, wie ſich's gebührte, zu bemannen. Mit dieſen einem Feinde die Spitze zu biethen, der in feſter Schlachtordnung, mit mehr als fünfzehnfacher Stärke anrückte, das wäre nicht Heldenmuth, das wäre Unſinn geweſen. Er entwich daher, als ſchon auf der andern Seite das Getümmel des Kampfes begann.

Doch nein! Kein Kampf, eine Niederlage bloß war es zu nennen! Denn wo Sparta's Flotte einbrach, war jeder Widerſtand entfernt, war Schrecken ihr Vorgänger und Vernichtung ihr Begleiter. Die Schiffe der Athener fielen, theils unbeſetzt in ihrer Feinde Hände, theils wurden ſie überwältigt und verſenkt, als ihre Mannſchaft eben an denjenigen Bord zurück zu kehren gedachte, den ſie billig nie hätte verlaſſen ſollen. Erſchrocken flohen dieſe ſonſt ſo ſtolzen und jetzt

*) Unter ihnen war das berühmte Schiff, Paralus, deſſen wir ehemahls ſchon erwähnt haben.

ſo zaghaften Krieger gegen Seſtos; und flohen vergebens. Das Heer der indeß gelandeten Sparter feyerte nicht; und noch minder begnügte ſich der harte Lyſander mit einem halben Siege. So lange ein Feind noch zu ſchlagen übrig war, ſchlug er ihn auch. Ihm fiel das feindliche Lager mit unermeßlicher Beute in die Hände. Ihm mußten jene nach Seſtos geretteten Athener, drey Tauſend und mehr noch an der Zahl, auf Gnade und Ungnade ſich ergeben. Ihm entfloh, außer jenen neun Schiffen Konons, kaum ein Nachen, der nach Athen die Bothſchaft dieſes Jammers zu bringen vermochte.

Als er jetzt beym Schimmer des aufgehenden Mondes zurück nach Lampſakus kehrte, mit gedoppelter Flotte, mit dieſer Menge von Gefangenen, mit dieſen Laſten von Kriegsgeräth und Beute; als die Siegesmuſik und die Triumphslieder ſeiner Soldaten das Stöhnen der Gefeſſelten, und ſelbſt den Schlag der Ruder übertönten; da glaubten Aſiens Ufer eine Gottheit zu erblicken, da pries ganz Grächen und Jonien dieſen Sieg als das Meiſterſtück eines überirdiſchen Geiſtes. — Und wahrlich nicht ohne Grund! — Denn in einer einzigen Stunde war ihm gelungen, worüber ſieben und zwanzig Jahre ganz Griechenland ſich zertheilt, ſich wechſelſeitig verwüſtet und ermordet hatte. In einer einzigen Stunde war die Königinn aller Städte, die Nebenbuhlerinn Sparta's, das unbezwingliche Athen, zu Boden geſtürzt. Zwanzig Siege auf beyden Seiten erfochten, die Lorbern von dreyßig Feldherrn wenigſtens, das Blut von hunderttauſend Menſchen wog jetzt ein einziger glorreich vollbrachter Überfall auf. — Ein Überfall, den man, Trotz ſeines herrlichen Erfolgs, doch zu ſchmei-

chelhaft ehren würde, wenn man ihn ein Treffen nennen wollte! — Ein Überfall, den Trotz der Schlauheit, mit welcher Lysander ihn entwarf, doch nach der Geschichtschreiber einstimmigen Zeugniß, ein Mann vorhergesehen hatte; — Alcibiades!

Und eben dieser Alcibiades — denn fast hätten wir über Athens Schicksal unsern Helden ganz vergessen! — dieser Alcibiades war nicht Vorherverkündiger allein, war auch Zuschauer von dem Unfall, der seine Landsleute traf. Von seinem Bisanthe herab, sah er das Getümmel im Lager, die Niedermetzelung der Athener, den Sieg Lysanders; ward durch Flüchtlinge, die hierher sich retteten, bald benachrichtigt, wie vollständig dieser Sieg gewesen sey. Jetzt troffen reichliche Thränen aus den Augen seiner Freunde, jetzt rang die mitleidige Timandra die Hände; und jetzt stand er wieder ganz allein unter ihnen, wie die Eiche bey einem mäßigen Windstoß. Rings um sie herum beugen sich die Bäumlein und Gewächse; an ihr erbebt kein Ast; das Laub nur höchstens säuselt.

Sehet, — sprach er, mit trockenem Auge, mit der Miene eines Zuschauers mehr, als eines Theilnehmenden; — seht hier den Vortheil des Mannes, der in die Zukunft zu blicken vermag! Man spottet zuweilen seiner frühern Thräne, man nennt seine Reden wohl gar Schwärmereyen nur; aber dann, wann der Sturm ausbricht, den er aufsteigen sah, ist auch er allein im Voraus darauf schon gerüstet. — Brav hat Lysander, Das muß ich, sein Feind, ihm zeugen, brav hat er seine Pflichten erfüllt. Erreicht hat er meine

Vermuthung, doch übertroffen nicht; und gefaßt iſt mein Entſchluß.

Antiſt. Er wird weiſe ſeyn, daran zweifeln wir nicht. Aber wie iſt es möglich, dieß entſetzliche Übel ungeſchehen zu machen?

Alc. (faſt bitter lächelnd.) Ungeſchehen freylich nicht; doch iſt Derjenige ein ſehr ſchlechter Arzt, der verzweifelt, ſo lange er noch einen Athem nur in ſeinem Kranken verſpürt. Jene Unſinnigen, die nun durch Tod oder Gefangenſchaft büßen, ſchlugen Hülfe von nahe aus; durch Unglück weiſer gemacht, wird der Überreſt die von fern her hoffentlich nicht verſchmähen.

Diom. Von fern her?

Alc. Perſer haben vordem Athen verwüſtet, Perſer auch jetzt nur allzu kräftig bey ſeiner Niederlage gewirkt; Perſer ſollen es wieder bauen; oder dieſer Körper zerſtäubt, und dieſe Seele entflieht.

Ant. Und wie Das?

Alc. Mühſam erwarb ich mir dieſe Freyſtatt. Sicher war ſie in dem getheilten Griechenland; dem alleinherrſchenden Sparta würde ſie bald unterliegen, und willig gebe ich ſie auch ſelber nunmehr Preis. Morgen mit dem Früheſten brechen wir auf. Zu Artaxerxes will ich eilen; will ihn aufbiethen und mit ſeinen mir geliehenen Tauſenden das ſtolze Sparta ſtürzen; — es ſtürzen, oder mich ſelbſt unter den Trümmern meines Gebäudes begraben!

Tim. Tollkühner! welcher Gedanke ſchwindelt dir vor? Von Neuem willſt du durch ein Land dich wagen, das jetzt überall ſtreifende Rotten füllen? Ein Land, wo Jeder, der dir begegnet, dein Feind auch

iſt? — Wie kannſt du durchzudringen hoffen, bis in den Mittelpunct eines unermeßlichen Reiches? Wie willſt du, ſelbſt wenn du durchdrängſt, einen Monarchen zu überreden dir ſchmeicheln, der ſo entſchieden Athen haßt; und dich am heftigſten unter allen Atheniern haſſen muß? dich, der jetzt ſeine Satrapen äffte, jetzt ſeine Flotten zertrümmerte, jetzt ſeine Heere aufrieb, und ſeine Provinzen plünderte?

Alc. Wahr alles Dieß! Doch der edlen Männer Rache dünkt kein Wageſtück zu ſchwer. Feige Hinterliſt nur zittert; muthige Kühnheit wandelt auf Meereswogen, wenn hier allein der Rettung letzter möglicher Weg ihr dämmert. Bis zum Acheron, ſagen unſere Prieſter, drangen Hercules und Ulyß. Perſepolis iſt noch nicht der Orcus, und Artaxerxes nicht Pluto. Freyheitsgluth ſoll meinen Füßen Kraft, und meiner Zunge Rede geben. Siegend ſprach ich ſchon oft; unwiderſtehlich will ich's dort. Und würde ich matt, dann rufe Athens Nahmen mir in's Ohr; dann gib mir einen Kuß, mit dem Wunſche: daß es der Letzte von weiblicher Lippe ſey, wofern ich Athen nicht erhielte; und du ſollſt ſehen, daß ich Wunder thue!

Tim. Ich wünſche es; und doch —

Alc. (mit Stolz.) Auch hier gelte mein gewöhnliches Symbol: Es ſchließe ſich an, wer auf mich traut! Es bleibe dahinten, wem da grauſet!

Tim. Als ob ich darauf nicht vorlängſt dir geantwortet hätte! Gewiſſer iſt nicht der Mann, der in den Nachhall ruft, der Wiederhohlung, als du der Verſicherung unſerer Folge.

Mit dem nächſten Morgen brach Alcibiades auf; entließ ſeine Söldner, nahm nur ſeine Juwelen mit, und lächelte, als er die Bedauerung ſeiner Freunde vernahm: daß er manche Reichthümer noch in ſeinen Schlöſſern den Thraziern zum Raube preis gäbe.

„Mögen ſie doch!“ ſprach er: „das größte aller Güter, die Hoffnung eines glücklichen Erfolgs, nehme ich mit; und keine ſtreifende Rotte, kein Tyrann kann ſie mir rauben.

Ohne ſicheres Geleit, ohne einigen Beyſtand, als den in ſich ſelber, wagte er ſich nun zum zweyten Mahl ins perſiſche Gebieth; ward zum zweyten Mahl ganz Perſer im Gang, in Tracht und Betragen; ſah ſich gehört, wo er ſprach, geſchätzt, wo man ihn kannte, geliebt ſogar, wo er es ſuchte. Glücklich drang er ſofort bis in Phrygiens Mitte, bis zum Hof des Pharnabazus. Der ſtolze Satrape, ſonſt gegen jeden Griechen übermüthig, ſchien in ihm nur den Feldherrn zu erblicken, um deſſen Freundſchaft er bey Chalcedon warb.

Entgegen eilte er ihm, im Angeſicht des ganzen Hofes; geſtand ihm Liebe und Achtung zu, vor mehr als hundert Zeugen; nahm vom eigenen Haupte den Lorberkranz ab, der ſeine Schläfe kühlen ſollte, und ſetzte ihn dem Sohn des Klinias auf. — Von Stunde an wählte er ihn zu ſeinem Nachbar beym nächtlichen Mahle, zu ſeinem Begleiter auf Reiſen und Jagd, zu ſeinem erſten Rathgeber im ernſten Geſchäfte. Reichthümer jeder Art theilte er ihm mit. Ein feſtes Schloß, Grunium mit Nahmen, verehrte er ihm zum Eigenthum, funfzig Talente jährlicher Ein-

künfte zum Unterhalt; selbst, ihm zu Liebe, auch der Athener Freund zu werden, versprach er insgeheim.

Ganz in der Willkür unsers Helden stand es jetzt, jenes Spiel zu erneuern, das er vordem am Hofe des Tissaphernes gespielt hatte; im Glanz, in Sicherheit und Überfluß die Zeit zu erwarten, wo Rückkehr in sein Vaterland ihm vergönnt seyn würde. Er verschmähete dieß Alles; denn sein Schicksal rief ihn!

Geendet hatte mittlerweile Lysander mit Athen, wie er angefangen, und wie Alcibiades gefürchtet hatte. Griechenlands ehemahlige Gebietherinn, jetzt beraubt ihrer letzten Flotte, aufgezehrt durch eine Menge von Flüchtigen und Vertriebenen [35]), belagert von einem unerbittlichen Feinde, ohne Bundesgenossen, ohne Heeresmacht, selbst ohne jenen Muth der Verzweifelung, der sonst siebenfach seine letzten Blutstropfen verkauft — Athen mußte sich endlich dem schrecklichsten aller Sieger auf Gnad' und Ungnade ergeben. Lange stritten die Ephoren unter sich, ob nicht ganz von der Erde hinweg die Überbleibsel der eroberten Stadt verstäubt werden sollten? Nicht Billigkeit, die Furcht vor der Schande nur, siegte noch zuletzt; und hart genug blieb das Schicksal, das sie auch dann über Athen verhängten. Niedergerissen wurden seine Mauern, zertrümmert der Überrest seiner Schiffe, geächtet seine edelsten Bürger, und dreyßig Männer ihm zu Tyrannen gegeben.

Als von dem Allen der Ruf bis nach Asien hinüber, und ins Ohr unsers Helden erscholl, da dünkte ihm zu ohnmächtig die Freundschaft eines Satrapen, zu langsam die Hülfe, die ein Pharnabazus seinem

Vaterlande verſprach. Jene Pläne, ſchon dunkel auf Biſanthens Felſen von ihm gefaßt, erwachten neu in ſeiner Seele. Wie Themiſtokles [36]) der Günſtling des großen Königs ſelbſt zu werden, aus erſter Quelle die Hülfe zu ſchöpfen, die Athen wieder frey machen ſollte, darauf nur dachte er; und weislich und kräftig war das Mittel, das zu dieſem Punkte hin ihn leiten ſollte.

Bekannt war die Freundſchaft, die der jüngere Cyrus, der Bruder Artaxerxens, gegen Lacedämon hegte; bekannt, daß ſeine Schätze vorzüglich den Lyſander fähig gemacht hatten, das Heer und die Flotte zu unterhalten, womit er nachher ſiegte. Verwunderungswerth dünkte Allen dieſe ſeltene Großmuth; der Sohn des Klinias allein durchblickte und begriff ſie ganz. — Nicht Vorliebe für Sparta's männliche Tugend, nicht Wohlwollen gegen den einſchmeichelnden Lyſander, nicht Eifer für die einmahl ergriffene Partey war es, was zu ſolch einer Freygebigkeit den ſtolzen Perſer bewog. Weiter hinaus ging ſein Plan, und nur zu eigennützig war ſeine Milde. Nach dem Throne ſeines Bruders ſtrebten ſeine Wünſche; geneigt waren ihm ſeine Mutter und verſchiedene von Artaxerxes nächſten Satrapen; zahlreiche Heere ſtanden ſchon bereit; auszuführen, was ſein Wink gebiethen würde. Und doch genügten ſie noch nicht gegen die unzählbare Menge, die der Monarch von Perſien wider jeden auszuſenden vermochte, der ſich aufzulehnen Luſt hatte. Mit auswärtiger Hilfe gedachte Cyrus daher Perſepolis zu erobern. Griechen nur ſchienen ihm tauglich dazu, am tauglichſten unter Allen die Sparter. Aber auch ihren ewigen Kriegen mußte

er vorher ein Ende machen; ihnen zuvor die Alleinherrschaft über Grácien verschaffen; und dann hofft' er wieder auf ihren Beystand rechnen zu dürfen. — Tiefversteckt in seinem Busen hielt er diesen Plan; seine vorzüglichsten Genossen selbst waren noch fremd mit ihm [37]); vor dem Scharfsinn des Alcibiades nur lag er offen da.

Mit solch einer Entdeckung zum Thron Artaxerxens hinzueilen, die Gefahr ihm zu zeigen, die schon so nahe an ihn herbeyschleiche — ein solcher Dienst war wohl zur Empfehlung wichtig genug! Ein solcher Undank, der von Sparta her ihn bedrohte, mußte wohl endlich dem Monarchen die Augen für seinen wahren Vortheil eröffnen! Mancherley offene Beweise seiner Vermuthung hatte Alcibiades schon in Händen; und mancher, der freylich Möglichkeit nur war, konnte durch seine Wohlredenheit leicht zur Gewißheit werden. Alle Gefahren und Mißlichkeiten, die ihm selbst hier übrig blieben, hob der Gedanke: Es gilt Athens Errettung! Und unerschrocken rüstete sich daher der Sohn des Klinias, so sehr Timandra bath, so sehr Diophant oft zweifelte, zur fernen Reise nach Persepolis.

Doch in dieser Reise lag auch der erste Grund zum Unwillen des Satrapen! Pharnabazus selbst gehörte zu den heimlichen Freunden des Cyrus. Jetzt muthmaßte er die Absichten vom Sohn des Klinias nur, und bald darauf zürnte er noch stärker, daß er sie ihm verläugne. Mangel an Zutrauen schien ihm, was freylich nur nöthige Vorsicht war. Als Alcibiades ihn um Briefe so wohl als um freyes Geleite bis zum Monarchen bath, spielte Pharnabazus Beydes auf

Verzug hinaus. Der unermüdbare Grieche verſtellte ſich einige Tage lang, und entwich dann heimlich.

Weit war der Weg nach Perſepolis; der Mühſeligkeiten auf ihm gab es viel. Doch würde wahrſcheinlich durch ſie ſämmtlich unſer Held hindurch gedrungen, und ſein bisheriges Leben nur ſeiner rühmlichen Thaten kleinere Hälfte geweſen ſeyn, hätte nicht von hinterher meuchelmörderiſche Boßheit ſeinen Pfad verfolgt. — Vergebens durch Meere und Länder getrennt, vergebens durch gedungene Wachen und durch Sparta's Freundſchaft geſchützt, bebten weibiſch ſchon jene dreyßig Tyrannen zu Athen, ſo oft ſie den Nahmen des Alcibiades nur nennen hörten. An ihn — Das wußten ſie gar wohl — dachte mit höchſter Sehnſucht oft das unterdrückte atheniſche Volk zurück, und verwünſchte den Augenblick, wo es im Rauſch der Betäubung ſeinen beſten Feldherrn verbannt hatte, weil Allgegenwart ihm gebrach. Auch die dauernde Neigung unſers Helden für ſein Vaterland kannten ſie nur allzu gut, und umgaben daher ſorgſam jeden ſeiner Schritte mit Kundſchaftern und Wächtern. Zagend vernahmen ſie die Achtung, die er bey Pharnabazus genoß, noch zagender die Zurüſtungen ſeiner weitern Reiſe. Jetzt oder nie mußten ſie ſeinen Fortſchritt dämmen. An Lyſander wandten ſie ſich zuerſt mit ihren Klagen. „Nur mit dem Tode unſeres Helden, betheuerten ſie, würde geſichert ihre Herrſchaft, befeſtigt Sparta's Anſehen, und darniedergebeugt der Geiſt der atheniſchen Freyheit ſeyn. Er allein ſey der immer wieder wachſende Kopf der Hydra! Er allein die Seele des Aufruhres."

Ein Tand war für den Lyſander — für ihn, der keine Götter ſcheute! — das Leben von tauſend Menſchen! Und doch, ſonderbar genug, ſchien ihm das Leben ſeines furchtbarſten Feindes eine lange Zeit hindurch ehrfurchtswerth zu ſeyn; Denn er blieb ruhig, ſo oft und ſo dringend jene Tyrannen auch bathen. — Aber jetzt ſchickten endlich die Ephoren und der unverſöhnliche Agis gemeſſene Befehle ihm zu, und er mußte gehorchen; mußte dem Pharnabazus erklären laſſen: daß Sparta entweder ſeinen Bund mit Perſien für zerrennt anſehe, oder das Haupt vom Sohn des Klinias fordere.

Pharnabazus empfing dieſen Antrag, als er ſo eben von der Entweichung unſers Helden gehört hatte, als er ohnedieß heftig genug gegen ihn zürnte; doch ſchlug er Sparta's Geſandten mit Unwillen ihr Begehren ab. — Sie wiederhohlten es einige Stunden ſpäter; ſie ſtellten ihm vor: Wie ſchädlich für ſeinen Monarchen ein Friedensbruch mit Sparta werden könne, und wie ſichtlich Cyrus bereits auf den Sohn des Klinias zürne. Sie mahlten ihm ſeine eigene Gefahr — die Möglichkeit, daß er in ſeiner Würde wanken könne — den unternehmenden Geiſt dieſes atheniſchen Proteus — den Schaden, den ehemahls Tiſſaphernes ſchon vom Umgange mit dieſem ſchlüpfrigen Freunde gehabt habe. Alles Gründe, die der anweſende Alcibiades mit zehn flüchtigen Worten, mit einem Blicke vielleicht, zernichtet haben würde. Aber fern war er jetzt. Furchtſam, treulos und undankbar war die Seele des Barbaren; war die Seele eines Höflings, der vor keinem Laſter, doch wohl vor dem kleinſten Wanken ſeines luſtigen Baues erzittert. Noch dünkte ihm

Alcibiades der Ehrwürdigſte, der Liebſte ſeiner Gaſtfreunde zu ſeyn; noch hing an demſelben ſein Herz, und doch fing er bereits an über ſein Schickſal zu ſchwanken; doch ſprach er ſchon von Überlegung, und die ſchlauen Sparter — entfernten ſich ſchweigend. —

Beym abendlichen Mahle, als zehnfältig ſchon die Becher ausgeleert und mehr als halb benebelt die Sinne des Satrapen waren, als ſchon mancher neidiſche Höfling friſches Gift gegen den Sohn des Klinias verſpritzt, und ſtillſchweigend der Perſer es hingenommen hatte, da wiederhohlten jene Abgeſandten ihre Frage; da forderten ſie mit ſpartiſchem Stolz augenblickliche Entlaſſung oder Gewährung. Einige Minuten durch ſchwieg abermahls Pharnabazus, dann fiel ſein Entſchluß aus, wie man von einem Barbarn, einem Satrapen, einem Berauſchten ihn erwarten konnte. Mit zitternder Hand, mit ſtammelnden Worten, mit faſt thränenden Augen unterzeichnete er die Vollmacht zu ſeiner Ermordung; und daß nicht, mit der Nüchternheit, auch beſſere Beſinnung rückkehren möge, ſo eilten noch in eben derſelben Nacht ſchon bereit gehaltene Mörder unſerem Helden nach. Siſamithres war ihr Anführer. Perſönlicher Haß trieb ihn ſtärker noch, als verſprochene Belohnung; denn unter Alcibiades mannigfachen Buhlſchaften hatte auch die einzige Schweſter dieſes Phrygiers ſich befunden.

Ruhig ſetzte indeß Alcibiades ſeine Reiſe fort. Daß Hinterliſt und Neid Anſchläge gegen ihn ſchmie-

ten, daß Sparta und jene dreyßig Männer nach seinem Leben ſtreben würden; das muthmaßte er freylich wohl. Doch beſorgte er entweder eine ſo ſchnelle Verfolgung nicht; oder er glaubte, wie mehrmahls: eine verachtete Gefahr ſey eine ſchon halb überwundene. Dieß Mahl leider, irrte er! denn noch hatte er Phrygiens Grenzen nicht überſchritten, als Siſamithres und ſeine Bande bereits ihn einhohlten.

Doch nicht einmahl Mörder von vorwärts her vermochten dieſe Schändlichen zu ſeyn! Nicht einmahl mit Krieger-Waffen erkühnten ſich dieſe Zwanzig, den Mann anzugreifen, der bloß mit einem Freunde und einem Weibe das Land durchzog! — In der Hütte eines dürftigen Fleckens hatte Alcibiades eine Nacht hingebracht. Ein warnender Traum war, wie man glaubt, ihm zugeſendet, und von ihm nicht geachtet worden [38]). Jetzt, da noch ein leichter Morgenſchlummer zur weiteren Reiſe ihn erquicken ſollte, weckte ihn ein nahes Geräuſch. Er blickte auf und ſiehe, eine Flamme fuhr an des Zimmers entgegen ſtehender Wand empor. Ehe er noch ſprechen konnte, wies Timandra nach einer andern Seite auf das gleiche ſchreckliche Schauſpiel, und rief halb todt vor Schrecken: Allmächtige Götter! was iſt Das?

Verrätherey iſt es! erwiederte Alcibiades, mit ſchon geſammeltem Geiſte; ſprang auf, und rief ſeinem Freunde, der ſorglos noch im nächſten Zimmer ruhte. Was von Kleidungsſtücken und Geräthen ihm in das Auge fiel, das nahm er und warf es in die Flamme. Timandras Klagen ſtillte ſein Zureden; Diophantens Angſt ſein Beyſpiel. Dann ſchlug er ſeine linke Hand in dem Mantel; mit der Rechten ſchwang er

das Schwert über ſein Haupt. Unverſengt durchbrach er ſo die Gluthen; unverletzt riß er ſo Timandra hindurch. Auch Diophant traf freye Bahn.

Die Meuchelmörder hatten das Haus umringt. Sie ſtaunten, als ſie ſo keck und ungekränkt Den erblickten, den ſie ſchon für geopfert hielten. Als träte ein Gebiether unter die Schar ſeiner Sclaven, ſo zerſtreute ſie ſein Anblick. Niemand hielt ihn auf; niemand griff ihn an. Erſt, als ſie wieder fern genug, und ſicher vor ſeinem Schwerte waren, da warfen ſie ihre Wurfſpieße nach ihm; von dieſen Zwanzigen trafen ihn zwey. Ohne Seufzer und Laut, doch tödtlich verwundet, ſank er zu Boden. Die Mörder ſahen es, und entflohen; entflohen, als eile die Rache hinter ihnen her, auf getheilten Wegen.

Mit des Jammers wüthigſten Tönen warf Timandra ſich neben ihren Liebling nieder, zu erforſchen, ob noch Leben in ihm ſey. Aus weiten Wunden quoll ſein Blut; nur allzudicht am Herzen hatte der eine Pfeil getroffen; ganz bewußtlos lag er da. Doch jetzt eröffnete Timandras Rufen noch ein Mahl ſeine Augen. Er faßte ihre Hand. „Lebe wohl, Geliebte! Sage es dereinſt Athen, ich ſtarb ihm treu; und nur von „Fern her haben zahlreiche Mörder mich zu tödten „gewagt.“ — Er ſtammelte es und verſchied.

Wie ſie dann erſt ihr Haar zerraufte, ihre Hand zerrang, ihren Buſen zerriß; wie ſie fruchtlos, jetzt vom Himmel, jetzt vom Orcus ihn wieder forderte; Dieß mahlt kein Pinſel, und keine Feder beſchreibt es. Doch als etwas nur ihr Bewußtſeyn zurückkehrte, als ſie fand, daß jeder Pulsſchlag bey ihm längſt erſtarrt und er todt — unwiederbringlich todt nun ſey; da

hüllte sie seinen Körper, um ihn jeder Beschimpfung zu entziehen, in ihr bestes übriggebliebenes Gewand, und verbrannte ihn mit dem noch hie und da flammenden Hause. — „Er ist gestorben, rief sie, wie er lebte! Mit dem Gefühl seines Werthes.“

In stummer Betäubung hatte Diophant zu Allem ihr hülfliche Hand gebothen. Jetzt, als die Flamme über den Leichnam seines Freundes aufschlug, als verschiedene nahe wohnende Phrygier herbey eilten, da ward er der Besinnung und der Worte erst fähig: Ich war dem Begleiter hier oben, auch über den Styx will ich es seyn! — Sprach es und fiel, ehe noch Einer es hindern konnte, in sein Schwert. Eine Urne sammelte nachher ihre Asche.

Nie vergaß Timandra ihres Geliebten. Sie brachte Athen seinen Gruß und seine letzten Worte. Die ganze Menge des Volkes wiederhohlte jenen Ausruf: Er starb, wie er lebte, mit dem Gefühl seines Werthes! — Athen beweinte laut in ihm seiner Größe letzten Strahl, Grácien seinen ersten Feldherrn. Sparta selbst, da es ihn nicht mehr scheuen durfte, gab ihm das Zeugniß: Es war ein seltener Mann und ein großer Held!

Staaten vergessen ihrer Wohlthäter bald. Einzelne Menschen sind zuweilen treuer. Alle Freunde des Alcibiades erinnerten sich dankbar seiner durch ihr ganzes Leben. Timandra verschmähte fortan jede Liebe, beynahe jeden Umgang sogar, und Lais ward bald ganz zur Waise.

Erläuterungen.

1.

Zu Samos.

Samos, eine Insel, die der Stadt Ephesus gerade über lag, ward an Ruhm Chios gleich geschätzt. Von ihrem ehemahligen Anspruche auf die Herrschaft des Meeres, und von ihren Kriegen mit Athen habe ich schon in früheren Erläuterungen das Nöthige gesagt. Sie blieb auch nachher stets eine von den wichtigsten Besitzungen der Athener. Die Göttinn Juno ward hier vorzüglich verehrt. Der berühmte Pythagoras war aus Samos gebürtig.

2.

Als seine Pläne scheitern lassen wollte.

Phrynichus hatte dem Astioch, dem Navarchen der Sparter, durch ein Schreiben entdeckt: daß Alcibiades den Satrapen für Athen zu gewinnen suche, und ausdrücklich hinzugefügt: Man könne es ihm nicht verargen, daß er seinem Todfeinde, selbst mit des Vaterlandes Nachtheil, zu schaden gedenke. Ein Ausdruck, an den ich in der Vorrede beym Puncte der republikanischen Feindschaften zu gedenken bitte! Doch Astioch begab sich nach Magnesia zum Tissaphernes und Alcibiades, und entdeckte ihnen, in Hoffnung persönlichen Gewinnstes, Alles. Alci-

biades benachrichtigte sofort die Regierung zu Samos von des Phrynichus Verrätherey, und forderte dessen Tod. Dieser Treulose, jetzt allerdings in höchster Lebensgefahr, machte in einem zweyten Schreiben dem Astioch die bittersten Vorwürfe; und erboth sich jetzt gar: ihm Gelegenheit zu verschaffen, Athens ganze Seemacht durch einen Überfall zu Grunde zu richten. Auch Dieß meldete Astioch abermahls dem Alcibiades; aber Phrynichus bekam zeitiger, als des Alcibiades zweytes Schreiben ankommen konnte, Nachricht davon, und machte bey dem Heere selbst ruchbar: daß der Feind auf einen Angriff denke; rieth auch zu einer Befestigung von Samos. Als daher des Alcibiades zweyte Klage ankam, hielt man sie für eine bloße Privatfeindschaft gegen den Phrynichus, und traute Diesem mehr als unserm Helden. Ein seltener Fall, daß ihm minder geglaubt wurde, als er verdiente!

3.

— halber berühmt war.

Ein Umstand, den ich nicht angegeben haben würde, hätte nicht Plutarch bereits ihn ausdrücklich vom Thrasybulus, der nachher noch andere Verdienste um Athen sich erwarb, angeführt.

4.

Aus dem Wasser stieg.

Phryne that Dieß bekanntlich bey den isthmischen Spielen, und ward dadurch das Modell zu jener berühmten Venus des Künstlers.

5.

Um die Inseln Knidus und Kos.

Kos gehörte zu den vorzüglichsten asiatischen Inseln, die Strabo in vielen Stücken mit Chios und Lesbos ver-

gleicht. Berühmt ſind unter ihren Abkömmlingen, Hippokrates und Apelles; auch der koiſche Purpur gehört zu den theuerſten und köſtlichſten Farben. Die Hauptſtadt dieſes Eilandes, nicht groß, doch ſchön gebaut, befeſtigte Alcibiades durch eine Mauer. Knidus lag eigentlich auf einer Halbinſel, war auch ehemahls eine von den größten Städten des griechiſchen Aſiens, verſehen mit einem doppelten Hafen, und befand ſich Kos gerade gegen über. Die Venus ward allda vorzüglich verehrt, und Praxiteles hatte in dem dortigen Tempel ein äußerſt ſchönes und berühmtes Bild von ihr verfertigt.

6.

Meleagers Schickſal.

Als Althäa ihres Sohnes Meleagers genaß, traten die Parzen in ihr Zimmer, warfen ein Stück Holz in's Feuer auf den Herd und thaten den Ausſpruch: Nicht länger ſoll dein Sohn leben, als bis dieß Holz vom Feuer verzehrt ſeyn wird. — Da ſie ſich mit dieſen Worten wieder entfernten, ſo ſprang Althäa hinzu, riß den Brand aus der Gluth, löſchte ihn und hob ihn ſorgfältig auf. Meleager erwuchs, ein braver junger Mann, der bey Erlegung des kalydoniſchen Ebers das Beſte that. Aber eben bey dieſer Gelegenheit gerieth er über das Haupt des Ebers, das er ſeiner Geliebten, der ſchönen Atalanta, zugewandt wiſſen wollte, mit den Brüdern ſeiner Mutter in Streit und erlegte ſie. Als Dieß ſeine Mutter hörte, gerieth ſie, die ihre Brüder zärtlich liebte, in einen ſo heftigen Zorn, daß ſie das theure Holz in die Flammen warf, und ſo wie Dieß in Aſche zerfiel, mußte Meleager auch unter den heftigſten Schmerzen ſeinen Geiſt aufgeben.

7.

Lebenden Palladium.

An dem Bilde der Pallas hing das Schickſal von Troja. Ehe Jenes nicht entwendet war, konnte Dieſes nicht erobert werden. Es gab dergleichen ähnliche Schutzbilder viel bey den Alten. Auch die Römer hatten bekannter Maßen dergleichen an ihrem Ancile und an andern Dingen mehr. Daß des Stolzes alſo nicht wenig in dieſem Ausdrucke des Alcibiades liegt, ergibt ſich von ſelbſt.

8.

Und uns geſchworen.

Nicht ungewöhnlich war dieß Verfahren bey den Griechen; wenigſtens Ariſtides, als die Perſer geſchlagen waren, und die Griechen nun Perſien ſelbſt anzugreifen Anſtalt machten, ließ alle die Häupter der griechiſchen Staaten einen Eid, treu am Bunde zu halten, ablegen; ſchwur ſelbſt im Nahmen der Athener; ließ dann auf eiſerne Platten dieſen Schwur eingraben, die Platten ſelbſt glühend machen, und ſie ſo in's Meer als ein doppeltes Sinnbild werfen: daß nähmlich Aller Leben, wenn der Schwur nicht feſter als Eiſen daure, verlöſchen möge, wie die Gluth des Metalls. Auch Kallimachus ſpielt auf dieſe Gewohnheit an, wenn er ſagt: So lange noch das große glühende Eiſen der Phocenſer im Meere verharrt.

9.

Feſt der Plünterien.

Es iſt ſonderbar, daß dieſes Feſt, das Plutarch und Xenophon als eines von den wichtigſten atheniſchen Feſten aufführen, nirgends außer beym Pollux noch angegeben wird. „An dieſem Tage, ſagt Plutarch, der allzeit den

fünf und zwanzigſten Juny einfällt, nehmen ſie dem Bilde der Göttinn (Pollux glaubt der Aglaura, Xenophon ſpricht mit ſtärkerm Grunde, der Minerva) allen Schmuck und alle Gewänder ab, waſchen ſolche und verdecken die Statue dann. Deßhalb wird auch der Tag ſelbſt für unglücklich gehalten, und Niemand nahm an ihm irgend ein wichtiges Geſchäfte vor." — Eben von dem Geſchäfte des Abwaſchens erhielt es ſeinen Nahmen.

10.

Verſammlung trennen.

Bekannter Maßen galt Dieß bey den Griechen, wie bey den Römern für eine mißliche, oft die wichtigſten Rathſchlüſſe umſtoßende Vorbedeutung. Pompejus zernichtete die Wahl des Cato zum Prätor in einer Volksverſammlung für dieſen Tag, weil er behauptete: er habe donnern gehört. Beyſpiele dieſer Art findet man häufig.

11.

Wenn Kalchas ihm Unglück verkündet.

Daß Agamemnon das Haupt der Griechen bey der Belagerung von Troja war, bedarf wohl keiner Anmerkung; aber vielleicht wiſſen einige meiner Leſer nicht ſogleich, daß Kalchas der vornehmſte Opferprieſter hieß, der oft nur allzu unangenehme Nachrichten aus den Eingeweiden der Thiere den abergläubigen Griechen herlas. Er, zum Beyſpiel, war es, der dem Proteſilaus den Tod verkündete, und vom Agamemnon ſogar die Opferung ſeiner Tochter Iphigenia forderte. — Auf jeden Fall nicht ein Prieſter von der liebenswürdigſten Art, der oft mit den Göttern nur vertraut zu ſeyn vorgab, um über Mitmenſchen tyranniſiren zu können.

12.

Die oft bis zu dreyßigtauſenden anwuchs.

Nicht nur der faſt unermeßliche Umfang des zur Einweihung beſtimmten Platzes — den Iktinus, unter Perikles Aufſicht, gebaut hatte, und der nach Strabo's Erzählung dem größten römiſchen Amphitheater glich — ſondern auch noch eine Stelle im Herodot beweißt Dieß. Denn als Demarat, der Sparter, zur Zeit des perſiſchen Einfalls, von Weitem eine Staubwolke, wie nur dreyßigtauſend Menſchen ſie erregen konnten, aufſteigen ſah, und zugleich ein großes Getümmel vernahm, erfuhr er auf ſein Nachfragen, daß Dieß der Zug der Myſten und Myſtagogen ſey, die ſelbſt in dieſem gefahrvollen Zeitpunct von ihrem heiligen Eifer ſich nicht abhalten ließen. Wie groß muß ihre Zahl nicht erſt im Frieden geſtiegen ſeyn!

13.

Dem Heiligthume zu nahen.

So zogen, zum Beyſpiel, nach dem Livius 31. Buch 14. Cap. die Athener ſich dadurch einen Krieg mit Philipp, König von Macedonien zu, daß ſie zwey akarnaniſche Jünglinge mit dem Tode beſtraften, die ſich ohne vorhergegangene Reinigung zu den Myſterien hingedrängt hatten, obſchon es offenbar war, daß ſie bloß aus Unvorſicht und Unwiſſenheit, nicht aus Vorſatz dieſen Fehler begangen hatten.

14.

Der Menſchheit anpries.

Daß hier vom Cicero die Rede iſt, wird hoffentlich meinen Leſern von ſelbſt ſchon klar ſeyn. An mehr als einem Orte gedenkt dieſer große Mann, der ſonſt auch frey-

freymüthigſte der Thorheiten des heidniſchen Gottesdienſtes ſpottet, und der gerade heraus geſteht, daß der Himmel mit Menſchen bevölkert worden ſey, der eleuſiniſchen Myſterien mit der unbefangenſten Hochachtung. Eleusina, sanctam illam et augustam, ubi initiantur gentes orarum ultimae, ſagt er im Buche: De natura Deorum. — „Viel herrliche Erfindungen und Einrichtungen (redet er den Atticus im zweyten Buche von den Geſetzen an) verdanken wir deinem Athen. Doch den Vorzug vor Allen verdienen jene Myſterien, die unſere roheſte Wildheit zur ſanften Menſchlichkeit milderten, ein geſetzloſes Leben zur bürgerlichen Geſellſchaft formten, und des Lebens Grundſtoff uns erkennen ließen; ſo daß wir nicht nur mit Freuden zu leben, ſondern auch nicht ohne Hoffnung zu ſterben Urſache haben." — Mehrerer gleich trefflichen Stellen in den Reden gegen den Verres und an andern Orten zu geſchweigen. — Übrigens verweiſe ich nochmahls diejenigen von meinen Leſern, denen das jetzt Geſagte nicht genügen ſollte, auf Meiners vortreffliche Abhandlung, die ich ſchon in den früheren Anmerkungen anführte.

15.

Wagen zu bedienen.

Wirklich beſtrafte ein Geſetz dasjenige Frauenzimmer um ſechstauſend Drachmen, welches auf einem Wagen zu Eleuſis erſchien. Wahrſcheinlich um den Unterſchied der Stände weniger ſichtlich zu machen, und die Großen zu nöthigen, daß ſie zur Gottes Ehre eine kleine Mühſeligkeit ſich nicht verdrießen laſſen möchten.

16.

Karien.

Eine Provinz in Klein-Aſien, die zwiſchen Jonien und Doris lag, und deren Hauptſtadt das berühmte Ha-

likarnaß war, wo Artemisia regierte, und ihrem verstorbenen Gemahl Mausolus zu Ehren das berühmte Grabmahl aufgebaut hatte, das unter die Wunder der Welt gerechnet ward. Auch Knidus, dessen wir schon vorhin erwähnten, berühmt durch die Venus des Praxiteles, lag in Karien. Überhaupt waren Kariens meiste Städte griechischen Ursprungs und selbst Halikarnaß war es.

17.

Abzutrotzen vermochte.

Alcibiades spielt hier bekannter Maßen auf das Schicksal des Theseus an, der, wie die Fabel erzählt, mit seinem Freunde Pirithous, in die Hölle hinab gestiegen war, um dem Pluto seine Proserpina zu entführen. Aber ihr Anschlag ward entdeckt; Pirithous durch den Cerberus zerrissen, Theseus hingegen mit eisernen Ketten in der Hölle festgebunden, bis Hercules, als er auch in den Orcus hinunter sich wagte, vom Pluto seine Losgebung erzwang. — Schon Plutarch erklärt dieß Mährchen dahin: daß Aidoneus, ein König der Molosser, eine Gemahlinn, Nahmens Persephone, eine Tochter Kore, und einen Hund, Cerberus gehabt. Mit diesem Letztern hätten die Freywerber seiner Tochter kämpfen müssen. Doch da Pirithous, nicht um sie zu freyen, sondern sie zu entführen gekommen sey, so habe er ihn gefangen nehmen und vom Hunde zerreissen, den Theseus aber einkerkern lassen: Hercules, als er nachher bey einem Besuche vom Aidoneus selbst das Schicksal beyder Freunde erfahren, habe dem Pirithous freylich nichts als Mitleid schenken können, den Theseus aber durch sein Vorwort frey gemacht.

18.

Auf den benachbarten Bergen.

So glaube ich ungezwungen die Verschiedenheit zu erklären, die über das Schloß des Alcibiades in Thrazien

bey den alten Schriftſtellern ſich findet. Plutarch nennt es Biſanthe. Diodor ſagt: er habe ſich nach Paktie in Thrazien begeben. Cornelius Nepos hingegen erzählt: er habe ſich nach Perinthus (ſo leſen wenigſtens einige ſeiner beſten Herausgeber) geflüchtet, und dort die drey kleinen Schlöſſer, Borni, Bizia und Makroatichos (nach andern Leſearten Neontichos) angelegt. Xenophon ſchreibt bloß: Er ſegelte nach Cherſones in ſeine Feſtungen. Aber darin ſtimmen doch alle mit einander überein: daß er glückliche Kriege mit den Thraziern geführt, und zwar unter allen Griechen zuerſt Siege über ſie erfochten und Beute von ihnen erworben habe.

19.

Lügenhafter als Kaſſandra.

Kaſſandra, die Tochter des Priamus, reizte den Apollo durch ihre Schönheit zur Liebe, und er bath ſie um eine Gewogenheit, um die bey ähnlicher Empfindung auch die Menſchen zu bitten pflegen. Kaſſandra verſprach ihm Gewährung, wenn ihr der Gott dafür die Gabe der Vorherſagung ertheilte. Der Gott that es. Aber Kaſſandra, ſo bald ſie im Beſitz ſich erblickte, ſpielte die Züchtige, und verweigerte dem Apollo das Verſprochene. Ein ſolcher Betrug mußte den Gott, der ſelbſt die Zukunft wiſſen wollte, allerdings ſchmerzen. Seine Rache entbrannte, aber er verbarg ſie. — Wenn er denn nicht ſie umarmen dürfe (ſprach er) ſo bitte er ſie wenigſtens um die unſchädlichſte Gunſt, um die Gunſt eines Kuſſes. — Auch den ihm abzuſchlagen, machte Kaſſandra ſich ein Gewiſſen. Doch als ſie die Lippen zum Kuß ihm darboth, da ſpuckte (zum unläugbaren Beweis, daß eine gewiſſe Art von Küſſen ſchon damahls Mode geweſen ſeyn muß) Apollo ihr in den Mund, und fügte den Fluch hinzu: „Sage nun zukünftige Dinge vorher, ſo viel du willſt, aber niemand glaube ſie dir!“ — Nur zu pünctlich traf

dieſe Verwünſchung ein. Kaſſandra verkündete nachher Troja oft genug ſeinen Untergang, wenn man die Griechen nicht verſöhne; niemand glaubte ihr. Sie verkündete dem Hektor ſeinen Tod, wenn er in den Streit ginge; Hektor ging. Als ſie nachher die Sclavinn des Agamemnons und, natürlicher Weiſe, noch etwas mehr ward, verkündete ſie ihrem Bühler das Mordbündniß, das ſeine Gemahlinn, Klytemneſtra gegen ihn geſchloſſen hatte. Auch Agamemnon glaubte ihr nicht. — Kurz, Niemand ſprach wahrhafter als ſie; und doch galt niemand für eine größere Lügnerinn.

20.

Auf einer Streiferey dorthin.

Athenäus, im zwölften Buche Dipnoſoph, iſt der Gewährsmann dieſer Geſchichte, die ich nur ein klein wenig verändert habe. Denn bey ihm nehmen ſich Alcibiades und Antioch in Geſellſchaft zwey Weiber, und ſind bey der Tochter, die ihnen Eine davon gebiert, ungewiß, wem ſie zukomme? Das Übrige trägt ſich ganz ſo zu, wie ich es hier erzählt habe. — Freylich gehört dieß Hiſtörchen wahrſcheinlich unter die vielen, die ganz oder zum Theil von den ſpätern Griechen erdichtet, und auf die Rechnung unſers Helden geſchrieben worden ſind. Aber ich durfte es um ſo weniger völlig weglaſſen, da ſogar unſer ehrwürdiger Hagedorn dieſe Anecdote einer niedlichen Verſification im erſten Buche ſeiner Fabeln und Erzählungen werth geſchätzt hat.

21.

Dem Todtengerichte der Ägypter unter die Augen.

So oft bey den alten Ägyptern ein König ſtarb, ſo ward eine zwey und ſiebenzigtägige allgemeine Trauer ihm zu Ehren angeſtellt, und mittlerweile beſorgten die

Prieſter nicht nur ſeine Einbalſamirung, ſondern auch alle übrigen Anſtalten zum prächtigſten Begräbniß. Am zwey und ſiebenzigſten Tage ward der Körper vor dem Eingang des Grabes öffentlich zur Schau ausgeſetzt, und nun ein freyes Gericht, wo Jedem Kläger zu ſeyn frey ſtand, über das Leben und die Regierung des verſtorbenen Monarchen gehalten. Die Prieſter fingen mit Lobpreiſung und Herrechnung alles von ihm geſchehenen Guten an; das zu vielen Tauſenden und Hunderttauſenden verſammelte Volk ſtimmte ein, wenn ſie Wahrheit hörten, und überſchrie gegenſeitig zuweilen auch die Prieſter, wenn die Könige Tyrannen geweſen waren. Im letztern Fall ward ihnen die Ehre eines geſetzmäßigen Begräbniſſes entzogen, und es koſtete oft Mühe, die Leichname vor einer ſchimpflichen Zerreiſſung zu ſichern. So zum Beyſpiel kamen gerade die Erbauer der zwey größten Pyramiden, Kephren und ſein Thronfolger, Chabris, nicht in dieſe, mit unſäglichen Koſten von ihnen erbauten, Begräbniſſe; denn das Volk, erbittert über Laſten, die bey dieſen Bauen ihm aufgelegt worden waren, drohte die Körper aus den Gräbern wieder herauszureiſſen. Da auch den Ägyptern nichts heiliger als Ruhe im Grabe und Sorgfalt für ihre Leichname war, ſo gab dieß dereinſtige Gericht einen großen Sporn für den lebenden König ab, gut zu regieren. — Nicht aber die Könige allein, ſondern auch die gemeinern Ägypter mußten ein Todten-Gericht, doch etwas minder ſtreng, über ſich ergehen laſſen. — Ehe nähmlich die einbalſamirte Leiche über den bekannten See von dem Fährmann geführt ward, richteten vierzig Richter über den Verſtorbenen, ob er des Begräbniſſes auch werth ſey. Daher die Fabeln der Alten vom Charon und den Höllenrichtern! Im 92. Kap. des 1. Buchs vom Diodor findet man Dieß ausführlich.

22.

Der Götter schönsten Idolen erfüllt.

Mit Fleiß habe ich hier eine Menge Ausdrücke, z. B. von den Silenen-Bildern, von den begeisterten Corybanten, von diesem bezaubernden Satyr u. s. w. aus dem Gastmahl des Plato übergetragen, wo Alcibiades wirklich mit einer fast trunkenen Bewunderung von der Beredsamkeit des Sokrates spricht. — Dieß sey derjenigen Tadler wegen hier erinnert, die sonst vielleicht den Ton des Alcibiades allzu schwärmerisch finden möchten! Sonderbar genug haben einige Mahle Kunstrichter eben solche Stellen, die wörtlich aus dem Griechischen waren, nicht genug im griechischen Costum und Ton gefunden. Eine Belehrung, die mich dann freylich sehr erbaute!

23.

Areopagus.

Dieses oberste aller atheniſchen Gerichte hatte seinen Nahmen von Αρείας πάγος (Anhöhe des Mars,) oder von dem Orte, wo es sich zu versammeln pflegte. Schon lange vor Solons Zeiten war es wahrscheinlich errichtet worden; doch hatte Solon zuerst dessen Einrichtung vervollkommnet, und dessen Gewalt vergrößert. Ihm war die Aufsicht über alle wichtige Staatsangelegenheiten, über Aufbewahrung und Haltung der Gesetze, über öffentliche Gelder, über Religionsgebräuche, über alle Verbrechen, auf deren Begehung die Lebensstrafe stand, anvertraut; nur unter freyem Himmel durfte sich dasselbe versammeln; und auch eigentlich nur zur Nachtzeit, damit Kläger und Beklagte nicht gesehen werden könnten. Ein weiser Gebrauch, von dem aber man muthmaßlich bald abging!

Viel hat man sich schon über die Zahl der Areopagiten gestritten, und niemahls wird man muthmaßlich ganz darüber einig werden. Denn sie scheint steigend und fal-

lend gewesen zu seyn. Bis zu den Zeiten des Perikles war dieß Gericht im höchsten Ansehen, war im Besitz fast von der ganzen Regierung Athens. Doch dieser Demagoge, der nie das Amt des Archonten verwaltet hatte, und daher auch nie einen Platz im Areopagus finden konnte, wandte Künste jeder Art an, um dessen Gewalt zu schwächen; zog wirklich, eine Menge von Untersuchungen und Aussprüchen vor das Volk, und legte auch dadurch mit den Grund von Athens nachmahligem Verfall. Doch blieb selbst nach seinen Zeiten der Areopagus immer noch eine ansehnliche Versammlung.

24.

Arginusen.

So nannte man drey kleine Inseln, die unweit dem Eiland Lesbus, und also zwischen Mitylene und der gegenseitigen jonischen Stadt Phocäa lagen. Auf der größten dieser Inseln, die auch zuweilen ausschließend Arginusa genannt wird, war eine mäßige Stadt. Strabo sagt: daß sie kaum hundert und zwanzig Stadien von Mitylene entfernt gelegen hätte. Nur diese Seeschlacht macht sie unvergeßlich in der Geschichte.

25.

Theramenes.

So hieß der vornehmste Ankläger der Navarchen; ein Mann, der selbst als Trierarche dem Treffen bey den Arginusen beygewohnt, und dem in Gesellschaft des Thrasybulus von den Navarchen aufgetragen worden war, die gesunkene Mannschaft aufzusischen. Weil aber die Navarchen die Schuld des Mißlingens auf ihn schieben wollten: so klagte er sie zur Vergeltung selbst an; und dadurch, daß er eine Menge schwarzgekleideter Bürger aufführte, die um ihre gesunkenen Anverwandten trauerten, reizte er nur zu glücklich den Zorn des Volks. Er ist eben Derje-

nige, der durch die Gewaltthätigkeit, welche dreyßig Männer an ihm verübten, und durch den Gleichmuth bey seinem Tode, so berühmt in der griechischen Geschichte ward: und dadurch einiger Maßen das Unrecht aussöhnte, das er jetzt begangen hatte.

26.

Die berüchtigte Lais.

Ich wage hier eine Dichtung, die so nahe an eine wahrscheinliche Hypothese grenzt, daß ich mich im Ernst wundere: warum sie noch keinem Dichter, oder Geschichtschreiber — so viel ich deren nähmlich kenne, eingefallen seyn mag? Plutarch, indem er der Timandra noch beym Tode unsers Helden gedenkt, fügt hinzu: „Tochter dieser Timandra soll jene berühmte Korintherinn Lais gewesen, und zu Hikkara, einer kleinen sicilischen Stadt, in Sclaverey gerathen seyn." — Wenn Lais also Timandra's Tochter war; wenn Timandra so oft als die Buhlerinn des Alcibiades aufgeführt wird; so ist der Schritt zur Muthmassung: daß der Sohn des Klinias auch Vater der Lais gewesen sey; wie mich dünkt, ein sehr natürlicher, oder wenigstens verzeihlicher Schritt. — Wie gesagt: ich wundere mich, daß dieß dem belesenen Dichter der Laidion, und Andern, die von der Lais schreiben, ganz entgangen ist.

28.

Federbusch, wenn er herabwallt.

Alcibiades spielt hier auf die so oft bewunderte Stelle im sechsten Buch der Iliade an, wo Hektor von Andromachen sich trennt, und die Letztere beym Abschied ihrem Säugling auf dem Arm hat; diese Stelle lautet: „Hektor „sprach's, und streckte die Arme nach dem Sohn aus. Doch „der Knabe scheute den Anblick des Vaters, das Erz und

„den' Mähnenbuſch, der furchtbar den Helm herabfloß;
„weinend beugte er ſich an den Buſen der ſchöngegürteten
„Amme. Hektor lächelte ſanft; mit ihm lächelte die Mut-
„ter; und er nahm den ſtrahlenden Helm vom Haupt,
„legte ihn zu Boden, nahm den Säugling, küßte und
„wiegte ihn auf ſeinem Arm, indem er alſo zu Zevs und
„zu den übrigen Gottheiten flehte."

28.

Reicher als Rhodope.

Schon in einer frühern Anmerkung habe ich geſagt, daß man glaubte: die Buhlerinn Rhodope in Ägypten ſey ſo reich geweſen, daß ſie von ihrem Vermögen die kleinere der ägyptiſchen Pyramiden habe erbauen laſſen. Zwar widerſpricht Herodot im zweyten Buche, im 135 Kap. bereits dieſer Sage; doch auch in ſpätern Schriftſtellern erhielt ſie ſich noch.

29.

Orakel des delphiſchen Apollo's.

Bekannt ſind die Orakelſprüche: „Kröſus werde beym Übergang über den Fluß Halis ein großes Reich zu nichte machen." Und: „Wenn ein Maulthier einſt über die Meder herrſchen werde, dann ſollte er für ſeine Sicherheit ſorgen." Beyde legte er günſtig für ſich aus, und erfand ſie nachher nur allzu nachtheilig. Denn das tückiſche Orakel wollte unter dem *großen Reiche* Kröſus eigenes Reich, und unter dem *Maulthier* den Sohn eines Perſers und einer Mederinn, der freylich Cyrus war, verſtanden haben.

30.

Fünf Strategen.

Der Wenigen wegen, die mein Werkchen mit der wahren Geschichte vergleichen dürften, erinnere ich, daß ich hier dem Xenophon folge. Diodor sagt: nur Philokles und Konon hätten die Befehlshaberstelle unter sich getheilt gehabt. Aber es ist aus dem Zusammenhange, und aus den Nahmen der nachmahls gefangenen Strategen offenbar, daß ihrer mehrere gewesen seyn müssen. Auch nennt sie Xenophon ausdrücklich, Tideus, Kephiphodotos und Menander.

31.

Vor den Wagen des Tydides.

Als im achten Buch der Iliade Diomedes, der Sohn des Tydeus, auf den Hektor losgeht, ihn wirklich durch Erlegung seines Führers zum Rückzug drängt, und nun (so sind Homers eigene Worte) die Trojer in Ilium, wie Lämmer im Stall, einzuschließen gedenkt, so donnert Zevs fürchterlich, und schießt einen feurigen Blitzstrahl dicht vor des Helden Rossen zur Erde, daß furchtbar die Schwefelflamme auflodert. Die Rosse zittern; dem weisen Nestor, der so eben ihren Führer macht, entsinken die Zügel, und auf seinen Rath entschließt sich Diomedes zur Flucht. Der Priamide spottet ihm nach; und der tapfere Sohn des Tydeus steht an, ob er nicht wieder gegen ihn umkehren soll. Drey Mahl will er es, und drey Mahl donnert Zevs von seinem Ida herab, und nöthigt ihn zum Zurückziehen. — Dieß die Stelle, auf die Alcibiades, der bekanntlich ein fleißiger Leser des Homers war, hier anspielt!

32.

Heere gefräßiger Geyer zu meiner linken Hand schwebten.

Der Flug der Geyer war eine der wichtigsten Vorbedeutungen bey den Griechen. Der Vogel selbst stand bey

ihnen in großem Anſehen, und zwar, wie Herodot bezeugt, deßwegen, weil er unter allen Raubvögeln der Billigſte ſey, indem er nur nach Äſern, nicht aber nach lebender Beute, ſich umzuſehen pflege. Eben dieſer Vogel ſoll auch, wie Plinius dem Ariſtoteles nachſchreibt, ſich da, wo es Leichname geben wird, zwey bis drey Tage vorher ſehen laſſen. — Daß das Erſcheinen ſolcher Raubvögel zur linken Seite für unglücklich galt, iſt auch bekannt.

33.

O Meſſena's Geſchick, ſchrecklich für alle Nachkunft ꝛc.

Mit welcher Erbitterung die Sparter gegen dieſe heldenmüthig ſich wehrende Stadt kämpften, wie ſie den tapfern Ariſtodemus dem Hunger-Tode weihten; wie ſie mit ſchändlicher Grauſamkeit ſelbſt Meſſena's Nahmen zu vertilgen ſuchten; wie von dieſen Meſſenern das nachmahlige Sclaven-Geſchlecht der Heloten, — Unglückliche, die Sparta oft als wilde Thiere metzelte! — abſtammte; alles Dieß wäre hier freylich zum Erzählen etwas weitläufig.

34.

Würde Prodicus ſagen.

Prodicus war zwar auch Einer von den Sophiſten, gegen welche Sokrates ſo edelmüthig ſich erklärte, doch immer noch Einer von den ſchätzbarſten. Am Geiſt wenigſtens gebrach es nicht. Bekannt iſt von ihm die ſchöne Dichtung, wie Hercules am Scheidewege ſteht, und unter den zwey verſchiedenen Göttinnen erſt zweifelt, und dann wählt.

35.

Menge der Flüchtigen und Vertriebenen.

Wo Lyſander, indem er auf Athen ſelbſt losging, Athener oder Unterthanen dieſes Staats in ſeine Gewalt be-

kam, ſchonte er des Lebens ſeiner Gefangenen nur unter der Bedingung, daß ſie ſogleich nach Athen ſich begeben ſollten. Denn ſein Plan ging dahin, daß durch eine Menge unnützen Geſindels bald die Lebensmittel der Stadt aufgezehrt, und ſeine Blokade dadurch verkürzt werden möchte. Eine Liſt, die auch ſich bewährte!

36.

Wie Themiſtokles.

Als dieſer große Feldherr, der Retter Athens, der Gründer ſeiner nachmahligen Hoheit, von ſeiner undankbaren Vaterſtadt erſt durch den Oſtracismus vertrieben, dann gar des Hochverraths ſchuldig erklärt ward, ſo ging er erſt zum moloſſiſchen Könige, Admet, und dann zum perſiſchen Monarchen, Artaxerxes. Hier kam er bald in hohe Gnade, und Dieſer ſchenkte ihm drey Städte, Magneſia, Lampſakus und Myus (wovon die Erſtere allein alljährlich funfzig Talente eintrug,) mit den Worten: Magneſia ſollte ihm ſein Brot, Lampſakus ſeinen Wein, und Myus ſeine Fiſche liefern.

37.

Waren noch fremd in ihm.

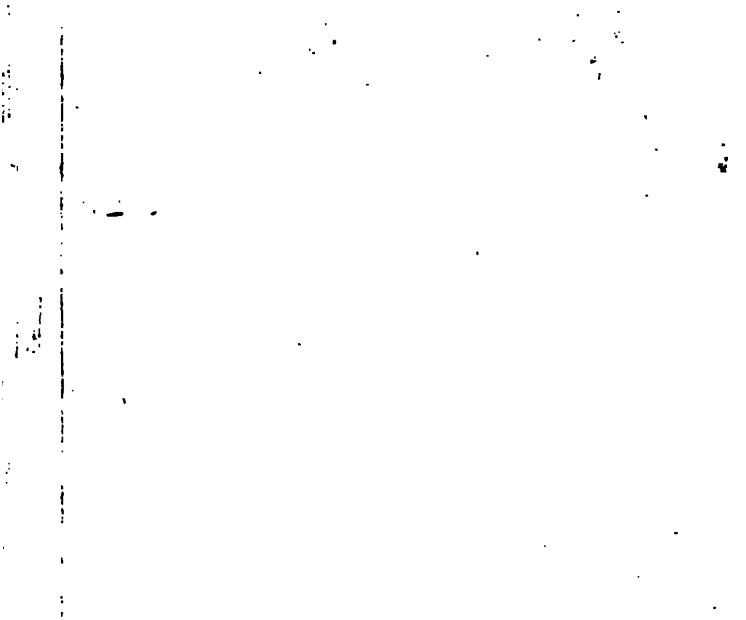
Der jüngere Cyrus hatte wirklich ſeinen Plan zur Empörung gegen ſeinen Bruder mit ſolcher Vorſicht entworfen, daß die bekannten zehntauſend Griechen, die ihm nachher beyſtanden, ſchon mit ihm aufgebrochen waren, und immer noch nicht — einige ihrer Häupter ausgenommen! — wußten, daß ſie gegen den Monarchen von Perſien ſelbſt angeführt werden ſollten.

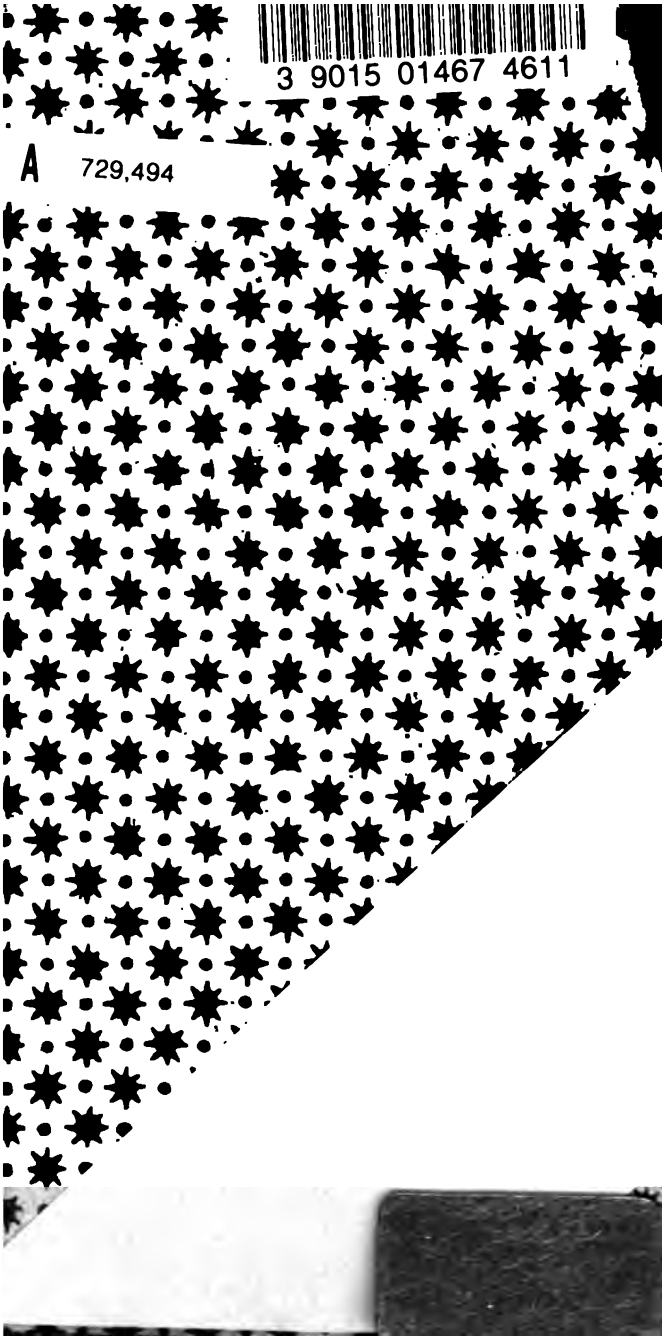
38.

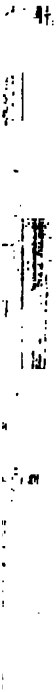
Ein warnender Traum — nicht geachtet worden.

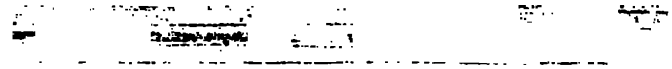
Die alten Schriftſteller erzählen: es habe ihm geträumt, als hätte er Timandra's Kleider an, befinde ſich in ihren Armen, und werde von ihr wie ein Mädchen geſchminkt und geputzt. Andere ſagen: es ſey ihm vorgekommen, als ſchlage ihm ſein nachmahliger Mörder den Kopf ab, und ſein Leichnam werde verbrannt.

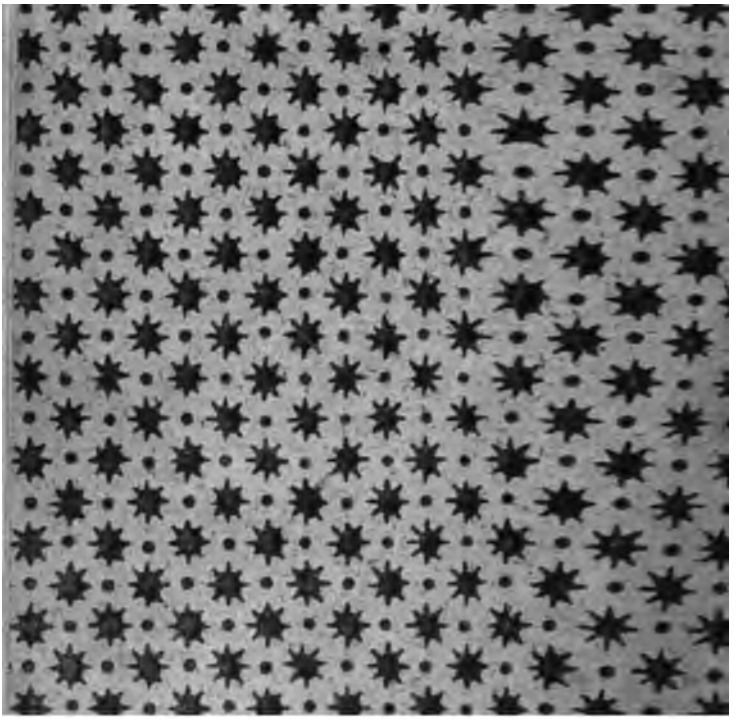
Wien,
gedruckt bey Anton Strauß.




3 9015 01467 4611
A 729,494







UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 01467 4611
A 729,494